VITTORIA ACCOROMBONA. EIN ROMAN IN 5 BÜCHERN. - BRESLAU, MAX...

Ludwig Tieck

Digitized by Google

Cl 29.C.35.

Digitized by Google

22359-1.

22359-1.

22359-1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vittoria Accorombona.

Erſter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vittoria Accorombona.

Ein Roman

in

fünf Büchern

von

Ludwig Tieck.

Erster Theil.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Schon vor vielen Jahren fiel mir der Name dieſer Dichterin, ſo wie ihr ſonderbares Schickſal als merkwürdig auf. Es war im Jahre 1792, als ich in **Dodsley's collection of old Plays** zuerſt die Tragödie Webſter's las: **The white Devil, or Vittoria Corombona.** Dieſes Schauſpiel wurde 1612 in London gedruckt und auch damals oft geſpielt. Ich vermuthe, daß es nach irgend einer Novelle, die vielleicht um 1600 mag geſchrieben ſein und die ſich jetzt verloren hat, mag gedichtet ſein, denn es enthält nur eine Anklage und giebt alle Umſtände, die uns bekannt ſind,

Digitized by Google

nur entſtellt wieder. Quadrio erwähnt die Unglückliche, im zweiten Bande ſeiner Geſchichte der Poeſie und lobt und rechtfertigt ſie: nach ihm zitirt ſie Tiraboſchi in ſeinem großen Werke nur kurz. Riccoboni in ſeiner Geſchichte der Univerſität Padua's erzählt ihren Untergang, eben ſo Moroſini in ſeiner Venetianiſchen Geſchichte. Auch Lebret erzählt in ſeiner Geſchichte von Venedig die Ermordung Vittoria's; die meiſten Nachrichten finden ſich aber im Magazin dieſes Geſchichtſchreibers. Die neuere Darſtellung des Herrn E. Münch habe ich erſt geſehen, als meine Arbeit ſchon vollendet war. Dieſer wunderbare und tragiſche Vorfall mußte die Zeitgenoſſen und ihr Mitgefühl in Anſpruch nehmen. Iſt die Geſchichte ihrer Ermordung, ſo wie der Beſtrafung des Luigi Orſini in vielen Büchern klar und deutlich erzählt, ſo iſt die Ermordung Peretti's, ihres erſten Gemahls, um ſo dunkler, und in allen Umſtänden und Motiven verwirrt. Wahrſcheinlich verſchwiegen alle Zeitgenoſſen gefliſſentlich den Zuſammenhang, denn

Digitized by Google

selbst der geschwätzige und erfindungslustige Leti geht nur kurz und eilig über diese Begebenheit hinweg, und scheint es selbst gar nicht gewußt zu haben, daß der Neffe des Cardinals mit der Virginia Accoromboni (wie Quadrio sie nennt) vermählt gewesen ist. So war es denn dem Dichter erlaubt, mit seinen Mitteln die Lücken dieser sonderbaren Geschichte auszufüllen und das Dunkel derselben mit poetischen Lichtern aufzuhellen.

Vieles in diesem Roman ist aber nicht erfunden, sondern der Wahrheit gemäß dargestellt. So ermordete im J. 1576 in der Nacht des 11. Julius Pietro der Medicäer auf seinem Landhause seine Gemahlin Eleonore von Toledo, und den 16. Julius desselben Jahres starb auf dem einsamen Schlosse des Paul Giordano, Herzogs von Bracciano, dessen Gemahlin Isabella auf räthselhafte Weise. (S. Galluzzo Gesch. der Großherzoge von Toscana, Bnd. II.)

Ein Gemälde der Zeit, des Verfalls der Italiänischen Staaten sollte das Seelen-Gemälde als

Schattenseite erhellen, und in das wahre Licht erheben. Diese Vittoria, oder Virginia Corombona oder Accoromboni wird, so hofft der Dichter, die Herzen der reinen und starken Gemüther für sich gewinnen, und so die Verleumdung des alten englischen Tragikers verdunkeln, dessen poetischer Werth (im Gegensatz früherer Tage) von manchen neueren Kritikern viel zu hoch angeschlagen ist.

Dresden, im Julius 1840.

L. Tieck.

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Es war in dem Jahr des Jubiläums 1575, als sich die Familie Accoromboni in einem Gartenhause in dem anmuthigen Tivoli aufhielt, um dort, während der heissen Monate, die frische Kühle, den Anblick der Wasserfälle und die schöne Aussicht auf den stürzenden Teverone und die zauberischen Hügel der reichen Landschaft zu genießen. Die Mutter der Familie, eine große stolze Matrone, noch im Alter kräftig und nicht ohne Spuren ehemaliger Schönheit, regierte, obgleich nicht reich, ihr Haus mit so vieler Umsicht und Kenntniß, daß Anstand und Fülle sich zeigte, und Fremde gern in dieser Familie verweilten, wo sie Bildung, musikalisches und poetisches Talent und selbst Gelehrsamkeit antrafen.

Diese Mutter, eine edle Römerin von hoher Gestalt, war die beseelende Kraft des Hauses, denn ihre mächtige Gegenwart gebot allen Bekannten und Fremden Ehrfurcht. Sie war stolz auf ihre edle Abkunft, so wie auf ihre Kinder. Sie stammte von einem alten adlichen Geschlecht, und ihr Gatte Accoromboni war in Rom ein angesehener Rechtsgelehrter gewesen, der für die Großen, so wie den Staat die wichtigsten Angelegenheiten verwaltet, bedeutende Prozesse mit Ehren geführt und gewonnen hatte. Schon dessen Vater hatte als Rechtsgelehrter die Liebe und Achtung der Römer gewonnen und beide Männer standen in vielfachem Verkehr mit Fürsten, den Patriziern und den berühmten Gelehrten und Schriftstellern in allen italienischen Staaten. So war das Haus der Accoromboni bekannt und besucht und selten kam ein ausgezeichneter Fremder nach Rom, der sich nicht der stattlichen Mutter der Familie hätte vorstellen lassen.

Die meiste Befriedigung fand die hohe Frau aber in ihrer Familie und in Gesellschaft ihrer Kinder. Der älteste Sohn war durch seine Beschützer,

unter welchen der große Cardinal Farneſe oben an ſtand, ſchon Abt, und die Mutter rechnete darauf, ihn bald als Biſchof begrüſſen zu können, wohl gar etwas ſpäter ihm im Purpur des Cardinals ihre Verehrung zu bezeigen, denn er war als Gelehrter geachtet und als feiner Weltmann beliebt.

Marcello, der zweite Sohn, war wild und unbändig, ſtreifte oft viele Tage im Gebirge umher, ohne nachher der Mutter Rechenſchaft abzulegen, wo und mit wem er ſeine Zeit zugebracht habe. So ſehr die Mutter mit dem ſtolzen Blick aus dem großen blauen Auge alle Menſchen zur Ehrfurcht und gewiſſermaßen zum Gehorſam zwang, ſo wenig vermochte ſie über das ſtarre Gemüth dieſes Marcello, der ſich zu erniedrigen glaubte, wenn er einem Weibe gehorchte.

Sie hatte allen ihren Einfluß anwenden wollen, dieſem Unbeugſamen die Stelle eines Hauptmanns in der Garde des Pabſtes zu verſchaffen, er ſelber aber hatte am meiſten dagegen gearbeitet, weil er ſeine Freiheit noch nicht aufopfern und ſich keiner Disciplin fügen wollte.

Digitized by Google

Flaminio, der jüngste Sohn, schien ganz das Gegentheil von jenem. Er war schmiegsam, fein gebaut, zart in seinem Wesen, fast mädchenhaft, ein verehrender Diener seiner Mutter, deren Wink und Blick ihm Gebote waren. So war er der Geschäftige, alles Besorgende im Haushalt, der Aufseher der Dienerschaft, der Bote über Land, der Rathgeber anderer Jünglinge und der Liebling junger Mädchen, um deren Wohlwollen er aber, so freundlich er in seinem Betragen war, sich nicht sonderlich bemühte. Denn es schien, daß er seine ganze Liebe dem jüngsten Wesen in der Familie, seiner holdseligen Schwester Vittoria, oder Virginia, wie sie auch zuweilen genannt wurde, zugewendet hatte. Ein Fremder, der sie beobachtete, hätte ihn eher für den verliebten Bräutigam, als den Bruder der lieblichen Erscheinung halten sollen.

Dieselbe Vittoria glänzte wie ein Wunder, oder wie eines jener Bilder aus der alten Zeit, die der entzückte Beschauer, einmal gesehn, niemals wieder vergessen kann. Kaum in das siebenzehnte Jahr getreten, war sie fast schon so groß wie ihre Mutter,

ihr Antlitz war blaß und nur mit leichter Röthe gefärbt, die oft, bei selbst schwacher Bewegung des Gemüthes völlig entfloh, oder sich schnell wechselnd, so seltsam erhöhte, daß sie dann als ein anderes, dem vorigen fast unähnliches Wesen erschien. Ihr zart geformter Mund glühte in rubinrother Farbe; sein Lächeln unendlich erfreuend, sein Zürnen oder Schmollen erschreckend. Die längliche sanft gekrümmte Nase hatte den edelsten Charakter im Oval des schönen Antlitzes, und die Augenbraunen fein gezogen, dunkelschwarz, belebten den Ausdruck des feurigen Auges. Ihr Haar war dunkel, und hatte im Lichte Purpurschimmer, es floß geringelt über Nacken und Schulter: saß sie nachdenkend, die langen schneeweißen Finger in die Fülle des Haares halb vergraben, so hätte Tizian kein holderes Modell zu seinem schönsten Bildnisse antreffen können.

Aber weder Tizian, noch irgend ein Maler hätten den Blick des Auges, das fast schwarz zu nennen war, den Ausdruck und das Feuer desselben auch nur schwach andeuten können. Dieser Ernst des Blikkes, dieser Tiefsinn, dann wieder die aufblühende

Digitized by Google

Freundlichkeit übten einen seltsamen Zauber, das Zornfeuer war selbst dem Frechen unerträglich. Es war ein liebliches Naturspiel, daß die langen Augenwimpern fast blond, oder gelb waren, so daß sie wie Strahlen in der Bewegung blitzten, oder so wundersam schimmerten, wie jene lichten Goldstrahlen, die wir zuweilen an altgriechischen Bildnissen der Minerva wahrnehmen.

Wie mit beschränkten Mitteln die verständige Mutter Julia, allen ihren Kindern auch eine gute Erziehung, Unterricht und Wissenschaft hatte geben können, so war doch Vittoria, diese hohe Erscheinung, ihr Liebling, und diejenige, auf welche sie ihre stolzesten Hoffnungen gründete. Sie selber war oft über den früh gereiften Verstand dieses ihres Kindes erstaunt, sie mußte das Gedächtniß bewundern, in welchem Vittoria alles Gelesene und Gelernte aufbewahrte, wie sich die Mutter nicht weniger des Talentes erfreute, welches aus den Versen der Tochter hervor leuchtete.

Die Familie saß im Saale beisammen, als Marcello seinen Hut und Mantel nahm den Degen

umgürtete, und von der Mutter Abschied nehmen wollte, indem diese mit ernster Miene fragte: wohin wieder?

Freunde, Bekannte besuchen, erwiederte der ungestüme Jüngling, der Morgen ist so schön, und ihr alle werdet mich nicht vermissen.

Man hat mir sagen wollen, erwiederte die Mutter, du halteſt im Gebirge mit dem verdächtigen Ambrosio Umgang. Der rohe Mensch soll ja mit jenen Banditen in Verbindung stehn, die in der Gegend von Subiaco streifen.

Ei! meine Mutter, sagte Marcello, man nennt heut zu Tage alles Banditen, was nicht Schulmeister, Priester, oder Advokat ist. Und doch plündern diese oft mehr, als jene freien Menschen, die sich zu Zeiten aus sehr gegründeten Ursachen mit dem langweiligen Staate überworfen haben, und unter denen man angesehene Grafen, tugendhafte Leute, ja Männer antrifft, die von fürstlichen Häusern abstammen.

Mein Sohn, sagte Julia sehr ernst und nahm dem übermüthigen Sohne den Hut aus der

Digitized by Google

Hand, den sie auf den Tisch legte: „Du sprichst, wie ein unbesonnener Knabe, der weder mit Welt noch Moral bekannt ist: magst Du kindisch bleiben, wenn das dein Stolz ist, nur das vergiß niemals, daß dein herrlicher Vater, so wie dein verehrter Großvater Advokaten waren.

Gewiß nicht, sagte Marcello, stehn doch ihre Nahmen in so manchem verdrießlichem Buche verzeichnet, daß man schon deshalb versucht wird, ein ganz entgegen gesetztes Metier zu ergreifen.

Hastig riß er den Hut vom Tische hinweg, und sprang so eilig aus der Thür, daß der Mutter die beginnende Rede auf der zürnenden Lippe erstarb.

Flaminio stand auf und schloß die Thüre wieder, die der Fortstürmende in seiner eilenden Hast offen gelassen hatte.

Vittoria sah von ihrem Buche auf, um mit einem sanften Lächeln dem Auge der Mutter zu begegnen. Was denkst Du mein Kind? fragte Julia.

Ich bin schon seit lange der Ueberzeugung, antwortete die Tochter, daß man den Burschen gewähren lassen muß. Er sucht einen männlichen Stolz

und Troſt darinn, Dir nicht zu gehorchen, ſondern zu widerſprechen: je mehr Du alſo ermahnſt, je mehr ſucht und findet er Gelegenheit, das zu thun, was Du verbieteſt. Zeigſt Du Dich ſeinetwegen unbekümmert, ſo wird er von ſelbſt zur Vernunft zurückkehren, weil er ſich dann einbilden kann, als freier Menſch zu handeln.

Wenn nur nicht vorher Unglück geſchieht; bemerkte die Mutter ſeufzend.

Das, wie Alles, muß man der Vorſehung anheim ſtellen; ſagte Vittoria, denn er iſt doch der Erziehung und Ermahnung entwachſen.

¡Woher nur, fing die Mutter wieder an, hat der Knabe dieſe Unbändigkeit? Sein Vater war milde und ſanft, nachgiebig, folgſam, ein Feind alles wilden ungeſtümen Weſens: die Ruhe und Geſetztheit ſelbſt. — Von wem?

Gewiß von Dir, ſagte Vittoria lachend.

Die Mutter ſtand auf, ging nach dem Fenſter ſah in die Landſchaft hinaus, kehrte dann um, betrachtete die Tochter ganz nahe mit großen Augen und ſagte kurz und ſchneidend: von mir?

Digitized by Google

Vittoria ließ sich nicht irre machen, schloß ihr Buch, legte es in die Kapsel und sagte ruhig: so denke ich mir die Erbschaft dieses tobenden Blutes. Dein fester Sinn, Dein großes, starkes Gemüth, Dein edles Wesen, das für seine Ueberzeugung Blut und Leben hingeben würde, ist in ihm als Mann in diese jugendliche Roheit umgeschlagen, die sich später selber erziehn wird. War ich doch auch ein wildes Kind, und gewiß warst Du nicht allzuzahm, als Du noch mit Deinem Püppchen spieltest.

Du magst Recht haben, antwortete die Mutter, mir ist der Gedanke noch nicht eingefallen. Freilich vergessen wir nur allzuleicht in späteren Verhältnissen, wie wir in unsern frühesten Jahren waren.

Ich habe da wieder den Camillo Mattei gesehen, fing die Matrone von neuem an; er schien auf unser Haus zuzugehn: ich weiß nicht, was er immer hier will.

Er ist ja ein allerliebstes Kind, sagte Vittoria erfreut; man neckt sich mit ihm so hübsch, er ist dabei so ehrlich und treu, daß man ihn lieb haben muß.

Digitized by

Was soll er uns? fragte Julie, und wendete das Haupt unwillig ab; er ist unwissend, einfältig, von geringem Herkommen; nun liegt er schon dem armen Weltpriester, seinem Ohm, seit Wochen zur Last: kann er nicht nach Rom zu seinen Eltern, den Bürgersleuten zurückkehren, um seine Schulstudien fort zu setzen?

Laß' ihn, liebe Mutter, bat Virginia, er gefällt mir, und uns allen im Hause; unsere Familie ist als eine gastfreundliche bekannt; sollen wir bei diesem guten Mattei eine Ausnahme machen? Frage nur unsre Amme, oder unsern alten Guido, wie gut und lieb dieser immer freundliche Camillo ist.

Die Mutter zwang sich heiter zu erscheinen, als Camillo eintrat, sich demüthig verbeugte und schüchtern stehn blieb, bis sich Flaminio zu ihm gesellte und ihm einen Sessel in seiner Nähe anbot.

Camillo, fing Vittoria an, ihr habt neulich die Zeichnungen oder Kupferstiche von den Bildern sehen wollen, die der Cardinal Farnese in seinem neuen Schloße Caprarola von Zuccheri hat ma-

Digitized by Google

len lassen: seht, hier ist das schöne Buch, er hat es uns gestern geschickt.

Camillo blätterte und sagte dann etwas beschämt: ich verstehe zu wenig von diesen großen und sinnreichen Sachen. Und an diesen Kämpfen und Schlachten kann ich mich vollends nicht erfreuen. Freilich wohl, die Schlacht des Constantin, oder Attila von Rafael —

Läppischer Mensch! rief Vittoria, halb zürnend und halb lachend, wenn er mit Rafael kommt, muß sich Alles verkriechen. Und doch meint der Cardinal wohl, und sein Maler noch mehr, er könne es mit dem jungen Manne und seinen vatikanischen Zimmern aufnehmen, und stehe auf der Leiter der Kunst noch einige Stufen höher.

Kann alles sein, erwiederte Camillo etwas verdrüßlich: es ist aber ein so schöner klarer Morgen, und dabei noch gar nicht heiß, daß wir lieber mit den verehrten Damen einen Spaziergang machen sollten.

Die Mutter nahm ihren Sonnenhut, und Vittoria folgte ihrem Beispiel. Gehn wir dann nach

Digitized by Google

der Villa Este, sagte die Matrone, und besehen einmal wieder die Herrlichkeiten des neuen Palastes und alle die Künste und Schönheiten des Gartens.

O nein! rief Vittoria unwillig, alle diese kleinen Springbrunnen und Bildchen in Marmor, so fein gelegt und geschnitzt, — wären nicht die Cypressen hingesetzt, die doch dazwischen ein ernstes Wort reden, so wäre diese Anstalt ganz unerfreulich. Nein! hin zu den allerliebsten Wasserfällen! Zu Mäcens Villa, der Neptuns-Grotte, da löst sich unser Herz und Gemüth und die liebliche, unendlich schöne Natur faßt mich wie ein großer Dichter vertraulich bei der Hand, und sagt mir so herzliche, rührende, erhebende und lustige Dinge in mein horchendes Ohr, die in keinem Buche und in keiner Handschrift stehn.

Flaminio führte die Mutter und Camillo ging an der Jungfrau Seite. Man konnte es ihm ansehn, daß er sich neben der hohen schönen Gestalt beschämt und klein fühlte, und doch zugleich geschmeichelt, daß er mit ihr so vertraulich wandeln durfte.

Als sie in die Nähe der Wasserfälle gekommen waren, setzte sich die Mutter mit ihrem Sohne in

den Schatten der Olivenbäume, und ließ ihr Auge sinnend an den Formen der schönen, ölbekränzten Hügel umherschweifen. Vittoria aber sprang an ihr vorüber, um sich in der Nähe des Wassers zu ergötzen. Wie Vieles wißt Ihr, fing Camillo leise an, wie Unermeßliches, — und ich. — —

Laßt alle den Kram, rief Vittoria übermüthig und ging schneller. O seht die alltäglichen Wunder dieser Landschaft und diese Wasser, diese Mährchen und goldenen Fabeln, die es nicht müde werden, sich immer wieder selbst alles das poetische Zeug vor zu erzählen, und die uns doch, so sehr wir sie auswendig wissen, immer neu bleiben. Hier laßt uns Kinder sein, wahre Kinder, die sich immer in ihrem Spielwerk vergessen.

Indem lief ihr ein Kaninchen vorüber, in den Berg hinein. Vittoria sprang ihm nach, und warf einen buntgefärbten Ball, den sie bei sich trug, dem kleinen weißen Thiere nach. Der Ball rollte den Hügel hinab, nach dem Fluße zu, der sich hier mit Brausen von bedeutender Höhe in die Tiefe stürzte, und mit seinem Strudel unten einen Trichter bildete,

Digitized by

den viele die Grotte des Neptun nannten. Aus Furcht, der Ball möchte vom Strudel fort geführt werden, rannte sie so eilig hinab, daß Camillo ihr kaum folgen konnte, aber auch so unbesonnen, daß sie, unten angelangt, und sich zu eilig und stark nach dem glänzenden Spielzeuge hinab beugend, wirklich in den tosenden Strudel stürzte. Ueberwältigt und besinnungslos schrie Camillo laut auf und stürzte sich nach, erfaßte die schöne Gestalt, die sich nur eben noch an einem vorragenden Gesteine fest hielt, fiel hart auf das Geklipp, und rang sich mit der Beute, Brust an Brust verzweifelnd gedrängt, empor, er gewann Kraft, und schneller, als es sich spricht, hatte er sich mit ihr gerettet. Unbewußt und mit der Verzweiflung Riesenkraft trug der Kleinere die größere Gestalt fort, zwar nur wenige Schritte empor, aber doch entfernt genug, um in Sicherheit im blitzenden Grase neben der Geretteten ruhen zu können. Die Strahlen des nahen Wasserfalles spritzten, abstäubend vom fernen Fels wie Staub, oder gewebter farbiger Glanz über ihre Körper und Angesichter. Leichenblaß, aber still lächelnd saß Vittoria im Grase, dankbar

blickte sie ihren Retter an, nnd reichte ihm die zitternde Hand. Camillo, erschrocken noch und entzückt, taumelnd, betäubt, küßte die dargebotene schöne Rechte mit Inbrunst. — Wie kann ich Dir lohnen? fragte sie. — So! rief er aus, indem der Blöde, Verschämte, brennende Küsse auf die schönen Lippen drückte. — Sie schwieg, wehrte ihn nicht ab, und nur, als der Berauschte von neuem und heftiger begann, wandte sie das Antlitz ab und schlug ihn lächelnd mit den glänzenden Fingern auf seinen heißen Mund.

Jetzt besann er sich, und es wurde ihm nun erst möglich, sie zu sehn und zu betrachten. Der Hut war mit dem Balle in den Wogen verloren gegangen, die schwarzen Locken des Haares waren aufgelößt, noch floß und triefte das Wasser vom Haupte, der schöne Busen mit seinen jugendlichen festen Marmorhügeln war fast ganz frei und glänzte blendend im lichten Dämmer, das Baum und Fels lieblich verbreiteten, an Leib und Hüfte schmiegte sich, die herrliche Form bezeichnend, das naße Gewand, und so erschien sie dem Jüngling, wie man wohl die

Nymphen der Quellen in schönen Gemälden abbildet, oder Ampfitriten selbst, die hehre Gemalin des göttlichen Neptun, der sie vielleicht vor wenigen Augenblicken von Liebe bethört in seiner Grotte hatte zu sich entraffen wollen. Sie erfreute sich des Spiels, welches die Sonnenstrahlen in Dunst und Nebel des stäubenden Wassers trieben, denn viele glänzende Regenbogen tanzten und wogten wie selbstständige Wesen im aufgelößten Kristall. Sieh, Camillo! rief sie freudig aus, ich halte die Fabel und das Unmögliche hier sichtbar in meiner Hand. Ja, ich kann sogar, so spielen die Geister der Natur, Dir sichtlich und körperlich diese bunt glänzende Woge hinreichen, das lachende Kind der Sonne. Und sieh! zu meinen Füßen spielen eben so im Grase die lieblichen, neckischen Gespenster, die Tages-Irrlichter, die dem Apollo mit freundlicher Widerspenstigkeit aus dem Dienst gelaufen sind. Und nun noch, Freund, hat uns der Waldvogel von drüben zum Besten, der schreit ein höhnendes Triumphlied, als wenn wir in's Wasser gefallen wären, um uns unter die Fische anwerben zu lassen.

Digitized by Google

Aber, sagte Camillo zögernd und warnend, wir müssen zur Mutter zurück und nach Hause, Du wirst Dich erkälten, und davon und vom Schreck krank werden.

Der Schreck ist längst verschwunden, sagte sie, indem sie sich zögernd erhob und ihr Busentuch ordnen wollte, dessen Verlust sie erst jetzt mit einer kleinen Beschämung gewahr wurde. Ja wohl müssen wir zurück, sagte sie dann mit leiser Stimme. — Müßen wir? — O über alles dies Müßen in unsrer Alltagswelt. Freilich, die Fabel fliegt fort mit Schmetterlingen, Schwalben und Nachtigallen, wir kommen immer an das letzte Wort auch des schönsten Gedichtes, machen das Buch zu und legen es in den hölzernen Schrank. Nach dem herrlichsten Gesang erschallt die heisere Stimme des elenden Dieners, und ladet die Gesellschaft an den Eßtisch. Muß denn das Alles so sein? Oder könnten wir nicht mit einem Gott oder einem hohen Geist ein Pactum schließen, daß es anders sein müßte!

Camillo sah sie mit großen Augen an, und führte sie an der Hand dem hohen und steilen Berg

Digitized by

hinauf. Flaminio kam ihnen oben mit der Mutter schon entgegen. Wie erschracken beide, als ihnen Camillo mit kurzen, eiligen Worten das Abenteuer und die überstandene Gefahr erzählte. Flaminio erblaßte und ward so schwach, daß er sich an einen Baum lehnen mußte. Die Mutter ergoß sich in Danksagung und Lob Camillo's über seine Kühnheit und Geistesgegenwart. Kommt mit uns, beschloß sie, theuerster Freund, kleidet euch um, Flaminio wird Euch von seinen Kleidern geben, wärmt euch in einem Bett, trinkt glühenden Wein und laßt euch unsre Pflege gefallen.

Nein! nein! rief Camillo, eure Güte und huldreiche Freundlichkeit erkenne ich mit Dank, aber ich bedarf sie nicht. Ich fühle vom Wasser nichts, die Sonne scheint warm, ich laufe zu meinem Oheim der gar nicht weit ist, und kleide mich um. Mein Glück, daß ich euch so habe dienen und euch eure herrliche Tochter retten können. Ein unverdientes Glück.

So lief er fort, und die Matrone, ohne zu sprechen, führte ihre Kinder nach ihrem Hause. Vittoria war nachdenkend und Flaminio tief gerührt.

Digitized by Google

Als Camillo zu seinem alten Oheim kam und ihm die sonderbare Begebenheit erzählte, sagte der verdrießliche Mann: immer Kindereien getrieben, die zum größten Unheil ausschlagen können. Wenn ihr nun beide ertrunken und vom Strudel verschlungen wärt! Ich hab' es Dir schon oft gesagt: der Umgang mit diesem hochmüthigen Volke ziemt Dir einfachem Bürgerkinde nicht. Was kannst Du von ihnen erlangen? Du wirst mit Deinem Stande unzufrieden werden und Deine Zeit verlieren, und wenn du jeden Tag mit Leib- und Lebensgefahr einen von ihnen aus dem Wasser ziehst, hast Du keinen Dank davon. Das geht mit Cardinälen und Baronen um: wenn der hochnasige Abt, der älteste Bruder einmal herkommt, sieht er mich kaum über die Achsel an. Der lange Mensch wird mir niemals etwas zu Gefallen thun, so sehr ich mich auch vor ihm demüthige. — Jetzt in Deine Kammer da hinein! Zieh Dich aus, kriech in's Bett, daß Du warm wirst, ich will Dir das Essen hineinschicken.

Camillo gehorchte ihm gern, nur um mit sich allein zu sein. Fast ohne zu wissen, was er that,

Digitized by Google

kleidete er ſich aus, legte ſich nieder, und träumte die Begebenheit immer wieder von neuem. „Gott im Himmel! ſprach er zu ſich ſelbſt: wer bin ich? Und ſie hat mich Du genannt. Dieſem himmliſchen Munde habe ich Küſſe rauben dürfen, und, ich habe es im Taumel wohl gefühlt, ſie hat mich wieder geküſſt. Nachher abgewendet, aber wie freundlich, wie zärtlich! Und das Angeſicht! der Buſen! O was kann Marmor, Farbe nachbilden, wenn die Wahrheit, das Leben ſich uns nahe und wirklich ſo hinſtellt! — Ich habe gelebt. — Dieſen Körper nahe am meinigen gefühlt, gedrückt, das Pochen ihres Herzens empfunden. — Und — der eine Augenblick — wo ſich das Gewand weghob im Emporringen, und Bein und Knie ſich entblößten. — Kann ich dieſen Glanz je wieder vergeſſen? Wird die Erinnerung daran mich nicht elend, wohl gar raſend machen? — Wie matt iſt Licht und Schimmer und Farbe und glänzendes Weiß gegen den Glanz und die Herrlichkeit, die uns der Körper eines ſchönen Weibes offenbart! Und dieſen Himmel, einmal geſchaut, will das Auge immer wieder ſehn. — Wozu noch leben? Dieſe Mo-

mente kehren niemals, niemals wieder. — Hätte ich nicht vielleicht beſſer gethan, mich mit ihr vom Strudel nieder in den ewig dunkeln Abgrund hinunter wälzen zu laſſen? Sie zu morden, ſtatt zu retten? Wiſſen wir denn, was der Tod iſt? Mir wäre er Wolluſt, Himmel, Seeligkeit geweſen, wenn auch im Grauen der Verzweiflung.“

So phantaſirte Camillo und konnte weder den Schlaf finden, noch wirklich wach ſein.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Da die Familie Accromboni sehr viele Bekannte und Freunde hatte, vorzüglich im nahen Rom, so war es natürlich, daß alle Diejenigen, die von ihnen wußten, bald durch das Gerücht jene Begebenheit erfuhren, und zwar mit Uebertreibungen, so daß manche glauben mußten, die junge und schöne Vittoria sei der Welt durch einen frühzeitigen Tod entrissen worden. Die Mutter welche ihre tiefe Rührung verbarg, da sie die Aeußerung einer jeden Schwäche scheute, hoffte den jungen Camillo bald wieder zu sehn, und ihm noch einmal Dank zu sagen, und bei ihm selbst zu erforschen, auf welche Art sie ihm vielleicht auf seinem künftigen Lebenswege nützlich sein könne. Als er aber nicht erschien, ward sie be-

Digitized by Google

sorgt, und Vittoria noch mehr, daß der Jüngling wohl erkrankt sein könne, denn sie konnten nicht glauben, daß er ohne von ihnen Abschied zu nehmen, nach Rom zurück gereiset wäre. In dieser Erwartung sagte die Mutter zur Tochter an einem Morgen: mein Kind, es ziemt sich nicht, daß wir uns um den jungen Menschen, dem wir dein Leben zu danken haben, so gar nicht kümmern. Er ist arm, seine Eltern, wie ich gehört habe, leben in der Stadt nur sehr kümmerlich, man sagt, daß er sich dem geistlichen Stande widmen soll, wir müssen also irgend eine Summe ihm, oder seinen Eltern einhändigen, damit er seine Studien bequemer fortsetzen könne, und ihn nachher dringend einigen unsrer wohlwollenden Gönner empfehlen, damit er bald zu einer einträglichen Stelle befördert werde, so daß er selbst nachher seine armen Eltern unterstützen kann. Bei solchen Gelegenheiten kehrt mir immer wieder der Wunsch zurück, daß ich reich sein möchte, um durch meine Wohlthat das Glück eines solchen Hülfsbedürftigen auf dauernde Weise gründen zu können. Auf jeden Fall werde ich ihm die hundert Scudi geben, die ich neu-

Digitized by Google

lich für unerwartete Fälle von meinem Ersparniß zurück legen konnte. Empfehlung, wenn sie wirksam ist, kann nachher als eine große Summe angerechnet werden. Was meint ihr Kinder, Flaminio und du, Vittoria, zu dieser meiner Absicht?

Flaminio stimmte unbedingt der Mutter bei, doch Vittoria schüttelte lächelnd den Kopf, so daß die Mutter sie betroffen ansah und mit ihrem forschenden Blick ihre Meinung errathen wollte. Nein! nein! rief das lebhafte Mädchen, glaubt mir nur, unser Camillo ist ganz anders, als wie ihr ihn euch denkt. Ich habe ihn seit lange beobachtet und kenne ihn ganz genau. So blöde das junge Wesen scheint, so schwachgemuth und ungewiß in seinem Denken und Thun, was vielleicht daher kommt, daß sein Charakter noch nicht ausgebildet ist, so stolz ist doch dieser Jüngling, so daß er gewiß verwundet und gekränkt diese Wohlthat die ihm wohl gar als eine Bezahlung erscheinen möchte, ausschlagen würde. Glaube auch nicht, liebe Mutter, daß es sein Wunsch ist, ein Geistlicher zu werden. Er hat mir schon vor einigen Monaten in Rom bekannt, daß ihm dieser

Digitized by Google

Stand verhaßt ſei; Soldat möchte er werden, oder als Handelsmann auf Reiſen gehn, eine Seefahrt verſuchen und fremde Länder ſehn. Wunderliche Schickſale der Seeleute, der großen Feldherrn und Condottieri, das reizt ihn, ſolche Bücher, wie das alte Gedicht von dem Feldhauptmann Piccinini lieſt er am liebſten, und verſäumt, wie er nur irgend kann, Meſſe und Gottesdienſt, ſo daß ihm auch viele ſeiner Schulgenoſſen feind ſind und ihn erboßt nur den Ketzer und Lutheraner nennen. — Und dann — hundert Scudi! Liebe Mutter — wenn ich denn doch einmal bezahlt werden ſoll, bin ich denn nicht mehr werth? dieſe Taxe iſt allzugering, dafür ſchlage ich mein Hündchen noch nicht einmal los.

Thörichtes Weſen! ſagte die Mutter lächelnd, wie kindiſch du zuweilen ſprechen kannſt, da dich doch viele kluge Männer in manchen Stunden wegen deines Verſtandes bewundern wollen. Das Unbezahlbare, das Höchſte läßt ſich niemals mit Münze ausgleichen, das weiß ich ſo gut, wie Du. Aber eben deswegen muß ein Leben, wie das des Kindes, das die Mutter, wenn es entflohen iſt, nicht mit Milli-

Digitized by Google

onen zurückkaufen kann, mit Dank, mit Kleinigkeit, mit Hülfe erwiedert und belohnt werden. Der Wohlthäter fühlt dies selbst und nimmt das, was Wohlwollen reicht, wenn er es bedarf, mit Rührung an, als wenn es ein großer Schatz wäre. Sind wir doch immerdar mit dem Leben und den Elementen, die uns beherrschen, im Kampf: kann ich dem Nebenmenschen diesen erleichtern, so thue ich, selbst durch eine Kleinigkeit, etwas Gutes.

Alles wahr, sagte Vittoria, aber darum ist auch in diesem Falle, der so gewichtig ist, Wohlwollen und Freundschaft, ein Entgegenkommen im Vertrauen, ein kindliches und brüderliches Verhältniß, so daß ein solcher Wohlthäter mit zur Familie gehört — für den Zartfühlenden der wahre Dank und die größte Belohnung. So sollten wir mit diesem freundlichen und bescheidnen Camillo sein, und auch in Rom seine arme Eltern manchmal sehn, die sich gewiß durch solche Auszeichnung sehr geschmeichelt und beglückt fühlen würden.

Die Mutter stand auf, und ging heftig im Saale auf und ab. Also dahin sollte es kommen?

Digitized by Google

ſagte ſie und ſetzte ſich wieder langſam in den Seſſel. Vielleicht bereitet ſich uns allen von dieſem Zufall aus ein trauriges Schickſal. Eben alles dies, was du mir deklamirend hergeſagt haſt, wollte ich vermeiden und unmöglich machen, weil ich das menſchliche Herz beſſer kenne als Du. Weil ſich ſo natürlich ein vertrauliches Verhältniß, eine brüderliche Annäherung aus ſolchem Unglück entwickelt, weil für dieſes ein eigentlicher Dank und eine Belohnung unmöglich ſind, ſo will der erſt ſo großmüthige Wohlthäter nur gar zu leicht das gerettete Weſen ſelbſt an Zahlungs ſtatt, und vernichtet ſo ſeinen Dienſt, indem er ſich das Liebſte eigennützig zum Opfer beſtimmt; die Gerettete iſt oft im Ueberſchwang des Dankes ſchwach genug, eine ſolche Schuldforderung anzuerkennen, ohne einzuſehn, daß ſie auf dieſem Wege nur ſpäter eines andern Todes ſtirbt. Und ſollte ich dich je auf dieſe Weiſe verlieren können, ſo wäre es mir eben auch nicht ſchmerzlicher wenn dich die raſenden Wogen dort verſchlungen hätten. Gerade darum muß nun dieſer Mattei unſer Haus ſo wenig wie möglich betreten; wir ſind ihm zum

höchsten Dank verpflichtet, aber wir müssen uns ihm mehr als je entfremden: er muß fühlen daß wir in verschiedenartigen Elementen leben, und daß unsere Lebenskreise sich niemals berühren können.

Ihr überrascht mich, Mutter, sagte Vittoria hoch erröthend. Nein, ich bin diesem kleinen freundlichen Camillo so gut, fast wie unserm Flaminio da— aber deswegen, — — was du andeutest, Frau Julia, davon könnte ja niemals die Rede sein. Du sagst, du kennst das menschliche Herz besser als ich, — kann sein; aber ich kenne mein eigenes Herz, mein Wesen, das dir doch vielleicht in einigen Theilen noch fremd und unbekannt ist.

Wie die Jugend in ihrer Unerfahrenheit spricht! antwortete die Matrone nicht ohne Heftigkeit. Dein Herz! dein Wesen! Hast du denn schon etwas der Art, da du noch gar kein Schicksal, keinen großen, mächtigen Schmerz erfahren und erlebt hast? Ehe das Eisen geschmolzen, gehärtet und gehämmert wurde, ist es eine unscheinbare Erdscholle, ohne elastische Kraft, Schneide und Widerstand. Dein Wesen ist nur noch Traum und Ahndung, was du bis jetzt warst

und geworden, iſt nur noch Wiederſchein meines Geiſtes, Denkens und meiner Erfahrung. Glaube mir, Kind, es ſchlafen in uns gräßliche Geſpenſter, tief im Hintergrund unſrer Seele, wohin der Blick der ſpielenden Jugend und die vorlaute Phantaſie niemals reicht. Man lernt alle Menſchen früher als ſich ſelber kennen. Wäre nun dieſer Camillo immerdar um dich, gewöhnte ſein Gemüth ſo an deinen Umgang, daß dieſer ihm zu ſeinem Daſein unentbehrlich würde, und du wollteſt ihn nun als einen Ueberläſtigen abſchütteln, ſo würde er aus Eitelkeit, verletztem Gefühl, Zärtlichkeit und Kränkung in eine ſolche tödtliche Leidenſchaft gerathen, ſo in Wuth, Eigennutz und Aufopferung raſen, ſo vor deinen Augen hinſterben, daß dein Mitleid, Kummer, Gewiſſen, die Vorwürfe die du dir machteſt, dein eignes Weſen dir ganz verhüllen könnten, daß du auch auf eine Zeitlang glaubteſt, dieſelbe Leidenſchaft zu empfinden, und du zu ſpät deine Aufopferung bereuteſt. Glaube mir, alles dies geſchieht, ſogar nicht ſelten, und ſo erwachſen nur zu oft aus ſcheinbarer Liebe die unglücklichſten Ehen. In gewiſſen Stimmungen ent-

werfen wir unſer Selbſt und Heiligſtes mit mehr Leichtſinn hinweg, als wir dem gierigen Hunde den Knochen hinſchleudern. Eine freie und edle Wahl, meine Vittoria, muß deine Vermählung mit einem ausgezeichneten und hochſtehenden Manne herbeiführen, er muß Deiner werth ſein, ſo daß dein reiches Weſen durch ihn gewinnt. Dazu gehört vor allen Dingen, daß er dich verſteht, daß er die Welt und den Adel ächter Geiſter kennt; ein ſolcher muß Dich erheben, du nicht ihn. Das dürftigſte Schickſal, das kläglichſte, entwickelt ſich in den Ehen, in welchen das Weib höher ſteht, als der Mann.

Vittoria hatte ihr feuriges Auge ſinken laſſen, ihr ſchönes Haupt ruhte zwiſchen beiden Händen, indem ſie die Arme auf den Tiſch ſtützte, ſo daß die fließenden Haare dunkel, wie eine Wolke, nieder wallten. Plötzlich ſah ſie auf, wie von einem Traume erwachend, und erſchrack faſt, als ſie ihren Bruder Flaminio in der Nähe erblickte. Sie ſtand auf, flüſterte dem Bruder leiſe etwas zu, worauf dieſer das Zimmer verließ. Was haſt Du, Tochter? fragte die erſtaunte Mutter.

Ich wollte Dir nur ſagen, erwiederte ſie, und das ſollte mein junger Bruder nicht hören, daß ich gar nicht, niemals heirathen will und werde.

Du haſt heut deinen thörichten Tag: erwiederte jene: kann mein Kind ſich ſo etwas vornehmen oder beſchließen?

Ich ſehe wohl, Mutter, ſagte Vittoria tief bewegt, daß Du mich, trotz deiner Liebe, nur geringe ſchätzeſt. Was nützen uns Bücher, der Umgang mit verſtändigen Männern, die Kenntniß der Vorzeit und Alles, was uns die edelſten Geiſter ſingen und ſagen, wenn das alles nur wie an Klötzen und Steinen vorüber geht und nicht zu unſerem Geiſte ſagen kann: ſtehe auf, die Morgenſtunde iſt da, rufe aus allen Kammern deines Herzens und Gehirns die Diener, daß ſie an die Arbeit gehn, daß in den Wellen des Blutes Entſchlüſſe und Kräfte erwachen, die das Geiſtige, Unſichtbare in That und Wahrheit verwandeln! Ja, Mutter, und ſo bin ich geworden, bin ſo geſchaffen, daß ich ein Grauen vor allen Männern empfinde, wenn ich den Gedanken faſſe, daß ich ihnen angehören, daß ich ihnen mit meinem

Digitized by Google

ganzen Weſen mich aufopfern ſoll. Sieh' ſie doch nur an, auch die Beſten, die wir kennen, auch die Vornehmſten, wie dürftig, arm, unzulänglich und eitel ſind alle, wenn ſie alle fremde Verlegenheit ablegen und ſich ſo recht frei und offen zeigen. Dieſe klägliche Lüſternheit, die aus allen Zügen ſpricht, wenn das Wort Liebe oder Schönheit nur genannt wird; dieſe alberne hohnlächelnde Tugend, die jene andern, welche für unmoraliſch gelten wollen, zur Schau tragen: dieſe Dienſtbefliſſenheit und das Kriechen vor den Weibern, die ſie doch in ihrem Herzen verachten, — o weh! wenn ich in dieſen Geſellſchaften meine Heiterkeit behalten ſoll, ſo muß ich mich in einen Traum von Leichtſinn hüllen und meine Beobachtung zum Schlaf einwiegen. Und dieſen Herzloſen, Gelangweilten, Geldgierigen, nach Ehrenſtellen, und Lob der Großen durſtenden ſoll ich das Kleinod meines reinen Leibes, meiner Keuſchheit und Unſchuld hingeben, wie man ſich Tiſch, Gefäß, Buch oder ſonſt ein Todtes aneignet? Und — nur mit Entſetzen kann ich an dieſe Aufgabe unſers Lebens denken — wie aus einem Schrank, wie aus

lebendigem Sarge, soll mir unter Qualen ein Wesen genommen werden, das ich bin und doch nicht bin, das in seinem ersten materiellen Blödsinn mich eben so wenig kennt, vielleicht weniger, wie die Nelke, die ich in meinem Scherben erziehe. O mir graut, nur davon zu sprechen. Und dies Leiden, den Graus, den Abscheu zu erleben, wirklich zu erleben, ich ertrüg' es nicht! Wie sehr thatest Du recht, Mutter, mir unsre Bandello, Boccaz und den leuchtenden Ariost nicht zu verschließen, wie manche Eltern thun, denn statt zu verlocken hat mich diese sogenannte Liebe, die immer nach diesem entsetzlichen Ziele strebt, die berühmte allwaltende Leidenschaft nur verhaßt gemacht.

Welche Unnatur! rief die Mutter aus, Kind, deine entartete Phantasie ist es nur, die Dir Grauen erregt, nicht diese Bedingung des Lebens selbst, die durch göttliche wie menschliche Gesetze ihre Weihe, wie alles Heilige, erhalten hat.

Ich verstehe ja auch, erwiederte die Tochter, den Willen Gottes und der Natur, ich verehre diese Satzung und begreife ihre Nothwendigkeit — aber

warum soll ich mich ebenfalls dem Ausspruch fügen und nicht zurück treten dürfen, wie so viele Priester, Nonnen und Heilige?

Und in ein Kloster wolltest Du dich vergraben, du lebensmuthiges Kind?

Nein, Mutter, rief Vittoria aus, lieber sterben! Ich verehre die Ehe; bist Du, herrliche Julia, doch Mutter geworden, und Mutter vieler Kinder: muß ich Dir doch dafür danken, da ich nur durch Dich in dies freundliche Dasein gerufen wurde. Laß mich gewähren. Vielleicht erzieht mich Zeit und Erfahrung noch anders. Du meinst, der Mann müsse höher stehn, als das Weib. Noch habe ich keinen gesehn, der sich Dir nur vergleichen dürfte; meinem theuern Vater habe ich nicht gekannt und kann mir kein Bild von ihm machen: aber müßte ich durchaus dem Gesetz nachgeben, so scheint mir vielmehr ein Mann, wie Camillo meiner Ehe zu passen, den ich eigentlich ohne alle Bitterkeit unter mir fühle.

Ich werde noch lange, sagte die Matrone, über unser Gespräch und Deine sonderbaren Meinungen nachzudenken haben. Demjenigen, was allem Lebens-

reitz, bewußt und unbewußt, der Poesie und aller Kunst zum Grunde liegt, dem willst Du entsagen, und doch bist du für Mahlerei und Poesie begeistert, doch hast du Sinn für die männliche Schönheit, wie willst du mit Deiner Unnatur Dich in geselligem lebenden Kreise bewegen?

Mit Muth und Entschlossenheit macht sich Alles, erwiederte die Tochter mit heiterer Miene. Gestern noch las ich das hübsche Büchelchen von der Tullia d'Arragon, „über die Unendlichkeit der Liebe." — Sieh', diese weltberühmte Frau hat sich niemals vermählt, und wurde von der ganzen Welt vergöttert, in Bildnissen verherrlicht, und der große Bembo, der herrliche Poet Bernard Tasso und wie so viele andre berühmten Namen haben ihr gehuldigt.

Kind! Kind! sagte die Mutter mit schwerem Seufzer — wohin geräthst du? dieses Wesen, so schön, so poetisch sie war, durfte sich an Tugend und Hoheit niemals mit den vermählten Colonna und andern Dichterinnen vergleichen: Du weißt auch, daß sie zum Theil deshalb bekannt und beliebt war, weil ihre Sitten, so sagt man, sich durch Leichtsinn auszeich-

neten; ihre platonische Liebe soll mehr wie einmal zur irdischen herab gestiegen sein, und so könnte, weil auch du schön bist, dein Eigensinn dich statt zur Gattin zur Buhlerin machen.

Vittoria legte der Mutter den Finger auf den Mund und sagte: Bitte! bitte! Was sagt die Welt nicht alles von großartigen Frauen. Ich denke mir, daß sie ein schönes reines Leben führte, das Edelste jener Gelehrten, Fürsten und Dichter sich aneignete, die zu ihren Füßen saßen. Hat nicht der ernste, pedantische Orthodox, der alte Speron Sperone in Padua einen eignen Dialog über die Liebe geschrieben, wo sie auftritt und von dem großen Bernardo Tasso verehrt und gepriesen wird. Dieser herrliche Dichter verleugnete auch nie, daß sie seine Göttin war.

Vergiß nicht, sagte die Matrone, daß der finstere Sperone damals jünger war, und daß er gewissermaßen in einem spätern moralischen Dialog alle jene Aeusserungen und Meinungen zurück genommen hat.

Um so schlimmer für ihn! rief die Tochter aus, denn was einmal wahres Eigenthum unsers Geistes war, sollen wir niemals wieder weggeben. Wer ge-

Digitized by Google

gen sich selbst nicht treu ist, kann es gegen Niemand sein. Wer sich veleugnet, wird auch das Göttliche verleugnen. Da helfen sie sich denn freilich mit den traurigen eisernen Schranken einer dürren Moral und einer mißverstandenen Religion. —

Camillo vergessen wir ganz darüber, sagte die Mutter, indem sie aufstand. Sie ging in die Gesindestube, und fühlte, daß dieses Gespräch eine Epoche ihres Lebens bilde, denn sie war dadurch in eine ganz andre Stellung zu ihrer Tochter gerückt worden. Diesen strengen Geist des eben erst aufgeblühten Kindes hatte sie nicht geahndet, sie sah jetzt ein, daß der poetische Leichtsinn, das Harmlose des schönen Wesens, der oft kindliche Uebermuth eben so viel Vorsatz als Temperament war. Sie sorgte jetzt, das Düstere der Vorstellungen möchte einst über die Heiterkeit den Sieg davon tragen. Schwanken wir nicht immerdar, sagte sie zu sich, an der Gränze des Wahnsinns hin? Arbeit, Pflicht, Scherz und Andacht müssen uns immerdar zerstreuen, um nicht in den stets offnen Abgrund hinein zu taumeln, wie sie vor wenigen Tagen dort in den Wassersturz.

Digitized by

Sie sendete Ursula, die alte Amme, da Flaminio nicht zugegen war, zum Welpriester hin, um zu erfahren, ob Camillo Mattei nicht gar von jenem Wagniß krank geworden sei, da er noch immer nichts von sich hatte hören lassen. Die berührige geschwätzige Alte freute sich, in dem kleinen Ort, in welchem sie nur wenige Unterhaltung fand, wieder einmal eine neue Bekanntschaft zu machen. Nachdem sie ihre Kleidung verbessert und einen weißen Schleier umgelegt hatte, begab sie sich in das kleine Haus des Priesters. Der Alte sah verdrießlich von seinem Gebetbuch auf nach der unbekannten Besucherinn hin, die sogleich redseelig die Grüße ihrer Herrschaft hersagte, und sich dann erkundigte, warum denn der junge, liebenswürdige Mattei noch nicht wieder gekommen sei, um die herzlichsten Danksagungen der ganzen Familie zu empfangen.

Setzt Euch, alte Person, ruht euch aus, sagte der Priester, das Schwatzen muß euch sehr müde machen. Mein Neffe, Gott tröste ihn, ist krank. Die junge fröhliche Dame ist, wie ich höre, mit weniger selbst als einem blauen Auge davon gekommen.

Digitized

So geht es immer mit den Vornehmen und Reichen: wir armes Gesindel müssen alles ausbaden und den Schaden bezahlen. Das Wasser hat meinen jungen Bengel nicht geschadet, aber beim Hineinspringen ist er so heftig auf die spitzen Steine aufgeschlagen, daß Rücken, Rippen, Hüften, alles Ein Schmerz ist. Er hat Beulen und ist so blau gefärbt und angelaufen wie der damaszirte Stahl. — Das wißt ihr doch von Eurer Jugend her, aus der Naturgeschichte, ihr altes Kind, daß Steine nicht so weich sind, wie das Wasser?

Lieber Himmel, nein, sagte Ursula, das habe ich noch nicht vergessen. Ich habe alle meine Herrschaften aufgesäugt, sonst wäre meine gnädige Signora Julia auch wohl nicht so schön geblieben, und alle die Kinder, vorzüglich aber das älteste, der Herr Abbate, mögen mir vielen Verstand und Einsicht, auch Gedächtniß, weggesogen haben, womit sie nun in der Welt prunken und Aufsehn erregen, aber diese Kenntniß und Einsicht ist mir doch geblieben. Ja, ehrwürdiger Herr, Steine sind in der Regel hart, aber auf verschiedene Art, nach seiner Temperatur

Digitized by Google

ein jeder: aber darauf hinstürzen ist keinem Körper gesund. Sonst hätten die bösen Juden den heiligen Stephanus gar nicht steinigen können, wenn in den Kieseln nicht eine gewisse Härte wäre.

Eure Kenntniß wandelt auf dem ganz richtigen Wege, fuhr der Priester fort, man freut sich, mit Menschen von Geist und Erfahrung Bekanntschaft zu machen, denn die Welt verdummt immer mehr. Aber meinen Neffen, den haben die Herrschaften, so scheint es mir, verbraucht, denn wenn er auch wieder aufkommen sollte, wird er doch zeitlebens ein Narr bleiben. Da phantasirt und tollt er auf seinem Lager herum, und spricht von den alten heidnischen Göttern, von denen er wenigstens ein Dutzend, so schreit er es aus, da unten im Wasserfall, kennen gelernt hat. Dann sagt er zur Abwechselung, er sei selbst eine von den alten Gottheiten, und euer hochgewachsenes Fräulein habe ihn dazu gestempelt. Er meint in seiner philosophischen Raserei, er hätte sich eigentlich, wenn er Menschenverstand gehabt hätte, neulich umbringen sollen, und die überweise Vittoria zugleich mit, so würden die beiden jetzt in den elysi-

Digitized by Google

schen Gärten spatzieren gehn, und die reifsten und süssesten Maulaffenbeeren von den Bäumen herunter naschen. Von der Religion will er nun gar nichts wissen, weil er meint, die könne ihm zu seinem künftigen Fortkommen in der Hölle doch von keinem sonderlichen Nutzen sein, denn Herr Pluto und dessen unterirdischen Richter examinirten die Candidaten nach einem gar andern Katechismus. Kurz, der Bursche ist mir und der ganzen Christenheit dermalen verdorben und das hat einzig eure superkluge Herrschaft zu verantworten, die das junge Blut als einen Pudelhund mit sich nahm, um verlornen Hochmuth aus dem Wasser wieder herauf zu holen. Ich habe sogleich den Apotheker müssen kommen lassen, der ihn bepflasterte, und ihm Latwergen und Tränke und Tropfen mitgebracht hat, die ich armer Gesell aus meiner knappen Wirthschaft nun alle bezahlen muß, alles bittres verfluchtes, niederträchtiges Zeugs, wo sie mir noch viel Geldes dazugeben müßten, wenn ich sollte überredet werden, das gottlose Höllengesöff hinter zu schlucken. Der einzige greifliche Vortheil bei der ganzen verfluchten Geschichte ist, daß das

Digitized by Google

dumme Lammsgesicht in den ersten zehn Jahren nicht wieder braucht geprügelt zu werden, weil ihm Rücken und Rippen von der remarkablen Geschichte beinah zerquetscht und zertrümmert sind.

Geistlicher Herr, sagte Ursula, ihr beliebt so klug und so twatsch durch einander zu sprechen, daß es fast unmöglich ist, eure Meinung zu kapiren. Wenigstens macht ihr es den Layen ziemlich schwer.

Nun so seht euch die Bescheerung selbst an, sagte der Geistliche, wenn ihr euch aus meiner Legende nicht zu vernehmen wißt.

Sie gingen in die Kammer, wo der Kranke sich unruhig auf seinem schlechten Lager wälzte. Seine Augen glühten, und als die Beiden eintraten, rief er ihnen entgegen: Theuerster Monsignore Charon, bringt er sie jetzt herüber, meine längst angetraute Gemahlin, die Dame Vittoria? Ei was! Ist sie schon seit den kurzen dreihundert Jahren so sehr gealtert, wie muß ich dann erst aussehn, der ich schon vor meiner Geburt ein alter Kerl war? — Wie? Runzeln in dem braunen Gesicht? Warum gerade so? Kann das Alter denn nicht blos ehrwürdig er-

ſcheinen, warum muß es gerade lächerlich ſein?

Nein, nein, junges Blut, rief Urſula unwillig aus; ich bin nicht die Herrſchaft, ich bin die Amme, die ſie groß geſäugt hat, darum laßt eure Pasquinaden und wendet euch an Gott, damit er euch geſund mache und euren verfallenen Verſtand wieder herſtelle.

Ihr habt ſie mit eurem Blut, mit eurer Milch, mit euren Lebenskräften geſäugt? rief der Kranke: kommt näher, Muſterbild aller Schönheit, denn auf die Weiſe hat ſie ja nur von euch ihre Vollkommenheiten. Ehe ſie ſelber war, ruhten ihr Auge, die ſüßtönende Rede, die Himmelslippen, alle die Verſe die ſie weiß und ſelber dichtet, ſchon in dieſer verknöcherten kaſtanienbraunen Bruſt? O kommt und reicht mir auch etwas von dieſer Nahrung, damit ich doch einige Aehnlichkeit mit ihr bekomme.

Pfui! ſchrie die Alte erbittert, er ſollte doch wenigſtens auf eine decente Art raſen, daß wohl erzogene Frauenzimmer ſich über ſeine Liebesphraſen nicht zu ſchämen brauchten.

Digitized by Google

Sie ging böſe und ſcheltend fort und erſtattete der Herrſchaft nur einen ſehr unvollkommenen und verwirrten Bericht. Die Signora Julia ſchickte durch ihren jüngeren Sohn eine bedeutende Summe zum Pfarrer, damit ihm der kranke Neffe nicht zu viele Ausgaben veranlaſſe, auch ſorgte ſie dafür, daß ein verſtändiger Arzt außer dem halbgelehrten Apotheker ſich, auf ihre Rechnung, des Leidenden annahm. Auch kühlende Sachen, eingemachte Früchte und andere Erfriſchungen beſorgte ſie, und ſo hoffte ſie, bald von der Beſſerung und Geneſung des Camillo Mattei zu vernehmen.

Drittes Kapitel

Es hatte sich mit Camillo gebessert. Die kräftige frische Jugend kämpfte das Fieber und die Krankheit nieder. Der Beistand, den ihm die Signora Julia durch ihre Bemühung verschafft hatte, indem sie ihm einen verständigen Arzt sendete, die Beruhigung die sie durch ihre Unterstützung dem alten Priester gewährte, alles dies hatte die Wiederherstellung des jungen Mannes beschleunigt. Er meldete sich bei der Familie, um seinen Dank abzustatten, und die Mutter empfing ihn freundlich, aber zugleich mit einer gewissen Feierlichkeit. Auch Virginia, von dem strengen beobachtenden Auge der Mutter beherrscht, hatte einen andern Ton gegen ihn angenommen, als den er bisher gewöhnt war, und so fühlte sich Ca-

Digitized by Google

millo, der nach jener Scene ganz andere Erwartungen mitgebracht hatte, verletzt und gedemüthigt, er war verlegen, und wenn ihn die Gesellschaft nicht beschämt hätte, so würde er sein Gefühl wohl in heißen Thränen ergoßen haben.

Ihr werdet nun wohl, sagte die Mutter; um das zögernde Gespräch in Bewegung zu setzen, zu euren Eltern nach der Stadt zurückkehren, um weiter zu studieren. Seid ihr erst etwas vorgeschritten, mein lieber junger Freund, so werde ich nicht ermangeln, euch meinem Sohn, dem Abte zu empfehlen, ja ich werde vielleicht die Gelegenheit finden, zu eurem Besten mit dem großen Cardinal Farneſe zu sprechen, der jetzt wahrlich, zunächst unserm heiligen Vater, den größten Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten hat. Zeigt ihr euch nun wacker und unterrichtet, darf man später von eurer Rechtgläubigkeit überzeugt sein, so wird es euch gelingen, bald in eine einträgliche Stelle versetzt zu werden, von welcher ihr allgemach höher steigen mögt, um auch euren theuern Eltern ihre Liebe, und die Opfer, die sie euch gebracht haben, vergelten und ersetzen zu können.

Digitized by Google

Vittoria war im Innern über dieſe wohl geſetzte Rede aufgebracht, aber ſie hatte nicht den Muth, in Camillos Gegenwart ihr Erzürnen kund werden zu laſſen, um nicht einen vielleicht unziemlichen Auftritt herbei zu führen. Die Mutter merkte ihre Verſtimmung, ſie hatte ſich aber feſt vorgenommen, ſich durch nichts in ihrem Entſchluß irre machen zu laſſen. Camillo erwiederte ſtotternd und mit hoher Röthe im Geſicht: Signora, ich werde noch acht Tage hier in Tivoli verbleiben, ſo hat es mir der Arzt befohlen, den ihr mir zu ſenden die Gnade hattet. Ich werde dann nach Rom zurückkehren, aber ganz in Zweifel und Ungewißheit, mehr als je, ob ich auch würdig genug ſei, mich dem geiſtlichen Stande widmen zu können. Es iſt gar zu ſchmerzlich, ſein ganzes Leben einem Beruf zu weihen, den man mit entſchiedenen Widerwillen antritt. Ihr wollt mich beſchützen — o wie glücklich würde ich mich fühlen, wenn ihr mir irgend wo, ſei es in Venedig, Florenz, oder wo es ſei, eine Stelle und Ausſicht beim Soldatenſtande ſchaffen könntet. Oder wenn ſich ein Kaufherr in Genua oder ein Venetianiſcher meiner annehmen

wollte. Ich fürchte, ich bin nicht fromm; zwinge ich mich also, ganz gegen Neigung in das geistliche Wesen hinein, so ist zu besorgen, daß ich aus Tücke und Widerspruch, wie der Mensch nun einmal ist, auf gar arge Ketzereien gerathen, und in dem Zustande Leib und Seele verlieren möchte. —

Junger Mensch, sagte die Matrone mit kalter Sicherheit, ihr kennt euch selbst noch nicht hinreichend. Folgt meinem Rath, denn er ist gewiß der beste. An meinem eignen Sohn Marcello erlebe ich es, wie schwer es ist, den Söhnen eine andere Laufbahn, als die der Kirche zu eröffnen. Beim Soldaten hat der Edelmann immerdar den Vorzug, und alle die großen Häuser in Italien sorgen dafür, daß bei allen Fürsten in den Ländern ihre Schützlinge und Anverwandten die einträglichen Stellen erhalten. Mit Kaufleuten stehe ich in gar keiner Bekanntschaft, denn meine Verbindungen, durch welche ich euch nützen könnte, erstrecken sich eben nicht über Rom hinaus. Bei der Bestimmung unseres Lebens dürfen wir nicht zuviel auf unsere Neigungen oder Leidenschaften hinhören, denn das Schicksal des Da-

seins, dem wir in dem Augenblick der Bestimmung entgegen treten und es herbei rufen, ist zu ernst, um Spiele und Gewöhnungen der Kindheit, jene leichten Blüthen, die den Früchten weichen sollen, mit hinüber zu nehmen. Dadurch, daß ihr uns bekannt seid, daß wir euch so innig verpflichtet wurden, so daß ich gezwungen bin, für euch wie für einen lieben Verwandten zu denken und zu sorgen, dadurch, daß es sich fügt, daß wohlwollende Gönner und Freunde von großem Einfluß auf meine Worte, Bitten und Empfehlungen achten, dadurch lieber Mattei zwingt euch das, was ich Schicksal nenne, euch dieser Bestimmung und keiner andern zu ergeben. Und seid ihr denn gar nicht stolz, junger Freund? Seht um euch, wie große Männer allenthalben aus Armuth und Niedrigkeit sich auf diesem so ehrenvollen Wege empor geschwungen haben. Hier, im geistlichen Gebiet, ist die ächte Republik, die Gleichheit aller Geschlechter und Stände. Kirchendiener, Bischöfe Heilige, ja Päbste sind aus Armuth und Dunkelheit empor gestiegen, um der Welt zu leuchten, und ihre Familie zu verherrlichen. Haben wir nicht ganz

in der Nähe ein Beiſpiel an unſern Kirchenfürſten, dem gelehrten großen Cardinal Montalto, deſſen Familien-Name Peretti iſt? Wer ſpricht im Römiſchen Staat, ja in ganz Italien dieſen Namen Peretti nicht mit Ehrfurcht aus? Und er iſt einem ſo armen, niedrigen, ſchwachen Hauſe entſprungen, daß eure wackern bürgerlichen Eltern ſich gegen ſeine Familie wohl eine vornehme dünken mochte. Als Knabe war dieſer große Geiſt genöthigt, das Vieh zu hüten, durch Allmoſen ward er groß gezogen, ſchwache armuthſelige Prieſter und Mönche waren ſeine erſten Beſchützer — und jetzt! Iſt er auch nicht reich, ſo kann er doch, wie jeder Cardinal, in wenigen Jahren wohl ſelbſt Pabſt werden. Seht, mein Freund, der Stand, den ihr nicht achten wollt, iſt einzig der, wo Fleiß und Charakter ſich geltend machen, und die Schwächſten, hier durch gedrungen, die Welt beherrſchen können.

Die Frauen erſchraken, als in dieſem Augenblick der erſt verſchüchterte Camillo ein lautes Lachen aufſchlug. O ja, rief er, ich kann auch nach Aſien wandern, mich für heilig ausgeben und der große

Mogul werden. Was hindert mich, es auf den weltberühmten geheimnißvollen Priester Johannes anzulegen? Von Melchisedek und den drei Königen aus dem Morgenlande weiß man auch die Abstammung nicht. Dürfte es nicht auch gerathen sein, sich mit dem ewigen Juden zu associiren und sich von dem Brausewind zum Compagnon annehmen zu lassen? Der macht ja auch Geschäfte mit und in aller Welt.

Plötzlich schwieg er still, sah starr vor sich nieder, und trocknete sich heimlich eine Thräne aus dem Auge. Mutter und Tochter sahen sich mit Erstaunen an, und die sonderbare Bläße des Marmors stand auf Vittorias Angesicht. Camillo richtete sich in mächtiger Verwirrung auf und sagte mit gebrochener Stimme: verzeiht mir, ihr Hochverehrten, meine Ungezogenheit. Ich bin ein elender Mensch, und verdiene nicht, in guter Gesellschaft zugelassen zu werden. Mir geschieht recht, wenn ich von den Edlen ausgestossen werde.

Er erhob sich zitternd. Demüthig nahte er der Signora Julia und küßte ihre Hand, dann näherte er sich der Tochter, faßte ihre Finger, hielt sie lange

Digitized by Google

fest, und konnte dann seine Lippen kaum entfernen, indem er fühlte, wie sein Druck, wenn auch nur leise, von der schönen Jungfrau erwiedert wurde. So wankte er dann, wie ohnmächtig, zur Thür hinaus.

Mit dem Ausdruck der Heftigkeit stand die Matrone vom Sessel auf und ging an das Fenster. Vittoria blieb auf ihrem Stuhl und sah mit etwas scheuem Blick nach der Mutter hinüber. — Also schon jetzt! rief die Mutter aus; ich habe es ja gesagt! So ist die elende Beschaffenheit unsrer menschlichen Seele, daß aus jedem Ohngefähr tolle Hoffnungen erwachsen, deren sie sich schwindelnd bemächtiget. Nun ist man stolz, und trotz und pocht in verächtlicher Aufregung einer rasenden Leidenschaft. Man spielt den Herrn der Welt, in dem man tief unter dem blödsinnigen Bettler steht. Und eigentlich hast Du es verschuldet!

Ich? fragte die Tochter erschreckend.

Weil Du kindlich und unerfahren Dein Herz und Deine Zunge nicht genug bewachtest. Deine unschuldige Neigung hat er in seinem männlichen Eigennutz ganz anders gedeutet: diese angeborne Eitelkeit

und Anmaßung des Geschlechts hat Dich ihm schon erniedrigt, weil Du höher standest, als er, weil Du ihm reizend und wünschenswerth erscheinst, seine Einbildung hat Dich schon in Besitz genommen, und daß sein Irrsinn schon zur wahren Leidenschaft heran gewachsen ist, zeigt seine Raserei, die wir von ihm haben ertragen müssen.

Was kann ich aber für das Alles? warf Vittoria mit Schüchternheit ein.

Wie? Thörin? eiferte die Mutter; sah ich es denn nicht, (o ja, du kannst es meinem scharfen Auge nicht ableugnen) daß du ihm noch beim Abschied die Hand drücktest?

Und wenn es ist, sagte Vittoria! giebt es etwas Unschuldigeres? Er that mir so leid, weiter habe ich mir nichts dabei gedacht.

Und du meinst, antwortete die Matrone, daß der Ungestüme sich diesen Druck nicht ganz anders wird ausgelegt haben? für eine Liebes-Erklärung von Deiner Seite hat er ihn genommen. Liebst du ihn wirklich, so thatest Du etwas sehr Unrechtes, aber du handeltest ehrlich; liebst du ihn aber nicht,

Digitized by Google

so war es ein armseliger Betrug, und gehört zu jenen schlechten Künsten, mit denen Weiber, die mit Recht verrufen sind, Handel und Wandel treiben, und nur gar zu oft durch fortgesetzte Unwahrheit die edelsten Männer zur Verzweiflung bringen.

Du gehst im Eifer zu weit, sagte die Tochter mit großer Ruhe. Giebt es denn außer wilder roher Leidenschaft, die unbedingt auf Besitz dringt, und jener kalten todten Gleichgültigkeit, nichts Edles, Freundliches, Zartes, was zwischen diesen Aeußersten liegt? Und, daß ich es Dir nur gestehe, ich war dem kleinen Camillo immer gut, aber noch niemals hat er mir so sehr gefallen, als in seiner aberwitzigen komischen Rede, die Dich so sehr gegen ihn aufgebracht hat. Diese Kraft hätte ich ihm niemals zugetraut. Ist es denn also möglich, wie du neulich äußertest, daß ich auch noch Leidenschaft und Wunsch nach der Ehe würde kennen lernen, nun so erzieht sich vielleicht meine Zärtlichkeit für meinen Mattei noch zu dieser Liebe. So laß' denn diesen Gefühlen ihren Lauf und es ergiebt sich nach Jahren vielleicht, daß du richtig gesehen hast.

Digitized by Google

Daß der Wahnsinn ansteckend ist, erfahre ich nunmehr ganz deutlich, sagte die Mutter und sprach nun kein Wort mehr. —

Camillo ging indessen langsam und zögernd nach dem Hause seines Oheims zurück. Ja, ja, sprach er bei sich selbst, recht hat der alte verdrüßliche Mensch! die Vornehmen — sie taugen alle nichts! Nur bei der Armuth wohnt Liebe und Tugend! das sehe ich an meinen Eltern, an so vielen Elenden! O dieser verächtliche Hochmuth der armen, vergänglichen Sterblichen! — Und diese hochgethürmte weise Hoffahrts-Dame! Was ist sie denn Großes? Die Wittwe eines wohlhabenden Advokaten und Richters: dazu hätte mein Vater auch gelangen können, wenn er das Vermögen besessen hätte, zu studiren. Sie ist freilich aus einem adlichen Hause: ist aber doch auch zu einem Rechtsgelehrten hinabgestiegen! — Unsinn, daß sich mit dieser Ungleichheit auch die niedrigen Stände brüsten! — Ich, ein Geistlicher! Lieber Kohlenbrenner, Räuber, Bandit! — Und sie, — ach ja, da im Saal ist es anders, als da unten, so nah an der Hölle, wo sie sich mir mit allen

Digitized by Google

Kräften und Schönheiten ergab. Warum war ich, so dumm und thöricht, in diesem Taumel, wo wir die ganze Welt vergessen, nicht mehr zu verlangen? Sie hätt' es nicht geweigert. Und was ist es denn Großes? Das Nächste, Natürlichste, was ein einfach unverdorbener Mensch nur denken und begehren kann. War doch Busen, Knie und glänzender Leib schon mein, und in den Küssen entfloh meine Seele über ihre himmlischen Lippen in ihr Wesen hinüber. — Nichts! nichts! Alles ist eitel! Auch sie verwelkt und vergeht, nichts ist ächt und wahr, als nur die Zeit und der Augenblick; und diesen muß der Kluge ergreifen! wenn er dazu entschlossen ist, so gehört ihm die Welt.

Zu Hause angelangt, legte er sich nieder, denn er war wieder ein Raub des Fiebers. —

Nach Tische wurde der Familie der allbekannte Hausfreund Don Cesare Caporale gemeldet. Mutter und Tochter waren erfreut, den wackern Manne begrüßen zu können, durch welchen sie aus ihrer Verstimmung gerissen wurden, und der ihnen durch seine unzerstörbare Heiterkeit eine anmuthige Zerstreuung versprach.

Digitized by Google

Cesare Caporale war einer jener hohen schlanken Gestalten, die durch den Ausdruck harmloser Gutmüthigkeit die Häßlichkeit ihres Gesichtes vergessen machen können. Sein Anstand und die Geberde war edel, und man sah ihm an, daß er viel in der großen Welt gelebt hatte. Die kleine, zurück gekrümmte Nase in dem langen, gebräunten Gesicht, die vielen Falten, gaben ihm neben dem fast Geringen und Possirlichen den Anschein eines höheren Alters, als er wirklich erreicht hatte, denn er war noch nicht fünfzig Jahr. Seine grauen, kleinen und lebhaften Augen verriethen den Schalk, denn sie begleiteten jedes seiner Worte mit so geistreichem Ausdruck, daß viele seiner Aussprüche, von seinem Munde witzig schienen, die man oft als Rede eines andern für unbedeutend würde gehalten haben.

Mit seiner gewöhnlichen Gutmüthigkeit schüttelte er den beiden Damen die Hand, setzte sich behaglich nieder und sagte: da bin ich wieder einmal bei euch, ihr Gotteskinder, und das thut mir wohl, wie die Frühlingssonne dem Kranken. Ich war wieder da hinten in meinem geliebten kleinen Perugia

Digitized by Google

und habe eine Zeitlang fröhlich mit meinen Freunden in meiner Vaterstadt gelebt. Das liebe Nest steht noch auf dem alten Fleck, keine meiner Bekannten ist in diesem Jahre gestorben, in meinem Vaterhause ist mein Quartier für mich immer offen, und so habe ich denn auch die Kirchen wieder besehn, die Berge besucht, und mich an den Gebilden unsers alten Meisters Pietro und seines großen Schülers Rafael erfreut. Wie ich nach Rom komme, höre ich zu meinem Entsetzen, ihr alle hier wäret ersoffen, oder mit Erlaubniß zu sagen, ertrunken, was aber beinah auf eines hinaus läuft. Das war ein Lamento bei allen den schönen geputzten jungen Narren, daß es nicht auszusagen ist. Je nun freilich, wenn man hübsch ist, wird man eher vermißt, als wenn man, wie ich leider, mit einer so fatalen Fratze herum läuft. Aber sagt um des Himmels willen, was habt ihr eigentlich angefangen, daß man euch so verleumden darf; denn ich sehe ja, daß ihr hier ganz als vernünftige Wesen auf dem Trocknen beisammen sitzt. Die hochgesinnte Mutter, die ausbündige Vittoria, und der hoffnungsvolle Flaminio sind alle wohlbehal-

Digitized by Google

ten, wenn auch etwas nachdenkend, wo nicht gar gelangweilt, was ich aber doch nicht zu voreilig annehmen will.

Die Mutter übernahm es, ihm in kurzen Worten die sonderbare Geschichte, die so leicht tragisch hätte endigen können, zu erzählen. Seht! seht! sagte Cesare am Schluß; ich habe immer behauptet, daß unsre Virginia für ihre große Gestalt in ihren Geberden und Bewegungen zu hastig und berührig ist. Dergleichen schickt sich nur für kleine Persönchen, die es manchmal auch recht gut kleidet. Darum halte ich mich mit meinem hohen Körper, den langen Beinen und Armen immer so majestätisch. Fällt mir ein lumpiger Ball in's Wasser (ich trage aber niemals einen mit mir herum) so lasse ich ihn wegschwimmen; und gar dort in dem Höllenrachen, den ich immer die Grotte des Neptun genannt habe, obgleich streng genommen der gewaltige Mann sich mit den Flüssen des Landes gar nicht einläßt. Wenn ihr dort umgekommen wärt, so hätte ich euch wohl gar, als euer alter Anbeter besingen und beklagen müssen, obgleich wir noch niemals ein ernsthafter Vers hat gelingen wollen.

Digitized by Google

Aber habt ihr uns keine neue Compoſition mitgebracht? fragte die Mutter.

Der Poet, antwortete Caporale, iſt zuweilen an Entwürfen und Plänen ſo reich, daß er darüber gar nicht dazu kommen kann, einen einzigen auszuführen. Ich lief in der ſchönen Gegend von Perugia viel herum und meditirte. Mein Gedicht über das Leben des Mecänas iſt nun faſt fertig, aber außer einer neuen Comödie iſt mir auch noch ein komiſcher Vorwurf dort in der Einſamkeit aufgeſtiegen. Ich dachte mir nemlich, wie Apollo auf ſeinem Jagdſchloß eine Verſammlung könnte ausſchreiben laſſen, daß ſich alle, die ſich für Poeten hielten, zu ihm einfinden ſollten, und aus ſeinem Munde und von verſtändigen Richtern und Beiſaſſen ihr Urtheil zu empfangen. Die Aufgabe iſt häklich und kitzlich, denn wie viele unſerer jetzt lebenden Pedanten, oder talentloſen Reimer würde man da ärgern und kränken müſſen, darum gebe ich den Gedanken auch vielleicht wieder auf, wenn ich nicht einen anſtändigen Mittelweg entdecken kann.

O Beſter! rief Vittoria lebhaft aus, da müßt

ihr alle meine Lieblinge recht loben, und diejenigen die mich immer geärgert haben, recht beissend durchziehn und schwarz abschildern.

Zum Beispiel? fragte der Poet.

Wen kann man wohl mehr loben, fuhr sie fort als den edlen herrlichen Bernard Tasso, und dessen Sohn Torquato, wegen seines himmlichen Aminta? schelten müßt ihr auf den rechthaberischen kritischen Sperone.

Geht schon deswegen nicht, antwortete der Dichter, weil ich ihn jetzt eben in Rom gesprochen habe, und er sich recht freundlich gegen mich erwiesen hat.— Also um fortzufahren, ich wandelte dort in den Bergen von Perugia sinnend umher, voll Launen und Projekte, Verdruß und Freude. So kam ich auf ein grünes Feld in der Abendstunde, die Sonne ging unter und es gemahnte mich, noch immer draussen zu bleiben. Mit einem Male blitzt mich aus dem grünen Gebüsch vor mir etwas so großäugig an, so unnatürlich feurig, daß ich dachte, die Sonne wäre vielleicht umgekehrt: und nun sah ich's, und es war Venus, der Abendstern. Aber noch nie hatte ich ihn

Digitized by Google

in dieſer Herrlichkeit geſehn. Nun gut, ich ließ es mir gern gefallen, daß es etwas ſo Schönes in der Welt und der Natur gab, und ging immer weiter, an mein dummes Gedicht denkend und ſpekulirend. Auch giebt es wirklich Epochen in unſerm Leben, in welchen man die ſogenannte Zeit völlig vergißt. So war es mit mir. Der Abend hatte mich ausgehn ſehn und die ſtille Nacht fand mich noch draußen. Wie ich noch ſo fort wandelte, däucht mir, es erhebe ſich im Oſten eine Art von lichtem Grau, ein klarer, wallender Schimmer, und wie ich mich noch darüber verwundre (denn ich hatte ganz vergeſſen, daß es wohl Morgen ſein könne,) fahre ich im Schrecken zurück, denn wieder blitzt eine ſolche Gluthmaſchine, ſo ein Jupiter als wenn er eben einer Liebſchaft wegen zur Erde geſunken wäre, mir entgegen, ein göttlich glänzender Stern, dicht auf dem grünen Boden, äugelnd im feuchten Graſe und den triefenden Granaten liebkoſend', — und ſiehe da, was ich für einen zerſchnittnen Vollmond hielt — nur reiner, weiſſer glänzend — ſei es Jupiter, Mars, Sirius — mir war es, dem Unwiſſen-

den, die göttliche Aphrodite, die Göttin der Liebe. —

Ihr holdseeligen Frauenbilder, da besann ich mich mit wahrer Andacht auf euch, ihr Julia seid mein leuchtender Abend= ihr Vittoria mein strahlender Morgenstern, und nun ließ es mir keine Ruhe, bis ich wieder hierher zu euch kam. Mag der Himmel mit Millionen Gestirnen prangen, für mich hat er doch nur die Eine Venus. Nicht wahr Gevatterinn?

Ihr seid galant, Don Cäsar, erwiederte Julia, und dabei ein Poet. Wie Schade, daß ihr, und so manche eures Gleichen doch Weiberfeinde seid.

Glaubt ihr an das Märchen? sagte Caporale. Nur häßliche Männer, und die von den Frauen nicht begünstigt worden, stellen sich als Weiberfeinde. Es ist keinem Sterblichen Ernst damit und kann es auch nicht sein. Denn diese Caprice der Natur, daß sie Weiber geschaffen hat, ist es doch einzig nur, wes= halb es sich der Mühe lohnt, zu leben. Alle die Schwächen, Widersprüche, Treulosigkeit, Mangel an Charakter, ausgemachte Schlechtigkeit selbst, was diese Moralisten immer und immer wieder aus heiserer

Digitized by Google

Kehle ausschreien, ist ja immer nur die weibliche Natur, die sie nicht zu würdigen wissen. Wer jemals ein Weib geliebt hat, wen jemals auch nur Ein Weib wahrhaft beglückt hat, der wird ihre Lügen und Albernheiten höher als Aristoteles Wahrheit und Platons Weisheit schätzen. Und so — kann ich den Morgenstern kritisiren? Verlang' ich Tugend oder Moral von ihm? O du ewige, unbegreifliche Schönheit, du himmlisches, unsterbliches und doch so vorzügliches Kleinod der Liebe und Wollust, wie roh gehn auch mit dir die Menschen um, und handthieren so abgeschmakt mit der Göttlichkeit, als wenn es eben auch ein Brett oder hölzernes Gestell wäre, um alten vergessenen Plunder darauf aufzubewahren. —

Werdet nicht so ernsthaft sagte die Mutter, und erzählt uns lieber, was ihr in Rom Neues erfahren habt.

Potz Blitz! rief der Poet aus, das ist eben das Kennzeichen unsers Jahrhunderts, daß es gar nichts Neues giebt. Wenn ihr das nicht etwa so nennt, wodurch jeder Quark eine Neuigkeit wird. So bastelt unser heiliger Vater Gregor immmer und ewig an seinem neuen

Calender, als wenn wir damit ein reelles Gut gewönnen, daß das Dümmſte und Unbegreiflichſte der Schöpfung, die Zeit, neu eingetheilt würde. Das neue Jahr ſoll nun nicht mehr mit Oſtern und dem Frühling, ſondern mit dem kalten trivialen erſten Januar anheben; und ſo mehr dergleichen. Bis jetzt glaubten wir, daß die Päbſte nur für die ſogenannte Ewigkeit ſorgten, aber jetzt werfen ſie ſich auch in die irdiſche Zeit, um da aufzuräumen. — Neues in Rom? Nun daß die Cardinäle gegen einander intriguiren, daß viele Fremde wegen des Jubiläums nach Rom gekommen ſind, daß die Kirchen und die heiligen Oerter beſucht werden: daß man erzählte, der ruchloſe Ambroſio ſei mit einer ganzen Bande eingefangen worden.

Ambroſio? fragte die Mutter; wo iſt der Böſewicht gefangen worden?

Man ſagt in Subiaco, antwortete der Dichter ruhig: die Bande hatte dort in der Nacht das Haus der Magiſtratsperſon erbrochen und geplündert, den Mann aber ſelbſt höher in das Gebirge hinauf geſchleppt, um an ihm Rache zu nehmen, weil er ſich

im Verfolgen der Räuber besonders thätig erwiesen hatte. Doch haben die freiwilligen Milizen sie in ihrem Schlupfwinkel überrascht und das ganze Nest aufgehoben.

Die Matrone ward nachdenkend, und Caporale begreift nicht, wie diese Neuigkeit sie so verstimmen könne. Es ist furchtbar, nahm Vittoria das Wort, wie diese Räuberschaaren sich in unsrer Zeit vermehren und noch täglich anwachsen. Von den Großen und Mächtigen beschützt, hat fast jede Familie ihre Bande, man bekämpft sich öffentlich, wie in einem Kriege.

Ja, sagte Cesare, diese Orsini, Colonna, die Florentiner, die Ferareser, alles hat seine geworbenen kleinen Heere in unserer Stadt und dem römischen Gebiet. Der heilige Vater sieht durch die Finger und fühlt sich zu schwach dem Unwesen zu steuern. Rache und Meuchelmord werden als Edelthat angesehn und es herrscht eigentlich nur so viel Sicherheit, als jene Mörder uns gönnen wollen. Auch der Privatmann ist fast gezwungen, mit dieser oder jener Bande einverstanden zu sein, um nicht von allen beschädigt zu werden.

Digitized by Google

Ich mag an alles dies gar nicht denken, warf jetzt die Mutter ein, denn ein Grauen befällt mich, als wenn unser Eigenthum und Leben nur vom Zufall abhingen und wir jedem Entsetzen Preis gegeben wären. Alle Gespenster-Geschichten, die ich in meiner Jugend hörte, erwachen dann in meinem Innern, und unser Geist ist der Sklave von nichtswürdigen Vorstellungen, die in unsern Nerven auf und abrieseln und uns das Haar emporsträuben.

Nein, Mutter, rief Vittoria: scheltet mir nicht auf meine lieben Gespenster und das poetische Grauen, das bei Anhören der Geschichten unsern Geist gefangen nimmt. Das ist wie kühler Morgenwind, der durch den Eichenwald braust und alle Blätter in zitternde Bewegung setzt. So erfrischend und wundersam sind auch die Legenden von wiederkehrenden Gestorbenen, von den dunkeln Dämonen, die an einsamen Seen ihr Wesen treiben, jene seltsamen Kobolde, die uns in gefährliche Sümpfe, oder im Gebirge an Abstürze locken sollen. Dann die Orakel-Stimmen in einsam abgelegenen Thälern, die Fähigkeit Wahnsinniger oder Kranken, die Zukunft deut-

Digitized by Google

lich zu sehn, oder in fernen Gegenden den Freund wahrzunehmen. Und alle die Märchen von Zauberern und Beschwörern, von den Bündnissen mit bösen Geistern. Schon des wunderlichen und räthselhaften Abano, oder Pietro Apone wegen möcht' ich gar zu gern einmal nach Padua reisen, und mir sein Haus mit dem großen Saal und seinen Brunnen zu betrachten. Käme so ein großes oder kleines Gespenst in mein einsames Zimmer, so würde ich freilich erschrecken, aber mich auch dieses Erschreckens freuen, und es recht bis in meine innersten Kräfte hinein mit meinem Bewußtsein durchgenieſſen. Ansehn würd' ich mir das Wesen, das mich seiner Bekanntschaft würdigte, und gewiß ohne fieberhaftes Entsetzen von ihm Abschied nehmen. Ich habe mir den Fall oft genau durchgedacht und bin meiner Fassung gewiß. Nein, das Geisterreich bietet uns die Schrecken nicht, die der Wirklichkeit zu Gebote stehn.

Wie meint ihr das, ihr poetische Amazone? fragte Don Cäsar.

Eine Vorstellung, antwortete die Jungfrau, verfolgt und ängstigt mich von meiner frühsten Jugend.

Digitized by Google

Ich bin allein in der tiefen Nacht, meine Familie ist schlafen gegangen, meine Dienerinn ist verabschiedet, ich will mein Lager besteigen und die Lampe löschen, als plötzlich vor mir schreckliche Bösewichter mit geschwärzten Gesichtern und dräuenden Waffen stehn: ich wende mich um, Hülfe rufend, und auch von dort treten mir scheußliche, unbekannte Figuren entgegen. Nirgend Rettung, Hülfe, das Wort stockt mir im Munde, der Athem versagt, die Brust klopft zum Zerspringen, ganz ohnmächtig und doch klar alles sehend, rücken die Verruchten und der Mord mir näher und näher. — Seht, indem ich davon spreche, bin ich halb wahnsinnig vor Entsetzen. — Hinweg Du abscheuliches Bildniß! — Und könnt ihr leugnen, daß nicht dergleichen schon hie und da vorgefallen ist? Wir alle haben von solchen Ueberfällen gelesen! Und kann dergleichen sich nicht wiederholen?

O Kind, rief Cäsar, ihr ängstigt mich über die Maßen. Beruhigt euch, entfernt diese niederträchtigen Vorstellungen aus eurem Gemüth, verbannt sie völlig, zerstreut euch und entwurzelt diesen Unsinn,

Digitized by Google

der in euren Geiſt, ſo ſcheint es, ſchon tief hinein gewachſen iſt. Denn eure Darſtellung erweckt zu meinem Grauſen auch mir eine alte Grille in meinem Innern. Ich kann mich nehmlich durchaus nicht von dem Aberglauben los machen, daß dergleichen, wenn man es ſich immer und immer wiederholt, am Ende eben dadurch, wie durch unbewußte Magie zur Wirklichkeit hinaus wächſt. Die Phantaſie iſt ſo der Boden, in welchem ſpäter dieſes giftige Unkraut als wahrhaftiges hervor ſprießt. Um Gotteswillen, laßt dieſe fatalen Spiele der Imagination bleiben.

Die Mutter ſchauderte. Sollte denn, ſagte ſie nach einer Pauſe, unſre Seele dieſe ungeheure Kraft beſitzen, durch die Vermittlung der Imagination ſo was zu erzeugen? Oder iſt es nur die Fähigkeit, das Unvermeidliche der Zukunft voraus zu ſehn, die ſich in dergleichen Furcht und geſpenſtiſche Viſion umbildet? Was iſt doch überhaupt mein Ich? Warum ſagen wir immer ſo leicht hin: mein Geiſt, meine Seele, als wenn noch ein andrer Regent höher über dieſe Regierenden in uns ſtände?

Ja wohl, ſagte Caporale, kommt man mit dem

Denken über dieſe Geheimniſſe niemals zu Ende. Wir erkennen uns nur in den Funktionen unſerer Kräfte, in unſerer Thätigkeit: ſo wendet ſich unſer Bewußtſein und unſre Denkkraft immerdar von uns ab, und ſieht ſich nur entſtaltet und unkenntlich in einem trüben, ſchlecht geſchliffenen Spiegel, der unſer Weſen verzerrt. Iſt nun unſer Geiſt, oder unſre Seele, ſchon einmal dageweſen? Iſt er ein geſunkener Geiſt, der in beſtimmten Perioden ſeiner Verwandlung in einen frühern ſeeligen Zuſtand durch That, Reue, Buße, hieſiges Leben, zurückkehrt? Iſt er ein Funke aus Gott, bei der Geburt neu entflammt herab geſendet?

Ihr ſeid ein arger Ketzer, ſagte die Mutter.

Ich frage nur zweifelnd an, antwortete der Dichter; was unſre Seele ſei, ſo wird Schrift und Kirche, ſo weit ich ſie kenne, auch nichts Beſtimmtes darüber ausſagen. Es bleibt immer nur übrig: Ich bin Ich.

Kinderei! rief lachend Vittoria: wer es wiſſen will, was die Seele iſt, der komme nur zu mir, denn ich weiß es ganz genau.

Digitized by

Du? sagte die Mutter, indem sie groß aufsah.

Ich möchte mich, sagte der Poet, zu euren Füßen niederwerfen, und so demüthig im Staube von der hohen Sybille das heilige Orakel empfangen.

Vernehmt! rief die Tochter — die Seele ist ihrem wahren Wesen nach, eine kleine graue Maus.

Virginia! rief die Mutter zürnend, schämst Du Dich nicht, so albern zu sein? Oder soll diese Kinderei Witz und schalkhafte Laune bedeuten?

Auch in Berni's Gedichten, sagte Caporale, die doch so manches Unbegreifliche erzählen, erinnere ich mich nicht, diesen, oder auch nur einen ähnlichen Ausspruch gefunden zu haben.

Es soll aber auch gar nicht Spas bedeuten, erwiederte die Jungfrau, sondern es ist mein vollkommener Ernst. Die Kenntniß der Sache ist mir auch schon vor mehreren Jahren geworden, wo sie mir in einem allerliebsten Buche vorkam, dessen Titel ich leider nachher in meinem Leichtsinn vergessen habe. Es ist nehmlich eine Geschichte, der ich meinen Glauben verdanke, und diese will ich euch jetzt erzählen:

Vor alten, uralten Zeiten gab es einen Herzog

von Burgund, der irgend wo in von hier weit, weit abgelegenen Gegenden sein Land, seine Herrschaften, und hoch gelegenen Schlösser hatte. Irre ich nicht ganz, so lebte und regierte er in einem Theile von Deutschland, nicht fern vom Rheinstrom. Nun war dieser Herr oft von seinen Feinden bedrängt, doch war er immer siegreich aus allen Kämpfen nach seinem Schlosse zurück gekehrt. Es war schon damals eine Erfindung und ein Unglück aufgekommen, welche uns auch in den neuesten Zeiten oft quälen. Der Herr hatte nehmlich Schulden, der Krieg hatte für Vasallen und Söldner seinen Schatz gänzlich ausgeleert. So oft er in seine Schatzkammer ging, sah er nur die leeren Wände, und wenn er Truhen und Schränke aufschloß und hineinschaute, so blickte ihm immer wieder ein trostloses Nichts entgegen. Um sich zu zerstreuen, ritt er mit einem vertrauten Knappen in einen schönen dichten Wald hinein. Es lief schon seit Jahrhunderten im Volk ein Mährchen um, daß irgendwo, aber kein Mensch konnte den Ort bestimmen, ein unendlicher Schatz von Gold, Perlen und Juwelen aus Bosheit sei versteckt und

Digitized by Google

verzaubert worden, so daß keine Wünschelruthe, kein Beschwörer und Hexenmeister diese Fülle unermeßlicher Kostbarkeiten je wieder entdecken könne. Wie es wohl die armen, Nothgedrängten zu machen pflegen, so hatte sich auch der gute Herzog mit seinem treuherzigen Knappen von diesen verzauberten Goldklumpen unterhalten, und sich an diesen versteckten und verlohrnen Diamanten und Rubinen getröstet und erfrischt. Müde vom Reiten und Schwatzen, nachdem sie tief in den schönen grünen Wald hinein geritten waren, stieg der Fürst vom Pferde und band es an einen Baum. Wir haben selbst den Fußsteig verlohren, hier ist es so schön ruhig und einsam still, sagte der Herzog, bewahre und bewache mich, mein getreuer Gottfried, denn eine süße Müdigkeit schleicht mir in mein Gehirn und drückt mir die müden Augen zu. So geschah es, der Herzog fiel in einen erquickenden Schlaf, und der Diener wachte, daß kein Thier oder Gewürm seinem verehrten Herrn nahen und ihn beschädigen möge. Der Athem des Fürsten, die Brust ging hin und her und auf und ab: er lächelte, denn ihn mochte ein angenehmer Traum be-

Digitized by Google

ſuchen. Plötzlich ſtockte der Athem, im Geſicht zeigte ſich Aufſpannung und Anſtrengung, und mit einem Male ſprang ein ganz kleines graues Mäuschen aus dem halb geöffneten Munde. Nun lag der Herzog da, wie todt, ohne Athem und die mindeſte Bewegung. Das kleine Mäuschen aber ſah ſich mit funkelnden Aeuglein im Graſe neugierig um und ſchlüpfte endlich zwiſchen den Blumen fort und etwas mehr in den Wald hinein, doch nicht ſo gar weit vom Fürſten, deſſen ſtarre Leiche nur noch regungslos dalag. So war der Knappe denn in ſeinem Erſtaunen und Schrecken doch begierig, was ſich aus dem Wunder ergeben würde: er ging alſo ganz leiſe und behutſam dem Thierchen nach, behielt aber dabei immer ſeinen todt ſcheinenden Herren im Auge. Bald mußte das Mäuschen ſtille ſtehn, denn es kam an einen Bach. Das Wäſſerchen war nur ſo ſchmal und klein, daß es jedes Kind mit einem Schritte überſchreiten konnte, und es floß ſo ſtill und beſcheiden über die Wieſe und unter den grünen Büſchen hinweg, daß es die Reiter vorher weder geſehn noch gehört hatten. Für die Maus aber war es ein

Strom, breiter als unſere Tiber. Und da ſie durchaus hinüber wollte, lief ſie ängſtlich, bald links, bald rechts dem Ufer entlang, ob ſie wohl eine trockene Stelle fände, oder wo vielleicht das Bächlein ſo ſchmal würde, daß ſie hinüber ſpringen könne. Der guthmüthige Knappe ſah nicht ohne Theilnahme, wie das kleine Weſen ſich abängſtigte. Er ſchaute ſich um, fand aber kein dürres Holz, zog alſo ſeinen Hirſchfänger mit dem ſilbernen Griff aus der Scheide und legte die blanke Waffe über das Waſſer. Die Maus ſchien erſt erſtaunt, trat dann aber behutſam und zögernd auf den glatten, ſpiegelnden Stahl und ging hinüber, worauf ſie ſich bald in das nahe Gebüſch verlohr und in eine kleine Höhle ſprang, die ſich in einem grün bemooßten Felſenſteine zeigte. Der Fürſt lag noch todt, wenige Schritte hinter dem Knappen. Dieſem ward bange, wie der Ausgang ſein würde, und ſeine Angſt ſtieg immer höher, je länger das Thier ausblieb. Wie, wenn der Fürſt ſich gar nicht wieder belebte? Würden die großen Vaſallen, würde der Thronerbe ihm wohl dieſe Mausgeſchichte glauben? Da wohl mehr als eine Viertelſtunde verfloſſen

Digitized by Google

war, wollte er schon seinen Degen wieder in die Scheide stecken, den starren Herren aufrütteln, und wenn dieser sich gar nicht regte, vielleicht in alle Welt reiten, um nicht für einen Mörder, der vom Feinde bezahlt sei, angesehn zu werden. Siehe da springt das kleine Wesen, seine Augen noch heller glänzend, wieder aus dem Gebüsch hervor, sieht sich um, setzt die netten Beine prüfend wieder auf den Stahl und wandelt behutsam bis an den Griff. Gottfried nimmt seine Waffe und die Maus rennt wieder zum Herzog. Der Diener zweifelt, ob er sie nun nicht doch greifen und festhalten soll, weil es ihm unziemlich dünkt, daß ein solches Gethier seinem Herzog im Gesicht herum spazieren, oder gar in den Mund kriechen soll. Aber ehe er noch Entschluß fassen kann, ist jene schon wirklich zwischen die Lippen des Fürsten wieder in diesen hinein. Kaum war es geschehn, so kehrte auch das Lächeln auf das Antlitz zurück, die Brust athmete wieder und nach kurzer Zeit richtete sich der Herr auf, sah um sich, die Besinnung wieder zu finden, und schüttelte sein Haupt, als wenn er die letzten Flocken

des Traumes aus ſeinen Haaren ſchütteln wollte. Lächelnd ſah er den Knappen an und ſagte dann zu dieſem: Setz du dich noch zu mir her in dieſes grüne Gras, denn ich muß dir den ſeltſamſten Traum erzählen, der nur jemals mein Gehirn beſucht hat. — Ich war kaum hier auf dieſer Stelle eingeſchlafen, als mir dünkte, ich ginge von hier weit, weit in den dicken, dunklen Wald hinein. Aber wie war um mich die Natur verwandelt! Das, was ich für Gras halten mußte, waren hohe, hohe, dicke Binſen, die weit über meinem Haupte hinweg ragten: ungeheure Büſche ſchlugen über mir zuſammen, und als ich ſchon weit gewandelt war, hörte ich plötzlich ein ungeheures Toſen, und ein Brüllen, wie von großen Waſſerfluthen. Und ſo war es denn auch. Ein breiter Strom, deſſen jenſeitiges Ufer ich kaum abſehn konnte, ſtand mir entgegen. Ich lief bald hier, bald dorthin, denn etwas Unbeſchreibliches trieb mich an, als wenn ich durchaus jenſeits des breiten Flußes gelangen müſſe. Ich ſpähte aufmerkſam nach einem Schiffe, Fahrzeuge, oder dem kleinſten Kahn, aber ſo weit ich auch lief, ſo ſehr

Digitized by Google

ich auch mein Auge anſtrengte, war nirgend dergleichen zu erſpähn. Noch viel weniger eine Brücke, die mir das Liebſte geweſen wäre. So in Verzweiflung geſchah plötzlich etwas, wie man es nur in alten Wunderſchriften vernimmt. An demſelben Orte, wo ich mich vergeblich umgeſchaut hatte, war plötzlich eine große, lange und breite Brücke, — aber welche! von purem, ſpiegelblanken, geſchliffenen Stahl, ohne Geländer und Bruſtwehr, im Sonnenſchein blendend und glänzend. Was war zu thun? Behutſam, vorſichtig betrat ich die glatte Bahn, langſam vorſchreitend, um nicht auszugleiten und in den mächtigen Strom zu ſtürzen. Ich kam glücklich hinüber. Nun war ich wieder in einem dichten, dunkeln Wald, und nachdem ich noch viel gewandert war, gerieth ich in eine hohe, geräumige Felſenhöhle, — und — was erblickt' ich da? Tonnen, hohe, dick mit Goldſtücken angefüllt, ich mußte lange, lange hinanklimmen, um den Rand der mächtig hohen Fäſſer zu erreichen, ſchwere Goldbarren lagen auf dem Boden, vermiſcht mit dem köſtlichſten Geſtein von aller Art und allen Farben. Ich beſahe mir alles genau, und verharrte

lange in dieſem verzauberten Schatzgewölbe. Ich nahm mir vor, mir die Merkmale genau einzuprägen, um die Stelle wieder zu finden, und ſo verließ ich endlich den dämmernden Felſenkeller. Ich ängſtigte mich, ob die ſtählerne Brücke auch noch da liegen würde. Richtig, ſie war nicht verſchwunden. So nun wieder den langen Gang hieher — und ich erwache, traurig, daß alles nur ein Traum geweſen iſt. Sieh' ſo war dies Geſicht nur eine Fortſetzung unſeres Geſpräches, die Begier nach Schätzen, die in meiner Armuth wohl natürlich und verzeihlich iſt. — Aber du ſprichſt nichts, Gottfried? — Du ſchüttelſt den Kopf? Du glaubſt mir nicht. — Dieſer gute Mann war in ſeinem poetiſchen Erſtaunen nur darüber verlegen, wie er es ſeinem Herrn eröffnen ſolle, daß er ihn ſelber als Maus aus ſeinem Körper habe auswandern ſehn. Er faßte ſich endlich ein Herz und erzählte ganz einfach, was er erlebt hatte. Sie gingen die wenigen Schritte, ſprengten mit den Schwerdtern die Oeffnung der Höhle, um ſie zu erweitern, und fanden dann wirklich einen unermeßlichen Schatz von Gold und Edelſteinen. Der Her-

Digitized by Google

zog blieb als Wächter zurück, der Knappe eilte nach der Stadt, hohlte Rosse, Geschirre, Wagen und getreue Diener und der Tag verging, ehe man alle Kleinodien aus der Höhle aufgeladen hatte. So wurde dieser burgundische Herr der reichste Fürst seiner Zeit und demüthigte alle seine Feinde unter seinem Scepter. Und ich wenigstens habe aus dieser wahren Geschichte so viel gelernt, daß unsere Seele in ihrem natürlichen Zustand eine graue Maus sei.

Gesegnet der Mann, sagte Caporale nachdenkend der dich einmal heimführen wird. Ich verlasse euch jetzt ihr geliebten Weiber, und bitte nur um die Erlaubniß, euch morgen einen Gast zuzuführen, der euch, Signora, und auch diese junge Dichterin will kennen lernen. Ihr seid ja Fremden immer gütig und werdet mir meine Bitte nicht versagen.

Wollt ihr nicht, fragte die Mutter, euer Stübchen oben in Besitz nehmen?

Nein, erwiederte jener, ich darf es diesmal meinem Domherrn nicht abschlagen, der mich schon mit dem Abendessen erwarten wird.

Indem hörte sie ein lautes, gewaltsames Klop-

fen an die äußere Thür. Es war ſchon finſter geworden, und der Diener eilte mit dem Licht hinaus. Verſtört und die Kleider in Unordnung ſtürzte Marcello herein. Um Gott! rief die Mutter; was giebt's? was iſt dir?

Verſteckt mich nur auf einige Tage, rief der verwilderte Jüngling, daß mich keiner bei euch findet. Ha! Don Cäſar? Nun, der luſtige Poet wird mich ja wohl nicht verrathen.

Die Mutter ging im Saale auf und ab und rang, Thränen vergieſſend, die Hände. Sie hatte ganz ihre Faſſung verlohren. Mein Sohn ein Bandit! ſchrie ſie, vogelfrei! Wohl ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt! O Himmel, wodurch habe ich mich ſo ſchwer verſchuldet, daß ich dies erleben muß. War es doch immer mein ſtolzer Traum, daß ich, wie die Mutter der Grachen, in meinen Kindern, um die mich die Welt beneiden müſſe, meine höchſte Kleinodien ſehn könne.

Fackelt nicht lange! ſchrie Marcello ungezogen; dieſe lieben Söhne der prahleriſchen Cornelia wurden auch nachher als Rebellen und Meuter von andern

Digitized by Google

sehr würdigen und tugendhaften Männern todt geschlagen.

Kommt morgen, sagte der Fremde, in meinem Wagen mit mir nach Rom, ihr könnt meinen Diener vorstellen, und in der großen Stadt mögt ihr euch viel leichter auf einige Zeit verbergen, bis ihr nachher mit Sicherheit die Flucht ergreifen könnt. Ich werde euch morgen mit Tagesanbruch abholen.

Die gedemüthigte Mutter half den Jüngling in einem abgelegenen Gemach, in dem sich ein tiefer Brunnen befand, verbergen. Als am Morgen Don Cäsar den Flüchtling abholen wollte, war er verschwunden, und auch Camillo hatte seinen Oheim ohne Abschied verlassen. Man mußte vermuthen, daß sich beide mitsammen entfernt hätten. —

Viertes Kapitel.

Die Mutter war durch den neuſten Vorfall ſo erſchüttert, daß ſie am künftigen Tage lange auf ihrem Lager blieb, und ſich erſt erhob nachdem ihr Sohn Flaminio und Vittoria die fremden Gäſte ſchon angenommen hatten. Als ſie in den Saal trat, fand ſie die Geſellſchaft im lebhaften Geſpräch. Sie ſuchte ſich zu zerſtreuen und ſpannte ſich zu einer erzwungenen Heiterkeit.

Der fremde Mann, welcher mit dem wohlbekannten Dichter gekommen war, ſchien ohngefähr dreiſſig Jahr alt zu ſein. Er war ſchlank, groß und wohlgebaut, ſeine Geberde edel, das Auge ſchön und feurig. Vittoria vermuthete, daß auch dieſer ein Dichter ſein könne, da er mit dem alten Hausfreunde

erſchien, und die Gelehrten aus allen Provinzen Italiens gern die Familie der Accoromboni aufſuchten. Der Fremde war ſehr freundlich und von den edelſten Sitten, mehr ernſt als heiter und auf ſeinen Wunſch beſchloß man die Villa d'Eſte zu beſuchen, von deren Pracht und Schönheit in ganz Italien die Rede war.

Als ſie die Villa erreicht hatte, ward ihnen der Eingang geſtattet, weil die Beſitzerinn nicht zugegen war. Der Fremde ſchien ſehr aufgeregt und ward von den Koſtbarkeiten, Gemälden und Schmuck der Zimmer entzückt und begeiſtert. Wie glücklich, ſagte er, könnten die Fürſten ſein, denen alles dies zu Gebot ſteht, und die ſich ein ſolches Daſein bereiten mögen. So umgeben, nichts Niedriges, Aermliches in ihrer Nähe, wohin ſie blicken nur von Kunſt angeſchaut, von Schönheit umleuchtet, Erinnerung an Geſchichte und große Vergangenheit, die edelſten Geiſter, die Rafael, Michel Angelo und Julius der Römer für ſie in Thätigkeit — und doch —

Ja wohl, ſagte die ernſte Matrone, wohnt nur ſehr ſelten in dieſen herrlichen Palläſten das wahre

Glück. Das Schickſal und die Umſtände, die Verhältniſſe des Menſchen ſind immer mächtiger, als der Menſch ſelber. Der Einſame, Unabhängige ſtürzt ſich aus ſeiner Freiheit in Dienſt und Abhängigkeit, um das zu ſuchen, was er Glück nennt: und jener der im Glück zu ſchwelgen ſcheint, von vornehmen Freunden umgeben, im Glanz des Reichthums, wünſcht ſich nur allzuoft in die verlaſſene Einſamkeit des dürftigen Waldbruders. Freiheit iſt ein edles Wort und hat einen herrlichen Klang, es iſt aber nur ein Wort, ein verhallendes, ohne Weſen und Inhalt. Die wahre Freiheit iſt nur im Tode.

Der Fremde ſah die hohe Frau verwundert an, und Caporale ſagte: ihr ſeid heut, verehrte Freundinn aufgeregt; gönnt der Natur und dem ſchönen klaren Licht, das ſo herrlich dort die Gebirge beglänzt, euch aufzuheitern.

Zu zerſtreuen, ſagte ſie: muß doch das Edelſte der Natur nnd Schöpfung nur gar zu oft, ſich herabwürdigend, dazu dienen, uns von uns ſelbſt zu entfernen.

Um uns doch nur, bemerkte der Fremde, dort

in diesen Gegenständen edler und vollkommener wieder zu finden. Das Wahre, Gute in uns kann uns niemals verlohren gehn.

Weil es vielleicht nicht da ist, sagte Signora Julia, tief seufzend. Verzeiht mein edler Herr, dessen Namen ich noch nicht einmal weiß: eure Liebenswürdigkeit hat mich verleitet, euch nach dem ersten Anblick als einen alten Freund des Hauses zu behandeln, vor dem ich nicht nöthig habe, meinen Kummer zu verbergen. Doch ist es wohl besser und schicklicher, hier in diesen poetischen Umgebungen eine andre Sprache zu führen.

Jetzt verließen sie das Haus uud betraten den schönen, künstlichen Garten. Vittoria ging schweigend an der Seite der Mutter, auch der heitre Don Cäsar war ernst geworden, und der Fremde war ganz der Betrachtung und Bewunderung der vielfachen Anlagen, dem Wechsel der Gebüsche, der Majestät der Bäume, der Pinien und Cypressen, dem schimmernden Glanz der vielfachen Blumenbeete hingegeben. Am meisten entzückten ihn aber die mannigfaltigen Wasserkünste, die in sinnreichen und versteckten Er-

Digitized by Google

findungen bald in kleinen Erzfiguren den Gesang der Vögel nachahmten, bald aus menschlichen Gestalten die Töne der Laute und vielfachen Gesang bildeten; so wechselten Sirenen und Wasserthiere in seltsamen Gruppen, so spielten die Nereiden und Pan und Schäfer die Wasserorgeln, die Syrinx und Flöten und Pfeifen: dort klang die ländliche Schallmei und ferner ab rieselte das Element, welches erst zur künstlichen Musik abgerichtet war, als klarer Bach in seinen Naturtönen dahin.

Als der Fremde in den Ausdrücken seines Lobes immer enthusiastischer wurde, konnte Vittoria nicht länger schweigen, sondern ließ sich, beinah zürnend in diesen Worten aus: ich weiß es wohl, daß alle Welt diesen Garten und diese tönenden Kunststücke bewundert. Aergert euch nicht mit mir, theurer Mann, wenn ich euch gestehe, daß ich immer nur ohne Freude diesen Plan betreten habe, da es mir schien, als wenn Kunst und Natur hier gleich sehr verlezt würden. Die wahre ächte Kunst ist hier in eine Künstlichkeit, in eine Seltsamkeit hinein geschraubt, die wohl Erstaunen und Verwunderung,

Digitized by Google

nicht aber wahre Freude erregen kann. Die Natur ist gewissermaßen vernichtet, denn sie muß hier in den sklavischen Dienst von gezierten Spielereien treten, die nicht einmal eine Täuschung hervorbringen können, und die ermüden, wenn man den ersten Genuß der Neugier und Verwunderung hinter sich hat. Wie anders wirkt ein gutes Gemälde, ein Werk des Bildhauers, Palestrinas Musik, eine freie Landschaft, dort der himmlische Wasserfall. Ist es nicht hier, als wenn man die Träume eines Fieberkranken wirklich machen, und etwas erreichen wollte, was über unser menschliches Vermögen hinaus reicht? Jedesmal aber, wenn der Mensch einen solchen Versuch eitlen Hochmuths unternimmt, sinkt er unter sich selber hinab.

Ei! ei! mein schönes Fräulein, rief der Fremde, sie verwundernd ansehend, wie erklingen in so zarter Silberstimme aus so reizenden Munde so herbe, verdammende Worte? Hat euch niemals eine Sestine, oder eine recht künstliche Canzone begeistert? Wie haben unsre Natursprache, den Laut, der immer so gern wieder in das Bäurische zurückfällt, unsre Pe-

trarka, Bembo, Molza, Bernard Taſſo, und ſo manche andre erzogen! Und dieſe mechaniſchen Erfindungen, die an ſich ſelbſt nur Staunen und ein leichtes Ergötzen erregen könnten, ſollten vom Genius nicht in ſeinen Dienſt genommen werden, um auch dieſe Dinge, die auf Linien, mathematiſchen Grundſätzen und arithmetiſchen Zahlenverhältniſſen ruhn, in die höchſte poetiſche Freiheit der Phantaſie einzuführen? Wenn euch dort die Natur und der erhabene Waſſerfall mit Recht begeiſtert und für Momente eure ganze Seele ausfüllt, ſo iſt hier dieſelbe Natur in ihrer lieblichen Erſcheinung nur in eine Regel gebunden, um ſie wieder auf andre Weiſe in die höchſte poetiſche Freiheit hinein zu führen. Dieſe geraden Baumgänge, dieſe abgetheilten und abgezirkelten Blumenbeete ſind ja nur wie die Stanzen oder Terzinen eines lieblichen Gedichts, wo das Wort der gewöhnlichen Rede auch mit wahrer kindlicher Freude, mit Uebermuth, in die Regel hinein ſpringt, um ſich ſelber ſüß und edler zu vernehmen. Und dieſe Waſſer, Bildſäulen, Vögel, Scherz und Ernſt, Schauer und ſanfte Wolluſt, in dieſen krauſen Ge-

büschen, zwischen Myrthen und Lorbeer, und den finstern Cypressen, die ausgebreitete Pinie dort, das Rieseln, Flüstern in den Wipfeln, mit Duft und Echo gemischt, diese fast menschlichen Töne, der Vogelgesang, dort das Gebirge, über uns des Himmels lichte Bläue, das süße Spiel der Lichter, der dunkelnde Schatten — braucht der Mensch in diesem Traum der Wollust noch jenen Jupiter um seine Göttersäle zu beneiden?

Schön! sagte die Mutter, sieh, mein Kind, da hast Du einmal einen Gegner gefunden, der Dir Deinen Eigensinn brechen könnte, wenn es ihm wichtig genug wäre, Dich in die Lehre zu nehmen.

Kann sein, sagte Vittoria, daß dasjenige, was ich Natur, Schönheit und Freiheit nennen möchte, doch wieder ein zu enger Begriff ist, der wohl wieder zur Gebundenheit und Unfreiheit führen könnte. Und doch mag ich mein Wesen nicht willkührlich erziehn; ich muß erst das selbst in mir erleben, was eben jetzt der werthe Fremde ausgesprochen hat: es ist mir unmöglich, nachzusprechen, was ich nicht selbst einsehe, oder künstliche Wege zu suchen, um

Digitized by Google

mein nächstes Gefühl gegen meine Natur mir zu erziehn. Auch bei Büchern und Gedichten habe ich es nie vermocht, und ich will lieber für mich selbst irre gehn, als nachfühlend und sprechend mit einem andern Recht haben.

Doch, meinte der Fremde, müsse man sich vielleicht in Schriften und Gedichten nach andern und jenen Regeln fügen, die sich schon seit alten Zeiten als Kritik geltend gemacht hätten.

So widersprecht ihr euch aber selber! rief Vittoria aus. — Sie hätten wohl länger gestritten, wenn nicht eine merkwürdige Erscheinung, die sich jetzt in der Nähe zeigte, ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätte. Eine alte Frau trat in Begleitung eines jungen, sehr reich gekleideten Mannes, aus dem nahen Gebüsch. Sie war groß und stark, von männlichem Ausdruck und bräunlicher Farbe, an Kinn und Oberlippe zeigte sich selbst ein leichtes Bärtchen. Alle verbeugten sich ehrerbietig, standen still, und ließen die beiden Gestalten vorüber gehen, die sich dem Schlosse zuwendeten. Als sie entfernt genug waren, fragte der Fremde: wer war diese

Dame, die fast das Ansehn eines starken, ältlichen Mannes hatte? — Die jetzige Besitzerin dieser Villa, nahm Caporale das Wort, jene weltberühmte Margarethe von Parma, die Tochter des großen Kaisers, des fünften Carl.

Ist es möglich, rief der Fremde aus, und schlug die Hände in einander, daß ich gerade hier eines solchen Anblicks gewürdigt werden soll? Dieses Denkmal alter Begebenheiten, dieses große Monument mächtiger Zeiten, dieser freie große Charakter unsrer Geschichte ist an mir vorüber gegangen, wie ein Bild des Phidias oder Lysippus. Aus dem Traum der Poesie und Kunst halb erwacht, stehe ich plötzlich in der Wundersage der Historie und es fehlt mir an einem Maaßstabe, mich gleich wieder zurecht zu finden. Sie, die Arme, die aus Politik, fast noch ein Kind, einem grausamen, wilden Medicäer, dem Herzog von Florenz, Alexander vermählt ward, die dann seine Ermordung erleben mußte, volle vierzig Jahr sind es jetzt, die nachher wieder verheirathet wurde, dann vom Bruder als Regentin nach den Niederlanden geschickt ward, wo sie sich als

wahre Königin klug, stark und groß zeigte, in der schwierigsten Lage, ein ächtes, edles Gegenbild jener grossen Elisabeth von England, bis sie falscher Politik, der Kabale, und dem blutdürstigen Herzog Alba weichen mußte. Was hat sie Alles gesehn, erlebt und erfahren. Wie müßen ihr die Welt und deren Fürsten, die Widersprüche, die Schwächen der Menschen, Unglück und Glück erscheinen.

Ja wohl, antwortete Donna Julia, nun bewohnt sie seit einiger Zeit diese Villa, wird aber, wie sie mir neulich sagte, vielleicht noch in diesem Jahr zu ihren Schlössern in den Abruzzen und dem Neapolitanischen reisen. Sie schien heut sehr im Gespräch vertieft, da sie uns außerdem wohl angeredet hätte, denn sie zeigte sich immer meiner Familie, vorzüglich meiner Tochter, sehr gnädig und huldreich.

Sie ist eine einzige Frau, rief jetzt Caporale, wenigstens habe ich noch nie eine ähnliche gekannt, oder von ihr gehört. Glaubt ihr wohl, daß sie noch jetzt auf der Jagd, so alt sie ist, die rüstigsten Waidmänner müde macht? Sie tummelt sich auf jedem Rosse und scheut sich auch vor dem wildesten

nicht, sie reitet und jagt allen Stallmeistern voraus, kurz sie ist eine ächte Virago, in der edelsten Bedeutung dieses Wortes.

Jetzt eilte der junge Mann, der mit der Fürstin vorher gesprochen hatte, auf die Gesellschaft zu, und bat den alten Dichter Caporale ihn der Familie vorzustellen, der er schon seinen Besuch zugedacht hatte. Caporale sagte: nehmt meinen jungen, trefflichen Freund wohlwollend auf, verehrte Damen, den Grafen Pepoli aus Bologna.

Wir haben von euch und eurer edlen Wohlthätigkeit gehört, sagte die Mutter, kein Bologneſe kommt zu uns, der nicht euern Ruhm singt.

Der Graf verbeugte sich zierlich und erwiederte mit einer andern diese Artigkeit. Sie gingen hierauf nach Hause und alle setzten sich zu einem einfachen Mittagsmahle nieder. Es giebt Charaktere, die, wenn sie auch nicht einen starken oder ausgezeichneten Geist besitzen, doch durch unverkennbares Wohlwollen und Menschenfreundlichkeit, so wie durch feines Betragen alle Herzen gewinnen. Zu diesen gehörte der Graf. Auch war man bald mit ihm

Digitized by Google

vertraut, als wenn er schon lange zur Familie gehört hätte. Er bildete einen angenehmen Contrast gegen den zweiten Fremden, der viel edler, aber nicht so vornehm erschien: das freie, leichte Betragen des Grafen war so, daß man fühlte, er habe sich von Jugend auf in den glänzendsten Kreisen bewegt, daß er zum Edelmanne erzogen sei und der große angeerbte Reichthum ihn von der frühesten Jahren nicht nur über jede Noth, sondern selbst Unbequemlichkeit des Lebens hinweg gehoben hatte. Der andere Gast, dessen lebhaftes Auge so geistreich glänzte, dessen Lippe so fein zu lächeln verstand, glich doch mehr einem Gelehrten, ob man gleich keinen Professor einer Universität und noch weniger einen Geistlichen in ihm erkennen mochte.

Nach Tisch begaben sich alle in einen kleinen Gartensaal, wo man sich an der Frische und der Aussicht in die schöne Landschaft erfreute. Hier, in diesem lieblichen Aufenthalt, rief Caporale, sollten wir, wie es jetzt allenthalben geschieht, eine kleine poetische Academie formiren, um über ein gegebenes Thema improvisiren, oder sollte die Declamation zu

unbequem fallen, so entwerfe man schnell aus dem Stegreif auf diesen Blättern hier ein kleines Gedicht, oder auch ein größeres, wie es nun gerade die Muse begehrt.

Die Mutter entschuldigte sich und ging um nothwendige Geschäfte zu besorgen, und Flaminio begleitete sie, um ihr hülfreich zu sein. Die Uebrigen setzten sich um den runden Tisch, und Caporale sagte: das Thema sei die Gewalt der Liebe.

Alle dichteten und nach einer stillen Pause, als alle ihre Blätter beschrieben hatten, sagte Cesare: ich bin kein Dichter, sondern nur ein Spasmacher und so spricht es auch dies Sonett aus. Er las es, es enthielt eine Entschuldigung, er habe immer nur der Parodie gehuldigt, und seine Eitelkeit bestehe darin, daß man seine Gedichte nicht unzüchtig nennen könne, wenn er auch in Spas und Witz einen Berni, oder andre berühmte Poeten niemals erreichen könne.

Der Graf Pepoli sagte: wer ist jetzt in Italien wohl nicht ein Dichter? Es gehört zur Erziehung eines jeden Gebildeten, Verse machen zu können, und wir haben den großen Vortheil, daß unsre

Digitized by Google

ſchöne, fein ausgebildete Sprache ſchon ſelber für uns dichtet. Ohne nachahmen zu wollen, wiederholt der Dilletant, ſelbſt ohne es zu wiſſen, das ſchon oft Geſagte. — Seine fein gewendeten Stanzen erzählten in zartem Bilde von dem unerwarteten Glück, in ſo ausgewählter Geſellſchaft auf wenige Minuten den Dichter ſpielen zu dürfen.

Der Fremde las ein Sonett, daß die nahe, begeiſternde Schönheit der edelſten Jungfrau, die Mutter derſelben, die große Fürſtin, deren Anblick er gewürdigt worden, ein Garten zur himmliſchen Wolluſt und Traumſeeligkeit erſchaffen, alles dies ihn zwinge, die höchſten Töne der Poeſie anzuſchlagen, aber die Muſe ſchüttle das Haupt und lege den ſchönen Finger auf die Lippen, ihm zuflüſternd: eben weil du zu glücklich biſt und zu ſeelig im Genuß, kannſt du in dieſem Augenblick nicht dichten, lebe und ſei zufrieden: Schmerzen und Poeſie werden ſchon zu Dir zurück kommen.

Vittoria ſah den Fremden verwundert an und dann ſinnend vor ſich nieder, denn dieſes Sonett ſchien ihr vortrefflich und von einem ächten Dichter herzu-

Digitized by Google

rühren. Dann sagte sie mit grosser Lebhaftigkeit: Die Herrn alle, selbst unser Vorstand, haben in ihren Versen das aufgegebene Thema nicht einmal erwähnt, viel weniger durchgeführt, alle verbeugen sich mit der höflichen Entschuldigung nicht dichten zu können, und ich Aermste habe mich, wie wir unterdrückte Weiber immer müssen, geschmiegt und im Gehorchen ein schlechtes und langes Gedicht geschrieben. — Sie las eine Canzone, deren Inhalt ohngefähr dieser war: —

„Gewalt der Liebe."

„Alles, so sagen die Dichter und viele andre Sterbliche, wird von der Liebe regiert. Ich zu jung, um sie zu kennen, zu schüchtern, um sie heraus zu fordern, wie soll ich sie besingen? Wohl sind mir viele der Hymnen bekannt, die ihre Gottheit verherrlichen sollen: aber auch andre dythirambische Gesänge, in welchen Venus und Amor nicht minder kräftig geschmäht und gelästert werden. Da erscheinen alte Fabeln und große historische Sagen von meinem Blick. Das mächtige Kind der Tauben, die hohe Semiramis, fand sich plözlich als Königinn von Babilon. Eine große und schöne Stadt,

doch zu klein und unbedeutend für ihre ſchaffende Phantaſie. Ihre ganze Seele ward trunken, als ſie den großen Schatz des Goldes, die unermeßlichen Reichthümer in ihren Kammern entdeckte. Künſtler, Staatsmänner, Diener und Bürger, Maurer, Steinmetzen und Handlanger kamen nun ihren königlichen Träumen willig entgegen.

So erhob ſich aus dieſen Kammern und ihrem Geiſte dies Babylon, das Wunder der Welt. — Wie aber, wenn ein andrer Geiſt, vielleicht eben ſo ſtark und kühn, dieſe Paläſte, Thürme, hängenden Gärten, und ewige Mauern aufführen wollte; und fände nur ein kleines, kleines Capital in ſeinem Vermögen? Ein lächerliches Unding würde entſtehn, ein armſeliger, verächtlicher Verſuch, vor jedermann zum Spott, oder zum Mitleid den Bauenden hinſtellend. — So vergleiche ich den großen, mächtigen Willen dieſer ſchaffenden Phantaſie der Liebe, und der Gegenſtand, auf den dieſe Liebe ſich wirft, ſind (ein ſeltner Fall) die unerſchöpflichen Goldkammern der Semiramis, — oder — das armſelige Vermögen, aus welchem ſich mit Sicherheit und als vollendet nur eine Hütte zu-

Digitized by Google

ſammenflicken läßt. Laß ruhen das Bauen, und entſage der Liebe, wenn der Geiſt, den Du lieben und anbeten, ihm gehören möchteſt, nicht in ſeinen Tiefen die göttlichen Kräfte aufbewahrt, durch die allein die Liebe ihre Würdigung finden kann. Darum bleibe mir fern, holdſelige Venus, mit deinen Gaben, denn nur im Fabelreiche wohnt der Held, deſſen Seele mir als Goldſtrom jener Taubentochter entgegen leuchten könnte, um die himmelhohen Thürme, Palläſte und ſchwebenden Gärten meiner Phantaſie auf zu bauen." —

Der Fremde neigte ſich bewundernd, und küßte die ſchöne Hand der Dichterin, der Graf ſagte in feinen Worten eine zierliche Schmeichelei und Caporale rief ein herzhaftes: Brava! — Nun, fuhr er fort, theilt uns nach Verſprechen noch ein Fragment, einige Verſe aus eurem größeren Gedichte mit, an dem ihr arbeitet, mein verehrter Freund.

Der Fremde nahm einige zierlich geſchriebene Blätter aus ſeinem Mantel, indem er ſagte: ich will Euch eine Epiſode des Werkes vorleſen, und mir über dieſe euer freimüthiges Urtheil erbitten, da viele

Digitized by Google

Verſtändige ſie ſchon bekrittelt, oder ſelbſt völlig verworfen haben.

Er fing an zu leſen, von Erminien und ihrer Liebe, als Vittoria ahndungsvoll rief: und der Name eures Werkes?

Das befreite Jeruſalem, ſagte der Fremde, wie beſchämt und etwas erröthend!

O, um Gotteswillen! ſagte Vittoria, laut ſchreiend, — ſo ſeid ihr ja jener Torquato Taſſo, von deſſen Gedicht ſchon ganz Italien ſpricht, — der ſchon vor vielen Jahren uns den herrlichen Rinaldo gab — von dem der himmliſche Aminta herrührt, von welchem uns der tückiſche Caporale einelne Stellen, wie die über das goldne Zeitalter mitgetheilt hat. — Ha! Böſewicht! ſo wendete ſie ſich an dieſen, — alſo ſo boshaft könnt ihr ſein, den großen Dichter ſo zu verſchweigen?

Es geſchah in guter Abſicht, ſagte der Alte lächelnd. Wußtet ihr, wer euer Gaſt war, ſo hieltet ihr gewiß mit eurem Weſen an euch, denn das liegt einmal in unſrer Natur, daß wir es einem Fürſten oder großen Mann durchaus recht machen und keine

Blöße geben wollen, keinen Widerspruch versuchen. Wußtet ihr, wer dieser Unbekannte war, hättet ihr euch gewiß nicht mit ihm gezankt. So aber seid ihr nun wie alte Bekannte und ich bin mit mir zufrieden, daß ich es durchgesetzt habe; denn er wollte erst gar nicht einwilligen, weil er meinte, es setze Eitelkeit und Stolz voraus, so inkognito in eine liebe Familie einzutreten.

Niederknieen müßte man, rief das lebhafte Mädchen wieder, so ist es ziemlich, wenn eine Gottheit den Sterblichen würdigt, seine niedere Hütte zu besuchen.

Sie erhob sich und eilte in heftiger Bewegung zur Thür. Wie könnt' ich es verantworten, sagte sie eilig, wenn ich nicht meine Mutter und den Bruder davon benachrichtigte, welchen Gast wir heute bewirthet haben.

Als die Männer allein waren, sprach Graf Pepoli mit großem Verstande zu Tasso, über das Glück, ihn persönlich kennen gelernt zu haben. Tasso war aufgeregt und konnte mit den Lobsprüchen, die der gebildete Mann ihm mit der größten Ueberzeugung

Digitized by

und Aufrichtigkeit spendete, wohl zufrieden sein. Die Mutter und Flaminio erschienen, und der Gast sah sich, von so vielfältiger Verehrung und Freundschaft angeregt, um so mehr veranlaßt, jene berühmte und schöne Stelle seines Gedichtes, die damals von so vielen anmaßlichen Kennern und Kritikern verworfen wurde, mit Freude und Genugthuung vorzutragen.

Wie trocken und nüchtern, sagte die begeisterte Vittoria am Schluße, muß die Seele dessen sein, der die Schönheit dieser Dichtung nicht empfindet. — O theurer, einziger Mann! ich hoffe, wenn ihr nur irgend in Rom verweilt, daß wir uns noch wiedersehn: aber bis dahin schlagt mir meine Bitte nicht ab, daß ich die Hand, die so schöne, so himmlische Worte niederschrieb, in innigster Verehrung an meine Lippen drücken darf.

Tasso erhob sich und sagte: beschämt mich nicht so sehr, schöne Jungfrau. Aber der Dichter dürfte vielleicht vor allen andern sterblichen Menschen ein andres Anrecht in Anspruch nehmen, welches ihm die Musen verliehen haben. Laßt mich, in Gegenwart eurer verehrten Mutter zum ewigen Angedenken die-

Digitized by Google

ser schönen Stunde einen Kuß von diesen schönen Lippen pflücken.

Die beiden dichtenden schönen Wesen umarmten und küßten sich innig, und es blieb, in diesem poetischen Taumel, nicht bei dem einen erbetenen Kusse, da Tasso fühlte, daß sie seine begeisterte Berührung mit den süßen, vollen Lippen erwiederte.

Als man Abschied nahm, sagte der Graf: ich würde um die Erlaubniß nachsuchen, morgen meinen Besuch wiederholen zu dürfen, wenn mich nicht theure Verpflichtungen nach Rom hinzwängen. Ein Verwandter von mir, ein ferner Vetter, aber ein reicher Mann, ist von den Banditen aus Subiaco, dort im Gebirge, fortgeraubt worden, und die Räuber verlangen für ihn ein unermeßliches Lösegeld. Das Schlimmste aber ist, daß keiner weiß, wohin sie den Armen geschleppt haben. Nun sind viele eingefangen und nach Rom gebracht worden, und von diesen ist mir einer bezeichnet, der vielleicht die Kunde, die genaueste, von jenem Vorfall haben mag.

Die Fremden beurlaubten sich und Flaminio geleitete sie, um dem großen Tasso, den er innigst

Digitized by Google

verehrte, noch einige Zeit näher zu bleiben.

Wir reisen morgen auch nach Rom, sagte die Mutter plötzlich zur Tochter.

Himmel! rief Vittoria, wie erschreckst du mich, Mutter! Ich hoffte, wir würden die Villaggitura noch recht fröhlich hier fortsetzen, da jetzt erst so manche unsrer Freunde herausziehn werden; denn der Herbst hat ja erst angefangen.

Es muß sein, sagte die Matrone.

O Mutter! klagte die Tochter, ich kann es dir nicht aussprechen, wie schrecklich und gespenstisch mir diesmal die Stadt vorkommt. Dies große, ewige Rom, um das uns so viele Fremde beneiden, und den Aufenthalt dort als einen glückseligen preisen — o wie gräulich, furchterfüllt, entsetzlich erscheinen mir diesmal seine Straßen und Plätze! Ich habe eine Vorempfindung, als wenn mir dort das allergrößte Unglück meines Lebens begegnen, als wenn ich dort untergehn müsse. O laß uns noch verweilen. Warum diese Hast?

Warum? rief die geängstete Mutter; weil ich Kinder habe, die mein Stolz und meine Freude sein

ſollten, und die mir zur Höllenqual werden. So wiſſe denn, Unglückſelige, daß ſie unſern Marcello zum zweitenmal eingefangen haben: in dem Briefe, den ich heute erhielt, ſpricht man von Hinrichtung, wenigſtens von der Galeere. Er hat ſich wieder bei den Banditen betreffen laſſen. Ich muß nach Rom, unſre Schützer, der Cardinal Farneſe muß ſich unſerer annehmen, ſonſt ſind wir verloren.

Um Gotteswillen, ſagte Vittoria in Thränen — dieſer unglückliche Bruder — dieſe ſeine Unruhe und Wildheit, die er für Kraft und Tugend hält! Aber Liebſte, o du meine einzige Freundin! ſchütze mich nur dort vor allen den rohen, unbändigen Geſellen, die mich zu lieben vorgeben, die meine Freier vorſtellen wollen. O dieſer abſcheuliche Luigi Orſini, dieſer entſetzliche Menſch, ſo im Weſen, wie ich mir den Herzog Alexander Medici von Florenz, oder gar den verruchten Ceſar Borgia denke — o nur vor dieſem und andern ſeines Gelichters beſchütze mich, — ſonſt wäre mir ja wahrlich beſſer geweſen, dort im Waſſerſturz unter zu ſinken.

Darüber beruhige dich, meine Tochter, tröſtete

die Mutter, — dieſer Orſini, dieſer Ludwig, ſoll nicht über unſre Schwelle ſchreiten

Gieb mir noch ein Verſprechen! rief Vittoria. —

Nun? —

Daß du deine Einwilligung giebſt, daß ich mich gar nicht zu vermählen brauche! Ich haſſe, ich verachte die Männer! Ich könnte eher einen vergiften, als mich ihm unterwerfen. Dies ſcheint mir das ärgſte, ſchändlichſte aller Verbrechen. Nein, Mutter, zwinge mein Gemüth nicht, daß es ſich empört und ſich lieber in alle Gräuel taucht, die Nahmen haben, als daß es ſich der Gemeinheit ergiebt, die ſo viele jämmerliche Menſchen Tugend und Nothwendigkeit nennen. —

Tochter! Tochter! ſagte Julia geängſtigt, vielleicht empfinde ich in Zukunft um dich noch mehr Angſt, als mir jetzt der unglückliche Marcello macht. O Gott! Was iſt das Leben? Rüſte dich zur Reiſe.

Als ſich Vittoria allein ſah, blickte ſie zum Abendhimmel empor. — Der Mondſchein zeigte ihr

Digitized by Google

die Berge: ſie hörte in der Stille der Nacht den Waſſerfall brauſen. Lebt wohl! rief ſie, alle ihr geliebten, theuren Wieſen und Bäume! — hab' ich nicht heut geſehn, daß dieſer göttliche Taſſo auch nur ein Mann, ein ſchwacher Mann war? — Nicht ſtärker als Camillo. — Wo find' ich ein Weſen, das ich ehren und lieben könnte? — Gut denn: der Tiberſtrom wird immer eben noch ſo tief ſein, wie der Teverone: — wenn man frei ſein will, wahrhaft will, ſo giebt es kein Schickſal, das uns Ketten anlegen könnte!

Digitized by Google

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Als die Familie in Rom angekommen war, richtete sie sich in ihrer einfachen Wohnung wieder auf die frühere Weise ein. Es fehlte nicht an Besuchen, als die Römer erfahren hatten, daß alle aus Tivoli zurück gekehrt seien. Die Mutter suchte sogleich ihre mächtigen Beschützer in Anspruch zu nehmen, um ihren unglücklichen Sohn von der Schande, oder einem noch härteren Loose zu befreien. Sie fand aber jetzt mehr Schwierigkeiten, als sie sich dort in ihrer ländlichen Einsamkeit hatte vorbilden können, denn fast alle Partheien waren einstimmig der Meinung, die Gerichte wären bis jetzt zu nachgiebig gewesen, und es sei zum Wohl des Ganzen nothwendig, dem Volke wie den Räubern ein auffallendes und abschreckendes Beispiel zu geben. Am schwie-

Digitized by Google

rigsten zeigte sich, was die Mutter am wenigsten vermuthet hatte, der mächtige Cardinal Farnese, der vieljährige Freund und Beschützer der Familie. Die Fürstin Margaretha von Parma hatte sich auf dringendes Ansuchen des Grafen Pepoli persönlich an den Cardinal gewendet, ihr und der guten Sache in diesem schändlichen Handel beizustehn, und wenigstens den Anstalten, welche die Regierung für nothwendig halten würde, nichts in den Weg zu legen. Farnese war so aufrichtig und mittheilend, daß er der Matrone selbst den Brief der Fürstin zu lesen übergab. Die letzte Aeußerung werthe Freundin, sagte er dann lächelnd, werdet ihr eben so gut begreifen, als ich selber. Wie vielen Verdruß haben mir meine Feinde, vorzüglich die Partei der Medicäer erregt, weil sie mich mehr als einmal beschuldiget haben, daß ich mit verschiedenen Anführern der Banden in Verbindung stände, um meinen Gegnern Schaden zuzufügen. Meinen großen Prozeß, wegen der abgeschickten Banditen, die mich draußen in meiner Villa von Caprarola auf Anstiften dieser Parthei und des Großherzogs hatten ermorden wollen, kennt ihr ja; ihr

werdet euch auch des traurigen Ausganges dieſes Handels erinnern, der mir, meinem Ruf und Anſehn ſo nachtheilig wurde, weil geſchickte und verſchmizte Advokaten die Sache zu drehen wußten, daß Viele einzuſehn glaubten, von mir ſelbſt rühre dies Complott her, ich habe die Böſewichter angeſtiftet, um dem Großherzog und dem Hauſe der Medici einen empfindlichen Schlag beizubringen. Nun hat jezt der Cardinal Ferdinand, der Bruder des Fürſten, mehr Einfluß gewonnen als je, er hat ſich mit dem frommen Carl Boromeo verbunden, und dieſen beiden, die den Ruf großer Tugend ſich verſchafft haben, folgen viele andre, die auch für rechtlich gelten möchten. Alle dieſe haben ſich gleichſam das Wort gegeben, mir gemeinſam entgegen zu handeln. Der alte gebrechliche Montalto hat ſich ebenfalls ihnen beigeſellt, der Schleichende, der, wenn er auch nicht nutzen kann, doch wohl zu ſchaden vermag. Der heilige Vater ſelbſt iſt froh, wenn er von allen dieſen Geſchichten nichts vernimmt, um ſeinen Studien, der Angelegenheit der Religion und ſeinem geliebten Sohn, dem General und Gubernator von

Rom zu leben. Beim Pabst vermag ich, in dieser Zeit wenigstens, vollends nichts auszurichten, weil er mit der größten Eifersucht in mir seinen etwanigen Nachfolger zu sehen wähnt und fürchtet, daß ich nach seinem Tode seiner Familie allen möglichen Schaden zufügen möchte. Seht, so sehr hat es mir geschadet, daß man mich seit Jahren den Mächtigen, den Einflußreichsten, ja den Despoten genannt hat, der das Collegium der Cardinäle eigensinnig beherrscht. Geschadet hat es mir, daß ich beim letzten Conclave so viele Stimmen für mich hatte. Also beruhigt euch, ich will überlegen, wie man der bösen Sache auf irgend einem Wege beikommen kann. — Aber warum setzt uns auch euer Sohn in diese Verlegenheit? Es ist zu verdrüßlich, wegen eines Verbrechers, der nicht zu den großen Häusern gehört, Autorität und Macht auf das Spiel zu setzen. — Weint nicht, geehrte Frau, so viel werden wir vermögen, und dahin will ich viele meiner Creaturen stimmen, den Prozeß in die Länge zu ziehn, daß es nicht so bald zum Spruch und zur Entscheidung kommt, und ihr wißt wohl, in manchen Fällen heißt es mit Recht:

Digitized by Google

Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Indeſſen kann in einem oder zwei Monaten ſich Vieles ändern, und ſtehe ich einmal auf einem andern Platze, ſo können alle meine Freunde, zu denen ihr gehört, meines Schutzes gewiß ſein.

Donna Julia fühlte wohl, wie viel ſie ſelber beim Cardinal durch die ſchlechte Aufführung ihres Sohnes verloren hatte. Sie ſah ein, daß der mächtige Mann nicht eines ganz unbedeutenden jungen Menſchen wegen etwas Auffallendes thun, oder ſein Anſehn für ſeine Rettung wagen könne: Farneſe konnte alſo nur noch handeln als perſönlicher Freund des Hauſes, und in ſo fern konnte ſie noch auf Wohlwollen, Unterſtützung, aber nicht auf das Einwirken des Cardinals rechnen.

Als dieſer ihre tiefe Bekümmerniß ſah, faßte er ihre Hand und ſagte freundlich: mir fällt etwas ein: geht doch einmal, zum Ueberfluſſe, zum Montalto: der Alte ſetzt etwas darin, für hülfreich zu gelten, er bekehrt gern die Sünder und tröſtet die Leidenden; er kann vielleicht den Medicäer, und dieſer den Borromeo und den Gouverneur zu eurem Beſten ſtim-

men, so daß die Richter nachher durch die Finger sehn, oder im äußersten Fall den Delinquenten entspringen lassen.

Mit so geringen Hoffnungen mußte die Donna den Pallast verlassen, und sie überlegte unterwegs, wer von ihren Bekannten wohl am fähigsten sei, sie auf eine würdige Art beim Cardinal Montalto einzuführen, dessen Bekanntschaft sie noch nie gemacht, den sie in keiner Gesellschaft sah, weil er sehr zurückgezogen lebte, sich nur den geistlichen Pflichten widmete, und seiner Kränklichkeit wegen, die Mussestunden in seinem Garten zubrachte. —

Vittoria hatte indessen bei Freundinnen einige Besuche gemacht, war dann in der Kirche Maria Maggiore gewesen und ging nun von ihrer Amme und dem alten Diener begleitet, nach ihrem Hause zurück. Als sie sich von dem Tempel nach der nächsten Straße wendete, kam ihr ein Zug von geputzten jungen Leuten entgegen. In ihrer Mitte wandelte mit leichtsinnigem Ausdruck ein Jüngling von mitlerer Größe, schlank aber schwach gebaut, mit ganz hellblondem Haar, daß er nur wenig gekräuselt auf den Schul-

Digitized by Google

tern schweben ließ, sein Auge war blau, und der Ausdruck seines Gesichtes kein bedeutender. Vittoria war in Begriff, ihn anzurufen, so ähnlich erschien er dem wohl bekanntem Camillo: doch noch einen Schritt näher, und sie sah, wie sehr sie sich getäuscht hatte, denn in diesem Jüngling war keine Spur jener bäurischen Treuherzigkeit, die ihr an ihrem Jugendgespielen immer so wohl gefallen hatte, und sie erschrak fast, als sich in diesem Augenblick sein schwebendes, unbedeutendes Lächeln in einen Ausdruck von rohem Trotz und Gemeinheit verwandelte, denn er zankte plötzlich mit einem seiner Begleiter und drohte diesem, einem großen starken Menschen, sogar mit der Faust. Vittoria war getröstet und beruhigt, als sich unerwartet der alte Hausfreund Caporale zu ihr gesellte. Indem beide nach der Wohnung der Accoromboni gingen, fragte sie: wer ist dieser junge Bursche, der sich so seltsam geberdet? Er scheint eins von jenen verzognen adlichen Muttersönchen, die sich durch Erbärmlichkeiten wichtig machen wollen. Solche alberne Creaturen fangen oft aus leerem, langweiligen Muthwillen Händel an, die zu Unglück und Verderben ausschlagen.

Digitized by Google

So ist dieser nicht, antwortete Don Cäsar, er ist das friedfertigste Gemüth auf Erden, und meint nur als römischer Neuling, er müsse sich doch vor jenen jugendlichen Schmeichlern und Dienern durch Mienen, lebhaftes Gespräch, scheinbaren Eigensinn und nicht ernst gemeinten Zank ein Ansehn geben; am eifrigsten so bemüht, wenn Fremde ihn beachten, oder gar eine Dame ihn ihrer Aufmerksamkeit würdiget. Und so war es nur ein kleines, improvisirtes Schauspiel, was er eurer schönen Gegenwart als Huldigung darbot.

Vittoria lachte und der Dichter fuhr fort: dieses Bürschchen ist der Abkömmling von armen Bauersleuten, sein Oheim hat ihn unterhalten und ihn in einem ganz kleinen Städtchen die Schule besuchen lassen; dann haben ihn Mönche in die Zucht genommen und unterrichtet, und endlich, da er ganz erwachsen ist, hat ihn derselbe Oheim nach Rom kommen lassen, um zu sehn, was aus ihm zu machen wäre. Dieser Vormund ist nehmlich kein anderer, als der alte, hinfällige Cardinal Montalto, der vor seinem Ende diesen Neffen wenigstens noch anständig

verſorgt ſehn möchte. Er wollte ihn zum Geiſtlichen machen, weil er, da ihm Reichthum und liegende Beſitzthümer fehlen, ihn in der Kirche am leichteſten empor bringen konnte. Davon will aber der ſchwache Menſch, in dem Punkt eigenſinnig, nichts wiſſen, und ihr habt ſelbſt geſehn, wie wenig er zum Prieſter geeignet iſt.

Indem entſtand hinter ihnen ein großes Geſchrei, und ſo wie ſich Caporale umwendete, ſtürzte ihm zu ſeiner großen Vorwunderung derſelbe Jüngling, von welchem ſie eben geſprochen hatten, leichenblas und mit allem Ausdruck der Angſt an die Bruſt, indem er laut ſchrie: er kommt! er kommt! Vittoria blickte um, und zog mit ruhiger Bewegung den Dichter noch zur rechten Zeit auf die Seite, welchem der junge Burſche mechaniſch folgte, der ſich noch immer mit dem Alten feſt umarmt hielt: Einer von den Stieren, die frei, an langen nachſchleppenden Seilen in Rom von mehreren Reitern, die im Trabe oder Galopp nebenbei rennen, eingeführt werden, war ſeinen Aufſehern entſprungen und rannte nun die Gaſſen hinab, Schlächter, Jungen und Alte hinter

drein, die Menschen, die entgegen kamen, von der Seite springend, um nicht beschädigt zu werden.

Die Gefahr ist vorüber, mein Herr Peretti, sagte der Dichter, faßt euch, ihr zittert und seid fast ohnmächtig.

Wir sind unserer Wohnung ganz nahe, sagte Vittoria, tretet zu uns ein und erquickt und erfrischt euch.

Sehr gnädig, Signora, sagte der Jüngling; es ist aber schändlich, wie meine Freunde und Begleiter entflohen sind und mich im Stich gelassen haben.

Sie traten in den frischen kühlen Saal und die Magd flüsterte ihrer Herrschaft zu: es ist schon einer drinnen, der gnädige Herr, die Exellenz, der mächtige Don Ludoviko Orsini.

Vittoria erblaßte und sagte nur leise vor sich hin: dies Unthier ist gefährlicher, als jenes. Ein großer, kräftiger junger Mann, trat ihnen jetzt mit dem Ausdruck eines frechen Uebermuthes entgegen. Er begrüßte die Uebrigen nur ganz leicht, indem ein verachtender Blick schnell über den jungen Peretti hinstreifte, und als der Diener Stühle gesetzt hatte,

wendete er sich, stark betonend, mit den Worten zu Vittoria: ihr werdet meinen Brief erhalten haben.

Ja, erwiederte diese nicht ohne Verlegenheit. —

Und? fragte der Graf fast im schreienden Ton.

Wie kann ich Euch antworten? Was euch sagen? sprach Vittoria; ihr kennt meine Gesinnungen; an jenem Abende, ehe wir nach Tivoli gingen, habe ich, ihr müßt es euch erinnern, meine Ueberzeugung erklärt. Warum soll ich noch öfter wiederholen, was mir peinlich ist auszusprechen?

Ha ha ha! seltsam genug! rief der Graf mit schallendem Gelächter: ich, aus einem der ältesten Häuser, reich, von Einfluß, ich, vor dem Hunderte zittern, biete einer unbedeutenden Bürgerin meine Hand, und mit dieser mein Vermögen und meinen Rang, und sie kann mir nichts dagegen schenken, als ein artiges Lärvchen, einen schlanken Wuchs und weiße Gliedmassen: bin ich denn rasend, da ich in den Familien der Herzöge und Fürsten nur wählen darf?

So wählet doch! rief Vittoria, die jetzt ihren

Stolz und Muth wieder gefunden hatte: wer zwingt euch, ein armes, unbedeutendes Bürgermädchen zu beläſtigen? Ich werde es für Gnade von euch und wahren Gewinn achten, wenn ich euer Antlitz niemals wieder ſehe.

So? rief der rohe Menſch, im höchſten Zorn; es kann ſich aber doch fügen, daß ich euch noch zu meinen Füſſen knieend im Staube ſehe, um euern verehrten Bruder vom Galgen loszubitten.

Das iſt zu viel! ſchrie Vittoria, ganz außer ſich: Elender! entferne dich gleich, gleich jetzt in dieſem Augenblick! So ein Armſeliger, Verächtlicher, will vorgeben, ſich herausnehmen, ſich ſo ſtolz dünken, mich lieben zu dürfen! Er, für den jede Magd noch zu gut iſt, er, den ich ſo tief verachte, daß der Galeerenſklave in meinen Augen höher ſteht.

Orſini ſprang auf, und man konnte fürchten, daß der freche Menſch etwas Schreckliches unternehmen könne. Caporali eilte ihm entgegen und hielt ihn gewaltſam zurück. Mit dem Ausdruck unbeſchreiblicher Verachtung wandte ſich der Graf um und betrachtete ſtillſchweigend den alten Mann: elender

Digitized by Google

Verfedreher, ſagte er dann, ihr wagt es, mich körperlich anzugreifen?

O ja, rief dieſer erzürnt, ſo lange ich Hand oder Fuß rühren kann, werde ich als Mann auch mit meinem Blut eine Dame, meine Freundinn, gegen Gewaltthätigkeiten ſchützen.

Sklave! rief der Graf, und machte ſich aus der Umarmung Caporales frei.

Herr Graf, erwiederte Caporale ruhig, ich bin unabhängig, frei, man hat mich gewürdiget, mich in der Provinz zum Governatore zu ernennen.

O ja, ſagte jener, von ein Paar armſeligen Burgflecken. Und wenn ich zwanzig meiner Leute hinſende, ſo brennen ſie dem Herrn Gouverneur ſeine Wohnung ab und ſchleppen ihn in Ketten und Banden auf mein Schloß. Ihr ſeid mir aber zu verächtlich, um mit euresgleichen Krieg zu führen. — Und euch, Accorombona laß ich nicht, und wenn ihr mich noch ſchimpflicher behandelt. Die Worte eines Weibes verletzen nicht. Und der Teufel, der mich in Gluth für euch entzündet hat, wird mir auch Mittel und Wege zeigen, euch zu beſitzen. So oder ſo

müßt ihr die Meinige werden.

Er stürmte fort und rannte fast die Mutter um, die ihm in der Thür entgegen trat. Vittoria warf sich laut schluchzend an den mütterlichen Busen, diese aber kam ihr auch mit Thränen entgegen. Caporali tröstete, so viel er vermochte, doch wußte er für den Augenblick keinen Rath. Jetzt empfahl sich der junge Peretti den Frauen, indem er höflich um die Gunst ersuchte, seinen Besuch wiederholen zu dürfen, und die Bekanntschaft, die unter so seltsamen Umständen begonnen hatte, fortzusetzen. In der Thür sagte er halb für sich: eine schlechte Polizei in Rom; die wilden Stiere stoßen die Menschen in den Straßen um, und die rasenden Grafen rennen in die Häuser hinein.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Graf Pepoli war für seinen Verwandten eifrig bemüht; und so sehr die Gerichte den besten Willen zeigten, so wenig war doch Aussicht, daß ihm seine gute Absicht gelingen würde. Der reiche Signor Velluti war verschwunden, und von allen eingefangenen Banditen wollte kein einziger den Ort kennen, wo man ihn hingeschleppt, oder wer ihn in Verwahrung habe. Prozeß und Verhöre gegen die Verbrechen waren noch nicht weit gediehen, und ein Advokat, den der Graf schon reichlich beschenkt hatte, gab diesem zu verstehn, es müsse irgend eine mächtige unsichtbare Hand im Spiele sein, die, wie es schon öfter der Fall gewesen, alles verzögere, um diesen oder jenen zu beschützen, oder zu verhindern,

daß nicht irgend ein Vornehmer ebenfalls in den traurigen Handel verwickelt werde. In den Gefängnissen selbst, die der Graf fleißig besuchte, hörte er von einem Verbrecher, der schon früher eingefangen war, und jetzt wegen anderer Frevel sein Todesurtheil empfangen habe, daß dieser vielleicht im Stande sei, einige Nachweisung zu geben. Graf Pepoli ließ sich zu diesem verwilderten Mörder hinführen, der mit schweren Ketten an die Wand seines finstern Kerkers geschlossen war, und den er, als geöffnet wurde, schreiend traf, indem er eben ein Gassenlied jubelnd absang.

Als der Verruchte hörte, von wem der Fremde zu ihm gewiesen sei, rief er: ei! lebt die alte ehrliche Haut noch, und ist noch nicht gehängt? Nun, das freut mich, grüßt den Kumpan nachher von mir recht herzlich, er wird es wohl schon erfahren haben, daß ich mich übermorgen auf die große Reise begebe. Ja, ja, mit mir ist es dermalen aus, und ob man noch einmal von vorne anfangen kann, steht dahin. Je nun, ich bin seit lange darauf vorbereitet: nach den Gesetzen hätte ich schon zehnmal den Tod verdient. Versteht mich, was man so nach den

Digitized by Google

Gesetzen nennt, die aber niemals ausgeübt werden, als wenn unser eins keinem mehr schaden oder nützen kann. Ja, ich habe, und nicht bloß durch meine eigene Schuld, meine Beschützer verloren. Ehemals war ich besoldet von recht frommen, tugendhaften Leuten, auch großen und mächtigen, die haben mir oft durchgeholfen. Ich war nur Dolch und Messer, diese Reichen, Verehrten, denen jedermann mit Respekt aus dem Wege ging, waren die Hand. Meinethalb, ist doch die Welt einmal so eingerichtet.

Als der Mörder das Gesuch des Grafen vernommen hatte, dachte er ein Weilchen nach, dann sagte er: kommt mir einmal ganz nahe, werther Herr, daß ich eure Physiognomie betrachten kann, denn es ist so verdammt finster hier, und ihr seht wohl, daß ich nicht zu euch hinrutschen kann. — Ah ja! ihr seht recht ehrlich, ja sogar recht weichmüthig aus, es wird also wohl keine Finte sein, um noch andre gute Cameraden in das Elend zu bringen. Wir hatten ehemals einen lieben herrlichen Menschen unter uns, Ascanio genannt, ein sanfter Kerl, der uns mit seinen Predigten immerdar vom

Morden abhalten wollte; er war ein halber Pfaff, und dachte sich vielerlei Gutes bei den Worten Himmelreich, Gewissen, Religion und dergleichen Schnurren, die uns thätige Menschen nichts angehn. Dieser Ascanio war immer der Vertrauteste mit dem Oberhaupt jener Bande bei Subiaco, dessen Namen wir Alle nicht wissen, denn der närrische Ambrosio, den hier die Richter dafür halten, ist nur so ein Beiläufer, einer, der das Mus einrühren hilft, selten aber etwas zu fressen kriegt. Dieser Ascanio war immer wie unser Staatsminister oder Geheimschreiber. Der weiß, was der Teufel selber nicht weiß, aber dabei ein Mensch, wie ein Lamm. Den guten Burschen haben sie jetzt in Castell Angelo eingesperrt, unter dem Vorgeben, er hätte falsche Münzen geprägt und ausgegeben. Ist es wahr, so macht das dem pfiffigen Kerl alle Ehre, nicht wahr? und er ist ja fast ein Genie, wie unser Benvenuto Cellini. Es kann aber auch sein, daß es nur ein Pfiff der Unsrigen ist, daß sie ihn mit falschen Aussagen dahin gebracht haben, damit er in ihrem Banditen-Prozeß nicht mit figuriren soll. — Seht 'mal,

Digitized by Google

guter Freund, ich vertraue euch das Alles so treuherzig an, weil ihr mir ehrlich ausseht. Und ihr mögt darüber denken wie ihr wollt, in meiner langen Erfahrung habe ich immer die meiste Treue und Ehrlichkeit unter Spitzbuben, Dieben und Mördern angetroffen. Es ist ja auch ganz natürlich, die tugendhaften Menschen in eurer Welt leben von der Tugend, das ist ihr Gewerbe, wie es aber irgend ihr Vortheil mit sich bringt, daß sie mit der Schelmerei mehr gewinnen können, schrammen sie aus und spatzieren neben bei. Besonders, wenn sie keine Entdeckung zu besorgen haben. Dagegen wir armen ehrlichen Schelme! Das Regiment könnte ja keine vier und zwanzig Stunden bestehn, wenn wir nicht untereinander Treu und Glauben hielten. Und welcher Bischof, Graf oder Cardinal würde uns denn jemals vertrauen, wenn er uns für ausschwatzendes Gesindel hielte? Vor zehn Jahren etwa haben sie mich zweimal auf die Folter geworfen, aber der große Herr lebt noch in Ehren, Glück und Würde, so wußte ich meine Zunge im Zaum zu halten. Und wahrlich, die Schmerzen, die sie mir künstlich an-

thaten, waren nicht klein. Ich habe auch jetzt den großen Mann um Hülfe angesprochen, aber er lacht mich nur aus, und mit Recht, denn es ist zu lange her, die Sache ist vergessen, keiner würde mir glauben, ja kein Richter und Advokat mich nur um das ganz verschollene Ding anhören wollen.

Der Graf ließ dem Unglückseeligen ein Geschenk zurück, damit er sich noch einmal an Wein und einem Lieblingsgericht erheitern könne. Als er sich in Castell Angelo beim Governadore wollte melden lassen, vernahm er, daß dieser in einem wichtigen Geschäft über Land sei, und erst morgen zur Stadt wieder kehre. Er nahm sich also vor, seinen Abend bei einem Freunde zuzubringen, um sich von diesen traurigen Geschäften in einer edlen Gesellschaft wieder etwas zu erholen.

Der Freund des Grafen, ein angesehener Römer, sah vorzüglich gern Gelehrte und Dichter in seinem Hause. Graf Pepoli, so oft er nach Rom kam, wohnte bei diesem Gastfreunde, der sein Verwandter war. Als man sich im heitern Kreise gegenseitig begrüßt hatte, trat auch Caporali herein,

und bald nach ihm der alte Speron Sperone. Dieſer feierliche Mann, welcher gern die jüngeren Leute beherrſchte, erſchien in einem langen, dunkelfarbigen Talar, weder die Tracht eines Prieſters, Rechtsgelehrten, noch Profeſſors, ſondern ein Gewand, das er ſich ſelbſt erſonnen hatte, und vielleicht an die römiſche Toga erinnern ſollte, doch hatte es Aermel und war um die Hüften mit einem breiten Gurt umſchloſſen. Dieſer Dichter, für welchen er ſich gerne gab, war hoch und ſchlank, ſein Geſicht hatte den Ausdruck des Feierlichen, auch war ſeine Sprache langſam und ſeine Rede geſucht.

Die übrige Geſellſchaft beſtand aus einigen angeſehenen römiſchen Familien, Edelleuten, die ihre Frauen und Töchter hergeführt hatten, hauptſächlich in der ſtillen Erwartung, den berühmten Torquato Taſſo kennen zu lernen, von dem man wußte, daß er ſich ſeit einiger Zeit in Rom aufhalte. Bald aber entſtand eine allgemeine Trauer, als der Wirth erklärte, der große Dicher habe zu ihm geſendet, und ſeine Abweſenheit entſchuldigt, indem er krank geworden ſei.

Digitized by Google

Einige junge schöne Damen äusserten laut ihr Mißvergnügen und beklagten den Armen, der so oft an Unpäßlichkeit litt, und sich doch in seinen Arbeiten durch die wiederkehrenden Leiden nicht stören ließ. Vielleicht, sagte eine junge schöne Frau mit lachender Miene, kommt Tasso nicht, weil er erfahren hat, daß er seinen großen Gegner, den strengen Herrn Sperone hier antreffen würde.

Gewiß nicht deshalb, sagte der ernste Mann, denn waren wir je entzweit, so haben wir uns jetzt wieder versöhnt, und keiner ist so geneigt als ich, den Gaben dieses Jünglings Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Er hat mich, weil ich schon ein vertrauter Freund seines außerordentlichen Vaters war, freiwillig zum Kritiker seines großen Werkes ernannt: und was kann ich dafür, wenn meine Ueberzeugung mich antreibt, dem Vater den Preis des grösseren Dichters zuzuschreiben? Und ist dies ihm eine Schande? Darf es ihn wohl kränken?

Der Ruhm bleibt wenigstens in der Familie, sagte Caporale, und wenn unser Bernard nur noch lebte, so müßte er sich mit seinem Sohn in den ge-

Digitized by Google

nau abgewogenen Preis theilen.

Er ist ein Dichter, bemerkte eine der Damen, der die Sprache so in seiner Gewalt hat, wie vor ihm noch kein anderer, daher sind seine Verse so süß und musikalisch, daß sie ein jedes Ohr entzücken.

Der alte Sperone schien über diesen Ausspruch empfindlich zu werden, denn er sagte mit etwas spitzigem Ton: süß und lieblich, ja, aber die Männlichkeit fehlt.

Diese Schlachten, warf Caporale ein, diese aufmunternden Reden der Helden, sind doch in heroischer kräftiger Tonweise. Schade, daß er das Gedicht, da es nun doch einmal fertig ist, nicht sogleich drucken läßt, damit sich ganz Italien daran erfreuen könne.

Im Gegentheil! rief Sperone, er kann nicht zu lange damit zögern, damit ein Werk, das die jetzige Zeit überdauern soll, die nothwendige Vollendung erreichen möge. Er ist freilich empfindlich über diese Verzögerung, und doch ist er wieder seinen jüngern und ältern Freunden dankbar, wegen der Weisungen, die sie ihm zukommen lassen. Nur tadelt

freilich einer oft das, was der andre lobt: mir ſcheint völlig überflüſſig, was ein jüngerer höchſt nothwendig findet. Dieſe Strofe will der eine ausmerzen und eine andere durchaus beibehalten. Das ſüſſe Liebesgekoſe, üppige, ja unzüchtige Stellen ſind dem Gutdenkenden in dieſem Gedicht, das die Religion zum Gegenſtande hat, ein Greuel, und ein junges leichtſinniges Gemüth nennt dieſe ſündlichen Ottaven die Licht- und Glanzpunkte des Werkes, um welche es ſich einzig und allein der Mühe lohne, das weitläuftige Gedicht zu leſen. So verſchieden iſt der Sinn der Menſchen, und es wäre deshalb beſſer geweſen, einem einzigen klugen Mann die Reviſion unbedingt anzuvertrauen.

Man ſtritt noch hin und her, und als die entſchiedenſte der Damen zu verſtehen gab, der bejahrte Kritiker möchte doch vielleicht zu einſeitig verfahren, und manche Schönheit nach ſeinem Syſtem gewiſſermaßen vorſätzlich und willkührlich verdammen, ſagte der Alte mit einiger Erbitterung: mein Zwieſpalt mit dem jungen Taſſo ſchreibt ſich eigentlich gar nicht von der abweichenden Anſicht ſeines Gedichtes her, ſondern

er ist viel älter und aus einer ganz andern Ursache entsprungen. — Als der Jüngling vor Jahren sich in den Dienst des Herzogs von Ferrara begab, war ich unter seinen Freunden der einzige, der ihm ernsthaft von diesem Schritt abrieht. Er ist kein Hofmann, man muß als solcher geboren sein, man muß nichts anders sein wollen, nichts anders kennen und achten, als den Hof, am wenigsten aber den Dichter dorthin mitnehmen wollen. Er konnte Professor in Padua, oder an einer andern Universität werden, er konnte ein Staatsamt übernehmen, und sich auf diesem Wege, da er kein Vermögen ererbt hat, unabhängig machen. Da lockte ihn aber und blendete der freundliche Herzog, die Prinzessinnen, dessen Schwester, Lob und Bewunderung von allen Seiten. Meine Warnung schien ihm die thörichte Rede eines Murrkopfs, wohl gar eines Pedanten, der ihm seine glänzende Stellung beneidete. So bin ich denn auch in seinem Schäferspiel Aminta als verdrüßlicher Mopsus aufgetreten, im Gegensatz seines vortrefflichen Pigna, oder Elpino. Meinethalb, man kann nicht allen Menschen gerecht und beifällig leben, am we-

nigſten der Selbſtſtändige, dem es mit Leben und Wiſſenſchaft Ernſt iſt. Was iſt ein Dichter an dem Hof eines verwöhnten, ſelbſüchtigen Fürſten? Niemals wie der ebenbürtige Freund und Verwandte, keineswegen wie der nützliche und nothwendige Rath und Staatsmann. Anfangs Günſtling, Vertrauter, Liebling, Gegenſtand einer unverſtandenen Bewunderung; ſpäterhin der Gemißhandelte, der die Launen ſeines eigenſinnigen Beherrſchers ertragen muß. Hat er ſich berühmt gemacht, ſo wollen nun andere Höfe, Regenten und Weiber ihn lieben, bei ſich ſehn, ihm geſchehen Anerbietungen, er fühlt ſich wieder geſchmeichelt, unterhandelt hinterrücks halb und halb, die Aufpaſſer verrathen es ſeinem Herrn, und dieſer der ſich für den Wohlthäter, ja den Schöpfer des Armen hält, iſt erboßt, ſieht in ſeinem vormaligen Liebling den frevelnden Verbrecher und ſinnt, wie er ſich an ihm rächen und ihn beſtrafen könne, ohne ſich der Welt und den Verläumder-Zungen zu ſehr bloß zu geben. Wie ſich dieſelben Fürſten in ihren Gärten eine Sammlung der wilden, ſeltenen und ausländiſchen Thiere halten, die zuweilen wegen der Federn,

oder des wunderſamen Rüſſels von ihnen und den Fremden in Augenſchein genommen werden, ſo ſteht ein Poet an ſolchem Hofe in ſeinem kümmerlichen Futter. Und dann wird noch von Beſchützung der Künſte und Wiſſenſchaften geſprochen und geſungen, und Perikles und Alexander oder Auguſtus angeführt, zum Verdruß und Aerger eines denkenden Mannes, der dieſe Scenen kennt, und öfter in ſeinem Leben geſehn hat.

O ihr böſer, zorniger Greis! rief Caporale aus, wenn ihr ſo traurige Erfahrungen gemacht habt, ſo ſeid ihr doch nur halb im Recht, denn ihr vergeßt es ganz und gar, auch das Gute eines ſolchen Verhältnißes heraus zu heben.

Das Meiſte, antwortete Sperone, ſieht in der Welt ſo aus, wie es der Menſch ſehn will. Aber ſeid verſichert, die Lage dieſes armen Taſſo iſt gerade ſo, wie ich ſie beſchrieben habe, und der Erfolg wird meine Auſſage rechtfertigen. Ich weiß es, daß er ſeiner Lage dort in Ferrara ſchon gänzlich überdrüſſig iſt, er ſehnt ſich nach neuen Verhältniſſen, kann ohne Beſchützer nicht leben und dichten und hat

Digitized by Google

also den Muth nicht, offen mit dem Hofe zu brechen. Der neue Großherzog von Florenz, Francesko, ist eitel genug, um einen berühmten Mann in seiner Nähe haben zu wollen: stille Bothschaften, Vermittelung von Freunden, Anerbietungen, alles bedrängt den Armen, er will und will nicht: nun ist sein Fürst, die Weiber sind einmal wieder freundlich zu ihm, sie schmeicheln und liebkosen ihm und seinem Talent; da sieht er wieder goldne Tage, und schwimmt seelig in der Abendröthe. Aber der Ferrareſe weiß es recht gut, daß er auf dem Sprunge steht, von ihm abzufallen; es fehlt nicht an Klätschern, die dies benutzen, ihn gegen den Aermsten zu erbittern. Er war erst mit Pigna vertraut, auch der Sekretair Guarini schloß sich ihm freundlich an: jetzt sind sie gegen ihn und der letzte ist sein erklärter Feind: ein schlauer gewandter Mann, und der die Haltung besitzt, die dem Torquato fehlt, dabei auch ein Poet, und ein begabter; da muß die Eifersucht entbrennen. Nun hat ihn sein wahrster Freund und Beschützer, Scipio Gonzago hieher nach Rom berufen, der Herzog hat ihm nur ungern den Urlaub bewilligt, weil er weiß,

Digitized by Google

daß hier mit dem Cardinal Ferdinand Medicis des Taſſo wegen verhandelt werden ſoll, ja Scipio denkt wohl gar, den Pabſt ſelbſt für den Dichter zu gewinnen, daß dieſer ihm hier ein Canonikat oder eine Präbende zuweiſen möchte: dieſer aber will natürlich um eine Nebenſache Ferrara nicht beleidigen, Florenz will nicht zu offen mit ſeinen Anerbietungen heraus treten, Ferrara nimmt aus Eitelkeit den Gegenſtand wichtiger wie die andern, auch vertrauen dieſe dem ſchwankendem Charakter Taſſo's nicht und ſeiner Unentſchloſſenheit, und ſo verwirrt und verwickelt ſich das Verhältniß von allen Seiten ſo, daß es zum Unglück des Poeten ausſchlagen muß.

Eure Schilderung iſt freilich eine traurige, ſagte eine junge ſchöne Dame, und wenn euer Wahrſagergeiſt ein richtiger iſt, ſo möchte ich ſchon jetzt den lieben Taſſo beweinen. Aber euer Wort trifft eigentlich jedes menſchliche Verhältniß, jeder Stand muß ſich durchkämpfen, jeder geiſtreiche Mann hat ſeine Feinde, der Miniſter und Rath findet Verlockung, ſeinen Pflichten ungetreu zu werden, wer nicht als Eremit lebt, geräth in Verwicklung und muß kämpfen, ſinnen und arbeiten.

Digitized by Google

Ihr habt nicht Unrecht, antwortete der Greis, und doch treten dem Poeten noch viel mehr Schwierigkeiten entgegen. Hat er kein Staatsamt, oder gelehrtes, ist er nicht Priester, so ist sein Beruf ein doppelter, durch welchen er eigentlich ein ganz räthselhaftes Wesen wird. Verwickelt mit der Welt, ist er in seiner Beschäftigung, in seinem Beruf doch ein wahrer Einsiedler, denn auf den Weltlauf hat seine Arbeit auch nicht den allermindesten Einfluß. Dadurch aber verliehrt er auch allen Maaßstab, sich an sich selbst oder den übrigen Menschen zu messen, denn an keinem einzigen Abende kann er zu sich sagen: heut hast du einmal etwas Nützliches gethan, du hast dem, du hast jenem fort geholfen, jenen verwirrten Handel hast du aufgeklärt; diese Gesellschaft, jene Zunft, der Angeklagte, jener Vornehme muß dir danken. Ist er ohne Begeisterung, so fühlt er sich, als sei er ganz ohne Bestimmung, besucht sie ihn, so meint er alle Menschen zu überragen; dann ertönt das Lob der Freunde, die laute Bewunderung der Menge, das Entzücken der Weiber und Mädchen — glaubt ihr, meine Freunde, daß es

viele so starke Männer, so feste Charaktere gebe, die mit richtigem Sinn das Alles genießen und fassen, die den Lorbeer nicht für strahlender als die Königskrone halten, im Rausch nicht dahin taumeln, und das Leben eigentlich verlieren sollten?

Ja nun freilich, sagte Caporale, kann es nur selten solche Menschen geben, wie unser großer Ariost war. Tasso ist weicher und nicht so selbstständig.

Was die Fürsten betrifft — fing Sperone mit einiger Feierlichkeit wieder an — traut doch dem alten Ausspruch: procul a Jove, procul a fulmine. — Vor einigen Jahren besuchte ich auch eine Sammlung wilder prächtiger Thiere am Hofe eines vortreflichen Fürsten. Der größte Tiger lag in seinem Käfige und sonnte sich, indem die bunten Flecken seiner schönen Haut im Lichte freundlich schimmerten. Man war oft so grausam gewesen, ihm lebende größere oder kleinere Hunde als Atzung in seine Zelle hinein zu werfen. Ich war daher nicht wenig verwundert, als ich ein klaffendes Hündchen bei ihm sah, das uns mit munterem Bellen begrüßte und auf seinem Tyrannen hin und her sprang, welcher

sich allen Muthwill von ihm gefallen ließ. Der Wärter erklärte meiner Verwunderung die sonderbare Erscheinung. Vor mehreren Monaten war der Tiger an entzündeten eiternden Augen erkrankt, so daß er sehr verstimmt und verdrüßlich war. Es ist schwer, einer solchen Bestie einen Doktor und Arznei beizubringen, und, da der hohe Patient auch kein Gemüse, oder Fastenspeise genießen mochte, so fürchteten sich die Wärter selber vor dem Unwillen des zornigen Kranken. Man fuhr fort, ihm Fleisch und zuweilen wieder lebendige Thiere in sein Behältniß zu werfen, denn dies schien das Einzige, woran er sich erfreute und zerstreute. Ein kleines Hündchen ward ihm lebend zugeworfen. Dieses, ohne Furcht und Zittern sprang auf ihn freundlich zu, und leckte seine wunden Augen: jener ließ es sich gefallen, fühlte sich erleichtert und that dem Thierchen nichts. Dieses wiederholte seine Cur und Bemühung so fleißig, daß der mächtige große Tiger in wenigen Wochen vollkommen gesund, und wieder schön und heiter wurde. Seitdem konnte der Hund mit seinem furchtbaren Gebieter thun und beginnen, was er nur wollte und

Digitized by Google

ihm die Laune irgend eingab. Wenn sie beide ihre Fleischportion verzehrten, durfte der Tiger sich dem kleinen Günstling nicht nahn, kamen einmal Fremde und der Tiger war zu träge, um aus seinem hintern Behältniß vorzuschreiten und sich den Neugierigen zu zeigen, so sprang der Kleine so lange auf den Großen hin und her, zerrte ihn am Fell, biß ihm in die Tatzen, bis der Tyrann sich erhob: denn der Kleine, Unbedeutende tyrannisirte diesen. Der Fürst stand mit seinem Favoriten vor dem Käfig, als dieses erzählt wurde, sie freuten sich der Natur-Erscheinung, und der junge Edelmann, halb Freund, halb Narr des Fürsten, erlaubte sich manchen derben Spas über den Hof, die Damen, ja die nächsten Verwandten der Familie, worüber der Fürst herzlich lachte. — Mir war schauerlich zu Muthe, da keiner von beiden, (vielleicht der Thierwärter) an die Nutzanwendung dachte. Es waren noch nicht sechs Monath verflossen, so hatte in einem Anfall von Unmuth der Tiger seinen kleinen Freund doch zerrissen und aufgefressen, und der junge witzige Edelmann lag im Kerker eines Schlosses in Ketten und Banden. —

Digitized by Google

Caporali begleitete den Grafen Pepoli noch durch die Stadt. Sie gingen dem Hauſe der Accoromboni vorüber, und der Graf bemerkte: ſollte man nicht glauben, daß alle jene ausgezeichneten Menſchen durch ihren höhern Geiſt ein trauriges Geſchick faſt freiwillig auf ſich herabziehn? Oder ſind es unſichtbare, neidiſche Mächte, die in der Menſchheit nichts dulden wollen, das ſich über die traurige Mittelmäßigkeit erhebt?

Faſt ſcheint es ſo, erwiederte der Poet, der alte Wahrſager in ſeinem jüdiſchen Talare dort hat wohl im Weſentlichen Recht. Und ſo zittre ich auch für dieſes ſchöne, ſo vielfach begabte Mädchen dieſes Hauſes. Sie kann nicht die gewöhnlichen Wege wandeln, und der ſchwärmeriſche Geiſt der Mutter, ſtatt ſie auf die richtige Bahn zu lenken, treibt ſie in das Seltſame hinein, oder ihr heftiger Geiſt wirft ſich in den Widerſpruch, und ſie ſucht noch ſteilere Bahnen und größere Wunder. Dazu dieſer abſcheuliche Luigi Orſini, welcher ſie mit ſeiner rohen Liebe verfolgt, dieſer Menſch, ſo ſchön und wohlgebildet, und doch ein Schandfleck unſers Römiſchen Adels

Digitized by Google

Vor der Thür erblickten sie die Leute des Cardinal Farnese, der alte Fürst schritt aus dem Hause, sah und erkannte den Cäsar Caporale, und lud ihn ein, mit in seinen Wagen zu steigen, weil er mit ihm etwas Wichtiges zu sprechen habe. Das Gespräch welches beide führten, war sonderbar genug.

Digitized

Drittes Kapitel.

Der Cardinal Farneſe hatte das Haus der Accoromboni noch niemals ſo oft beſucht, als jetzt. Man empfing ihn jedesmal, wie es ſich von ſelbſt verſteht, mit der größten Ehrfurcht und doch fühlte es die Matrone nur allzudeutlich, daß ſie, ohngeachtet der Freundlichkeit des Fürſten, nicht mehr ſo, wie ſonſt, auf ihn vertrauen konnte. Man meldete ihn wiederum, und da die Tochter in der Meſſe war, ſo empfing ihn die Mutter, und es ſchien ihm lieb zu ſein, ſich mit dieſer allein unterhalten zu können.

Donna Julia fühlte, ſo fein auch der Cardinal war, daß er heut etwas Beſonderes ihr mitzutheilen habe, denn er war halb zerſtreut und doch aufgeregt, ſein ſchönes großes Auge glänzte mehr als ſonſt und

Digitized by Google

er fing ein Gespräch an, und ließ es wieder fallen, fragte, ohne die Antwort abzuwarten und zeigte in seiner Miene, die bald ernst, bald freundlich wechselte, daß er etwas Wichtiges vorhabe.

Was ihr mir von dem jungen Orsini erzählt habt, so begann er endlich, hat mich wahrhaft erschreckt, und ich bin in der That in Verlegenheit, welchen Rath, oder welche Hülfe ich euch anbiethen könnte. Daß eure Tochter den jungen Bösewicht verabscheut ist natürlich, und an eine Vermählung mit ihm, so reich und vornehm er auch ist, ist nicht zu denken. Selbst wenn Vittoria nicht dagegen wäre, würde ich doch mit allen Kräften abrathen, denn es ist zu fürchten, daß das Schicksal dieses jungen Mannes ein furchtbares sein wird. Er, der jedes Gesetz verachtet, der die Gefahr stündlich herausfordert, der den Rath keines Menschen hört, er muß, wenn er sich nicht einmal völlig umkehrt, tragisch endigen. Und doch — wer ist stark genug, seine Gewaltthätigkeiten abzuhalten? Sein Anhang ist groß, hundert verwegne Abendtheurer, einige aus guten Häusern sogar, umgeben ihn, die besoldeten Banditen ungerech-

Digitized by Google

net: alle dieſe ſind auf einem Wink von ihm zum Tollſten und Abſcheulichſten bereit. Dieſes Unweſen unſeres Staates iſt ſo mächtig geworden, daß der heilige Vater und wir alle dem nicht ſteuern können. Neapel und andre Staaten ermuntern und unterſtützen dieſe freien Banden, um uns zu ſchaden, der König von Spanien triumphirt, daß wir in dieſer ängſtlichen Verlegenheit ſind, und Florenz iſt jenem Monarchen faſt dienſtbar und wiederſetzt ſich ihm nie. So groß iſt das Uebel und ſo furchtbar angewachſen, daß wir alle ſelbſt zuweilen in dieſen abſcheulichen Verbindungen unſre Hülfe ſuchen müſſen, um nicht unbedingt dem fremden feindſeligen Einfluß zu gehorchen. Treibt nun ein Orſini, oder ein andrer vornehmer Böſewicht es einmal zum Aeuſſerſten, ſo iſt höchſtens der Bann ſeine Strafe, und er wird in Neapel, Florenz und Venedig mit offnen Armen empfangen, man giebt ihm bedeutende Aemter und Unterſtützung aller Art. — Was ſoll alſo hier geſchehn? Wer ſoll euch in dieſem kleinen Hauſe mächtig beſchützen? wer dieſem Orſini Furcht einflöſſen?

Aber ihr ſelbſt, hochverehrter Freund, kann nicht

ein so mächtiger Cardinal für seine Schützlinge stärker einschreiten?

Liebe alte Freundinn, sagte der Cardinal seufzend, unsre Macht, unser Einfluß unterliegt ewigen Schwankungen. In diesen besteht nur, wenn ihr euch darum erkundigt, die Geschichte unsers geistlichen Regiments. Handeln irgend andre Mächtige gegen uns, offen oder unter der Hand, so entstehn Hemmungen, Widersprüche, wir gehn vorwärts, kämpfen, und plözlich fühlen wir uns gelähmt und ohnmächtig, weil ein heftiger Schlag blitzschnell von einem Orte herkommt, wo wir es am wenigsten vermuthen konnten. Ist schon an den Höfen ein beständiger Wechsel von sich ablösenden Intriguen, von Dienern und Vornehmen, die einer des andern Kraft zu vernichten suchen, so ist dies noch viel mannigfacher, stärker, feiner und gewaltsamer in unserer Priesterherrschaft, wo nicht bloß Cardinal und Bischoff, der Herzog und Gesandte des Hofes, sondern auch wohl der bettelnde Mönch durch seinen Einfluß einen groben Querstrich durch unsre besten Calculs ziehn kann. — Alles das wird mir jetzt selbst bei eurem Pro-

zesse klar, der nun schon seit zwei Jahren in der Schwebe ist. Meine Advokaten wissen, wie es mein ernster Wille, ja mein Befehl ist, daß alle jenen Chikanen nieder geschlagen werden, die euch den grösseren Theil eures mässigen Vermögens streitig machen wollen, alle meine Clienten kennen meinen Willen, — und doch — doch ist es möglich, daß ihr gerade jetzt unter den obwaltenden Conjunkturen eure gerechte Sache verliehrt.

Um Gotteswillen! rief Donna Julia und sank erblaßt in ihren Sessel zurück, so träfe mich ein ungeheurer Schlag da, wo ich es am wenigsten fürchtete! Auch noch Bettler werden? Es wäre entsetzlich.

Nicht gleich das Aergste fürchtet, sagte Farnese, indem er ihre Hand faßte und sie freundlich drückte: im schlimmsten Falle hättet ihr reiche Freunde, die euch keinen Mangel würden leiden lassen.

Keinen Mangel? rief sie aus, — und von Almosen leben! von Brocken, die man uns auch willkührlich entziehn könnte! — In eine enge abgelegne Gasse flüchten, die Thür für jeden anständigen freien Mann verschlossen halten müssen! Nicht mehr im

Digitized by Google

Stande sein, einen Armen durch eine Gabe zu trösten, viel weniger einem alten Gastfreunde eine Schüssel vorsetzen können! Das also wäre dann der Beschluß meines Lebens. — Aus ihren großen Augen stürzten brennende Thränen, sie schien es nicht zu bemerken.

Die große Gestalt des Farnese erhob sich und beugte sich tröstend über sie, indem der zierliche Mund die freundlichsten Worte sagte. Als sie wieder mehr beruhigt schien, sagte der Cardinal: nicht wahr? ihr habt Vertrauen zu mir, ihr seid meine bewährte Freundin, und ihr glaubt von mir, daß ich alles für diejenigen thun will und werde, die ich die Meinigen nenne?

Ihr seid mein einziger Schutz, sagte die Matrone: wenn ihr mich aufgebt, so bin ich ganz unter die Füße getreten.

Macht es mir nur möglich, rief der Fürst, ganz mit aller Kraft für euch zu handeln, daß ich mit Anspruch, ohne mich lächerlich zu machen, auch das Aeußerste versuchen und ausrichten darf.

Wie meint ihr das?

Digitized by Google

Seht, fuhr er liebreich fort, die Päbste haben ihre Nepoten, die sie nicht nur beschützen, sondern reich und mächtig, oft, wenn sich die günstige Gelegenheit bietet, zu unabhängigen nnd regierenden Fürsten machen. — Könnte ich nun euch und die eurigen nicht auf ähnliche Weise adoptiren?

Die Mutter sah ihn forschend an.

Ich habe aus Vittorias eignem Munde, begann der Cardinal wieder, daß, wenn es nach ihrem Willen geht, sie sich niemals vermählen wird. — Und sie hat Recht. Denn welches Glück könnte diesem hochgestimmten Wesen wohl in der gewöhnlichen Ehe blühen? Glanz, Pracht muß sie umgeben, sie muß ein fürstliches Dasein führen und durch ihren erhabenen Geist Einfluß in die Händel der Welt gewinnen. So gelang es dieser merkwürdigen Bianca Capello, die als eine arme Flüchtige und Verbannte nach Florenz kam, und jetzt dort den Herzog und den Staat regiert, knieend von allen verehrt wird, und ihre Schönheit von aller Welt bewundert. — Erlaubt mir fortzufahren. — Vittoria ist schöner und begabter als diese Bianca, deren Geschichte der Welt

Digitized by Google

ein Märchen dünken möchte. Ich bin kein regierender Herzog, aber ich kann euch und den eurigen eins meiner großen Schlösser schenken, hier in Rom, oder auf dem Lande das prächtige Caprarola oder ein andres ihr und den eurigen auf ewig so fest und bündig verschreiben, daß keiner meiner Verwandten Einwendungen machen kann, die ich auch unter den strengsten Bedingungen so reichlich entschädigen will, daß auch der Frechste von diesen keinen Widerspruch wagen soll. Ja, daß ich es nur bekenne, meine Leidenschaft für die göttliche Virginia ist mit jeder Woche gewachsen: ihre Zuneigung und Liebe ist zu meinem Dasein unentbehrlich. — Uebereilt euch mit keiner Antwort, und da ich einmal so weit gegangen bin, laßt mich Alles sagen. Gehört ihr mir auf diese Weise an, sind wir so innigst verbunden, so gebe ich euch mein fürstliches Wort, ja leiste euch, wenn ihr es verlangt, die heiligsten Eidschwüre, meine äußerste Gewalt, ohne alle Rücksicht auf meine Collegen oder weltliche Fürsten, auf Pabst und Curie anzuspannen, um eure und meine Wünsche durchzusetzen. Ihr wißt aus meiner Geschichte, daß ich Tage

Digitized by Google

erlebt, wo ich auch schon ohne Furcht und Zagen handelte. Dann seid ihr reich und mächtig, ich setze Alles daran euern, ältesten Sohn zum Bischoff zu machen, Flaminio erhält einen einträglichen Posten, und euer Marcello, der jetzt in naher Todesgefahr schwebt, wird ein angesehener wohlhabender Mann. Auf diesem Wege könnt ihr euch erretten und glücklich sein.

Indem mein Kind eine Buhlerin wird? rief sie ihm mit gedämpfter Stimme entgegen, und warf aus dem großen feuerstrahlenden Auge ihm einen so zürnenden und verachtenden Blick zu, daß er scharf erröthete, den Strahl nicht ertragen konnte, und sein Auge niederschlug, indem seine feinen schönen Lippen in Verlegenheit zitterten.

Er faßte sich bald wieder und sagte: theure Freundin, ihr seid in der Welt aufgewachsen, und habt beobachten können. Seht um euch, und erinnert euch alter und neuer Geschichten. Wer war Lucretia Borgia, die eine verehrte Herzogin von Ferrara wurde, und vor der selbst ein großer Bembo in zärtlichen Seufzern kniete? Solltet ihr denn, die

Digitized by Google

Hochdenkende, so klein bürgerlich gesinnt sein, um jenes Wort im Ernst aussprechen zu können? Hoheit und Glanz versiegelt jede Lippe, und selbst den Armen, Erbitterten, welche lästern möchten, ist es nicht Ernst mit ihrer finstern Tugend. Wäre ich nicht ein Verpflichteter meines Standes, so würde ich Vittorien freien Sinnes meine Hand anbieten, so kann ich ihr nur meine Liebe geben. Und ist dies Gefühl, diese Verbindung, die aus ihm entspringt, nicht die allernatürlichste der Welt? O, das müßt ihr ja seibst erfahren haben, wie könntet ihr sonst so edel und verständig sein; und wart ihr denn nicht auch einmal mit dem Grafen Orsini Pittiliano verbunden? — O freilich, euer Erröthen sagt genug. — Nur jetzt keine Antwort so schnell, sie möchte eine Uebereilung sein. — Erwägt meine Vorschläge und Freundschaft in einer ruhigen Stunde.

Er empfahl sich mit einem zärtlichen Handkusse und als man die Thür öffnete, glänzte von draussen die hohe Schönheit Vittorias in das Zimmer herein, sie kam aus der Messe, von Caporale und dem jungen Francisko Peretti begleitet. — Was macht das

Digitized by Google

junge Flachsgespinnst in eurem Hause, sagte der Cardinal, indem er noch einmal rasch umkehrte: aus dem wird sein eselhafter Oheim, der eingeschlafene Montalto niemals etwas machen können; warum ließ er ihn nicht draußen, bei seinen Kälbern und Rindern?

Zärtlich Vittoria anschauend und mit einem Blick der tiefsten Verachtung auf den jungen Peretti verließ er das Haus, indem er noch im Vorbeigehen dem alten Caporale vertraulich die Hand schüttelte, worüber die tief sich verneigenden Diener in das höchste Erstaunen geriethen.

Als sich Donna Julia allein sah, warf sie den Fortgegangenen eine drohende Geberde nach und sagte für sich hin: O du gleissender Priester! du Abscheulicher! Also so hast du es mit uns im Sinne? O welche Welt ist dies? — Und war sie wohl jemals anders? — Der schleichende Fuchs mit der Taubenmiene! — Es bliebe uns also nichts, als das sich dort das alte Schauspiel mit der Lucretia wiederholen könnte, oder der Decemvire hier mich zwänge, mit dem Stoß eines Messers meine Virginia aufzu-

Digitized by Google

opfern. — Was träumte ich mich, (zum Lachen!) die Mutter der Grachen zu sein! — Und doch waren ihre Mörder auch Römer!

Sie hörte im andern Zimmer ein lautes Lachen, und der Ton schnitt ihr durch das Herz. So ist es, sagte sie zu sich; laute Fröhlichkeit dort, hier Verzweiflung! und nur eine dünne Wand zwischen beiden! Wie hat er nur, der sich meinen alten Freund nennt, den Muth haben können, mich an die Geschichte meiner Jugend zu erinnern! — O nein, er fühlt nicht, wie bei der Erinnerung, hundert schartige Messer durch meinen Busen gehn.

Sie öffnete die Thür zum andern Zimmer und rief den alten, bewährten Freund, den einfachen ehrlichen Caporale zu sich. Sie setzten sich, und in krampfhafter Rührung und unter Thränen begann die Mutter den Bericht. Quält euch nicht so ohne Noth, sagte der Alte, ich habe schon gestern Abend alles erfahren, die hohe Eminenz nahm mich so freundschaftlich in seinen Wagen, der Kutscher mußte einen Umweg fahren, damit der geistliche Fürst in unserer Einsamkeit nur Zeit genug behielt, mir sein

Digitized by Google

ganzes Herz auszuschütten, und keinen Umstand der weitläufigen Geschichte zu vergessen. So bin ich denn in meinem Alter nolens volens sein Kuppler geworden, denn es war keine Möglichkeit, seinen angenehmen Geständnissen zu entrinnen.

Und was ist dabei zu thun? fragte die Mutter bewegt.

Alles oder nichts. —

Und was ist die Meinung dieser Worte?

Entweder sein Erbieten mit Dank annehmen, oder sich bis auf den Tod widersetzen. Ja, bis auf den Tod, denn es gilt alsdann das Aeußerste. So nimmt Vittoria denn den wilden Orsini zum Gemahl, und der wird ihr schon mit Dolch und Feuergewehr vor den andern Unholden Ruhe zu verschaffen wissen — oder, sie stirbt, was ihrer starken, aufgeregten Natur vielleicht am nächsten liegt. Denn glaubt nur nicht diesmal wohlfeilen Kaufs loszukommen, oder daß sich alles in leere Drohungen auflösen werde. Der Cardinal hat mit seiner feinen Spürkraft diesen Moment schon seit lange herannahen sehen, er ist klug genug, um sich die

Digitized by Google

Gelegenheit nicht entschlüpfen zu lassen. So gleissend, wie möglich, hat er mir alles eröffnet, in wehmüthiger Stimmung, indem er mir oft, als seinem intimsten Freunde die Hände gedrückt, und mich beim Abschiede noch herzlich umarmt hat, mir in den größten Lobeserhebungen von meinen ungeheuren poetischen Talente sprach, das alle jetzigen Dichter weit überragte, indem er mir unaufgefordert betheuerte, nicht eher zu ruhn, als bis er mir eine viel vortheilhaftere Stelle verschafft habe, als meine jetzige sei. So werde ich auch noch durch euch zu einem mächtigen Manne werden. — So viel ist gewiß, wenn ihr euch jetzt dem Cardinal entzieht, so geht euer Prozeß verloren und euer Sohn stirbt unter Henkershänden.

Nicht wahr? rief sie mit grellem Ton; es giebt doch Freunde, wahre Freunde in dieser Welt!

Ich habe diese Nacht nicht schlafen können, sagte der Alte, mir war unser Dasein mit seinen Bedingnissen noch niemals in diesem seltsamen Lichte erschienen. Der Angelstern, den wir in unsrer Brust für einen ewigen hielten, droht zu erlöschen, und es

iſt einem zu Muth, als wenn das Gewiſſen nur ein Mährchen wäre, wenn alte Männer, Prieſter, Fürſten, vom Volke Verehrte ſo ruhig und ſicher ihre Verruchtheiten, als wären es eben ſo viele mathematiſche Lehrſätze, dem erſtaunten Zuhörer auseinander legen.

Der Dichter wollte ſich entfernen, doch bat ihn die Mutter, zu ihrem Troſte noch zu verweilen, weil es ihr in dieſer Stimmung unmöglich falle, mit ihrer Famile allein zu ſein. Ungern nur erfüllte Caporale dieſe Freundespflicht, weil er fühlte, daß ſein Rath von keinem Nutzen ſein könne, er neue gewaltſame Scenen fürchtete, und ſelbſt nach dieſen Erſchütterungen und der durchwachten Nacht der Ruhe bedurfte. Im Zimmer befand ſich Vittoria allein, Flaminio war mit Petetti gegangen, um dieſen zu begleiten, denn der neue Fremdling hatte dem jungen Accoromboni eine glühende Freundſchaft aufgedrungen. Vittoria ſchien ſehr heiter, denn ſie lachte noch und fütterte mit Broſamen aus dem Fenſter ihre Tauben, die ſie ſehr liebte.

Was erfreut dich, mein Kind? fragte die Mut-

ter mit schwerem Ton.

Ei, daß ich schon wieder, fast wie Circe, sagte sie übermüthig, mir einen neuen Liebhaber eingefangen habe, den ich kaum noch in ein Thier zu verwandeln brauche, denn er tritt mir selbst als freiwilliger Gimpel entgegen. Er schwört mir zu, daß eine ewige, unüberwindliche Leidenschaft ihn zu meinen Füssen fessle, um ohne Trank und Speise vom Anblick meiner schönen Augen zu leben. Er will seinen alten Oheim zu seiner Einwilligung bewegen, oder augenblicks des schrecklichsten Todes sterben. Er hat mir in der kurzen Zeit, daß er jetzt bei mir war, mehr vorgeschwatzt und mir mehr Albernheiten gesagt, als alle meine vorigen und jetzigen Anbeter in Wochen. Wenn man nicht selbst von diesem Wahnsinn befangen ist, so giebt es auf Erden doch nichts so Lächerliches, als diese Liebe.

Und deinen Orsini hast du schon so bald vergessen? fragte die Mutter.

Nun ich den ersten Schreck überstanden habe, antwortete sie, muß ich auch über diesen Rodomant lachen. Er gefällt sich im Toben, seine Liebes-Er-

Digitized by Google

klärungen weiß er nur in Flüche einzukleiden. Und am Ende kann man dieſe Sacripante und Rolande doch mit einem ruhigen, verſtändigen Blicke regieren.

Laß deine Tauben, ſagte die Mutter, und ſetze dich zu uns.

Vittoria nahte ſich mit beobachtendem Blick und ſagte: dir muß wieder etwas begegnet ſein, denn du trittſt mit einem ganz verwandelten Geſichte zu mir her. Ich wollte mit Dir von dieſem meinem Peretti ſprechen, und herzlich in deiner Geſellſchaft lachen. Haſt du das ſchon in einem Gedicht oder Novelle gehört, daß ein wilder Ochs der Kammerherr iſt, der den fremden, angekommenen Prinzen der geliebten Fürſtenbraut vorſtellt? Selbſt unter den Tollheiten des Arioſt würde dieſe noch als die verwundlichſte erſcheinen: und doch iſt die Sache buchſtäblich wahr, und ſie hat gerade mir begegnen müſſen.

Wir ſtehn jetzt auf einem ganz andern Punkt, ſagte die Mutter, ſeit geſtern hat ſich Alles völlig geändert, das kann mir dieſer bewährte Freund hier bezeugen.

Nun ſo ſprich denn, ſagte Vittoria ganz gelaſ-

Digitized by Google

sen, ich denke, ich kann alles hören, so lange noch das Tageslicht scheint, in der Nacht bin ich freilich viel furchtsamer.

Wir müssen verzweifeln! rief die Mutter von neuem heftig aufgeregt, alle Mittel entweichen, alle Hülfe läßt von uns los, Armuth, Schande, Elend, Tod und Entsetzen stehn dicht vor unserer Thür, alle pochen laut und ungestüm an, und verlangen eingelassen zu werden, und unsre schützenden Wächter des Hauses sind entwichen und verleugnen uns.

Aber wir sollen uns nicht verleugnen, und so lange meine Seele mein eigen ist, ruht auch mein Schicksal in meiner Hand. Nie, nie werde ich mich beugen, nie dem nachgeben, was die Menschen Nothwendigkeit oder Verhängniß nennen. Welch' Wesen kann zu uns treten und sagen: du sollst mir gehorchen! So lange ich noch ein Glied regen kann, werde ich mich nicht vor Menschen, auch nicht vor Tod und Schicksal beugen. So sprach Vittoria.

Die Mutter sprang wüthend auf, die Tochter hatte sie noch niemals so gesehn und Caporale entsetzte sich. Ungerathene! Verblendete! Aberwitzige!

Digitized by Google

schrie sie mit gellenden Tönen, in Haltung und Geberde aller Grazie völlig entkleidet. Sieh her, vor einem kleinen Brosamen, vor diesem hier, das deiner Taube bestimmt, vor diesem Hunderttheil eines Pfennigs kannst du knien und flehen müssen, zu ihm um Erbarmen schreien, und dem die rohen groben Hände küssen, der es in der Hungersnoth mit Verachtung dir hin wirft, wenn ich gestorben bin, deine Freunde todt sind, deine Liebhaber dich verachten!

Vittoria wandte sich zitternd und leichenblaß von der Mutter ab. Sie verstand deren Wesen nicht mehr, so sehr sie war erschreckt worden; so sehr sie sich vor diesem wilden Ausbruch der Wuth und der Verzweiflung entsetzt hatte, so konnte sie sich doch nicht bergen, daß ihr die verehrte Frau zum erstenmal im Leben gering und häßlich erschienen sei. Diese Fremdartigkeit verschlang in diesem Moment alle andern Gefühle, sie kam sich edler und höher vor, und darum sagte sie ganz ruhig, selbst mit einer Art von kalter Verachtung: sollte es denn so sehr schwer sein zu sterben, und das ängstigende Buch zu schliessen, ohne alle Blätter desselben durchzulesen?

Digitized by Google

Verzeiht mir, Don Cäsar, sagte die Mutter jetzt zerknirscht und weinend, ich habe mich wohl unwürdig betragen, und ihr seid ein Zeuge meiner Schwäche geworden. Immer höre ich von der Thörinn wieder die Worte: Freiheit! Sterben! bei denen sie sich nichts denkt. Es stirbt sich nicht so obenhin, — und wenn auch — alles das erst durchleben zu müssen, was einem solchen Tode vorangeht!

So sprecht mit mir verständlich, ruhig, sagte Vittoria; weiß ich doch gar nicht einmal, wovon die Rede ist.

Julia ging noch einigemal im Saale auf und ab, um sich zu sammeln, dann ergriff sie die Hand Don Cäsars, wendete sich zur Tochter und sagte: vergieb auch du mir. Sie setzte sich dann, und erzählte mit zitternder Stimme, die aber im Fluß der Rede nach und nach erstarkte, von dem Prozeß, der wahrscheinlich, und mit ihm ihr Vermögen verlohren gehn würde, von der nahen Hinrichtung des Bruders, ihrem Verarmen, der Möglichkeit der Gewaltthat von Seiten Orsinis, und wie endlich der so freundlich scheinende Cardinal, er, fast der angesehenste Mann

des Staates und des erlauchten Collegii, jene Vorschläge getham, die auch Caporale schon kenne, weil er sie kalt überlegt diesem ebenfalls mitgetheilt habe. Und nun du Alles weißt, schloß die Mutter, so brich nicht in unnütze Wuth aus, sondern rathe und hilf jetzt, wenn du denn so mächtig bist.

Die Mutter und Caporale zitterten jetzt vor dem Ausbruch der heftigsten Wuth, den sie mit Bangen erwarteten: — doch wie waren sie erstaunt, als Vittoria ganz ruhig blieb, ja sich noch kälter und gelassener zeigte, als zuvor. Endlich sagte sie, fast im höhnischen Ton: nun, Mutter, was ist es denn nun weiter? Ich dachte, welche Wunder ihr mir zu entdecken hättet. Wir können in kein frembes Land flüchten, dazu fehlen uns die Reichthümer; hier in den Provinzen, oder unserem Vaterlande ist keiner so mächtig, oder uns so befreundet, daß er uns schützt und erhält, wir sind der Willkühr, der Ungerechtigkeit, der Gewalt und wohl dem Morde Preis gegeben. Der einzige Widerstand der uns noch übrig blieb, ein edler, freiwilliger Tod, wie ihn die großen Römer nicht selten an sich vollstreckten, diesen wollt

ihr nicht billigen, weil ihr meint, das göttliche Gesetz, unsre Religion habe den Selbstmord für die unverzeihlichste Sünde erklärt: — also, — warum die Vorschläge unsers besten Freundes, des großen mächtigen Cardinals nicht annehmen? Reichthum, Glanz, die Freiheit des Bruders, das Aufblühen unsrer Familie, alles wird uns großmüthig angebothen. Kein andrer wird dabei aufgeopfert, als nur ich allein. Und wenn ich also nun mit dieser Anordnung zufrieden wäre? Ja, wäre der Freund, der mir mit diesen Lockungen entgegen tritt, ein so großer Mann, wie es der Pabst Julius der Zweite war, wäre er ein Lorenzo Magnifico, so wäre es selbst kein Opfer von meiner Seite, denn ein so großer Charakter würde mich zwingen, ihn zu lieben. Und wie ich von der hergebrachten Ehe denke, weißt du ja längst, Mutter. Diese willkührliche Hingebung an schwache gewöhnliche, ja verächtliche Männer, — wie soll ich glauben, daß eine priesterliche Weihe, eine Ceremonie, dieses elende Verhältniß heiligen könne? Nur für das blöde Auge der Menge, für den zünftigen Priester, für jammervolle alte Gevatterinnen kann zwischen der pri-

Digitized by Google

vilegirten und ſcheinbar verbotenen Verbindung ein Unterſchied ſtatt finden. Wenn mir alle Männer gering und armſelig erſcheinen, wenn die Ehe ſelbſt mir widerwärtig iſt, und du doch behaupteſt, jedes weibliche Weſen müſſe ſich ihr fügen, ſo begreife ich deine zürnende Empörung über unſern alten würdigen Beſchützer nicht.

Ich erkenne dich nicht mehr für meine Tochter, ſagte die Mutter kalt und verließ das Zimmer.

Caporale war ſo erſtaunt, daß er nicht wußte, ob er richtig gehört oder verſtanden hatte. Laßt mich! rief jetzt Vittoria mit dem heftigſten Ausbruch der Thränen: ich will allein ſein, es iſt mein Schickſal, von keinem Menſchen verſtanden zu werden.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der alte Cardinal saß sehr tiefsinnig in seinem Zimmer, verstimmt und zugleich gerührt. Der junge Neffe, Franzesko Peretti, stand verlegen im Winkel des Gemachs, seine Augen waren roth und feucht, und man sah ihm an, daß er eben heftig geweint hatte. Alle meine Pläne, fing der Alte jetzt nach einer langen Pause an, brechen zusammen, die Freude meines Lebens ist dahin. Seit ich dich, Unglücklicher, sah, hat sich eine fast räthselhafte Liebe zu dir meines Herzens bemächtigt: in dir wollte ich meiner armen Familie alles vergüten und ersetzen, was ich zu meinem Schmerz meinen vielbedrängten Eltern nicht habe widmen können, weil sie früher dahin gingen, als ich in irgend einem Wohlstand mich be-

Digitized by Google

fand. Die Schweſter, den Bruder wollte ich in dir beglücken, und dich als Grundſtein niederlegen, auf welchem meine Familie einſt das Gebäude ihres Anſehns und Einflußes aufführen könnte. Du kommſt an, der Tag, wo ich dich wieder ſah, war beglückend für mich, in der Täuſchung war er der ſchönſte meines Lebens. Denn freilich, mußte ich den Irrthum ſchon früh gewahr werden; du biſt ſchwach, faſt ohne Charakter und Männlichkeit, ſcheuſt die Arbeit und lebſt am liebſten in Zerſtreuung, und was noch ſchlimmer iſt, in ſchlechter Geſellſchaft. So mußte ich es bald aufgeben, dir die geiſtliche Laufbahn zu eröffnen, auf welcher ich dir am hülfreichſten ſein kann, da du deinen Widerwillen gegen den ehrwürdigen Stand auch gar nicht verhehlteſt. Schon damals ſchwankte ich in meinem Entſchluß, ob ich gut gethan, dich nach Rom zu rufen, ob ich dich nicht lieber ſogleich wieder auf das Land zurück ſchicken ſolle. Es kam aber noch ſchlimmer. In meiner Gegenwart zitterſt du vor mir und beugſt dich meinem Willen, und hinter meinem Rücken biſt du ausgelaſſen, frech und ſpielſt den Frevler: nimmſt die

Digitized by

Manieren an, die du von den hiesigen Erben der großen Häuser siehst, als wenn du zu ihnen gehörtest. Die Studien, die ich dir aufgegeben, die dir einmal Achtung und bedeutende Staatsämter erringen sollen, vernachläßigst du, jeder deiner Lehrer klagt dich an, keiner will, so gern sie mir schmeicheln möchten, Hoffnung für dich schöpfen. Nachher hast du dich von deinen verächtlichen Gesellschaften verleiten lassen, liederliche verrufene Weibsbilder zu besuchen, du gehst in den schändlichsten Lüsten unter, und es ist so weit gekommen, daß meine thörichte Liebe sich gewöhnen muß, deinen Tod für kein Unglück mehr zu halten.

Peretti kam näher und kniete demüthig vor dem alten Oheim nieder. — Eminenz, sagte er flehend, erlaubt mir eure liebe wohlthätige Hand zu küßen. O liebster, vortrefflichster Oheim, vergebt doch noch einmal einem irre geleiteten jungen Menschen. Ich werde mich bessern, ich werde künftig euern Ermahnungen mehr Gehorsam leisten: Nur —

Nun ja! rief der Cardinal mit Heftigkeit aus: nun thut sich ein neues Abentheuer hervor, das Tollste

Digitized by Google

noch von allen! Das junge Blut will jetzt schon heirathen, das flachsköpfige Bürschchen ohne Bart, Verstand und Erfahrung, will einen Ehemann vorstellen und eine Haushaltung führen. Sollte eine Vermählung statt finden, so war dazu nach manchem Jahre noch die Zeit, wenn du in der Welt bekannt, wenn du die Achtung angesehener Familien genossest — aber jetzt schon! Und wen? Eine Unbedeutende wie man sagt talentvolle Dichterin! Bekannt durch Schönheit und viele Liebhaber — alles abgeschmakt!

O liebster, verehrtester Vater, rief Francesko aus, — ja so muß ich Euch nennen, denn so väterlich, gütig, liebreich, mehr als ehrwürdig erscheint ihr mir. Glaubt mir es doch, daß diese Liebe keine jugendliche Uebereilung ist, daß eure gnädige, liebreichste Einwilligung mich glücklich und zu einem ganz andern Menschen machen könnte. Seit ich die himmlische Accoromboni nur gesehn habe, bin ich verwandelt und gebessert, meine Gesellschaft, die ihr mit Recht tadelt, habe ich verabschiedet und mag sie nicht mehr sehn, denn ich weiß es jetzt, wie edle Menschen denken und sich betragen müssen. Erhebt

Digitized by Google

ihr mich zu meinem höchsten Glück, so werde ich Euch gewiß Ehre und Freude machen. Könnt ihr mir nicht eure Einwilligung geben — ach! Theuerster, Einziger — ihr nennt mich schwach, und ich bin es auch — aber, wenn ihr unerbittlich seid, so wird sich meine Schwäche in Verzweiflung verwandeln und meinen Untergang bereiten. —

Er weinte von neuem und warf sich wieder in der heftigsten Bewegung vor seinem Oheim nieder. Dieser blieb ganz ruhig, betrachtete ihn gelassen von oben, und spielte dann nachdenkend mit seinen blonden Locken. Die Jungfrau soll groß, kühn und keck in ihrer Gesinnung sein, sagte er dann, ich habe sie nie gesehn, aber den rechtschaffenen Vater habe ich wohl vor Zeiten gekannt: wie wird diese Starke dich lieben und achten können, wenn auch sonst alle Hindernisse gehoben wären?

Der Bruder Flaminio, dem ich mein Herz eröffnet habe, erwiederte der Jüngling, giebt mir Hoffnung, er hat mir von der Schwester gesagt, wie wunderbar ihr Wesen sei. Sie verabscheut den Luigi Orsini, der sich schon seit lange mit der größten

Heftigkeit um sie bewirbt, und erklärt, nur mit einem stillen, friedlichen Mann, von sanftem Charakter, könne sie in der Ehe glücklich sein.

So segne dich der Herr, sagte der Cardinal, indem er wieder die Hand auf das Haupt des Knieenden legte, er erfülle deine Hoffnungen. Du weißt es aber selbst, Francesko, daß ich dich nicht mit Reichthümern ausstatten kann, ich kann jetzt nur wenig für dich thun. Sprich mit der Mutter, die man als eine kluge, verständige Frau rühmt. Bringe mir ihre und der Tochter Einwilligung. Vielleicht entspringt dein und unserer Familie Glück aus dieser Verbindnng, wenn sie möglich ist. Daß sie den großen, mächtigen Orsini ausschlägt, giebt mir von ihr einen guten Begriff, daß sie sich einen einfachen sanften Mann wünscht, zeigt von ihrem Verstande, und daß ihr ein einfaches stilles Glück höher steht, als Glanz und Pomp. Geh', wir sprechen uns wieder.

Der junge Franzesko war so entzückt, daß er nicht wußte, wie er aus dem Hause gekommen war, als er sich auf der Straße sah. Einer seiner vorigen

Digitized by Google

wilden Bekannten wollte ihn anreden, er wies aber den unnützen Burschen mit der größten Verachtung zurück, ohne ihn eines Wortes zu würdigen. Er flog nach dem Hause der Accoromboni.

Hier war die Mutter allein in ihrem Zimmer, und hatte ihre Fassung mehr errungen, indem sie mit einiger Ruhe ihr Schicksal und ihre mögliche Zukunft überdachte. Sie wollte sich im äußersten Fall in die Abruzzen zu einer wohlhabenden Muhme begeben und bei dieser in der Einsamkeit mit den Trümmern ihres Vermögens leben. Zwar graute ihr vor der Lebensweise dort, die sie schon kannte, wenn ihre Phantasie sie ihr ausmalte, und sie sich aller Umstände errinnerte, die sie vor Jahren gesehn und beobachtet hatte. Sie grübelte dann wieder, weshalb sie, die Aeltere, eine so viel größere Scheu vor dem Tode, als ihre widerspenstige Tochter habe, sie entsetzte sich weniger, wenn sie sie auch nicht begreifen konnte, vor diesen ketzerischen Ansichten von der Ehe, dem guten Ruf und allen diesen hergebrachten Regeln des Anstands und der Tugend, die sie doch in ihrem Leben so oft von den höchsten, edelsten Män-

Digitized by Google

nern, so wie von den geistreichsten und vorzüglichsten Weibern hatte verletzen sehn. Ihr graute vor diesen Verirrungen, und dennoch schien ihr die Tochter auch nicht ganz Unrecht zu haben, wenn diese die gewöhnliche, rechtliche Bahn des Lebens, wie so viele Menschen sie wandelten, eine trübselige, unbefriedigende nannte. Ihre eigene Jugend erschien ihr wieder in einem lebhafteren Lichte, und viele Erinnerungen und Gefühle, die sie längst abgestorben wähnte, tauchten mit neuer Gewalt aus ihrem Herzen auf.

Es war ihr daher, wie ein Wink des Schicksals selbst, wie die glücklichste Wendung, die sie nur hätte ersinnen können, als Francesko Peretti mit seinem Liebesantrage herein stürmte und in seiner Hast zugleich die errungene Einwilligung seines Oheims meldete. Die Mutter antwortete dem jungen Menschen sehr freundlich, und gab ihm alle Hoffnung. Er erschöpfte sich in Dank und Entzückung, und konnte es nicht müde werden, die schönen Hände der künftigen Schwiegermutter immer wieder und wieder zu küßen. Sie versprach mit der Tochter zu sei-

Digitized by Google

nem Besten zu reden, und mochte sich gern selbst überzeugen, daß sie dem Jüngling sichre Hoffnung geben könne.

Sie ging nach dem Zimmer Vittorias, diese aber war nicht zugegen, und wahrscheinlich in der Kirche, oder zum Besuch einer Nachbarin. Francesko nahm Abschied, um noch vor Abend wieder zu kommen, und sich die Bestätigung seines Glückes zu holen. Vergeßt aber nicht, junger Mann, rief ihm die Mutter nach, daß mir die Eminenz einige Punkte bewilligen muß, die nicht unbillig sind, ohne welche aber die Vermählung nicht vor sich gehn kann, wenn auch meine Tochter selbst ihre Einwilligung giebt. —

Es hatte sich im Hause ein seltener Gast eingefunden, der Pfarrer aus Tivoli nehmlich. O seht, Freund Guido, sagte die geschwätzige Amme zum alten Diener, als der Priester eingetreten war, seht da den verehrten geistlichen Herrn; o der ist so schrecklich gelehrt, daß er lauter unvernünftiges Zeug spricht, was kein Mensch versteht. Ach, das ist überhaupt der Nutzen vom Studiren, daß der Mensch die Gabe

erhält, ganz fließend und hinter einander so recht geläufig, ohne nur zu stocken, lauter Unsinn zu sprechen, wo unser eins über jedes Wort Tagelang grübeln müßte.

Der alte Priester legte seinen breiten Hut auf den Tisch, setzte sich nieder und sagte: ist das Geschwätz bald zu Ende?

Was verschaft uns denn die Ehre? sagte Ursula, indem sie sich vertraulich zu ihm nieder setzte. Guido legte den Hut bei Seite und stellte vor den alten Mann ein gutes Glas Wein und einige Früchte hin. Indem der Priester nur gleichgültig mit einem Nicken des Kopfes dankte und trank, fing er so an: ich war hier in der Stadt bei den armen Eltern des Camillo Mattei. Sie sind in Verzweiflung, die elenden Personen. Der junge Bengel ist schon seit lange von mir fortgelaufen, aber nicht nach Rom, wie ich mir einbildete, Vater und Mutter haben ihn, seit er zu mir kam, gar nicht wieder gesehn. Nun wollte ich euch fragen, liebe verständige alte Person, ob er zu euch hieher gerathen sei. Eure Herrschaft ist eine vornehme und angesehene, daß weiß ich wohl,

Digitized by Google

also wird er hier keinen Haushofmeister, Sekretär, oder Cabinetsrath vorstellen können.

Nein, unterbrach sie ihn, solche Würden kennen wir hier in unserm Hause gar nicht.

Richtig, fuhr der Priester kaltblütig fort, ich dachte auch nur, ob der Bengel nicht vielleicht als irgend ein Hausthier zum nützlichen Gebrauch angestellt sei. Im Hundehause habe ich mich schon umgesehn, die Stelle ist aber schon von einer andern würdigen Person besetzt und eingenommen, die mich auch in ihrem Amtseifer recht derbe angeschnautzt hat. Ich wollte mich bei dem Truthahn erkundigen, er kollerte ebenfalls was Zorniges daher, und der stolze Pfau wollte gar nichts von mir wissen. So komme ich denn von jenem unvernünftigen Vieh zum philosophischen nnd ausgebildeten Theil der weitläuftigen animalischen Schöpfung, um mich bei euch zu erkundigen, ob ihr denn von meinem Neffen gar nichts wißt.

Seht ihr, Guido, rief die Alte, was der durch einander welscht und kaudert, je kunter, je bunter, wie man zu sagen pflegt. Nun denkt er gar, sein

Neffe wäre zu den unglücklichen metaviehischen Wesen übergegangen, was doch keinen Menschenverstand in sich hat. Nein, mein Lieber, vielfach redender Mann, ich kann euch das Naturwunder wohl besser erklären, wie es mir schon seit lange deutlich geworden ist.

Nun? sagte der Geistliche.

Ja, es ist nur, sagte sie nach einigem Bedenken, daß ihr gewiß ein ungläubiger Freigeist seid, der alles aus der Natur und seiner Philosophie erklären will. Aber so viel werdet ihr doch wissen und in eurem Catechismus gelernt haben, daß es so unsichtbare Wassergespenster giebt.

Gewiß, sagte der alte Geistliche, kein Mensch zweifelt daran.

Diese Amphibien nun, und Truthohnen, und Amfulotriten und Neptuns, und wie die Bestien sonst noch heißen mögen, denn ich habe meine liebe Vittoria, die ich selber lange gesäugt und gestillt habe, das heißt freilich in ihrer frühen Jugend, wo sie alle diese marterlogischen Kenntnisse noch nicht haben konnte, diese habe ich oft von diesen Geschöp-

fungen und krüppelgamischen Creaturen reden hören und mir das Wichtigste und Nüzlichste daraus gemerkt, wenn sie so mit ihrem Herren Serschanten, oder Corporale, wie er auch heißt, oder mit ihrer Mutter reden that.

Ihr könntet Professor der Mythologie an einer Universität werden, sagte ganz trocken der Priester und leerte seinen Becher.

Ach! warum nicht gar, lächelte die Alte, nach so was ist meine Amputation niemals gegangen. Man kann nicht Alles sein. So ein Professor läßt freilich einen ganzen Saal voll junger Studenten an sich saugen, daß ihm auch mit der Zeit Geist und Seele ausfährt, und er zulezt nur noch was daher stammert, was weder Kind noch Kegel mehr ist, so hat er sich in das Ungewaschene vertiefen müssen. — Doch wieder auf diese Wasserteufel zu kommen, so kann ich euch zuschwören, und ich will es vor jedem Gericht bestätigen, daß sie da in Tivoli, in eurer Nähe ganz besonders hausen. Ihr müßt sie ja auch oft genug gehört haben: denn in dem großen Wassertümpel, in dem fürchterlichen Abgrund, den sie

die große Gaskonade nennen, da kollern sie und bällern und brüllen und brällen ja so abscheulich, daß einem Hören und Sehen vergeht. Denn da bin ich einmal in der Nacht oben vorbeigegangen, ich habe mich immer gehüthet, in die Hölle hinab zu kriechen, und da habe ich es in der stillen Nacht ganz deutlich immer schreien und brüllen gehört: komm' 'runter! komm Ursel! Trauben kriegen! Fressen haben! Herrlich hier! Komm! komm, du Maulaffe! — Da schrie ich aber wieder hinunter, so laut ich immer konnte: gehorsamer Diener! sucht euch einen andern Maulaffen! —

Nun, der hat sich auch gefunden? Nicht wahr, Frau Ursula?

Gewiß antwortete sie, und das ist ja eben euer dummer, einfältiger Neffe. Ich habe es wohl gesehn, wie die Vittoria damals den bunten Fangeball strickte, da kam der Camillo einen Nachmittag und brachte ihr ein Flausch, oder Papier, oder Zettel; den steckten sie in den Ball hinein, und lachten dabei, als wenn sie was Besonderes gethan hätten. Das war nun aber das Paktum, womit sie sich

Digitized by Google

den Waſſergeſpenſtern verſchreiben wollten, denn immer war von Neptun und Appoll, und andern Greueln die Rede. So gingen ſie aus, und das Carnikelgeſpenſt, das weiße Koboldchen mit den rothen Augen ſtellte ſo gleichſam einen Abgeſandten in ſeinem weißen unſchuldigen Felle vor, wie die Herrn Ambaſſadors denn auch gar zu gern ſo recht unſchuldig thun, wenn ſie es am dickſten hinter den Ohren haben; nun dieſer Karnikel fragt denn auch ganz freundlich und fromm: kommt ihr jetzt? Ja! ſchreit die übermüthige Vittoria, gleich! und ſchmeißt den Ball auch mit dem inwendigen Paktum in das ſtrudlige Waſſer. Das Waſſer läßt ſich das auch nicht zweimal ſagen, ſondern ſchluckt den Ball gleich in ſeinen Rachen hinunter. Nun müſſen ſie nachſpringen, aber die Vittoria, der es doch leid werden mochte, kehrt wieder um. Camillo macht ſich auch noch davon, aber die Sappermenter von Elementsgeiſter geben ihn doch nicht wieder frei. Ihr habt es ſelbſt geſehn, alter einſichtsvoller Mann, und habt es mir gewieſen, wie er ſo blitzblau auf ſeinen Rücken von den Teufeln gezeichnet war, daß er wie eine Brombeere,

Digitized by Google

oder ſchwarze rothe Maulbeere ausſchaute. Ihr wißt ja, wie man die Schaafe und Hammel auch au ähnliche Art mit Rothſtein zeichnet, daß man auf der Gemein Weide, oder auch beim Verkaufen weiß, wem ſie gehören. Nun hat er ſich alſo doch freiwillig wieder bei ſeiner Compagnie melden müſſen. Und ſo hängt die Sache natürlich zuſammen. Nun fürchte ich immer, wird mein Vittorchen doch auch noch nachgeholt, wenn ſie auch hier in Rom auf dem feſten Lande iſt: aber die Belzebubs von da können gewiß in die Tiber hinein ſchwimmen. Denn ſie hat wenigſtens in dieſen Tagen ſchrecklich viel geweint und geheult, und die Mutter nicht weniger. Auch haben ſie ſich fürchterlich gezankt. Nicht wahr, nun habt ihr's begriffen?

Ja wohl, ſagte Vincenz, der Prieſter: ich danke euch für dieſen gründlichen Bericht; Guicciardini ſelbſt hätte ihn nicht beſſer abfaſſen können.

Als die Mutter eines Geſchäftes wegen in die Kammer trat und den Prieſter bemerkte, lud ſie dieſen an ihren Mittagstiſch, wo ſie und die Tochter, nebſt dem Dichter Caparoli ziemlich heiter waren.

Alle nahmen sich vor, sich nach Camillo zu erkundigen, und der Priester entfernte sich dankbar, da er diese freundliche gastliche Aufnahme von den Leuten, deren Stellung er in der Welt als eine hohe betrachtete, nicht erwartet hatte, die Mutter ihm auch noch zu Erleichterung seiner Reise ein Geschenk verabreichte.

Wie froh bin ich, sagte sie hierauf zu ihrem alten Freunde, daß diese Unbändige sich endlich doch hat zähmen lassen. Ich habe sie wirklich nicht genug gekannt, denn ich glaubte nicht, daß ihre frevle, unnatürliche Gesinnung sie so weit führen könne. Morgen werde ich den Cardinal besuchen, und mit ihm die Bedingungen des Ehekontraktes verabreden. So wird Ruhe und Friede in unsre Familie kommen und wir können glückliche Tage erleben.

Aber, warf Caparole ein, paßte dieser Eidam auch zu der großgesinnten Tochter?

Es mußte zum Schluß kommen, sagte sie.

Wenn es nur nicht der Anbeginn anderer, eben so schlimmer Verwicklungen ist, bemerkte der Alte.

Alles, rief die Mutter, läßt sich leichter extra-

gen, als der Schwindel, in welchem wir uns jetzt taumelnd bewegten, daß mit jedem unbewachten Augenblick das Elend unerwartet hereinbrechen konnte. Die Nothwendigkeit, die Verhältnisse zügeln und zähmen von nun an den wild umfahrenden Zufall, durch diese Alltäglichkeit wird sie dem Leben und der Natur wieder zurückgegeben, und der Gatte wird an ihrer Seelenstärke empor wachsen, sich an ihr erstarken und zum Manne reifen. Indessen geht unvermerkt die stürmische Jugend vorüber, und das Leben hat sie in die nothwendigen Gleise hinein gewöhnt, in denen es doch nun einmal laufen muß, wenn es sich nicht selbst zerstören soll.

Als sich Caparoli entfernte, traf er draussen auf dem Hofe die junge Freundinn, welche ihre Tauben fütterte. Und ihr wollt euch vermählen? Und an Peretti? fragte er. Ihr hofft doch, glücklich zu werden?

Folgt mir in den kleinen Garten, antwortete sie; ihr seid uns in diesen wenigen Tagen so nahe gekommen, daß ich zu euch vertraut, wie zu einem ältern Bruder sprechen kann.

Digitized by Google

Sie gingen in eine Baumpflanzung, die über ihnen lieblich rauschte. — Was sollen wir glücklich nennen? fing sie an: ich sehe mit jedem Tage mehr ein, daß dasjenige, was ich mir so nennen wollte, nur ein albernes Kindermärchen ist, und doch ist alles, was jenseit dieser Wünsche liegt, nicht der Mühe werth, es vom Boden aufzuheben, wenn es auf dem Spatziergange vor unsern Füssen schimmert. Ich werde eingespannt, wie der Ackerstier, in das Joch der alltäglichen Gewöhnlichkeit, so ziehe ich denn nun auch die Furchen der hergebrachten und regelrechten Langeweile, wie die übrigen Menschen.

Konnte es euch aber wirklich Ernst sein, fragte Don Cesar wieder, mit jenem Farnese? Ich berge es euch nicht, ich war über euern Ausspruch ebenfalls erschrocken.

Sie sah ihn mit ihrem scharfen glänzenden Auge an und erwiederte: und wenn ich euch nun gerade hin sagte, daß es mein Ernst wäre, — was giebt es denn da zu erschrecken? Ob ich so oder so verkauft werde, wenn ich denn doch einmal verhandelt werden soll, kommt doch wohl auf eines hinaus.

Digitized by Google

Wer verſteht denn von Euch, oder auch von Weibern und Müttern, die Hoheit, den reinen Adel einer ächten Jungfrau? Alle haben es ja längſt in Geſchäften, Pflege des Mannes, Wartung ihrer Kinder vergeſſen, wie es in dieſem Heiligthume ausſieht. Die Entweihung ſoll unſer Beruf ſein, ſo ſagen ſie alle, ich habe es aber nie geglaubt: zwang die eiſerne Noth einmal, der ſich auch der Kühnſte beugen muß, wie ich es jetzt erlebt habe, nun ſo war ein Mehr oder Weniger der Entwürdigung immer nicht ſo gar wichtig. Weggeworfen bin ich, vernichtet, es hat ſo ſein müſſen, ich erlebe meine ſogenannte Beſtimmung, das heißt in meiner Sprache, die Nichtswürdigkeit.

Und immer wieder muß ich vor euch erſchrecken, ſagte der Dichter.

Wie ich vor dem Leben, antwortete ſie mit ſcharfem Ton: ja wohl habe ich in dieſes kalte ekle Schlangengewinde, in dieſes Durcheinander des widrigſten Ungeziefers erſt jetzt den wahren, richtigen Blick hinein werfen können. — Ich möchte weinen, und ich muß eben lachen, wie ihr ſeht.

Digitized by Google

Caporale fuhr vor dem lauten krampfhaften Lachen wie ſchaudernd zurück. Ja, ja, es iſt nicht anders, fuhr ſie mit feurig glänzenden Augen, wie phantaſirend fort: zum Lachen iſt Alles das mehr als zum Weinen. Nie habe ich meine Mutter ſo geſehn, nie mich vor ihr gefürchtet, mich noch niemals in meinem Innern von ihr abgewendet. Muß denn auch der edelſte Menſch in der Zorngeberde, in der Verzweiflung etwas Geringes und Unedles zu Stande bringen? Warum denn aus dem empörten Abgrund die widerwärtige Schlacke herauf wälzen? Doch freilich, wenn es vielleicht der Geiſt — wo kommt ſie ſonſt her? Es iſt ja das Innere; was man ſo nennt, mit Worten. O man könnte darüber wahnſinnig werden. — Dieſe ihre ungeheure Heftigkeit, ſo warnte mich die entſetzende Stimme meiner ſündlichen Prophetengabe, — dieſe brauſete hervor, und ſie hätte mir vielleicht gar ihren Fluch gegeben, um doch, wenn das Unheil nun geſchehen, wie Pilatus die Hände waſchen zu können. — Nun trat denn doch die große Herrlichkeit ein, denn meine böſe Verkehrtheit hatte keiner Ermahnung nachgegeben; lei-

dend, still, verschlossen nahm sie daran Theil und genoß den Glanz der Welt. Seht, darum will ich die Gattinn dieses kleinen Peretti werden, um nicht noch einmal alle diese Leidenschaften zu erregen. Ich mache Ernst aus dem Opfer, was mir vielleicht angedeutet wurde, um meine Widerspenstigkeit erst recht zu erregen. — Thue ich aber ihr, oder der Menschheit, hiermit nur das allerkleinste Unrecht, so bedenkt einmal, und schaudert, welche Schlacke sich jetzt aus meiner niederträchtigen Seele herauf gewälzt hat. — Und habt ihr schon je erfahren, wie es in euerm Innern beschaffen ist? — Lebt wohl, mein Freund, denn das müßt ihr mir von jetzt mehr als je sein und bleiben.

Caporale schüttelte das Haupt, als er sich auf der Gasse befand. In diesem ernsten Lichte hatte er das Leben noch niemals betrachtet. Welche sonderbare Eröffnungen und Bekenntnisse hatten ihm in so kurzem Zeitraum die Mutter, die Tochter und der Cardinal Farnese gemacht, deren Vertrauter er, ohne sein Zuthun, geworden war.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Beim Gouverneur, dem mächtigen Buoncompagni erhielt Graf Pepoli leicht Zutritt und eine freundliche Aufnahme. Die schriftliche Empfehlung der fürstlichen Margaretha von Parma bestimmten den feinen Mann, einen so ausgezeichneten Bittenden anders, als die Mehrzahl von Supplikanten zu behandeln. Dabei hatte diese Entführung der angesehenen Magistratsperson großes Aufsehen gemacht, so daß der Regierung selber viel daran lag, einen solchen Frevel auffallend zu strafen und den Gemißhandelten frei zu machen. Dem Grafen ward also gern bewilliget, allein und ungestört mit Ascanio, dem Gefangenen zu sprechen, und von ihm die Möglichkeit der Rettung des alten Mannes zu erkundigen.

Digitized by Google

Ascania, ein blaßer, schmaler Mensch, erstaunte sehr über den Besuch des vornehmen Mannes. Als er den Gruß vernahm, den ihn Pepoli von dem hingerichteten Strada brachte, schrack er zusammen, doch noch weit mehr, als er vernahm, um welche Angelegenheit es sich handle, und daß vom alten Velluti, und dessen Befreiung die Rede sei. Der Gefangene rang die Hände und brach in ein heftiges, laut klagendes Weinen aus. Ich sehe, rief er nach einer Pause, ich bin auf eine schreckliche Weise verloren, mein Verbrechen, falsche Münzen geschlagen zu haben, wird nun um so mehr geglaubt werden, und oben ein zieht man mich nun in den neuen Prozeß hinein! Ihr habt mich bei dieser verruchten Sache schon dem Gonverneur genannt, man wird weiter forschen, mir die Folter nicht ersparen und mich dann auf schmähliche Weise hinrichten. Ach Himmel, warum ist es dem Menschen doch nicht immer vergönnt, einen einfachen und rechtlichen Lebenswandel zu führen! Ich wäre ja so gern im engsten Kreise froh und zufrieden gewesen.

Der Graf suchte ihn zu beruhigen und nach

und nach sein Vertrauen zu gewinnen. Die Freundlichkeit des jungen Mannes, seine Liebenswürdigkeit brachen auch allgemach den Starrsinn des Verbrechers und lösten seine Verzweiflung auf. Ich will euch vertrauen, sagte er endlich, ich lege mein Schicksal in eure Hände, wenn ihr leichtsinnig oder zweideutig seid, bin ich verloren, daran kann ich nicht zweifeln; aber, wenn ihr klug sein wollt, so bleibt ihr ehrlich, denn euer Loos ist, wenn ihr mich Preis geben solltet, auch vielleicht geworfen, denn ihr seid durchaus ein Fremdling auf dem Boden, den ihr jetzt zu betreten wagt.

Der Graf nannte ihm seinen Namen, Stand und daß er reich sei, und gesonnen, eine bedeutende Summe nicht anzusehn, um dies gute Werk, das er sich vorgesetzt, zu stiften.

Ich hoffe, sagte Ascanio, ihr werdet mich belohnen, aber eine Bedingniß muß jeder andern voraus gehen.

Und die ist?

Den Gouverneur muß mich frei lassen, unbedingt, er muß meinen Pardon unterschreiben, alles muß

zwiſchen uns abgethan und vergeſſen ſein. Könnt ihr es durch euren Einfluß dahin bringen, ſo glaube ich euch die Freiheit und das Leben eures Verwandten verſprechen zu können.

Der Graf erſchrack über dieſen Vorſchlag. Glaubt mir nur, rief Ascanio, kann das nicht geſchehn, ſo iſt alles unmöglich, und wir wollen jede Rede darüber jetzt und für immer abbrechen. Und wenn ihr mir die Freiheit verſchafft habt, und wenn ich drauſſen bin und euch geholfen habe, iſt mein Leben noch immer in Gefahr.

Wer aber ſteht mir dafür, ſagte der Graf, wer giebt mir die Gewährleiſtung, daß Ihr, ſo wie ihr im Freien ſeid, nicht entflieht, und ich mit meinem Mühen ſo weit bin wie jetzt?

Ich weiß nicht, antwortete der Gefangene, warum ich Euch mehr als andern Menſchen vertraue, aber, wenn ihr mir Euer Ehrenwort gebt, mich zu befreien, ſo ſollt ihr mich jetzt noch hier im Kerker laſſen, und mich nur erlöſen, wenn ihr meine Ausſagen wahr befunden habt. Kehrt ihr dann frei und überzeugt zurück, ſo erfüllt Euer Verſprechen und

wir ſind uns beiderſeits durch Dank verpflichtet.

Der Graf ging wiederum zum Gouverneur, erinnerte ihn, wie ſo manche Verbrecher aus Gnade ſchon befreit worden wären, wie man durch dieſen völlig reuigen Sünder etwas Gutes ſtiften wolle, daß dieſer ſich anheiſchig mache, im Fall er begnadigt würde, niemals wieder mit irgend einem Trupp von Banditen gemeine Sache zu machen, und wie man doch geſtehn müſſe, daß manche dieſer Räuber mehr durch Schickſale, als durch ihre Neigung zu dieſem Stande getrieben würden, viele Vornehme ſelber dieſe Wegelagerer aufmunterten und in ihren Sold nähmen, ſo daß man bei dieſem Armen, Zerknirſchten ſich wohl einmal eine Abweichung vom Geſetz erlauben dürfe.

Buoncompagno war als ein edler Mann von großer Geſinnung nicht unwillig, Pepoli's Begehren zu erfüllen, weil er ſelbſt am beſten das Elend ſeines Vaterlandes kannte, und weil das Verderbniß des gemeinen Mannes hauptſächlich von den Großen, ſelbſt den Fürſten ausging, die durch dieſe Unordnung und Verwirrung die Kräfte und das Anſehn

Digitized by Google

des römiſchen Staates ſchwächen, und, wo möglich, vernichten wollten. Er gab alſo dem Grafen den unterzeichneten Pardon, indem er ihm den beſten Erfolg wünſchte.

Als dieſer in den Kerker zurück kam, fand er den Gefeſſelten beſchäftigt, einen Brief durch Wachs und eine Chiffer, die in Holz geſchnitten war, zu verſiegeln. Er war ſehr erfreut, als er den Gnadenbrief ſah, der ihn ſeiner unbedingten Freiheit verſicherte. Ihr ſeid ein Ehrenmann, ſagte er, wie es wohl heut zu Tage nur Wenige geben mag, ich verdanke Euch Leben und Luft und daß ich nun meine Kinder und Gattin wieder ſehen kann. Das iſt mehr als Leben. Auch wollt ihr mich noch beſchenken, ſo daß ich mit Sicherheit einen neuen Lebensplan anheben kann. Ihr ſollt ſehn, verehrert Mann, daß ihr euch keinem Unedlen verpflichtet. Aber ſo lieb euch Ehre, Leben und Gewiſſen ſind, handelt nun auch genau nach meiner Anweiſung, und laßt keinen Sterblichen, ohne alle Ausnahme, wiſſen, was unter uns beiden vorgefallen iſt. Darauf gebt mir eure gräfliche Hand zum Pfande. — Es geſchah. — Nun

Digitized by Google

nehmt, fuhr er fort, dies mit Wachs verſiegelte Blatt, aber zeigt es keinem Menſchen, und wenn ihr es aufbrechen ſolltet, würde ich euch für einen Treubrüchigen und Meineidigen halten müſſen, und es würde euch und mir zum Verderben gereichen. Ihr würdet nichts inwendig finden, kein einziges geſchriebenes Wort, ſondern nur eine Chiffer, die euch völlig unverſtändlich wäre. Dieſes ſtumme Blatt, ohne Aufſchrift, dieſe Chiffer enthaltend, werdet ihr dort abgeben, wohin euch dieſes zweite kleinere verhüllte Blatt anweiſet, welches, wie ihr ſeht, auch ohne alle Aufſchrift iſt. Verſprecht mir feierlich, dies Blatt auch nicht zu öffnen, bevor ihr aus den Thoren Roms ſeid. Niemand muß wiſſen, daß ihr dieſe beiden Zeichen bei euch habt. — Das Geſchäft, ſo hoffe ich gewiß, wird euch glücken, ich bleibe hier und erwarte euch, und ſo wie ihr zurück kehrt, führt ihr mich zur Freiheit hinaus. Ihr ſeht alſo, ich vertraue euch weit mehr, als ihr mir, denn ihr könntet ja, wenn euch die Sache gelungen iſt, mit meinem Gnadenbrief in alle Welt gehn, oder ihn dem Gouverneur wieder zurück ſtellen. Ich hoffe aber

und weiß, wir beide ſind von beſſerer Art, als mit ſo kleinen Ränken zu ſchachern.

Wohl iſt es ſo, ſagte der Graf, faſt gerührt, und darum nehmt und behaltet dieſen euern Pardon, damit dieſer euch bleibt, wenn ich vielleicht verunglücken ſollte. Ich gehe ſogleich noch einmal zum Gouverneur ihm dies zu erklären, und ihn zu bewegen, euch die Thore zu eröffnen, im Fall mir etwas Menſchliches zuſtoßen ſollte.

Der Gefangene rief ihm noch nach: vergeßt nicht, daß das Löſegeld nur eine tolle unmögliche Forderung zum Schein iſt, denn kein Fürſt könnte es auszahlen. Die ganze Sache ſollte nur die Milizen, das Militair und die Gerichtsbeamten ſchrecken, daß ſie in ihrer Pflicht ſaumſeelig würden und den Muth zu ſolchen Wageſtücken, wie der Alte unternommen, verlöhren; auch wollte man die Unterhändler kennen lernen, und im äußerſten Fall den Mann auf eine größliche Art ermorden.

Der Kerkermeiſter trat herein, um dem Gefangenen, auf Befehl des Gouverneurs, vorläufig die Ketten abzunehmen, und der Graf verließ die Stadt.

Digitized by Google

Als er im Freien war, öffnete er das ihm bestimmte Blatt, und sah, daß es ihm nach Subjaco hinwies, an einen Apotheker Thomaso. Er verwunderte sich, daß er nach dem Ort geschickt wurde, wo das Verbrechen verübt war. Er merkte den Namen des Mannes, und vernichtete dann den Zettel sorgfältig, daß sein Diener, der ihn zu Pferde begleitete, oder irgend sonst wer, das Blatt nicht lesen könne. In der Nähe der Stadt ließ er seinen Begleiter in einem Dorf des Gebirges und wandelte zu Fuß nach dem kleinen Ort. Auf seine Erkundigung vernahm er, daß der Mann den er suchte, gleich am Eingang des Ortes seinen kleinen Laden hatte. Er trat zu ihm ein, sah sich behutsam um, und ersuchte ihn, mit ihm allein in seinem Zimmer zu sprechen. Tommaso brachte ihn in ein Cabinet, und Pepoli übergab ihm das Billet ohne Aufschrift. Wie der Apotheker das Siegel aber betrachtete, errieth er, von wem es kam, erbrach und wurde sichtlich blaß, als er die Chiffer innen erblickte. Diese ließ er sogleich am Licht, welches dastand, verbrennen, setzte sich nieder und schrieb ein andres Zeichen, welches er behutsam mit seiner Hand verbarg.

Digitized by Google

Er siegelte hierauf das Blatt, welches er ebenfalls ohne Aufschrift ließ und sagte hierauf zum Grafen: wenn ihr diese kleine Straße hinunter gegangen seid, so trefft ihr etwas rechts auf einem kleinen Platz, ein ziemlich großes, weißes Haus, an welchem sich über der Thür das Bildniß der Madonna zeigt, vor dem Hause ist eine steinerne Schwelle von drei Stufen; ihr könnt gar nicht fehlen. Wenn ihr angeklopft habt, so wird euch ein ganz kleines dürres Männchen die Hausthür aufmachen, diesem sagt leise ins Ohr: Semphoras: dann wird der euch schon zurecht weisen. Sollte, was aber nicht leicht geschieht, eine Magd öffnen, so wartet stillschweigend, bis der kleine Dürre zu euch tritt.

Der Graf ging verwundert und sinnend über die Gasse. Als er fast schon jenes bezeichnete Haus erreicht hatte, kam ihm Geschrei und Getümmel entgegen, es war der Barigell, ein großer starker Mann mit fast herkulischen Gliedern, der mit seinen Häschern einen Verbrecher in das Gefängniß führte. Der Graf klopfte an das Haus, die Thür öffnete sich, und die schmalste, vor Dürre fast klappernde Figur

Digitized by Google

trat ihm blaß und mit eingesunkenen Augen entgegen und fragte ihn mit feinkrähender Stimme, was sein Begehren sei. Graf Pepoli neigte sich an sein Ohr und flüsterte ihm jenes ihm anvertraute räthselhafte Wort zu. Ah! das ist was andres, sagte der Kleine, verbeugte sich und sah ihm dann freundlich lächelnd ins Gesicht, ihr wißt die heutige Parole! — Er führte den Fremden dann mit vielen Verbeugungen eine Treppe hinauf, öffnete eine Thür, und schob den Grafen in ein großes, ganz leeres Zimmer hinein. Einen Augenblick warten! krächzte der Kleine, indem er die Thür von aussen wieder verschloß. Der Graf ging im Zimmer auf und ab. Die Fenster waren so hoch, daß man nirgend auf die Straße sehn konnte, wodurch das Gemach fast das Ansehn eines Kerkers erhielt. Nur zwei Sessel standen im grossen Raum und ein verschlossener Wandschrank war noch sichtbar; sonst kein anderes Mobiliar. Graf Pepoli wurde nach und nach verdrüßlich, daß er so lange warten müsse, er horchte nach der Thür und Treppe, vernahm aber kein menschliches Wesen. Er wurde besorgt, denn es schien ihm nicht unmöglich, daß

Digitized by Google

diese Vorschwornen, die mit so künstlichen Mitteln verbunden waren, ihn selbst gefangen halten könnten, wenn sie vielleicht fürchteten, daß er schon mehr von ihnen wisse, als ihrer Sicherheit zuträglich sei. Er rasselte an der Thür, sie war fest verschlossen und jede Anstrengung, sie zu öffnen vergeblich. Indem er noch nachsann, was er wohl beginnen könne, stand zu seinem Erschrecken plözlich ein großer Mann dicht hinter ihm, der ihm auf die Schulter klopfte. Er sah um, und errieth nun, daß eine unbemerkte Thür in der Wand sich leise geöffnet hatte. Er erstaunte aber von neuem, als er den Mann erkannte, der kein anderer war, als jener stark gebaute Anführer der Häscher, den er vor weniger Zeit auf der Straße in seiner Amtsverrichtung als Obrigkeit gesehn hatte. Was verlangt ihr von mir, werther Freund? fragte ihn die hohe Figur in einem ernsten, fast verdrießlichen Ton. Pepoli überreichte ihm schweigend das Blatt des Apothekers. Der Barigell ging beiseit, nahm die Chiffer heraus, betrachtete sie mit gerunzelter Stirn und zerriß das Papier dann in die kleinsten Fragmente. — Der mächtige Antonio, so hieß die-

Digitized by Google

ſer Vorſtand der Häſcher, ging mit ſchwerem Tritt ſchweigend, und wie es ſchien zürnend, im wiederhallenden Saale auf und ab. — Euer Name, Stand, Aufenthalt? fragte er dann, indem er zugleich den feſtverwahrten Wandſchrank aufſchloß. Der Graf nannte ſich, ſeinen Stand und ſeinen Wohnort Bologna. Unter vielen großen, geſchriebenen Büchern, welche eine Menge alphabetiſch geordneter Namen zu enthalten ſchienen, nahm er das eine, ſchlug nach, ſuchte und las eifrig. — Ich finde nicht, ſagte er nach einer Weile, daß ihr einer unſerer Verbündeten ſeid, — der gute dumme Tommeſo hätte euch beſſer nicht her geſendet, — erzählt mit eure Sache, weshalb ihr uns aufſucht. —

Der Graf erfüllte ſein Begehren. Mit immer zunehmenden Verdruſſe hörte ihm jener zu. — Ja, ſagte er dazwiſchen, den alten Kerl halten ſie immer noch gefangen, und mit Recht. Wenn es mehr ſolcher gäbe, oder wenn ſie aufgemuntert würden, hätte die Brüderſchaft bald ein Ende. — Als er nun vom hingerichteten Strada hörte, wurde er noch ungeduldiger: — und dieſer Nichtsnutzige, rief er, hat er

euch zu dem zwideutigen Ascanio gewiesen? Und dieser hat die Frechheit gehabt, euch hierher zu senden? — wir hatten den Schlauen künstlich genug auf die Engelsburg geschafft, wo er wohl mit zehn Jahren auf der Galeere davon gekommen wäre: aber er ist klug, er benutzt sogleich eure Bemühungen für den alten Böſewicht, um sich ganz frei zu machen. — Er verschloß die Bücher und ging dann, die Hände auf dem Rücken, im Saale ziemlich lange auf und ab. Hierauf stellte er sich dicht vor den Grafen hin und sagte mit barschem Ton: wie wär es denn, wenn ich euch lieber gleich hier behielte? Wenn ihr auch nicht viel wißt, so wißt ihr doch genug, um mich und den guten Gevatter da unten in seiner Apotheke verrathen zu können. Am kürzesten zum mindesten wäre es so entschieden. Der schlaue, vielwissende Ascanio bliebe am Ende auch am sichersten dort.

Der Graf, ohne die Fassung zu verliehren, erklärte noch einmal bündig seine Absicht, und wie es von je sein Vorsatz gewesen sei, eine bedeutende Summe für die Befreiung des Gefangenen zu verwenden, daß die Grausamkeit, ihn selbst zurück zu behalten, oder

Digitized by Google

gar zu ermorden, eine ganz überflüssige sei: auch würden seine Anverwandten in Bologna, die Gerichte dort in Rom, ja die Cardinäle, der Gouverneur, und wohl der Pabst selbst die genauesten Nachforschungen anstellen, da sich die Größten des Landes, wie die Fürstinn Margaretha von Parma für ihn und sein Unternehmen interessirt hätten: ja, da, wie nicht unbekannt, Herren und Fürsten selbst diesen Bündnissen heimlich zugehörten, so könnte er wohl gar von diesen wegen seines Attentats hart bestraft werden. Auch warte in der Engelsburg Ascanio auf seine Rükkehr, dieser würde, im Fall sein Beschützer ausblieb, gewiß nicht schweigen, und da dieser so sehr alle Fäden in der Hand habe, ihnen wohl den allergrößten Schaden zufügen, weil unter solchen Umständen ihn der Gouverneur schwerlich seiner Haft entlassen würde.

Ihr seid ein kluges Männchen, Graf, sagte Antonio, und habt fast so viele Fassung wie unser eins. Die Sache, wie ihr sie da vorstellt, ist nicht ohne. Der verwünschte Ascanio weiß gar zu viel und so klug wir uns zu sein dünken, ist er denn doch vielleicht noch klüger. Nehmt nur, wenn ich

euch frei gebe, die eine Ueberzeugung mit hinweg, daß, wenn ihr euch gelüsten ließet, irgend einem sterblichen Menschen nur eine Silbe von dem zu verrathen, was ihr seit dem erfahren habt, ihr auch keine Stunde eures Lebens sicher sein könntet. Uebrigen ist euer Ansuchen zu wichtig, die Sache zu verwickelt, ich für mich selbst kann nichts entscheiden, ich darf es nicht auf mich nehmen, und viele der Schiedsrichter sind nicht zugegen. Nur ein Mittel giebt es. Kommt mit dem Neumond mit eurem Ascanio selber wieder hieher: dann ist der große Rath versammelt. Uebrigens kennt ihr mich und den Gevatter niemals. —

Der Graf begab sich wieder auf den Rückweg, indem er die seltsamen Verhältnisse der Welt übersann, wie er so freundlich und höflich noch vor wenigen Tagen von Cardinälen und fürstlichen Damen aufgenommen und beschützt war, und wie er in diesem Augenblicke in der Abhängigkeit eines gemeinen Menschen gewesen sei, der ihm eine große Gnade in seiner Meinung dadurch erwiesen habe, daß er ihn seine Strasse wieder frei habe ziehen lassen.

Digitized by Google

Indessen verhandelte die Mutter Accorombona mit dem alten, verständigen Cardinal Montalto wegen der Verbindung seines Neffen mit ihrer Tochter Virginia. Der alte Mann erstaunte über die hohe Gestalt der noch schönen Matrone, über den Ausdruck dieses klugen Auges und ihre edle und vornehme Haltung. Er faßte dadurch sogleich ein gutes Vorurtheil für den Geist und den Charakter einer Frau, die sich mit solchem Wesen ankündigte. Donna Julia hatte bis jetzt den Cardinal nur in kirchlichen Functionen gesehn, weil er die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Menschen vermied, sie verstand aber sein kluges Auge und wußte durch den verstorbenen Gatten, wie konsequent, umsichtig und beharrlich er sich von je in allen Geschäften des Lebens betragen hatte.

Nach den ersten höflichen Begrüßungen sagte die Matrone: Eminenz, es gehört zu den glücklichsten Vorfällen meines Lebens, mit einem so ächten, wahrhaft tugendhaften Mann in nähere Verbindung zu kommen. Haltet es für keine Schmeichelei, denn ich spreche nur Wahrheit, daß ich unter allen Um-

ständen ein solches Bündniß meiner Tochter den Anerbietungen der reichsten, vornehmsten, ältesten Familien würde vorgezogen haben.

Ich glaube euch, würdige Dame, antwortete der Cardinal, denn euer hoher Sinn, euer Edelmuth wird von aller Welt gerühmt. Auch ist euer und eurer Tochter Entschluß deshalb zu loben, weil ihr es beide sehr gut wißt, daß ich diesem meinem angenommenen Sohn keine großen Reichthümer, Schätze, oder liegenden Gründe übermachen kann, denn ich habe jene krummen Wege, mir Reichthum zu erwerben, immerdar vermieden. Aber ein gut eingerichtetes Haus mit einem angenehmen Garten werdet ihr erhalten, und ein so anständiges, ja reichliches jährliches Einkommen, daß ihr euch dieser Vermählung wegen nicht einzuschränken braucht, und wenn das Haus, welches ihr machen werdet, auch nicht zu den glänzendsten gehört, so wird es jeder Billige doch gewiß zu den anständigen und wohlhabenden rechnen. Ihr werdet Gesellschaft sehn, Diener halten, die Mobilien, die Zierden des Hauses, sind edel, wenn auch nicht kostbar, und wenn ihr noch euer Vermögen

Digitized by Google

mit dieſen Einkünften vereinigt, werdet ihr allen Sorgen des Lebens enthoben ſein, und Freunden Euch gaſtfrei und wohlthätig erweiſen können. Auch ich hätte für meinen Neffen wohl eine berühmte hochadliche Familie finden können, die ihn nicht ungern aufgenommen hätte; doch bin ich überzeugt, daß er in ſolcher Umgebung zu Grunde gegangen wäre. Meine Familie, die mich an's Licht gebracht hat, war eine der ärmſten in der ganzen Mark, mit ſaurem Schweiß erbeuteten ſie ihr Leben; ſo ſehr es meine ackerbauenden Eltern auch wünſchten, ſo konnten ſie doch nicht das Mindeſte für mich thun; wie mein frommer Freund und Beſchützer, der in Gott ſeelige Pius der fünfte, bin ich in meinen frühſten Jahren nur ein Bettler geweſen, der lange von Wohlthaten anderer leben mußte, die faſt eben ſo dürftig waren, als ich ſelbſt. Glaubt mir, edle Frau, in der Armuth, Hülfloſigkeit, wo wir immerdar auf des Himmels Gnade und den perſönlichen Beiſtand Gottes aufſchauen müßen, thut ſich eine Heiligkeit, eine ſüße Weihe kund, von der die Wohlhabenden niemals etwas erfahren. Und auf dieſem Wege habe

ich die Güter der Welt geringe achten lernen, ohne sie vorsätzlich zu verschmähen, aber kein Schmeichelwort hat mir je Gold und Goldeswerth erkaufen dürfen: in Venedig, Spanien, in meinen Diöcesen, immerdar war ich mir und meiner Ueberzeugung getreu. Diese meine Erfahrungen habt ihr freilich nicht machen können, aber ihr habt euch ebenfalls nie verleugnet, nicht den Großen aufgesucht, seines Einflußes wegen, noch vor dem Reichen, seines Goldes wegen, gekniet. Stark und fest seid ihr, männlich und hochdenkend, und das hat mich hauptsächlich bestimmt, meine Einwilligung so schnell zu geben, obgleich mein Neffe, streng genommen, zum Ehegatten noch zu jung und unreif ist. Ich sah es aber, wie bald er von dieser jungen Vornehmen durch deren Frechheit verdorben wurde, ich liebe das Kind, ich wäre fähig, für diesen Jüngling alles zu thun, und drum übergebe ich diesen weichen und schwachen Charakter eurer weisen Führung, daß ihr ihn zum Manne bildet, daß er Recht von Unrecht, Wahrheit von Lüge unterscheiden lernt.

Die Aufgabe ist nicht leicht, erwiederte die

Matrone, damit es aber völlig gelingen könne, ist es nothwendig, auch für das Heil meiner Tochter, daß ihr mir eine Bitte bewilligt, und sie auch mit den Mitteln durchsetzt, die euch gewiß zu Gebote stehen.

Sie erzählte ihm hierauf von der wilden, fast thierischen Leidenschaft des jungen Luigi Orsini, und wie er in brutaler Weise die Tochter bedroht habe, wie man vor ihm und seinen nichtswürdigen Helfershelfern, wie den besoldeten Banditen, in jeder Stunde zittern müße.

Der Cardinal versank in tiefes Nachsinnen. Diese Ruchlosigkeit, sagte er dann, ist der wahre Wurmfraß unseres Staates, das Gift, welches schon seit lange alle seine Lebensadern durchdringt. Ein Drako thäte uns noth, der aber auch Kraft und Ansehn genug besäße, um seine bluttriefenden Edikte durchzusetzen. Und doch kann es nur auf diesem Wege besser werden, wenn es ja irgend einmal besser werden soll. Unser verehrungswürdiger heiliger Vater ist zu schwach, zu friedliebend, ja er ist so sehr Menschenfreund, daß er gern noch im tückisch verruchten Mörder das Bildniß seines Bruders aner-

Digitized by Google

kennt. Er vergißt nur, daß ein verziehener Mord zehn neue erzeugt. — Doch seid ruhig, denn in diesem Fall ist es meine heiligste Pflicht, dem drohenden Uebel zu steuern, und es wird mir auch gelingen. Ich verspreche es euch bestimmt, der wilde Jüngling soll eure Schwelle niemals wieder betreten, und euch weder in Gesellschaft noch auf öffentlichen Strassen, oder in den Tempeln verletzen, wenn er nicht den Bann auf sein Haupt hernieder ziehen will. Das wird mir der Pabst bewilligen, wenn er auch sonst nicht mein persönlicher Freund ist; aber hier wird seine eigne Ehre, die meinige unmittelbar in Anspruch genommen. Er wird in dieser Sache die strengsten Befehle ertheilen, und sie auch seinem Sohn, dem Gouverneur schärfend mitheilen; auch diesem werde ich noch heute selbst meinen Besuch machen. — Dann werde ich Rücksprache nehmen mit einem ältern Vetter des jungen Irwisches, dem Herzoge Paul Giordano, dem tüchtigen, gedienten Bracciano. Vor diesem Mächtigen, wenn er sich erhebt, zittern alle diese Wildfänge; ihm entgegen zu handeln, wagen sie nicht, und er hat sich bisher im-

Digitized by Google

mer als mein persönlicher Freund erwiesen. Also seid über diesen Punkt ohne alle Sorge.

Ihr nanntet, Verehrter, fuhr die Donna fort, mein Vermögen, es ist für eine Wittwe wohl nicht unbeträchtlich; doch aber kaum zureichend, da ich noch Söhnen damit, die unversorgt sind, forthelfen muß. Und, was das Schlimmste, ich bin nahe daran, es durch Chikanen einzubüssen. — Sie erzählte ihm kürzlich, wie gerecht ihre Sache sei, wie sie schon zu ihren Gunsten entschieden worden, und wie nur kürzlich, um sie zu quälen und vielleicht ihre Tochter zu verderben, ein Großer, den sie nicht nennen wolle, auf krummen Wegen es so weit gebracht, daß ihre Advokaten scheu zurück traten, und die feindliche Parthei nahe daran sei, zu gewinnen.

Ich kann wohl den errathen, sagte Montalto, den ihr mit so vieler Klugheit verschweigt: seid ruhig, ich werde diese Sache selber in die Hände nehmen, und meine tugendhaften Collegen, der Medicäer Fernando und Borromäus werden mir Beistand leisten: jener Ungenannte wird es niemals wagen, mit seinem offnen Angesichte hinter dem Vorhange herauszutreten,

Digitized by Google

und so werden Advokaten und Richter ihre Bahn von selber wieder finden.

Jetzt stand die Donna auf, faßte die Hand des Cardinals, küßte sie mit Inbrunst, indem sie von ihren heissen Thränen benezt wurde. — Was ist euch? fragte der Alte erschrocken. — O jetzt, jetzt, rief sie schluchzend, die größte Gnade, das größte Opfer, das ihr mir noch bringen müßt, um das Elend, wenn ihr mein Flehen nicht erhört, das mich ins Grab drückt, abzuwenden — das Leben meines ungerathenen Sohns!

Er hörte die Geschichte des verirrten Jünglings ruhig an, und sagte am Schluß: auch diese Bitte gewähre ich euch, ob eine solche Verzeihung gleich meinen Grundsätzen und Ueberzeugungen völlig widerspricht. Auch dies muß mir Pabst und Gouverneur bewilligen, denn es ist das erstemal in meinem Leben, daß ich dergleichen verlange. Wenn aber dieser Marcello wiederum abfallen sollte, er wieder in schlechte Gesellschaft und durch diese in die Bande des Gerichtes gerieth, so sind, das vergeßt mir nicht, für ihn meine Lippen versiegelt.

Sie trennten sich, beide für einander mit der

größten Hochachtung erfüllt. In ihrem Hause angelangt, fand die Mutter den Cardinal Farneſe neben der Tochter ſitzen, mit der er ſchmeichelnd zart, verbindlich und fein, vielfache Geſpräche führte. Die Matrone, als ſie herein trat, erſchrack faſt über die Schönheit der Tochter, die ſich ſo blühend wie in dem Meiſterwerk eines großen Mahlers von dem alten, klugen und edlen Geſicht des Staatsmannes abhob. Vittoria benutzte die erſte Gelegenheit, ſich auf ihr Zimmer zurück zu ziehn und als die beiden allein waren, ſagte Farneſe mit der unbefangenſten Freundlichkeit; wo wart ihr bis jetzt, geehrte Freundinn?

Beim Cardinal Mantalto, antwortete jene.

Was wollt ihr bei dem Duckmäuſer? rief Farneſe laut lachend: dieſer kriechende träge Eſel aus der Mark der in ſeinen Geberden noch immer den Bettel ſeiner Eltern zur Schau trägt, der noch immer die Sprüchwörter der Kärrner und Viehtreiber von dort im Munde führt, ein würdiger Liebling jenes fanatiſchen Pius des fünften, der eben ſo armuthſeelig entſproſſen war, — warum erniedrigt ihr euch zu ſolchen Geſellen, von der beſten Geſellſchaft,

Digitized by Google

die ihr gewohnt seid, so tief hinab?

Mässigt euch, Verehrtester, sagte sie gelassen, so eben haben wir abgeschlossen, sein Neffe ist der Verlobte meiner Tochter. —

Dem Cardinal versagte das Wort im Munde, er war todtenbleich geworden. Er der dafür berühmt war, daß er nie, auch bei den größten Vorfällen des Lebes in Verlegenheit gerathen könne, konnte die Rede nicht wieder finden, stotterte heftig und sagte endlich in lallendem Ton: So? — Das habt ihr, wie ihr glaubt, klug gemacht? herrlich fabrizirt! Diesen gelblichen Strohgimpel, diesen unflüggen Krametsvogel in euer Dohnengarn zu verstricken und ihn verzappeln zu lassen!

Er stand auf, stampfte mit den Füssen und knirschte mit den Zähnen. — Ich dachte, fing er wieder an, ihr würdet als eine verständige, erfahrne Frau, meine Vorschläge reiflich erwägen, — aber nein, auch sie ist eine gackernde tugendhafte Gans, wie die übrigen schwatzenden regelrechten Maschinen.

Es war ihm unmöglich, seine Wuth zu verbergen, und so verließ er das Haus.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Nach kurzer Zeit, nachdem Graf Pepoli nach Rom zurück gekommen war, machte er sich mit dem frei gewordenen Ascanio auf den Weg nach den Sabinischen Bergen. Als sie im Felde waren, sagte der Freigewordene: nur zwei Arten von Menschen wissen das Glück der Luft, der Landschaft und des hellen Wetters zu würdigen, der Kranke, der eine tödtliche Krankheit in seinem Bette überstanden hat, und sich nun wieder erholt, um die Natur noch lange Zeit mit neu anwachsenden Kräften zu begrüßen; und der Gefangene, der Manathe lang im dumpfen Kerker schmachtete. Ach, welches Glück, Licht und Luft zu genießen! Wen sie so in die freie Landschaft hinaus hängen, der ist auf keinen Fall so

Digitized by Google

übel daran, als dem sie in einem engen Gefängniß-Hofe den Kopf abschlagen.

Habt ihr nun Hoffnung, fragte der Graf, daß wir unser Geschäft bald vollenden, und sogleich den armen Alten werden befreien können?

Wenn ich aufrichtig sprechen soll, erwiederte jener, so habe ich dazu die Hoffnung immer mehr und mehr aufgegeben, je mehr ich mir die Sache und ihre Schwierigkeiten überlegt habe. Denn ich sehe ein, sie haben seit meiner Gefangenschaft das ehemalige Zutrauen zu mir verlohren, viele Dinge müssen sich geändert haben, daß jener Antanio mit euch so barsch verfahren ist. Wenn ihr mir also mißtraut, mein Wohlthäter, oder wenn ihr irgend zagen wollt, da ich selbst nicht mehr weiß, wie ich mit jenen ruchlosen Menschen stehe, so mögen sich hier unsre Wege auf immerdar trennen, und ich werde mich ewig eurer Wohlthat erinnern, die ich euch nicht habe vergelten können.

Und jener arme Gefangene? rief Graf Pepoli aus: dessen einzige Hülfe und Hoffnung ich auf Erden bin? Nein, mein guter Ascanio, laßt uns Beide

das Letzte, das Aeuſſerſte verſuchen. Wenn man nur den Muth nicht verliehrt, ſo geſtalten ſich die Sachen immer beſſer, als man es erſt erwarten konnte.

Ich wandle mit euch, rief jener, und wenn es in den Tod ginge.

Sie näherten ſich dem Gebirge und Ascanio fand es jetzt nothwendig, ſein Antlitz und ſeine Tracht zu verſtellen. So kamen ſie nach Subiaco, und ohne ſich beim Apotheker aufzuhalten, begaben ſie ſich in das Haus des Barigollo. Der Kleine lächelte verſchmitzt, als er ihnen die Thür öffnete. Oben ſaß in einem andern Zimmer, als jenem leeren, das Oberhaupt der Häſcher. Richtig, rief ihnen dieſer entgegen, heut haben wir Neumond, und ihr ſeid weder zu früh noch zu ſpät gekommen. Wir gehn hinauf, nach dem Gebirge, denn die Verſammlung iſt dort; ihr, Ascanio, kennt den Ort wohl: dort iſt ſchon manches Urtheil geſprochen worden, dort hat ſich auch ſchon manche Strafe und Hinrichtung vollſtreckt.

Antonio hatte indeſſen auch eine gewöhnliche Tracht angelegt, und unten im Hauſe trafen ſie vier Sbirren, welche als Bauern gekleidet waren. Asca-

nia betrachtete diese Anstalten mit großen Augen, denn sie schienen ihm nichts Gutes zu verkündigen, und der Graf, der die Angst seines Reisegefährten wohl bemerkte, fing auch an, unruhig zu werden.

In der Einsamkeit, als sie den Hügel überstiegen hatten, begegneten ihnen immer mehr und mehr Menschen, die sich ihnen anschlossen, so daß nach einiger Zeit ihr Zug ein sehr ansehnlicher war. Ascanio schaute ängstlich um sich, redete diesen und jenen an, da ihm aber keiner antwortete, so schwieg er endlich verlegen und überließ sich gefaßt und stumm seinem Schicksal.

Jetzt waren sie mitten im Walde, weit abgelenkt von der gewöhnlichen Strasse. Sie standen auf einem runden, grasbewachsenen Platz, der mit hohen Felsenstücken steil umgeben war. Hier wurde Halt gemacht und hinter den Felsen traten mehrere Gestalten hervor, die dem Ascanio sehr wohl bekannt waren, die aber alle beim ersten Auftreten sich so fremd gegen ihn stellten, als wenn sie ihn niemals gesehn hätten. Plötzlich sprang ein großer, rüstiger Mann in ihre Mitte und rief: jetzt sind wir bei-

Digitized by Google

sammen, um Gericht zu halten.

Derjenige, der so rief, war in seiner Gestalt und seinem Antlitz auffallend genug. Er war ganz schwarz gekleidet: ein breiter Hut bedeckte sein Gesicht, auf welchem eine schwarze Feder schwankte. Sein Gesicht hatte den Ausdruck ungeheurer Wildheit, von einer großen Narbe, die queer über die linke Wange lief, noch mehr entstellt; in seinen Geberden, wie in seinen Reden war er sehr hastig, so daß er in seiner Eile oft stotterte und manche Worte nur undeutlich zu vernehmen gab.

Hierher, Ascanio! schrie dieser unbändige schlanke Mann: Rechenschaft wird abgelegt, wen du von uns verrathen hast, und warum du mit einem ganz fremden Mann ein Complott geschmiedet hast, um uns alle an das Messer zu liefern?

Ascanio erzählte alles genau und umständlich, seine zufällige Gefangennehmung, wie man ihn von den übrigen getrennt und auf die Engelsburg gesetzt habe, ein Ereigniß, das ganz gewiß von den Anführern der Brüderschaft selber herrühre. Nun sei der bekannte Strada zum Tode verdammt, dieser habe

dem Grafen Pepoli, der ſich um den Gefangenen aus Subiaco großmüthig bemüht, zuerſt den Ascanio genannt, weil dieſer vielleicht Mittel und Wege angeben könne, den wohlthätigen Zweck zu erreichen. Sei irgend ein Verrath vorgefallen, oder etwas dem Aehnliches, ſo ſei einzig und allein dieſer Verbrecher zu ſchelten. Es war wohl natürlich, endete der Sprechende, daß ich meine Freiheit wünſchte, und die Gelegenheit ergriff, die mir ein edler Mann anbot, und ihr ſolltet alle jubeln darüber, weil ich nicht weiß, was die Schwäche meiner menſchlichen Natur auf der Folter, oder die Furcht vor dieſer möchte ausgeſagt haben. Nun ſeid ihr dieſer Beſorgniß los und es gilt nur noch, um den alten Gefangenen mit dem Grafen zu unterhandeln, und dabei überdies ein anſehnliches Geld zu verdienen.

Nein! rief der große, wilde Menſch, und ſtampfte dazu mit den Füßen; keine Auslöſung, wenn es nach mir geht! Wozu haben wir den alten Graubart dort ſeinem weichen Bett entriſſen? Um ein Beiſpiel aufzuſtellen, um die Gerichtshöfe, Häſcher und Soldaten einzuſchüchtern, daß keiner allzu dreiſt

uns in die Zügel zu greifen wage. Der Preis, den wir festgesetzt, sollte nur dienen, Ueberkluge, Vorwitzige herbei zu locken, und die kennen zu lernen, die uns etwa jetzt oder in Zukunft gefährlich werden könnten. Auch diese wollten wir verderben, und nachher die Glieder des Alten zum Schrecken und Entsetzen der Gerichte und Häscher in den Städten und Dörfern als Denkmal unsrer Macht und unerbittlichen Grausamkeit aufstecken. Nun soll alles dies durch Wort und Rede eines schwächlichen Verräthers und auf sein Ansinnen vergeblich sein und widerrufen werden? Nein, ihr meine männlichen starken Freunde, laßt euch nicht so arg von einer glatten Zunge bethören. Der Fremde, der so vorwitzig unsere Kreise betrat, er falle zuerst, zum abschreckenden Beispiel anderer Ueberklugen und Anmaßlichen. Nachher mögen wir untersuchen, ob uns Ascanios Leben oder Sterben nützlicher sei, denn er weiß allerdings zu viel, als daß wir ihn nicht als eines der bedeutendsten Glieder unseres Bundes betrachten sollten. So zieht denn die Schwerdter!

Mit einem wilden, thierischen Geschrei waren

mehr als hundert Waffen entblößt. Bei dieſem Anblick ſprang Ascanio wie raſend von ſeinen Begleitern fort und ſtellte ſich dem Redenden gegen über. Halt! ſchrie er, ſo laut er es vermochte: ſeid ihr unſinnig? biſt du, Hauptmann, trunken? Dieſen Großmüthigen, den harmloſen Fremden wollt ihr in eurer thieriſchen Wuth aufopfern? Und ich ſoll ihn auf die Schlachtbank geliefert haben? Ich, der Befreite, ſeinen Wohlthäter? Wenn ihr denn nicht Menſch, wenn ihr denn rohes Vieh ſein wollt, ſo nehmt mein Blut zuerſt, ſo treu ich euch und dem Bunde immer war, ſchlachtet mich zu eurer Sicherheit, der ich um alle eure Geheimniſſe weiß, aber ihn, den edlen Mann laßt zu ſeiner Heimath ſicher und ungefährdet zurückkehren. Das ſei das letzte Zeichen eures Wohlwollens für mich, eures ehemaligen Vertrauens, daß ihr mich ſtatt ſeiner, als freiwilliges Opfer annehmt.

So ſei's für's Erſte! ſchrie der Unbändige mit ſchäumenden Munde, und ſo war es in einer Sekunde um Ascanio, und wohl auch um den Grafen geſchehn, wenn nicht in demſelben Augenblick ſchnell

wie ein Blitz vorspringend, ein schöner schlanker Jüngling vor dem Wüthenden gestanden hätte. Steckt eure Degen und Dolche ein, rief er mit lauter, wohlklingender, aber doch gebietenden Stimme; ich habe alle eure Reden vernommen, ich war noch kürzlich selbst in der Stadt, und kenne die Umstände genau, ich weiß, Ascanio ist unschuldig, und ganz im Recht, ihr wart im Begriff einen Mord zu begehn, anstatt ein Strafurtheil zu vollziehen. Willst du, Ascanio, nun wieder zu uns treten, oder darfst du es wagen, für dich selbst dein Leben zu führen, uns unbekannt, und keinen kennend, wer dir auch von uns jemals wieder erscheinen wird?

Das Letzte ist mein Wunsch, edler Hauptmann, sagte Ascanio mit bitternder Stimme.

Und ihr, Graf, fuhr der Jüngling fort, wünscht euren alte. Vetter wieder zu haben, und selbst ungefährdet aus diesem zornigen Kreise zurück zu kehren?

So ist es, antwortete Pepoli.

Der junge Mann entfernte sich hierauf mit dem Grafen tiefer in den Wald, wo sie von Niemand gehört werden konnten. Ihr seid mir dankbar, fing

er an, wenn ich euern Wunsch erfülle?

Ohne Zweifel.

Und was thätet ihr wohl, wenn das Alles in Freundschaft, und selbst ohne das mindeste Lösegeld erfüllt würde?

Alles, antwortete der Graf, und sah ihn mit Verwunderung an.

Es geschehe, fuhr jener fort, wenn ihr mir Euer Ehrenwort gebt, niemals, von allem was ihr gesehn und gehört zu irgend jemand zu sprechen, keinen von uns zu kennen, wo ihr ihn auch wieder treffen mögt, oder ihn gar auf diese Begebenheiten anzureden, — und, zweitens, wenn euch jemand diese Chiffer bringt, ihn aufzunehmen, einige Stunden zu verbergen, und heimlich und sicher weiter zu schaffen. Wenn euch diese Kleinigkeit ein Aequivalent ist für jenes Alten und euer eigenes Leben, so reicht mir die Hand an Eides statt, daß ihr diese nicht schweren Bedingungen erfüllen wollt.

Der Graf gelobte.

So geht denn mit eurem Ascanio zur kleinen Stadt zurück, ruht und erholt euch dort im Gast-

Digitized by Google

hofe, binnen einer Stunde wird der Alte, der so lange entfernt war, bei euch sein.

So geschah es. Der Alte ward zu seinem Verwandten, der um ihn so viel gewagt hatte, unbeschädigt und ziemlich wohl hin geführt: die Freude sich wieder zu sehn, wurde von beiden nicht ohne Thränen gefeiert. Man machte Anstalten, bequem nach Rom zu reisen, Ascanio aber, der eine Sehnsucht zu den Seinigen hatte, die im Florentinischen lebten, wollte auf dem kürzesten Wege zu diesen eilen. Der Graf gab ihm die ganze Summe zum Geschenk mit, die er für die Auslösung seines Verwandten bestimmt hatte.

Langsam und bequem ward jetzt mit dem kränkelnden Alten die Reise nach Rom unternommen. In der Nähe der Stadt stieg der Graf vom Wagen, um zu Fuß durch das Thor zu gehn. — —

Am frühsten Morgen schon hatte Donna Julia den feinsten und zierlichsten Brief vom Cardinal Farnese empfangen. Er sagte in diesem: der sicherste Beweis, welche Leidenschaft ihn schon seit lange für Vittoria entzündet habe, sei die rohe Ungezogenheit,

Digitized by Google

zu welcher er ſich in ſeinem vorgerückten Alter habe hinreißen laſſen, wodurch er ſich und ſeinen Stand entwürdigt, ſo wie ſeine liebſte und theuerſte Freundin gekränkt und verletzt habe. Wie es aber edlen Seelen anſtehe, dergleichen traurige Augenblicke, in welchen wir uns nicht ſelbſt angehören, zu vergeſſen, ſo ſei er auch überzeugt, die Großmüthige habe ihm ſchon vergeben, und ſein Beſtreben ſolle ſein, durch alle nur irgend möglichen Beweiſe der Freundſchaft ſie auch dieſe ſchwarze Stunde vergeſſen zu machen. Er hoffe alſo, als ein Zeichen der Vergebung die Erlaubniß erneuert zu ſehn, ihr Haus beſuchen zu dürfen, um Zeuge des Glückes zu ſein, und ſeinen Geiſt, wie es immer geſchehe, an dieſen herrlichen Gemüthern der beiden Frauen zu erheben und zu erfriſchen. —

Es war beſchloſſen, das Feſt der Vermählung nur mit wenigen der vertrauteſten Freunde zu feiern. Der Cardinal fühlte ſich zu unwohl, um zugegen ſein zu können, doch war der alte Caporale eingeladen, einige Edelleute mit ihren Frauen, und der Graf Pepoli, von dem man aber erfuhr, daß er ver-

reist sei und keiner den Tag seiner Wiederkehr bestimmen könne. Jetzt trat aber Graf Pepoli umgekleidet vor die Kirchenthür, inden der Zug der Hochzeiter sich aus dem übervollen Tempel drängte, denn Adel und Unadel war zugegen gewesen, um die Ceremonie anzusehen. Der Graf begrüßte die Mutter nicht ohne Bewegung, indem er sagte: wie glücklich ist dieser junge Bräutigam, wie sehr könnte ich ihn beneiden! — Die Mutter flüsterte ihm entgegen: wenn ihr mir früher im Ernst so gesprochen hättet, wäre ich auch wohl glücklich. — Pepoli stutzte. Geputzt, mit dem frischesten Ansehn der Gesundheit zeigte sich Marcello mit dem Bruder Flaminio. Die Braut erschien als ein Wunder, so groß und glänzend, daß der kleinere Bräutigam neben ihr sich als unmündig, und beinah lächerlich zeigte. — Ich werde es Euch gedenken! sagte eine Stimme halb leise hinter Vittoria; ein Ehemann, dessen ihr euch schämen müßt! wir sprechen uns, trotz aller Verbote, doch wohl ein andermal wieder. — Sie sah sich scheu um, der wilde Luigi Orsini stand hinter ihr.

Der Zug stieg die Treppe hinab. Ein Tumult

auf der Straße. Sie führen die Galeerensclaven vorüber, sagte ein Bürger. Man hörte das Getöse und Klirren der Ketten. Alle verweilten, um den Zug vorüber zu lassen. — Ha! Fluch! Fluch euch! schrie eine laute Stimme in Verzweiflung. Virginia war einer Ohnmacht nahe, denn sie erkannte in dem Gefesselten Camillo. — Du Braut! schrie dieser wieder, Marcello neben dir mit Edelsteinen, und ich in Ketten! Ja, der Himmel, alle Heiligen verfluchen diese sündliche Ehe! Die Hölle jauchzt und die Teufel steigen frohlockend aus dem Abgrund, dir den Brautkranz, die süße Mirthe aufzudrücken!

Alle entsetzten sich! die Geißel der treibenden Häscher schwirrte, und tosend, klappernd zog die gefesselte Bande vorüber; viele lachten laut, schadenfroh, andere grinseten boshaft, und wiesen im tückischen Lächeln die weißen Zähne. Die Hochzeit begab sich nach dem aufgeschmückten Hause und zum festlichen Mahl.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

So war die Ruhe in der Familie der Acaromboni hergeſtellt worden. Der junge Gemahl fühlte ſich glücklich, Vittoria lebte ſtill und ruhig, den weiblichen Arbeiten, oder dem Leſen ihrer vielgeliebten Schriftſteller hingegeben, bald ſpielte ſie auf der Laute und ſang mit ihrer wohlthönenden Stimme die zarten Lieder, von denen ſie ſelbſt viele erfunden hatte, bald dichtete ſie und ſchrieb Briefe an ihre Freunde. Viele Sonette und Canzonen oder Stanzen ließen damals ihre Freunde und Verehrer, denen ſie ſie mitgetheilt hatte, drucken, doch ohne ihren Namen; manche ihrer Poeſien liegt noch in den Bibliotheken Italiens als Manuſkript verborgen. So ſchien ſie vergnügt und ihres einförmigen, ſtets mit denſelben

Digitized by Google

Genüßen wiederkehrenden Lebens gewohnt, mit sich und aller Welt zufrieden.

Das Haus der Accoromboni, jetzt Peretti, war von Fremden und Gelehrten, auch Vornehmen mehr als je besucht. Alle Welt sprach von der Wissenschaft, Tugend und dem Talent der schönen Vittoria, und diese Besuche von ausgezeichneten und vornehmen Frauen und Männern, die poetischen Academien, die Improvisationen, Musik und Gesänge, zuweilen der Vortrag einer gelehrten oder philosophischen Untersuchung, scharfsinnige Streitfragen und zierliche Disputationen, alles dies hatte das anmuthige Haus gleichsam zu einem Musenberge umgeschaffen, in welchen sich der heitere Mann, wie der ernste Jüngling wohlgefiel. Der Cardinal Farnese besuchte wie sonst die Familie, ja fleißiger, weil er jetzt manche seiner Freunde, Bekannten und noch mehr Unterhaltung hier fand, als vor Zeiten. Er war immerdar fein und artig, und kein Augenblick verrieth mehr seine ehemalige Leidenschaft, so daß man glauben mußte, daß er von dieser gänzlich geheilt sei. Er nahm sich mit großer Freund-

schaft des jungen Peretti an, und dieser durfte ihn oft besuchen und an seiner Abendgesellschaft in seinem Pallaste Theil nehmen, welches noch öfter geschehn sein würde, wenn ihn nicht sein Oheim, der Cardinal Montalto, der ehemalige Frate Felix, vor diesem Umgang gewarnt hätte. Denn da dieser sich immer mehr dem Hause Medici und dem Cardinal Ferdinand anschloß, und die Medicäer und das Haus Farnese in offner Feindschaft lebten, so konnte Montalto nicht wünschen, daß sich sein junger unerfahrner Neffe zu genau mit ihrem mächtigsten Gegner verbände; er warnte diesen daher vor jenes Treulosigkeit und Falschheit, die er mit gewandter Klugheit sehr geschickt zu verbergen und durch seine Liebenswürdigkeit der Tücke und Bosheit den Anschein der Treuherzigkeit zu geben wisse.

Die Mutter, Donna Julia, hatte sich seit der Vermählung von der Tochter auffallend zurückgezogen. Sie behandelte diese ganz anders, als vormals, denn sie fühlte wohl, daß Vittoria in dieser neuen Lebens-Epoche ganz selbstständig und unabhängig sein müsse. Es schien auch, als sei durch jene letzten ge-

Digitized by Google

waltsamen Sturm der Leidenschaft ein gewisses scheues Mißtrauen zwischen beide getreten, so daß sie sich eben so sehr vermieden, als sie sich gegenseitig beobachteten. Beide fühlten es wohl, ohne es sich zu gestehn, daß jenes führere unbedingte Vertrauen, jene hingebende, rücksichtlose Mittheilung vorüber und erloschen sei: beide Geister waren vor einander erschrocken, und durch den Schreck, der sich zwischen sie geworfen hatte, waren sie sich fremd geworden. Waren sie allein beisammen, so sprachen sie über Gegenstände der Literatur oder gleichgültige Sachen, so daß nun in späten Jahren die Mutter an sich irre wurde, ob sie ihren Kindern auch die richtige Erziehung gegeben habe. Der Abt, welcher jetzt eine einträgliche Präbende durch Montalto's Bemühungen in Rom erhalten hatte, war in seinen Aeußerungen fast feindselig gegen die Mutter und die mit Mühe durchgesetzte Vermählung seiner Schwester. Er sprach bei jeder Veranlassung geringschätzig vom Montalto, behandelte dessen Neffen, den jungen Peretti, mit unverhohlner Verachtung und machte ganz auffallend dem alten mächtigen Farnese den Hof, dem er oft

Digitized by Google

aufwartete, und welcher ebenfalls den jungen Mann mit der größten Auszeichnung behandelte.

Montalto, welcher fast alle seine Zeit den kirchlichen Pflichten uud frommen Uebungen widmete, besuchte nur selten die Familie, und wenn es geschah, so war es nur in jenen Stunden, von denen er wußte, daß er sie allein, und ohne Gesellschaft finden würde. Mit der Mutter unterhielt er sich am liebsten, deren Geist und Verstand er verehrte, vor der Tochter, so sehr ihm ihre Schönheit auffiel, so sehr er sich über ihre scharfen Urtheile verwunderte, schien er doch eine Art von Furcht zu fühlen, wie vor einem ihm ganz fremden Wesen. Lieber war ihm der schwache, unbedeutende Flaminio, den er gern zuweilen belehrte und ihn freundschaftlich auf dieses und jenes aufmerksam machte, was der leichtsinnige Jüngling noch niemals beachtet hatte. Geflissentlich vermied er dagegen, wo er nur konnte, den ungestümen Marcello. Er hatte selbst den Dank des jungen Mannes für die Lebensrettung nicht annehmen wollen, weil er sich dieser seiner Wohlthat schämte. Er wollte sich überhaupt an diesen Punkt nie-

mals erinnern lassen, weil diese Landplage der Banditen, so oft er nur von ihr hören mußte, ihn in Zorn versetzte und leider wurde jedermann in Rom nur allzuoft, ja stündlich, durch Furcht, Missethat und erschreckende Nachrichten aus den Provinzen und Gebirgen an diese Pest des Staates gemahnt. — Marcello fühlte wohl, wie widerwärtig seine Gegenwart dem verehrten Alten war, er verließ daher in der Regel das Zimmer, so wie Montalto eintrat. —

Welche Freude, sagte die Mutter in manchen Stunden zu sich selber, habe ich denn nun eigentlich an meinen Kindern? Oder jemals an ihnen gehabt? Wie war es nur möglich, daß Marcello mit diesen Gesinnungen an meiner Seite aufwachsen konnte? Ihm vertraut keiner; welche Stelle wird er in der Gesellschaft einnehmen können? So oft ich Vittoria betrachte, fließt ein leiser Schauer durch meine Nerven, wenn ich mich ihrer leidenschaftlichen Reden und Gedanken erinnere. Und warum will dieser Flaminio so gar nicht zum Manne werden? Er ist gut, ja, weil gar keine Fähigkeit in ihm ist, böse zu sein. Und der Aelteste! Was ist es mit

ihm, daß er so gar keiner Liebe fähig zu sein scheint! Er hat es ganz vergessen, wie ich für ihn gesorgt, was er mir zu verdanken hat. — So quälte sie sich und machte sich Vorwürfe, daß sie gegen eines ihrer Kinder zu strenge, gegen ein andres zu schwach und nachgiebig gewesen sei, daß sie durch ihre freie Gesinnung, die sie selbst immer geäußert, sie vielleicht unfähig gemacht habe, sich dem bürgerlichen, gewöhnlichen Leben zu fügen.

Der alte mürrische Sperone hatte vor seiner Abreise auch noch einigemal die Familie besucht, sich aber in ihrer Umgebung nicht allzusehr gefallen, weil man ihm nicht unbedingt in allen Behauptungen Recht geben wollte. Er äußerte zu seinen Freunden: diese Vittoria erinnert mich an jene ehemals berühmte Tullia Arragona, die ich in meiner Jugend wohl einigemal gesehn habe: nur erscheint mir diese neue anmaßliche Muse viel schöner, und ihr Ausdruck ist ein tragischer, als wenn ihr Schicksal nicht so gleichgültig und mittelmäßig, wie jener Tullia, ausgehn könnte. Bei solchen Gesichtern fällt dem gereiften Manne, der von den Reizen nicht mehr bestochen

wird, Vieles ein: ſie kommen mir vor, wie jene Bildchen und großartige Phyſiognomien, mit denen oft gute Künſtler unſre Dichter in Andeutungen und Allegorien haben ausſchmücken wollen: ſind dieſe kleinen Werke in ihren Verbindungen und Gruppen auf dem Titel, oder den Blättern ſelbſt anziehend, und gut gerathen, ſo lieſet man in ihnen ſelbſt wieder ahndend ein Gedicht.

Caporale, ſo oft er ſich in Rom aufhielt, beſuchte das Haus ſehr fleißig. Er war allen Mitgliedern der Familie nothwendig geworden, denn jedes fand in ihm das Vertrauen belohnt und erwiedert, indem er allen auf faſt gleiche Weiſe mit unpartheiiſcher Liebe zugethan war, wenn er auch Vittoria ſo auszeichnete, daß ſeine Freundſchaft an unbedingte Verehrung gränzte. Ueber ihr eheliches Verhältniß ſprach er niemals zu ihr, weil er es wohl gefühlt, wie ſie es vermied, auch nur das kleinſte Wort über dieſen Gegenſtand fallen zu laſſen. Er zwang ſich, gegen den jungen Gemahl freundlich zu ſein und ihn zuweilen mit einer gewiſſen Ehrerbietung zu behandeln: doch erſchien es ihm in vielen Augenblicken

Digitized by Google

als eine komiſche Begebenheit, daß dieſer unreife Jüngling in einem Hauſe, in welchem Kunſt, Poeſie und Gelehrſamkeit herrſchten, durch welche die beiden weiblichen Weſen allen Männern intereſſant waren, das Oberhaupt der Familie ſich ziemlich unwiſſend zeigte, und es gern, wenn er konnte, vermied, an den literariſchen Gſprächen oder poetiſchen Uebungen Theil zu nehmen. Zwar war es nicht zu verkennen, daß der junge Mann ſich eifrig beſtrebte, nach allen Richtungen hin ſeine Kenntniſſe auszubreiten, allein die Grundlage ſeiner Bildung war zu ſchmal, und es fehlte ihm ganz an jenem Enthuſiasmus, der auf ſeinem kürzeren Wege den Geiſt mit Schätzen bereichert, und ſelbſt ein Weniges zu Vielem machen kann.

Als Caporale an einem Abend das Haus verließ, kehrte er in der Thür des Zimmers noch einmal um, und wendete ſich zu Mutter und Tochter: ich muß euch, werthen Freunde, doch noch ein kleines Abentheuer erzählen, welches mir vor wenigen Tagen begegnet iſt. Ihr wißet ſchon, wie gern ich im Lande umher ſtreife, am liebſten allein, wo die

Digitized by Google

Straßen nur irgend ſicher ſind. So war ich nach Albano hin gerathen, ganz meiner Laune und den Gedanken der Einſamkeit ergeben, indem ſich in einem kleinen Hauſe vor der Stadt mein Quartier genommen hatte. Bei meinem Umherſtreifen, auch im Hauſe ſelbſt hatte ich zuweilen einen großen, ſtarken Mann, von herriſchem Ausſehn, wahrgenommen, der mir durch ſein Weſen, Miene, Anſtand und Geberde außerordentlich auffiel. Ich wollte endlich nach Rom zurückkehren, und ſiehe da, meine Geldbörſe war mir irgend wo entwendet worden, oder ich hatte ſie im Gebirge verloren. Der Wirth des Hauſes, der mich nicht kannte, weil ich es liebe, ohne Tittel und Würde auf meinen Zügen zu leben, fing in ſeiner Weiſe ein lautes Gezänk an, ſprach von Landſtreichern und Betrügern, und benutzte mein Phlegma, ſich immer eifriger in ſeinen Comödien-Zorn hinein zu arbeiten. Plötzlich flog der Mann in einen Winkel ſeiner Stube, und ich begriff nicht, welche Gewalt ihn dahin gezaubert hatte, als ich in ſelbem Augenblick meinen Unbekannten vor mir ſtehn ſah. Lump! rief er jenem zu,

Digitized by Google

der ſich am Boden krümmte; ſo einen Edelmann zu behandeln! Siehſt du nicht, wen du vor dir haſt? — Der bleiche Menſch empfing zitternd aus der Hand des Starken ſeine Bezahlung, und ein Uebriges, um ihm den Schreck zu vergüten. Als ich dem Fremden meinen Namen zugleich mit meinem höflichen Dank ſagen wollte, rief er: Unnöthig, laßt uns noch eine Weile, ſo namenloſe Bekannte und Wandersleute bleiben. Erlaubt mir, ebenfalls für euch ein ſimpler Reiſender zu ſein. — So ſtreiften wir noch einige Tage umher, und als wir ankamen, ſah ich, daß er ein Haus nicht weit von der Porta Capena beſitzt, wo er auch ſeinem Eigenſinn, faſt ohne Bedienung lebt. Seitdem haben wir uns öfter dort im Felde wieder geſehn. Ich habe ihm viel von Euch erzählt, und er wünſcht lebhalt, daß ich ihn bei euch einführen möge. Aber er iſt eine Art von Menſchenfeind, beſonders hat er, ſo ſcheint es, einen Haß auf die große Welt. Als er erfuhr, daß euch der übermüthige Farneſe nicht ſelten beſucht, gereute ihn ſchon ſein ausgeſprochener Wunſch, doch bittet er durch mich, wenn ihr einmal allein ſeid, ihm zu

erlauben, euch zu sehn, und wenn ich nicht irre, seid ihr morgen Abend ohne Gesellschaft. Darf ich den barschen Mann dann bringen?

Gern, sagte Vittoria, nur hütet Euch, Bester, daß ihr keinen von den berühmten Banditen in unsre Haushaltung führt, die uns nachher wohl gar ausrauben und ermorden.

Caporale lachte laut und erwiederte: nein, schöne Freundinn, den Anschein hat er durchaus nicht: er eröffnete mir endlich, er sei ein wohlhabender Kaufmann aus der Lombardei, und habe sich von dort entfernt, weil die Pest, wie wir alle wissen, dort auf eine furchtbare Art wüthet.

Du vergissest, Vittoria, sagte die Mutter, daß morgen der Celio Malaspina hier sein wird, und euer junger Freund Don Cäsar, der redselige Boccalini.

Die beiden werden ihn wohl nicht stören, oder ihm im Wege sein, sagte Caporale: doch will ich es ihm ankündigen, damit er kommen oder wegbleiben kann. Ihr seid aber auch von der Güte, alle andern Fremden zurück zu weisen.

Digitized by Google

So geschah es. Die Familie war am andern Abend versammelt, und der junge Boccalini, ein großer Verehrer des Dichters Caporale hatte sich zuerst eingefunden. Bald darauf erschien Malespina, der in Florenz bei dem Herzoge Francesco, welcher erst vor einigen Jahren die Regierung angetreten hatte, seit einigen Monden die Stelle eines Sekretärs bekleidete. Er war jung und wohlberedt und sein neuer Eintritt in die große Welt, wo er plötzlich blendende und mächtige Verhältnisse aus seiner Nähe in einem andern Lichte sah, schien ihn sehr glücklich zu machen. Er spottete muthwillig über viele Gegenstände, die ihm vor einem Jahr vielleicht ein ehrfurchtvolles Schweigen aufgelegt hätten. Er kannte außerdem die Literatur, und viele Gelehrte persönlich. —

Jetzt trat Caporale mit seinem neuen Freunde ein. Dieser begrüßte sie alle höflich, mit den feinen Manieren eines Weltmanns, sagte dann schmeichelnd, wie er seit lange gewünscht, die berühmte Accorombonі näher und persönlich kennen zu lernen, deren Ruhm durch ganz Italien verbreitet sei: er fühle sich überrascht, daß der Ruf der Schönheit von einem so

Digitized by Google

zauberreichen Weſen noch zu wenig geſagt habe. Auch der Mutter war er verbindlich und vergaß oder überſah auch Peretti nicht, ſo wie die beiden Fremden, ſo daß er ſich durch ſein ſicheres Weſen, und feinen gebildeten Ton, der ihn als einen Mann von tiefer Erfahrung und mannigfaltigen Schickſalen ankündigte, mit allen Gegenwärtigen ſogleich in ein gutes Verhältniß ſetzte.

Celio Malaspina erzählte von Florenz, Boccalini ſpöttelte über einige Römiſche Gelehrte und berühmte Staatsmänner, Caporale ſuchte die zu ſcharfen Urtheile zu mildern und Virginia war ſo ausſchlieſſend mit der Betrachtung des Fremden beſchäftigt, deſſen Sonderbarkeit ihr auffiel und ſie feſſelte, daß ſie faſt nur mit einigen lachenden Antworten an dem Geſpräch der übrigen Theil nehmen konnte. Auch die Mutter beobachtete dieſen und ſie ſuchte emſig in ihren Erinnerungen umher, ob ſie dem bedeutenden großen und ſtark gebauten Mann, mit dieſem feurigen gebietenden Auge, nicht ſchon früher in ihrem Leben begegnet ſei. Peretti drückte eine gewiſſe Scheu und Furcht vor dem Fremden aus und war

Digitized by Google

in seinen Aeusserungen, wenn er an der Unterhaltung Theil nahm, noch furchtsamer und blöder, als gewöhnlich.

Malespina erzählte, daß jetzt einige unvollendete Gesänge des befreiten Jerusalems von Tasso nach Florenz gekommen seien, die den ganzen Hof in Entzücken versetzt hätten. Es ist wohl gewiß, fuhr er dann fort, daß dieser junge Mann jetzt der größte Dichtergenius unsers Vaterlandes ist. Es erheben sich sogar hie und da einige Stimmen, die ihn schon über unsern großen Ariost erheben wollen.

Ueber das ewige Streiten und Erheben und Subordiniren! rief Capokale unwillig aus. In seiner Sphäre wird der göttliche Ariost niemals wieder erreicht werden: Tasso betritt, so weit ich sein herrliches Gedicht kenne, eine ganz andere Region der Poesie. Diese beiden magischen Kreise können sich in keiner Gegend ihres Zauberbanns berühren. Die Kristall-Paläste Ariosts sind vom strahlenden Lichte des Scherzes und der Lust umgossen, vom zarten Muthwillen durchströmt und der Ernst des Lebens ist in ein leichtes, wenn auch tiefsinniges Spiel ver-

Digitized by Google

wandelt. Taſſo wandelt mit den Geſtalten ſeiner Sehnſucht und Poeſie in einem grünen dämmernden Hain, die Liebe iſt ſüß, doch ohne Schalkheit, Krieg und Abentheuer, Helden und Jungfauen, alle ſind von einer ſanften Weihe durchdrungen, und eine freundliche Wehmuth erfaßt und durchſchauert unſern Geiſt, indem wir uns dem poetiſchen Taumel ergeben. Wie ſo ganz anders das blendende, verwirrende und verlockende Labyrinth unſers Arioſt! Wo uns im innerſten Gemach, wenn es in dieſem neckenden Garten ein ſolches giebt, ſtatt des Minotaurus ein Reigen ſcherzender und übermüthiger Nymphen und Satyrn überraſcht, der uns laut wegen unſerer Erwartungen verlacht.

O wie wahr! rief jetzt Vittoria aus: mag Arioſt für den Kenner, welcher die Waagſchaale in prüfenden Händen halten darf, der größte Dichter ſein, unſer zärtlicher Taſſo wird ſich immer neben ihn ſtellen dürfen.

Boccalini ſagte: glaubt mir, auch die ſchönſten Werke müſſen erſt, den Mispeln ähnlich, eine Weile ſtill und ungenoſſen liegen bleiben, bis ſie für den

Digitized by Google

Gaumen der Menge die weiche Reife erlangt haben, daß dieſe den Geſchmack an ihnen finden. Der Enthuſiaſtiſche verſteht ſie früher und gewiſſermaßen im voraus, ſo wie der wilde, leicht erhizte Ungebildete bald dieſes bald jenes weſenloſe Geſpenſt als ſeinen Gott anbetet, und ihm einen Dienſt weiht, der viel größer iſt, als der nüchterne Götze ſelbſt.

Der wohlbeleibte Fremde warf dem jungen Mann einen ſcharfen prüfenden Blick zu, indem er bemerkte: wahr! die Begebenheit aller Zeiten: aber iſt die Zeit ſelbſt immer die Wurfſchaufel, welche die Spreu links und die Körner rechts wirft? Und hat ſelbſt die Geſchichte, die unbefangene Nachwelt niemals geirrt? Ja, wenn dieſe ſogenannte Zukunft nicht zerſtreut und vergeßlich wäre! Sie vergißt auch nur allzuoft an den neuen Schätzen, was ſie ſchon früher an Juwelen beſaß; das Neue iſt ihr oft nur das Beſſere, weil die Politur die friſchere iſt, und das maſſive Gold voriger Tage von Staub unkenntlich gemacht wurde. Hat nicht der leuchtende Arioſt und der ſpaßhafte Berni unſern edlen Bojardo zu früh in die Vorrathskammer der Alterthümer hinein geſtellt?

Digitized by Google

Gewiß! rief jetzt Donna Julia aus: und es freut mich, daß ein edler Sinn einmal dieſe gehaltreiche Frage aufwirft. Der Erfindungsreiche hat uns dieſe Bahn geebnet, er war trunken im ſüßen Wein der ſchönen Fabel, und nun hat er doch Undankbaren die duftenden Trauben ſeines reichen Berges gekeltert.

Vittoria beteachtete mit Freuden ihre Mutter, von deren ſchönem Munde ein ſo poetiſcher Ausſpruch gefallen war.

Malespina erzählte wieder vom Taſſo, wie er ſeinen Nachrichten zufolge, unzufrieden am Hofe von Ferrara ſei, wie er ſich fortſehne, und beſonders mit ſeinem Fürſten, dem Großherzoge Francesko in heimlichen Unterhandlungen ſtehe. Auch ſei ihm der Fürſt geneigt, und vielleicht noch mehr deſſen Geliebte, Bianca Capello. Nur ſei der Poet ſo ſchwankend und unentſchloſſen, daß die Anfragen und Unterhandlungen niemals weiter rückten: und der florentiniſche Hof wolle natürlich auch nicht zu raſch und beſtimmt entgegen kommen, um dem Herzoge Alfons, der ſchon ſeit Jahren die Mediciäer haſſe,

Digitized by Google

keine Blöße zu geben. — Ueberhaupt, fuhr Malespina fort, wird den armen, krankhaften Taſſo früher oder ſpäter ein unglückliches Schickſal ereilen. Er iſt verzogen worden, und zugleich gedemüthigt; manche erheben ihn ſeines Gedichtes wegen zum Gott, andere tadeln eigenſinnig und unermüdlich, und er iſt ſchwach genug, alle, die für Kenner gelten, anzuhören und ihnen ſelbſt das Richtſchwerdt in die Hand zu drücken. Wollte er allen folgen, ſo bliebe kein Vers ſeines Werkes übrig, oder unverletzt, das Nothwendigſte und Schönſte würde ganz verworfen, weil dieſe pedantiſchen Kritiker dieſe herrlichen Zwiſchenhandlungen unter dem Namen der Epiſoden verdammen, welche nach ihrer Einſicht in keinem epiſchen Gedichte ſein dürfen. Wehrt ſich der Aermſte nun rechts und links gegen dieſe Vertilger, ſo muß er die alten Phraſen von der Poeten-Eitelkeit hören, von dem leicht erregten Zorn der Dichter, und dergleichen lateiniſche Sprichwörterchen. Er meint es ernſt mit ſeiner Dichtung, vielleicht zu ernſt, ſeine Splitterrichter aber pedantiſch; dieſe nun, zum Erbarmen, indem ſie ihn ſchmerzlich verletzen, ſpielen die

Gekränkten und Beleidigten, als wenn er ihnen noch großen Dank sagen müßte, daß sie das Werk, dem er Jahre von Fleiß, Studium und Liebe geopfert, das ihn so viele Nachtwachen gekostet hat, zerfleischen und vernichten.

Ja, ja, sagte Caporale, ein solches Elend kann nur ein Dichter ganz mit fühlen.

So soll der Unglückliche, fuhr Malespina fort, jetzt mit sich und der ganzen Welt unzufrieden sein. Er wünscht zu reisen, je weiter, je lieber: der Herzog Alfons aber will ihn nicht entfernen; manche der Hofleute, die ihm neidisch sind, möchten ihn vertreiben: falsche Freunde halten ihn wieder fest, um sich schadenfroh an seinem Kummer zu weiden, daß derselbe Mann schon so tief gesunken ist, den sie eine Zeit lang so sehr über sich erhoben sehen mußten.

Man möchte weinen, rief jetzt Vittoria mit bewegter Stimme aus, wenn man es sieht, wie in unserem armen Vaterlande der Genius, fast wie ein Hofhund, an den Ketten fürstlicher Gnade gefangen liegt. Ein Spielwerk der Launen, ein Putz für den Hochmuth, ohne wahre Achtung und noch weniger

Digitized by Google

Liebe: wie das Talent nicht erkannt, und demnach in Knechtespflicht gehalten wird; dann zufällig aufgeopfert, oft dem gemeinsten Interesse so gar geschlachtet. — O das wäre ein Gegenstand für unsre Tragödie, viel ergeifender und durchdringender, als jene kalten Exercitien eines Sperone und Trissino.

Ja wohl, erwiederte Malespina. Aber er selbst, unser Torquato, ist allzuschwach. Selbst seinen gutgesinnten Freunden zwingt er durch manche Dinge ein halbverachtendes Lächeln des Mitleidens ab. Könnt ihr es glauben, Verehrte? Er hat sich neuerdings so weit erniedrigt, daß er sich zum Inquisitor begeben, und sich über seine Rechtgläubinkeit hat examiniren lassen. Dieser hat ihm ein Zeugniß ausstellen müssen, daß er ganz mit ihm zufrieden sei, so wie man es wohl Kindern, oder jungen Kandidaten giebt. Aber das ist ihm nicht genug, auch nicht, daß gelehrte, ihm wohlwollende Bischöfe ihn einen orthodoxen katholischen Christen nennen: dringend liegt er immerdar seinem Herren an, daß er ihn nach Rom schicken soll, damit hier sein Glaubensbekenntniß untersucht werde. Er ist auch wiederum, sagt man,

zu einem andern Inquisitor gewandert, der wiederum auf sein Flehen seinen ungefälschten Glauben hat bestätigen müssen. Dieser große Mann, der den Plato und Aristoteles liest und kommentirt, der selbst so schöne, tiefsinnige Dialogen schreibt, — dieser fällt so ganz von seiner Würde, — o nicht wahr, man weiß nicht, ob man weinen, oder lachen soll. — Es ist doch zu erbärmlich um diese unsre menschliche Schwäche.

Als diese Worte ausgesprochen waren, stand Vittoria in der heftigsten Bewegung auf und wandelte mit großen Schritten durch den Saal; dann stellte sie sich hoch aufgerichtet vor Malespina hin und sagte mit Thränen im feurigen Auge: Mann! Don Celio! Wo kommt ihr denn her, aus welchem einsamen Winkel des wilden Calabriens? wie seht ihr die Welt und die Menschen an, wie leset ihr die Geschichte?

Don Celio erschrack sichtlich vor dieser Anrede, die schöne Frau erschien ihm in diesem Augenblick furchtbar.

Ihr ein Hoffmann? fuhr sie mit lauter Stimme fort, ein Menschenkenner? O wahrt euch, wahrt euch,

Digitized by Google

daß euch dieses Lächeln über Tasso nicht einmal den Hals bricht. Ihn verlachen, den Aermsten? Ja, wären noch die Zeiten des Julius und Leo des Zehnten, als witzige Lästerer selbst Präbenden für ihren lustigen Atheismus erhielten, als Bembo, der galante, eben wegen seiner Feinheit, Cardinal ward, als Peter, der Aretiner, von Priestern, Päbsten und Kaisern geehrt wurde. — Aber jetzt! habt ihr es denn gar nicht erfahren (und es ist doch noch nicht so tief in der Vergangenheit entrückt) wie euer wahrhaft großer Fürst, der erst vor zwei Jahren gestorben ist, damals dem fromm-wüthenden Pabst seinen Tischfreund, seinen Vertrauten, den gelehrten Carnesechi aufopferte? Den edlen Mann, der hier in Rom enthauptet und verbrannt wurde? Und weshalb ward dieser Busenfreund, den der große Cosmus, der so viel Edles und Schönes ausgerichtet hat, so schnöde auslieferte, Preis gegeben? Um jenen alten Präcedenz-Streit endlich zu schlichten, daß Cosmus vor Ferrara und andern ginge, die Hoheit erhielte, und statt Herzog Großherzog titulirt würde. Weshalb der Haß Ferraras und der übrigen Fürsten noch fortbrennt.

Kann nun Alfons, wenn er ſich von ſeinem Hofdichter beleidigt dünkt, dieſen den Religionswächtern in die Hände ſpielen, glauben dieſe in blindem Eifer wirklich, oder auf höhern Befehl an Taſſos Ketzerei, ſo darf ſich der Fürſt von Ferrara ohne weitere Bemühung oder Zorn zurück ziehen, und nur unſere liebende Kirche walten laſſen. Möglich, daß Taſſo zu ängſtlich iſt, aber ihn deshalb, verlachen, iſt wahrlich keine Urſache.

Der Fremde, der ſich nur Don Giuſeppe nennen ließ, ſtand auch wie in Begeiſterung auf, ging hin und faßte die ſchöne junge Frau bei der Hand, führte ſie zu ihrem Seſſel zurück, und ſagte mit bewegter, aber ſehr wohlklingender Stimme: ihr habt da ein ſehr wahres Wort über die Fürſten geſprochen, und noch mehr als dieſe Einſicht, verehre ich eure Ketzerei. O was wären wir Italiäner, wenn viele Tauſende ſo dächten, und dieſe Million denſelben heroiſchen Muth hätte, es ſo laut und dreiſt auszuſprechen!

Die Mutter war erſt über die heftige Rede der Tochter erſchrocken, jetzt war ſie es noch mehr über

Digitized by Google

die Bemerkung des fremden Mannes, und über die Art und Weise, wie er gleichsam, als wenn es so sein müsse, den ganzen Kreis ihrer Familie regiere. Vittoria sah den kecken Mann mit einem ganz eignen Blicke an, dann senkte sie das Haupt, ward auf ihre seltsame Weise roth und dann viel blasser als gewöhnlich, und man bemerkte, so sehr sie es auch verbergen wollte, daß sie Thränen vom Auge trocknete.

Dem jungen Peretti war alles, was sich jetzt zugetragen hatte, nicht aufgefallen, er sprach eifrig mit Flaminio über eine Stadt-Neuigkeit. Marcello, dem alle diese Gespräche langweilig waren, hatte sich schon längst entfernt, um irgend eine seiner Gesellschaften aufzusuchen, in denen es lauter, wilder und lustiger herging.

Um wieder in die gleichgültige und ruhige Bahn einzulenken, führte Caporale das Gespräch auf die Dichtungen zurück und ersuchte seine junge Freundin, über irgend ein Thema zu improvisiren, denn Don Giuseppe habe viel von dieser ihrer Gabe gehört, und wie schön sie sich in dieser Uebung von Enthu-

Digitized by Google

siasmus und Begeisterung über alle gewöhnlichen Gränzen fortreißen lasse.

Der fremde Herr, erwiederte sie, hat schon gesehn, wie unziemlich ich mich von einem gewissen Dämon kann einnehmen und beherrschen lassen, den ihr so freundlich Enthusiasmus nennen wollt. Darum sei es für heute genug. Besser ist es vielleicht, wenn jeder ein aufgeschriebenes Gedicht von sich mittheilt, um unsern Abend auf ächt italiänische Weise zu beschließen. Ich bin es gern zufrieden, dann auch eine Grille her zu lesen, die ich neulich gedichtet habe.

Ohne weiter um zu fragen zog Caporale einige Blätter aus dem Busen und sagte: so will ich den Anfang machen. — Er las einige Capitel aus seinem neuen komischen Gedicht über die Gärten des Mäcenas, welche alle Zuhörer in eine heitre Stimmung versetzten. Dann gab Flaminio einige Verse zu hören, die die Schwester ihm wahrscheinlich verbessert hatte: Donna Julia nahm aus dem Schrank eine moralische Canzone, die sie mit wohlklingender Stimme vortrug, und der blonde Peretti brachte ein

Digitized by Google

Lied vom Glück des Landlebens herbei, welches er so stotternd und unrichtig vorlas, daß man wohl daran zweiflen durfte, ob es auch von ihm selber herrühre.

Hierauf sagte Don Giuseppe: jetzt, meine Damen, da die Reihe an mich gekommen ist, fällt mir dermalen nichts ein, (am wenigsten ein Vers, da ich in meinem ganzen langen Leben noch keinen geschrieben habe,) als eine Stelle aus jenem welthekannten Kindermärchen von den drei Drangen. In diesem heroischen Zaubergedicht kommt eine eiserne Thür vor, die darüber ächzt und winselt, daß sie so furchtbar knarren und krächzen müsse, weil ihre Angeln, ich weiß nicht seit wie vielen Jahrhunderten, nicht mit Oel sind getränkt worden. So müßte ich auch noch auf irgend eine Muse warten, die mir, um Verse sprechen zu können, die Kehle geschmeidig mache. Nehmt, Verehrte, diese Erinnerung an ein Gedicht für ein Gedicht, und diesen meinen Scherz für Ernst.

Aus einer Sammlung vieler Blätter suchte Virginia einige heraus und sagte: ich weiß nicht, soll ich diese Erfindung Ballade, oder wie die Spanier

Digitized by Google

Romanze, oder nur Grille betiteln. Sie las, und es waren in Verſen ohngefähr folgende Worte. —

Der ſchwarzbraune Bräutigam.

„Der junge Fürſt nahm Abſchied von der Braut. Sie war ihm ſeit einem Monat anverlobt. Er dachte nur an ſie, und ritt jetzt in das Gebirge hinein, um ſeinen Vater zu beſuchen, um ihn auf die Ankunft der Schwiegetochter vorzubereiten.

Verlaß mich nicht klagte die ſchöne Braut, mir ahndet Unheil. Warum gerade in dieſem Augenblick von mir gehn? Ich muß, ſagte der Prinz und küßte ſie zärtlich: unſre Liebe wird dieſe Trennung nur lächelnd überdauern.

Nein! klagte ſie weinend: ich ſehe dich nicht wieder. Als geſtern Abend die dunkeln Wolken ſo eilig durch den Himmel flogen, ſah ich in ihnen lauter abſcheuliche Geſichter, grinſend, in fürchterlicher Schadenfreude verzerrt. Es ſind die Göttinnen des Schickſals, oder Dämonen, die dir auflauern. Sie wollen uns trennen, ſie wollen dich tödten! ſie fürchten, die Schadenfrohen, daß du deine Länder beglücken wirſt, ſie wollen nur Unheil ſäen.

Digitized by Google

Gespenster, sagte der Liebende, sind nichts Wirkliches, darum zittre, darum bange nicht, mein holdes Liebetraut. Daß wir uns lieben, ist Wahrheit: davor weilt und steht kein Dämon. Deine Phantasie ist krank, die Wirklichkeit gesund. Um so viel du in Schmerzen leidest, um so mehr jauchze ich in Lust. Der gute Geist muß den Sieg davon tragen.

Kannst du es wißen? sprach sie, und umschlang ihn inniger. Sie meinen es nicht gut mit uns, das habe ich in allen meinen Träumen gesehn. Du bist mir Leben, Gegenwart und Zukunft: wenn sie dich fortreißen, wo ist noch eine Zeit für mich?

Da ward sein schwarzes, hohes Roß vorgeführt, sein Lieblingsroß. Wie er dem edlen Thiere gut war, so war das Pferd mit wunderbarer Freundschaft dem Herrn zugethan; es hatte ihm schon oft das Leben gerettet. Und der Herr war dem Rappen dankbar. Die Liebe, die den Menschen an die Thiere knüpft, ist wunderbar.

Im Thale, tief unten, im Felsenkessel, von Schierling, Bilsenkraut und giftigen dunkeln Blu-

Digitized by Google

men umgeben, hauſten in der Einſamkeit weibliche Dämonen. Ihre Freude war Unglück, Verderben, Krankheit. Das aufſchlagende Feuer, das die Hütte des Armen verzehrte, war ihnen, wenn es durch die Nacht hin leuchtete, ein Freudenzeichen: der Verzweifelnde, wenn er ihnen begegnete, war ihnen ein Narr und Geck, an dem ſie ſich beluſtigten. Sie hatten oft den ſchwarzbraunen ſchönen Prinzen geſehn, ſie liebten ihn alle, weil er ſo herrlich war, und alle wollten ſich, gegen ihre Natur, ihm gefällig beweiſen. Bald kam ihm die eine als Zigeunerinn entgegen, um ihm wahrzuſagen: bald kam eine andre als Bettlerin; jene, die Wildeſte dort, mit dem ruchloſen Auge, wollte ihm den kürzeren Fußpfad durch's Gebirge zeigen: — aber ſo ſehr ſie auch ſchmeichelten, ſo fein ſie auch ſangen, ſo tief ſie ſich beugten, ſo ſehr in verwandelten Larven ſie ihn anlächelten; er achtete ihrer nicht, und ihre Liebe verwandelte ſich in bittre Galle und eſſigſauren Haß.

Da braußt er heran, auf ſeinem nachtdunkeln Roß, ſagte jetzt Alrune, die mit der gelben Haut, den großen ſtechenden Augen und dem langen Raa-

benhaar. — Das Pferd ist auch schön, sagte Geldrude, die falsche, deren einer langer Zahn weit über den blassen Lippen vorragte. — Wie es stampft! die Erde zittert bis hieher! sprach Gudula, die Bösartige, die die kleinen Kinder stahl und sie todt und krank aufgeschwollen den jammernden Müttern wieder in den Weg legte. — Alrune rief kreischend: ich will uns alle an ihm rächen! Gebt Acht! er soll den alten Vater, er soll die schöne Braut nicht wieder sehn!

Sie stellte sich, die Scheußliche, unsichtbar an den Weg. Da, an der Ecke des Waldes, wo kein Crucifix, kein Bildniß der Gott gesegneten Mutter in der Nähe war. — Da braußt es heran, da klingt der Felsengrund, da weht der Mantel des schönen Reiters im Frühlingswind, und der Wald duftet, und die Vögel singen laut.

Sie streift, das schreckliche Gespenst, die Gewänder ab. Ein Scheusal zeigt sich den Geistern, denn das sterbliche Auge sieht sie nicht, aber die gräulichen Schwestern der Unholdin freuen sich der entsetzlichen Schönheit ihrer Genossin. Wie ein brau-

Digitized by Google

ner Zweig ſteht ſie an der Waldecke, wie eine aufgerichtete dunkelgelbe Giftſchlange, wie eine hochauf geſchoſſene ekle Pflanze, vor der ſich die Morgenluft ſchon zurück beugt und das Licht Thau niederweint, daß es den Graus beglänzen muß.

Holla! da ſprengt der ſchöne Jüngling heran. Er ſingt ein fröhlich Lied; die dunklen Locken fliegen ihm ſpielend nach, und fächeln liebkoſend-ſeine braune Wange. Er denkt einen Liebesgeſang und ruft: wie ſchön iſt die Natur! wie berauſchend der Lenz! wie überglücklich ich!

Nun iſt der Reitende dem Grauſal nahe. Ihr Auge jubelt. Mit einem Sprunge iſt ſie hinter ihm, ſitzt ſchrittlinks; die braunen Schenkel leuchten von der Schwärze des Rappen abſcheulich zurück, ihr ſchiefer großer Mund lacht, die weißen Zähne glänzen. Den dürren ausgerekten Arm, an dem die langen Nägel wie Klauen ſtehn, ſchlägt ſie, um ſich feſt zu halten, dem Reiter um die Bruſt. Er weiß nicht, wie ihm geſchieht, er ſieht ſie nicht, ſein Herz bebt, der Rappe ſchaudert. — Nun ſprengen ſie hin, das Pferd ſperrt weit die Nüſtern und ſchnaubt, daß die vor-

Digitized by Google

überfliegende Wespe forteilt im Schreck.

Wohin, mein Rappe? ruft der bestürzte Jüngling; du rennst aus der Bahn. Das Pferd stemmt sich gegen den Zügel, es gehorcht nicht Sporn nicht Ruf. Die Schwestern sehn es jauchzend, wie Roß und Reiter dahin stürzen, über hohe und niedere Felsgesteine und bemoßte Felsenblöcke: der Reiter blickt sich scheu um, er will die unsichtbare Klammer von seiner Brust lösen, und vermag es nicht. Bein und Fuß schlägt die Wilde in die Weichen des Rosses, das immer toller, immer unbändiger rennt: ihr struppiges, starres, greises Haar fliegt wie Borsten im Winde, man sieht das Grinsen des Antlitzes, das Zähneblöcken. — Welch böser Geist regiert mein Pferd! schreit nun der Königssohn: was preßt mir so mit eisernen Klammern Brust und Herz, daß ich vor Schmerzen schreien möchte? — So steh denn in der Hölle Namen! So reißt er mit Riesenkraft sein Pferd herum, der Rappe zittert in allen seinen Fibern wie Espenlaub, doch hinter dem Reiter schlägt die Gelbbraune die Beine schnalzend an die Weichen des Rosses, und nun stürzt es wie rasend zurück, der

Digitized by Google

Hut entfällt dem Reiter, auch seine Haare flattern im Winde ihm nach, nun wüthen Pferd und Jüngling heran, dem Zauberkreise, dem Giftbrunnen, das Roß bricht zerschmettert nieder, der sterbende Fürst wirft noch einen, den letzten Blick in den lichten blauen Himmel hinein, und wahrnimmt die kleine Wolke, die ihn beklagend sanft vorüberschwimmt. —

Nun stehn sie, die Scheußlichen, mit gierig starren Blicken umher, und freuen sich ihrer That. Was kümmert es sie, daß der Vater sich härmt, und am gebrochnen Herzen stirbt, daß die Braut weint, und jeder schöne Jüngling ihr nur als Leiche erscheint? —

Und so jagt manchen ein unsichtbarer Dämon mit wilder Schadenfreude in seinen Untergang. Je schöner, je edler das verfolgte Wesen, je mehr Scheuel und Greuel sein niederträchtiger Feind, der ihn vernichtet, er weiß selber nicht warum.

Und das nennen sie nachher Schicksal, unvermeidliches Verhängniß, die kurzsichtigen Sterblichen. O könnten ihnen doch die Augen aufgethan werden, damit sie es wahrnähmen, mit wem sie es zu thun haben "

Digitized by Google

Ei! rief der alte Poet, wie kommt ihr auf eine so trübselige Erfindung? Ist dies wohl ein Gegenstand, ihn in einer heiteren poetischen Academie vorzutragen?

Don Giuseppe schien anderer Meinung und lobte das Gedicht. Es mag wohl, sagte er, nur zu sehr ein trübes Bild unsers Lebens sein. Außerdem aber habe ich es mir zur Pflicht gemacht, alles was die Signora Peretti thut und sagt, zu bewundern.

So ist es Recht, rief Vittoria, jetzt wieder ganz aufgeheitert; eine solche Verehrung, die durchaus keinen Tadel zulassen will, ist einzig nnd allein die richtige. Nicht wahr, an unserm Ariost oder Dante noch mäkeln, diese Stelle so, jene anders wünschen, das ist nur die Art schwacher Geister? Und so behandelt ihr mich, Don Giuseppe, wie ein vollendetes Kunstwerk, und ich danke Euch dafür.

Als man sich jetzt zu Malespina wandte, sagte dieser: ich muß, wie Don Giuseppe um Entschuldigung bitten, ich darf mich in einer solchen Gegenwart wohl nicht für einen Poeten geben, und wenn ich auch diese Kühnheit hätte, so trage ich doch kein

Blättchen mit Verſen bei mir, und mein Gedächtniß iſt mir nicht treu genug, etwas ungeleſen rezitiren zu können. Wenn ihr es aber nicht mit Unwillen aufnehmen mögt, ſo will ich euch zur Abwechſelung und Aufheiterung eine jener an ſich unbedeutenden komiſchen Begebenheiten vortragen, die ſich in Reſidenzen und an Höfen wohl oft ereignen. Nur muß ich bei den verehrten Damen in voraus um Entſchuldigung bitten, wenn die Erzählung, wie wohl die meiſten komiſchen, hie und da, wenn auch nur ganz wenig, verletzend ſein ſollte.

Caporale erwiederte: es läßt ſich faſt alles erzählen, wenn man nicht ſelbſt eine unziemliche Luſt am Unziemlichen empfindet.

Sehr wahr, ſagte die Mutter, das möchte wohl die richtige Art bezeichnen, weshalb viele unſrer Autoren von mir rein genannt werden, die bei andern in einem ſehr übeln Ruf ſtehn. Wer ſich ſelber unſittlich aufreizt, um gemeine Lüſternheit in andern zu erregen, nur einen ſolchen ſollte man unmoraliſch nennen.

So bin ich denn dreiſt genug, den Spaß der

sich wirklich so zugetragen hat, zu beginnen, sagte Malespina.

In unserer Residenz lebt schon seit längerer Zeit ein komischer Mann, der unzählige Blössen giebt und sich fast immer lächerlich zeigt, demohngeachtet aber eine gewisse Hochschätzung mit Recht in Anspruch nimmt: es ist dies der alte Conegiani, der Gesandte von Ferrara an unserm Hofe. Dieser Mann ist lang und hager, blaß, von eingefallenem Gesicht und tiefliegenden Augen, zuweilen, wenn er nachdenkend aussieht, wie ein Bild des Jammers, wenn er leicht und ausgelassen sein will, so reißt er im schmalen dürren Gesicht den großen Mund so weit auf, daß man sich entsetzen möchte.

Dieses Bild des Schreckens also, oder diese Klapperdürre Figur, welche die Natur in bizarrer Laune scheint hervor gebracht zu haben, weiß aber von seiner Lächerlichkeit nichts, so verblendet ist er von sich selbst und eingenommen, daß er sich für schön hält, für anmuthig und geistreich, darum tanzt er gern noch auf den Festen, spielt den Zärtlichen, den Witzigen, und versagt keinen Spas, oder keine

Digitized by Google

Ausgelassenheit, die die jungen übermüthigen Cavaliere ersinnen, und welche sie oft nur erdenken, um ihn hinein zu ziehn, und sich an seiner Possierlichkeit zu ergötzen.

Sein vertrauter Freund ist ein junger reicher Edelmann aus Padua, der ein schönes, witziges Mädchen unterhält; und bei diesem speiset, ohne andre Gäste, der Gesandte fast jeden Abend.

Die größte Schwäche des Alten ist nun, daß er glaubt, jede Dame sei in ihn verliebt; so daß diese ihn närren und necken, oft die Zärtlichen spielen, um ihn zum Gelächter zu machen, wie es sich von selbst versteht. Ganz öffentlich aber hat er sein fühlendes Herz vorzüglich der witzigen und schönen Donna Isabella gewidmet, die auch zum Schein seine Liebe erwiedert, seine Zärtlichkeiten beantwortet, und den Alten in so wunderlichen Posituren versetzt, daß dieses öffentliche Verhältniß zu den Lustbarkeiten des Hofes gehört.

Wer ist diese Isabella? fragte Don Giuseppe, der sehr aufmerksam der Erzählung zuhörte.

Sie ist, antwortete der Fremde, die Schwester unsers Großherzogs und die Gemahlinn des Herzogs

Braciano, der berühmten Orsini Paul Giordono, der sich schon in verschiedenen Feldzügen ausgezeichnet hat, wie ihr wissen werdet. Diese Dame ist vielleicht die schönste unsers Hofes, sehr viele erkennen ihr den Preis vor unserer berühmten Schönheit, der Bianca Capello. Alle Welt ist von ihrer Anmuth bezaubert, von ihrer witzigen Unterhaltung hingerissen. Dabei ist sie in ihrem edlen Betragen so gutmüthig, daß die Armen und Bürgerlichen sie verehren: ihre Gewandheit und Lebensklugheit ist so groß, daß unsre kränkliche und ernste Großherzoginn sie eben so liebt, und ihr eben so vertraulich ist, wie jene übermüthige Bianca. Gewiß ein seltnes Beispiel, da die regierende Fürstinn gewiß nicht leichtsinnig über die Leidenschaft ihres Gemahles denkt, und ihre Nebenbuhlerinn nur mit innigem Grauen neben sich dulden kann.

So gab es denn im letzten Carneval einen unendlich spashaften Auftritt am Hofe, im Saal der regierenden Fürstinn. Es war ein trauriger Regentag, und die Fürstinn, sonst ernst, fast melankolisch, schlug Tänze und Spiele vor, weil sie sich vorgenommen hatte, an diesem Tage recht heiter zu sein. So

wurde denn getanzt, und in allen Wendungen, feierlichen wie lebhaften Tänzen, figurirte jener beschriebene Conegiani, nnd spielte seine zärtliche Rolle mit der Herzoginn Isabella. Nachher ward gesungen, dann trieb man das Spiel, schwere Worte hinter einander schnell zu sagen, was die tollsten Redensarten, burleske unsinnige Sylben hervorbrachte: wer aber fehlte, stotterte, oder falsche Worte sagte, erhielt von einer kleinen vergoldeten Kelle einen derben Schlag in der flachen Hand, so wie es wohl den kleinen Kindern in den Schulen geboten wird. Viel Schläge, und heftige, bekam unser Gesandter, denn die Dame, die das Strafamt verwaltete, spaßte mit ihm nicht, wenn er wegen Fehler gezüchtiget wurde, so daß seine Hand am Ende roth aufgelaufen war, und er mit den lächerlichsten Grimassen die schmerzende an seinen Kleidern rieb.

Jetzt schlugen die jungen Leute ein tolles Spiel vor, das Affenspiel, Mattacini, genannt, in welchem einer der Herren hüpft, springt, Geberden macht, und alle übrigen nachahmen und eben so thun müssen. Bei dieser Tollheit sind die Damen natürlich nur Zu-

Digitized by G

ſchauer. Man legt bei dieſem Spas die Mäntel ab und zeigt ſich im Wamms, ein nachläſſiges Coſtüm, in welchem ſchöne junge Männer, welche gut gewachſen ſind, nur gewinnen können, in welcher Tracht aber das dürre, arme, fleiſchloſe Skelett, an welchem man weder Waden, Schenkel noch Hüften wahrnehmen konnte, ſich vollends erſt wie ein aufrecht wandelnder Affe ausnahm. Dieſes übermüthige Spiel führte nun ein Vetter der Herzoginn Iſabella an, der Graf Troilo Orſini, ein großer ſchöner Mann, in voller Kraft der Jugend, und ſo mit Grazie begabt, daß alle Weiber in ihn vernarrt ſind. Dieſer erſann nun die tollſten Sprünge, Stellungen und Geberden, und wie einem reizenden Jüngling, der ſeinen Körper in der Gewalt hat, und ſich kennt, um zu wiſſen, was er ſich erlauben darf, alles ſchön ſteht, und er auch das Komiſche und ſeltſam Abgeſchmakte veredelt, ſo erſchien an unſerm Geſandten ſelbſt das Gewöhnliche verzerrt und widerwärtig, das Abſurde aber abſcheulich. Ihr könnt euch die Luſt und Freude der übermüthigen Jugend und der Weiber und Mädchen vorſtellen; ich habe die edle Großherzoginn noch niemals

so lachen sehn. Wie wurde es aber erst, als der tolle Troilo anfing, seinen ihm Vorstehenden mit aufgehobenem Bein und Fuß einen Tritt in die Hüften zu geben. Wie ein kreisendes Rad ging diese Geberde mit der größten Schnelligkeit durch die Versammlung: mancher Getretene fiel um, mancher Tretende war in Gefahr: am schlimmsten erging es dem armen Conegiano, dessen lange dürre Figur sich zuweilen vom gewaltigen Tritt hinten über bog, wie ein Bogen. Die Gesichter, die er dabei schnitt, lassen sich gar nicht beschreiben. Er versäumte es aber auch nicht, es nach Vermögen seinen Mitspielenden zu vergelten, so daß er, wie die Uebrigen in Schweiß gerieth, die Großherzoginn sich aber von Lust und übermäßigem Gelächter so angegriffen fühlte, daß sie nach diesem Spiel den Saal verlassen mußte. — Nun kleidete man sich wieder an, und der Gesandte setzte sich freudetrunken nieder zu seiner angebeteten Donna Isabella, im Wahn, wie zauberreich er in diesen verschiedenen Windungen und Geberdungen die Schönheit seines Körpers entfaltet habe. Sie drückte ihm die Hände, lobte seine Gewandheit und er war entzückt. —

Digitized by Google

Doch der Gemahl der Isabella, — trieb er auch diese geistreichen Spiele mit? fragte Don Giuseppe.

Ihr scheint es nicht zu wissen, sagte der Fremde, daß der Herzog Bracciano schon seit Jahren von Florenz abwesend ist: wenn er nicht im Kriege ficht, so lebt der schon bejahrte Mann hier und dort. Er hat, sagt man, seine Gemahlin nie geliebt, und sie ihn wohl eben so wenig. So sieht man auch fast niemals unsern Fürsten Franzesko in den Zimmern seiner Gemahlin, wenn diese ihre Gesellschaften hat. Bei unsern Großen fällt dergleichen kaum mehr auf, wie ihr es ja auch aus eigener Erfahrung wissen müßt. — Erlaubt aber, daß ich jetzt zu jener seltsamen Geschichte übergehe, zu welcher das bisherige nur die Einleitung, sein sollte, um den Helden desselben kennen zu lernen.

Der junge Troilus unterhielt, der Wohnung des Gesandten gegenüber, ein schönes junges Mädchen, die auch mit der Geliebten des Paduaners, des Freundes unsers Conegiano, sehr vertraulich war, wie unter diesen jungen Wesen, die das ganze Leben von

Digitized by Google

der leichtſinnigen Seite nehmen, dieſe Verbindungen ſehr natürlich ſind. Da der alte Geſandte das Kleinod des Troilus täglich aus ſeinen Fenſtern, ſich ziemlich nahe gegen über ſah, ſo ward er, leichtſinnig, wie er iſt, in dieſes artige Weſen entbrannt, und es ſchien ihm um ſo merkwürdiger, daß ſein Herz neben jener hohen erhabnen Leidenſchaft für die Herzogin, auch noch einer leichteren Empfindſamkeit fähig war, und er ſchadenfroh im Stande ſei, einem jungen Manne auf dieſe Weiſe Eintrag zu thun.

Da ſein Liebäugeln, Kußwerfen und Grimaſſiren mit jedem Tage zunahm, ſo erzählte die muthwillige Kleine dieſe Neuigkeit ihrem Troilus. Dieſer jubelte auf, als er ſeinen Conegiano wieder von dieſer Seite kennen lernte. Er befahl der kleinen Liſa ſich gegen den Alten freundlich zu ſtellen, und ihm Hoffnung zu machen, als wenn ſie ſich ihm und ſeinem Liebreitz wohl nach einiger Zeit ergeben könne. Dem ſtets luſtigen Paduaner wurde auch mitgetheilt, was ſich ergeben ſolle, und deſſen junge leichtfertige Giannina mußte ebenfalls darum wiſſen, um das möglich zu machen, was der Graf Troila entworfen

Digitized by Google

hatte. Dieſer nehmlich erzählte ſeiner Muhme, der Herzogin Iſabella ſogleich alles, und dieſe heitre Dame, die gern mit ihrem Vetter lachte, ging ſogleich auf deſſen Abſicht ein, zum Theil auch wohl, um den Alten recht auffallend blos zu ſtellen, und auf dieſe Weiſe ſeine läſtigen Bewerbungen abzuſchütteln, da ihr jetzt wohl ſchon die Rolle der Zärtlichen im Angeſicht des ganzen Hofes, läſtig fallen mochte.

Man beredete alſo die kleine Liſa, daß ſie dem zärtlichen Geſandten durch ihre Freundin Giannina eine Nacht zuſagen ließ, wie ſie zum Abendeſſen mit dieſer Freundin und dem Paduaner bei ihm ſein und nachher bei ihm bleiben wolle. Alles ward dazu veranſtaltet.

Nun war eben ſeit zwei Tagen eine junge, aber überaus häßliche Sclavin von Livorno angekommen, die, ich weiß nicht zu welchen Dienſten im Pallaſt gebraucht werden ſollte. Sie ſchielte furchtbar, hatte einen widerwärtig großen Mund, und war von jener faſt ſaffrangelben Farbe, die durch Vermiſchung mit Europäern die Kinder erhalten, und ſo eine Race

bilden, häßlicher als die Schwarzen ſelber. Dieſe Widerwärtigkeiten abgerechnet, war ſie übrigens kräftig und gut gebaut.

Als Mann verkleidet, um nicht aufzufallen und von den fremden Dienern erkannt zu werden, ging Donna Iſabella mit Troilus nach dem Hauſe des Geſandten. Sie führten die häßliche Sclavin mit ſich. Troilus, der im Hauſe ſehr bekannt und durch ſeine Freigebigkeit auch beliebt war, weckte in den untern Gemächern, die zu den Ställen gehören, einen jungen Diener. Die Sclavin, die nur ihre barbariſche Sprache zu reden wußte, hatte ſich indeſſen ſchon auskleiden müſſen. Der junge Menſch führte die drei Perſonen auf der kleinen Treppe zu den innern Zimmern, und von da in das Schlafgemach des Geſandten. Der Stallbediente verſtand etwas von jener barbariſchen Sprache und mußte alſo der Wilden bedeuten, daß ſie ſich im Bette ganz ruhig halten müſſe. Die Garſtige bequemte ſich gern, in ein ſo aufgeſchmücktes, flaumenweiches Bett zu ſteigen, in welchem ſie durch Müdigkeit und geſunde Natur auch ſogleich in den feſteſten Schlaf

Digitized by Google

verſank. Der Diener verließ ſie jetzt, und Troilo und Iſabella hörten jetzt aus dem benachbarten Saal Scherz, Luſt und lautes Gelächter. Der Alte ſaß neben ſeiner geliebten Liſa, trank und jubelte, mit ihm war ſein vertrauter Freund der Paduaner und deſſen Giannina. — Indem der Alte Liſa einſchenkte, rief er laut: trink von dieſem edlen Monte Pulciano! Wie oft hat mir Donna Iſabella einen Becher dieſer Traube kredenzt! Fühlſt du denn auch wohl, Kleine, wie ſehr ich dich erhebe, da ich vom Beſitz einen ſolchen Gebieterin zu dir hinabſteige?

Der Schmaus war geendigt und Giannina nahm den Alten beiſeit und flüſterte ihm zu: vergönnt, verehrter Freund, daß ſich Liſa jetzt einſam dort auskleide, und, ihr Gefühl zu ſchonen, ſie euch im Finſtern empfange. Er bewilligte, befahl auch den Dienern, ſich weg zu begeben und harrte ſeines Glücks. Auch der Paduaner nahm Abſchied, Liſa wartete auf der Treppe und Giannina kam jetzt zurück, um mit ihrem Freunde auch das Haus zu verlaſſen. Nun begab ſich der Geſandte im Finſtern in ſein Schlafgemach. Er ſtieg in ſein Bett, nicht wenig erſtaunt,

Digitized by Google

daß seine Gefährtin nach so wenigen Minuten schon so fest eingeschlafen sei. Anfangs hielt er es für Schalkheit und Verstellung, aber ein allzugesundes Schnarchen überzeugte ihn bald vom Gegentheil. Erstaunt schüttelte und rüttelte er die Eingeschlafene heftig, aber lange vergeblich. Endlich wurde sie munter, und erhob, da sie einen Mann neben sich merkte, der ihr, wie sie glauben mußte, Gewalt anthun wollte, in ihrer barbarischen unverständlichen Sprache ein mörderliches Geschrei. Da sprang der Gesandte mit Entsetzen vom Lager, schrie nach Licht und allen seinen Dienern, so sehr hatte er die Fassung verloren. Das ganze Haus wurde wach. Als Licht gebracht wurde, sah man ihn zitternd da stehn, von seinem langen Schlafrock nur dürftig bekleidet. Ohne daß er die Sache begriff, ward die Sclavin von den Dienern fortgeführt, jener Vertraute gab ihr unten im Stall ihre Kleider wieder, und betäubt, fieberhaft zitternd setzte sich der Alte, alles Rathes beraubt, in seinen Sessel. Wie ward ihm jetzt, als in der Einsamkeit zwei Figuren aus einer Nische auf ihn zutraten, und er in dem einen Mann seine hohe

Digitized by Google

Gebieterin, Isabella, wieder erkannte! Er glaubte, das Haus müsse mit ihm versinken. — So lerne ich euch kennen, redete ihn jetzt die muthwillige Donna an, euch, der sich für meinen Herzgeliebten, für meinen unwandelbar treuen Schäfer ausgeben will? Seht! welches scharfe Auge die Eifersucht hat, die euch schon seit Tagen unermüdlich beobachtete, und nun euern Treubruch, eure Schändlichkeit inne geworden ist. Ich wollte es meinem Vetter Troilus nicht glauben, daß ihr alter, boshafter, ungetreuer Mann einer solchen Unwürdigkeit fähig wäret. Er hat euerm Leichtsinn, eurem Wankelmuth, eurer Sucht, die Weiber zu verführen, niemals getraut, er hat mich immer vor euch gewarnt. Aber, daß ihr von mir, die ihr anzubeten vorgebt, so tief herab steigen, daß eure verirrte Lust, euer schwaches Gemüth zu einem solchen Scheusal sich hinabwürdigen könne, das hätte ich keinem, auch dem zuverläßigsten Manne nicht, geglaubt, wenn es mein eignes Auge, zu meinem unendlichen Schmerze, nicht gesehn. Könnt ihr wohl noch ein einziges Wort zu eurer Entschuldigung hervor bringen?

Digitized by Google

Der Alte wußte nicht, ob man ihn närre, ob die Rede Ernst sei, er sank in die Knie, und bat in Demuth und Wehmnth aufgelöst, um Verzeihung. Er konnte immer noch seine Fassung nicht wieder finden. Er mochte nicht sagen, und wagte es am wenigsten in der Gegenwart des Troilus, wen er eigentlich erwartet habe. Er flehte nur, als man sich trennte, seine Verirrung und sein Mißgeschick zu verschweigen. Dies wurde ihm zugesagt, und Donna Isabella war auch froh, als sie sich, von den Dienern des Hauses unerkannt, wieder im Freien befand. — Das Abentheuer des Gesandten blieb aber nicht verschwiegen, und er mußte Anspielungen auf seine Sklavin hören, von der man in seiner Gegenwart wie von einer fremden Schönheit sprach, die mit seltsamen Reizen ausgestattet sei. Isabella aber zog sich seitdem ganz von ihm zurück, und er durfte sich nicht darüber beklagen. — —

Diese possirliche Begebenheit, bemerkte die Matrone, wenn sie nicht sehr ausgeschmückt ist, belehrt uns wieder, wie es an Höfen und bei den Vornehmsten ganz anders hergeht, als wir Geringeren es uns denken können.

Digitized by Google

Es ist unbillig, sagte Vittoria, Menschen so zu kritisiren, als wenn sie etwa ein Buch wären, aber ich muß gestehn, daß ich diese Donna Isabella gar nicht begreife. Schön, verständig, witzig, unterrichtet, und doch die Zeit mit so nüchternen Späßen hinbringen zu können. Fühlt sie denn nicht, daß, indem sie den alten Gesandten dem Gelächter Preis giebt, etwas, wenn noch so Weniges, auf sie selber von dieser Geringschätzung zurückfällt? Die edlen Naturen müssen am meisten darüber wachen, wen sie zur Gesellschaft wählen, denn die zartesten, höchsten, leiden am meisten vom schlechten Umgang: der Mittelmäßige braucht nicht so ängstlich zu sein, denn in seiner Unbedeutenheit schützt ihn eine Waffe, die dem feinern Geiste mangelt.

Sehr wahr, sagte Don Giuseppe, der flache Mensch kann durch den Hochbegabten weder zur göttlichen Natur aufsteigen, noch durch den Nichtsnützigen zum Bösewicht verwandelt werden. Je feiner, zarter die Natur, so leichter ist sie der Verderbniß ausgesetzt. —

Man trennte sich, denn es war spät geworden.

Indem Don Giuseppe von den Damen, vorzüglich von Vittoria Abschied nahm, fühlten beide wohl, in welcher Bewegung sie waren. Er zögerte, sah Mutter und Tochter mit bedeutenden Blicken an, und bat dann um die Erlaubniß, seine Besuche wiederholen zu dürfen. Sie wurde ihm gern zugestanden, denn beide Freunde konnten es sich nicht verhehlen, daß ihnen dieser fremde Mann sehr bedeutsam erschienen war, wenn sie auch nichts Bestimmteres von ihm wußten.

Caporale begleitete diesen noch; und als sie in die einsame Gegend des Coliseums gekommen waren, stand der Fremde einen Augenblick still, faßte die Hand des Dichters und sagte: wie sehr muß ich euch danken, Vortrefflichster, daß ihr mich in diese Familie eingeführt habt, und wie glücklich seid ihr zu preisen, daß ihr sie schon seit Jahren, und als vertraute Freunde kennt. Um des Himmels willen, wie ist diese Vittoria an diesen Mann, oder an dieses Männchen gerathen? Sie, die wie ich meine, nur unter den Fürsten Italiens hätte wählen dürfen. Dazwischen muß eine höchst sonderbare Geschichte

liegen. Steht er nicht neben ihr, wie ein gemaltes Püppchen, das nur da iſt, um den Saal ausfüllen zu helfen? Kann die Mutter wirklich viel von der Verwandſchaft mit dem Montalto erwarten? Mag der Mann fromm und tüchtig ſein, aber Niemand achtet ihn; er wird niemals einen großen Einfluß erringen, dabei iſt er alt und ſchwächlich.

Caporale antwortete nur obenhin, weil er die Geſchichte der Familie einem Fremden, den er nur noch ſo wenig kannte, nicht Preis geben wollte.

Die junge Frau, fuhr Don Giuſeppe fort, indem ſie weiter gingen, iſt ein wahres Wunder zu nennen. Mir iſt noch niemals in der Schönheit die wahre Hoheit und Majeſtät des Weibes ſo erſchienen. Wie ſie ſpricht! Welcher Ton! Und welch' ein Labſal iſt es, ſie nur anzublicken! Dieſe purpurdunkeln Haare, die rabenſchwarzen Brauen, unter dieſen, wie Goldſtrahlen, die langen gebogenen Augenwimpern! Kein Maler hat je in ſeiner ſchönſten Begeiſterung ſo etwas erſonnen. Und habt ihr wohl das liebliche Räthſel bemerkt — oder, wie ſoll ich es nennen? — daß in dem linken Augenliede fünf oder

ſechs dieſer Goldfäden mangeln? Schlägt ſie nun das Auge nieder, oder blickt ſie gar auf und ſieht euch an, ſo iſt, als wenn Amor plötzlich aus dem Goldſaum flöhe und unverhüllt ſichtbar auf dieſer entblößten zarten Stelle des Auges daſtünde. — Nicht wahr? für einen Mann von Jahren ſchwärme ich noch ſo ganz leidlich? — Ich werde gewiß von dem erhabnen Weſen träumen. — —

Am andern Tage ging Caporale mit ſchweren Herzen zu ſeinen Freunden. Die junge Frau traf er im Garten, der, ſehr verſchieden von dem ehemaligen Gärtchen, ſich weit hinter der ſchönen Wohnung ausdehnte. Vittoria eilte auf ihn zu. — Nun? rief ſie ihm entgegen.

Ich begrüß' euch, ſagte der Poet.

Ich dachte, antwortete ſie ſchmerzlich, ihr hättet mir etwas Neues zu hinterbringen, und etwas Gutes, oder wenigſtens Wunderbares. — Ach! Freund! ich habe die ganze Nacht nicht ſchlafen können, und wenn ich auf Augenblicke einſchlummerte, ſo ſtanden die Bildniſſe der alten Heroen vor meinen Augen. — So habe ich doch wirklich einen wahren, wirk-

Digitized by Google

lichen Mann gesehn.

Im Traum also? fragte Don Cesar.

Wie ihr sprecht! rief sie lebhaft; gar nicht, wie ein Poet, sondern wie ein Krämer, der alles mit der Elle ausmißt: euern Don Giuseppe mein' ich, oder wie er sich nennen mag. Ich freue mich, ihn wieder zu sehn, von ihm zu hören und zu lernen, denn jedes Wort ist gewichtig, das von seinen Lippen fällt.

Ihr seid begeistert, erwiederte der Freund sehr ernst; wäre der Mann noch jung; aber er ist ohngefähr von meinem Alter, so würde ich Wunder was von euch denken.

Was ihr wollt! rief sie unwillig, immer und ewig muß ich das alte, abgedroschene Märchen von Jugend und Alter wieder hören. Wer ist denn jung? Ist es denn etwa mein uraltes, längst gestorbenes Männchen, dieser Peretti, weil er blonde Haare und rothe Wangen hat? Alle sprechen immerdar von der Unsterblichkeit, von der hohen Würde ihrer Seele, und geben dann doch dem Kleide, dem rohen Ueberzuge den Vorzug. Jugend! ist sie nicht eine Ein-

wohnerin des Himmels und der seeligen Gefilde? Läßt sie sich denn in trägen Gefühlen, in albernen Gedanken beherbergen? — Ich kann es jetzt ahnden, wenn auch noch nicht verstehn, was die Liebe zum Manne sein möchte. Und wenn mir diese Vision, die Gotterscheinung nahe tritt, — wer hat ein Recht, sie zurück zu halten? Wer ist es, der fordern darf, ich soll mich von dieser Weihe abwenden? Weshalb? Wem habe ich es versprochen, mir, oder ihm, oder Gott, daß ich diesen kleinen Franzesko lieben will? Lieben! als hätte ich nur gewußt, was das Wort zu bedeuten habe.

Armes Kind! sagte Caporale, jetzt muß ich selbst fürchten, die Vermuthung, die im Scherz, neulich ausgesprochen wurde, sei eine richtige, daß ich euch nehmlich einen alten Banditen in's Haus gebracht habe. Denkt nur, ich spreche heut bei ihm vor, — alles ist verschlossen — endlich, noch vielem Klopfen öffnet ein altes Mütterchen. Er sei schon vor Sonnenaufgang abgereist, kein Mensch wisse, wohin, keiner, ob, oder wenn er wieder komme: das sei einmal so seine Art und Liebhaberei. Keine

Seele könne auch von seiner Handthierung Rechenschaft geben, denn so oft er das Haus betreten, sei er so schweigsam, wie das Grab; auch dürfe man ihn nicht viel fragen. Kurz, er ist ein Räthsel. Und wohin? Warum? Da er euch, wie er mir so lebhaft versicherte, heut Abend wieder besuchen wollte? Da er von euch, euren Gaben, eurer Schönheit, so entzückt ist? Da er eben so schwärmerisch von euch spricht, wie ihr von ihm? Könnt ihr euch diese Seltsamkeit erklären?

Jetzt erst weiß ich, sagte sie, daß ich unglücklich bin, ich weiß es, bis dahin träumte ich es nur. — Sie lehnte das Haupt auf die Schulter des Alten und weinte heftig — Ihn nicht wieder sehn? Er sollte ein Verräther, ein Mörder sein? — Meinethalb. Und wenn er mir entschwunden ist, wenn er dem Hochgerichte angehört, wenn er ein Bettler ist, meine Seele ist auf ewig mit der seinigen verkettet. — Versteht ihr mich, Alter? Ihr, der dieselben Jahre, eben so viele Sommer hat kommen und schwinden sehn, wie er? — Ja, wenn ihr nur auch vom Trank der Unsterblichkeit gekostet hättet!

Digitized by Google

— Aber ihr seid ein eingefleischter alter Mann, zähe und unwandelbar, aber dabei gut, wie ein Lamm. Ob euch wohl jemals das Lieben angewandelt ist? — Ihr seid bei alle dem ein komischer Patron.

Sie warf die dunkeln Haare nach hinten, die ihr in das Gesicht gefallen waren, stieß ihn gelinde zurück und lief laut lachend nach einer fernen, dunkeln Laube, in welcher sie sich verbarg. Don Cesar stand wie betäubt, schüttelte das Haupt und sagte halb verdrüßlich, indem er den Garten verließ: es ist eine unangenehme Sache, der Vertraute von Personen zu sein, die über der Linie der gewöhnlichen Menschen stehn.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Don Giuseppe, der am Abend erfahren hatte, daß Malespina am folgenden Morgen wieder nach Florenz zurückreisen würde, hatte, da ihm ein plötzliches Geschäft zugekommen war, sich schnell entschlossen, mit diesem unterrichteten Manne die Reise gemeinschaftlich zu machen. Noch in der Nacht war die Abrede genommen worden, und sie waren schon früh, vor Anbruch des Tages außerhalb der Thore Roms.

Der gesprächige Malespina beantwortete gern, so weit er konnte oder durfte, alle Fragen des wißbegierigen Lombarden und sagte unter andern: es ist gewiß und augenscheinlich, daß unsre Zeit so vieles an das Licht bringt und zur Wirklichkeit macht, was ganz

Digitized by Google

die Geſtalt hat, wie es jene Mährchen liebende Poeten erzählen. Darum darf man ſich auch nicht wundern, wenn vieles, das auf die Dauer beſtehn ſollte, ſich eben ſo ſchnell entwickelt und plözlich beſchließt, wie es unerwartet aufgetreten war. Wie arm und hülfsbedürftig kam dieſe jetzt allmächtige, kluge Bianca Capello mit dem jungen armſeligen Gatten flüchtig von Venedig. Der junge Prinz Franceſko ſah ſie; bald war ſie ſeine Geliebte: ſo ſchlau und verſtändig iſt dieſes ſchöne Weſen, daß er jetzt nach dreizehn Jahren noch eben ſo leidenſchaftlich ihr ergeben iſt, wie in den erſten Wochen. Wir alle ſind überzeugt, daß, wenn etwa ſeine Gemahlinn ſterben ſollte, er Bianca zur Großherzoginn erheben würde. Als der vorige Mann der Bianca ſich durch Uebermuth allen verhaßt gemacht hatte, ward er ermordet und Niemand beklagte ihn. Ueberhaupt, ſo gern unſer Fürſt ſtreng ſein möchte, haben die Meuchelmorde in der Stadt wie in der Provinz außerordentlich zugenommen, denn es ſcheint den Mächtigen immer das Kürzeſte, den Gegner, der Verdruß und Verwicklung erregt, aus dem Wege zu räumen.

Digitized by Google

Die beiden Männer konnten sich in ihrem Fuhrwerk so frei und ungestört unterhalten, weil Giuseppe keinen Diener bei sich hatte und der Florentiner seinen Wagen von einem halbtauben Menschen lenken ließ, der nur seine Pferde beachtete.

In Eurer Erzählung gestern, fing Don Guiseppe an, ist mir manches unklar geblieben, und ich zweifle selbst, ob sich Alles so habe zutragen können, und doch scheint ihr sehr unterrichtet, ja ihr waret bei jenen läppischen Spielen am Hofe wohl selber zugegen.

Gewiß, erwiederte jener. Aber, mein Freund, wenn ihr niemals an Höfen gelebt habt, so wißt ihr auch nicht, was Uebersättigung und Langeweile alles erzeugen können. Wie viel Aufwand, übertriebene Pracht, Gold in Haufen weggeworfen, übermässige Belohnung der Künstler und Gewerbe bei Hochzeiten, — und daneben unwürdige Knickerei und Geitz. Die edelsten Geister unserer Zeit so oft in Thätigkeit, das Vollendete, Große hervor zu bringen, wovon unsre Nachkommen noch mit Bewunderung sprechen können: — und unmittelbar darauf solche Spiele und Späße, welche ihr eben läppisch genannt habt.

Digitized by Google

Der Großherzog ſieht ſeine kränkelnde Gemahlinn nur ſelten, er wünſcht ſich männliche Erben, damit ſein Reich nicht an ſeine Brüder falle: der Cardinal Ferdinand iſt ein vortrefflicher Mann, fein, gewandt und edel, aber der Großherzog betrachtet ihn natürlich mit Neid und Eiferſucht. Den jüngſten, Don Pietro, der viel in Spanien gelebt, und mit einer Spanierinn aus dem Hauſe Toledo vermählt iſt — was ſoll man von dieſem ſagen? dieſem wilden ausſchweifenden Mann, den Krankheiten ausgehölt haben, der in ſeiner Wuth kaum einem Menſchen gleicht — er wird gefürchtet und gehaßt, und ſetzt eben dadurch Alles in Schrecken, er herrſcht dadurch, daß er es gar kein Hehl hat, wie er keine Rückſichten kenne und ſich Alles für erlaubt halte. —

Da ihr euch ſo gerne mittheilt, Don Celio, ſo erlaubt mir noch einige Fragen, und löſt mir einige Zweifel auf, die eure Erzählung von jenem lächerlichen Geſandten aus Ferrara mir erregt hat, ſagte Don Giuſeppe. Jener Troilus von Orſini, den ihr nanntet und als einen ſchönen jungen Herrn beſchriebet, muß mit der Herzoginn von Bracciano, jener Iſa-

bella, auf einem sehr vertrauten Fusse leben, ich möchte das Verhältniß verdächtig nennen, da er so ganz keine Rücksicht auf ihren Stand und Ruf zu nehmen scheint, daß er sie zu diesen nächtlichen Spaziergängen und Verkleidungen mißbrauchen darf.

Mein geehrter Herr, sagte Celio, ihr nehmt diese Verhältnisse zu streng und feierlich. Wie die arme Großherzoginn, die doch eigentlich in keiner wahren Ehe lebt, sich oft in Langeweile, Verdruß und Eifersucht verzehrt, und sich daher gern in zuweilen schlechten Späßen ergeht und erheitert, so ist es auch auf ähnliche Weise mit Donna Isabella beschaffen. Ihr Gemahl, der Herzog von Bracciano, ist ein tapfrer Herr, ein Mann in hundert Rücksichten ausgezeichnet, aber der Liebe mag er wohl nicht fähig sein. Seine Bravour hat sich früh im Dienst der Republik Venedig erwiesen, er ist schon etlichemal leidenschaftlicher Soldat gewesen, noch von drei oder vier Jahren hat er sich im Kampf gegen den Türken vielen Ruhm erworben, und schon vor zwölf Jahren ging er von Venedig aus zur See: aber die arme Gemahlinn hat ihn nur noch wenig gesehn.

Digitized by Google

Ihr kennt den Mann nicht persönlich? fragte der Fremde.

Nein, antwortete Celio, denn er hat sich schon seit Jahren nicht in Florenz gezeigt; aber alle, die von ihm sprechen, achten ihn hoch, wegen seinen männlichen Tugenden: aber sie fürchten ihn auch, denn er ist barsch und unerbittlich, wenn er erzürnt ist; selbst der Großherzog hat eine gewisse Scheu vor ihm. Nun geht er seiner Laune nach, lebt bald hier, bald dort, und hält in Rom ein prächtiges großes Haus, wo es ihm sein großes Einkommen erlaubt, die Cardinäle und andre Fürsten zu überglänzen. Dann ist er wieder auf Reisen, unterstützt die armen Anverwandten und bändigt diejenigen, die sich zu trotzig erweisen. Aber die arme Isabella! Er soll sie nur aus politischer Rücksicht geehligt und niemals geliebt haben. Nun hat sich dieser leichtfertige Ton am Hofe eingeführt, der einem Fremden auffallen könnte, welcher aber nur sehr selten ärgerliche Geschichten oder Verhältnisse hervor ruft. Und so steht Donna Isabella auch ganz rein und unbescholten da. Aber die Langeweile, das einsame Leben, ein unbefriedigtes

Daſein führen ſie dahin, vielleicht mit zu großem Ernſt dieſe läppiſchen Späſſe zu verfolgen.

Hat ſie Kinder?

Nur einen Sohn, und eine Tochter, den Virginio, der noch unmündig iſt, und den ſie wie ihre Virginia liebt. Sie hat ſich ſehr jung, faſt noch ſelbſt als ein Kind verheirathet.

Wie iſt es nur möglich, begann der Fragende wieder, da dieſer Troilus doch immer ihren Verehrer und Liebhaber vorſtellt: daß er den Muth hat, eine ſo hohe Dame mit ſeiner beſoldeten Geliebten bekannt zu machen, daß er es wagt, ſie zuſammen zu bringen: was muß Donna Iſabella von ihm denken? Wie ihn anſehen, wenn ſie ihn etwa lieben ſollte? Und woher dieſe ganz unbegreifliche Vertraulichkeit, wenn ihr Verhältniß kein unerlaubtes iſt? Seht, das iſt ein Räthſel, welches ich mir gar nicht auflöſen kann.

Weil ihr die Höfe nicht kennt! rief Celio lachend; weil ihr alle dieſe Stümpereien und Kleinigkeiten aus einem zu moraliſchen Geſichtspunkte anſeht! Daß der junge Graf ſeine Liebſchaft der Her-

Digitized by Google

zogin anvertraut, ist ja der sicherste Beweis, daß beide nur Scherz und Zeitvertreib suchen: denn außerdem würde sie doch wohl eifersüchtig sein und ihn nach einer solchen Eröffnung von sich entfernen. Wenn der regierende Herr, wie es bei uns der Fall ist, öffentlich in einem Verhältnisse lebt, das nicht ganz den Gesetzen gemäß ist, so ahmt die Umgebung ihn nach und übertreibt und überbietet jene Ungebundenheit. Darum ist er auch schon einigemal mit Zorn und Bestrafung hart, ja grausam dazwischen gefahren. Jedoch, um ein Beispiel zu geben und abzuschrecken, vergeblich.

Und sich als Mann zu verkleiden! fing Don Giuseppe wieder an: so in finstrer Nacht mit dem jungen Manne allein auszuwandern! Im Stall mit einem Diener und einer Sclavin zu verweilen.

Ueberlegt doch nur, sagte Celio halb unwillig, daß es nur auf diese Art möglich war, den ganzen Spaß durchzuführen. Die Diener des Gesandten durften sie doch nicht als Donna Isabella erkennen: ein langer Mantel verhüllte sie ganz; sie gab sich nachher nur dem Gesandten zu erkennen,

Digitized by Google

um dieſen recht zu beſchämen.

Nun meinethalb, ſagte Don Giuſeppe: was geht mich auch die ganze widerwärtige Geſchichte an? Aber ein Verwandter der Dame dürfte es doch höchſt anſtößig finden, daß ſie mit dem jungen Menſchen, wenn er auch ihr weitläufiger Vetter iſt, auf der Straße und unten im Hauſe ſo lange im Finſtern verweilt: dann wieder im Schlafgemach im Dunkeln, jener unzüchtigen Scene ganz nahe. Alles das ſetzt in der Dame einen Leichtſinn voraus, den meine Einbildung mit weiblicher Tugend durchaus nicht zu reimen weiß.

Hab' ich je einen ſo ſchwerfälligen hartnäckigen Mann geſehn! rief Celio aus: gut, daß ihr es nicht nöthig habt, an Höfen zu leben. Ihr gemahnt mich faſt wie der ehrbare Sperone, der ſich in Rom hauptſächlich dadurch bei den Vornehmen verhaßt machte, daß er in jeder Geſellſchaft in ſeinem ſelbſt erfundenen langen Profeſſorhabit erſchien, der ihm ſo ehrwürdig auf die Füße reicht, und hinten nachſchleppt, ein Talar, wie ihn weder ein Profeſſor noch ein Philoſoph jemals in Italien getragen hat;

am wenigſten in vornehmer Geſellſchaft. — Die Gemahlin des Prinzen Pietro, dieſe iſt es, die ein öffentliches Aergerniß erregt. Sie nimmt gar keine Rückſicht, Hoch und Niedrig, alles iſt ihr gleich willkommen: und dabei bemüht ſie ſich nicht einmal, ihre Schande und Ausſchweifung den Augen der Welt zu entziehn. Freilich iſt ihr Gemahl noch ſchlimmer und ruchloſer, der mit dem allerniedrigſten Pöbel verkehrt, in den ſchmuzigſten Kneipen ſich ſchimpfliche Krankheiten aufliefet, aller Welt ſchuldig iſt, weder Treue noch Glauben kennt, und ihr, der Verlohrnen, mit einem gottloſen Beiſpiel voran gegangen iſt. Ueber das ruchloſe Leben der Beiden iſt ſelbſt der Großherzog empört: nur hegt er, ſo ſtark und ſtolz er iſt, doch vor dem Bruder eine gewiſſe Scheu: und ſie verlacht in Leichtſinn und Frechheit jede Ermahnung. Man hat mir immer geſagt, daß wenn die züchtigen, eingezogenen Spanierinnen einmal den Zwang abgeworfen haben, ſie viel wilder und unzüchtiger als unſre Landsmänninnen ſein ſollen. Der Fürſt ſelbſt hat den Bruder der Frau ermahnt, ihr Zaum und Gebiß anzulegen: es iſt ihm

selbst befohlen worden, an den Vater der Ausgelassenen zu schreiben, damit dieser von Neapel herüber komme, um sie zu züchtigen, und das Aergerniß wenigstens zu mildern, wenn er es nicht ganz aufheben kann. Man ist nun gespannnt, ob es zur Scheidung kommen, oder ob man sie in ein Kloster verstoßen wird. Vielleicht, daß der Gemahl sie auch so tief verachtet, daß er sich um ihren Lebenslauf nicht mehr kümmert. —

So, unter mancherlei Gesprächen verging den Reisenden die Zeit. Celio Malespina wußte vielerlei von Gelehrten sowohl, wie von Staatsmännern. Was er auf seinen Reisen gesehn und erlebt, hatte sich seinem Gedächtniß gut eingeprägt, und er wußte auch kleine, unbedeutende Begebenheiten gut vorzutragen, weil er ihnen eine frische, lebendige Färbung gab, so daß die Figuren und Sachen den Hörenden vor Augen standen.

Don Giuseppe war sehr abwechselnd in seinen Launen: bald heiter, bald wieder sehr ernst, ja finster. Wenn ihn Malespina befragte, antwortete er nur: einige Verlegenheit in seinem Kaufmannsge-

Digitized by Google

schäft, das er dort in Meiland ordnen müsse, mache ihn nachdenklich, wenn er sich den Verdruß denke, der ihn dort erwarte.

Sie hielten sich unterwegs nirgend auf, weder in Bologna noch Siena. Oft, in der Zeit, wenn die Pferde der Ruhe bedurften, ging Don Giuseppe durch die Stadt, oder über Feld, seinen Reisegefährten nicht beachtend: ein andermal war er wieder sehr freundlich und ließ sich kostbaren Wein und herrliche Früchte nachtragen, die er selbst eingekauft hatte, und in Fröhlichkeit mit seinem redseeligen Reisegefährten theilte.

Als sie in die Nähe von Florenz gekommen waren, verweilte Giuseppe in einem Borgo, der nur noch wenige Miglien von der großen Stadt entfernt lag. Er sagte zu Celio: hier, mein theurer Gesellschafter, muß ich mich von euch trennen, liegt der Ort euer Bestimmung doch ganz nahe vor euch, wo wir ja doch von einander scheiden müßten. Ich werde hier noch im Gebirge einen alten Ohm besuchen, den ich, wenn ich ihn jetzt versäumte, vielleicht niemals wieder sehen würde. — Jetzt erhob sich, indem sie freundlich Abschied nehmen wollten, ein Streit der

Digitized by Google

Höflichkeit, denn der Mailänder wollte dem Florentiner die ausgelegten Reisekosten so reichlich vergüten, daß er sie dadurch wohl ganz allein bezahlte. Malespina weigerte sich, der Lombarde aber war so dringend, empfindlich, ja halb befehlerisch, daß Celio endlich nachgeben mußte. — Ich bin reich, sagte der Lombarde, wenn mein Geschäft dort nicht ganz verunglückt, gewiß viel reicher, als ihr. Ich habe es wohl gemerkt, daß ihr einigemal meinetwegen auf der Reise zögertet, daß ihr hie und da, meiner Person zu gefallen, mehr aufgehen ließet, als wenn ihr allein gewesen wärt, und so dürft ihr meinetwegen keinen Schaden leiden, denn ihr seid noch ein junger Hofmann, und euer Glück noch keineswegs entschieden.

Alter Herr, sagte Celio empfindlich, ich habe euch mehr als einmal daran erinnert, daß ihr von Höfen nichts wißt. Es ist auch ganz natürlich: denn wenn der reiche Kaufmann auch einmal mit den Herrschaften in Berührung kommt, so kann er immer nur ihre ganz oberflächliche Außenseite gewahr werden, die doch immer nur eine Maske sein muß.

Ihr habt nicht Unrecht, erwiederte jener, und doch möchte ich, als der ältere Mann, euch, dem jüngern, noch zum Abschied einen Rath geben, der weit mehr werth ist, als jene unbedeutende Summe, über welche wir so unnöthig gestritten haben.

Und der wäre? —

Sprecht, da ihr ein Hofmann sein wollt, weniger, erzählt das, was ihr glaubt gesehn und erlebt zu haben, nicht andern, am wenigsten Fremden.

Alter Herr, rief Celio verdrüßlich, ich sollte euch für euern gut meinenden Rath danken, und doch weiß ich es nicht anzufangen. Ich bin der Sekretair der Chiffer bei meinem gnädigsten Herrn, und ich verdiente gehängt zu werden, wenn ich auch nur das allerkleinste Geheimniß, ja nur eine Nachricht, die mir beim Dechiffriren früher als jedem andern zukommt, verrathen, oder ausplaudern wollte; auch die gleichgültigste. Was ich euch gesagt habe, und dort in Rom gesprochen, erzählen sich die Kinder auf den Gassen.

Wenn gleich, erwiederte der Aeltere, man gäbe oft viel darum, auch ein gleichgültiges Wort wieder zu-

Digitized by Google

rücknehmen zu können. Nur allzuleicht kommt man durch dieſe Redſeeligkeit in eine große Abhängigkeit von Menſchen, mit denen man lieber nichts zu thun haben möchte; mindeſtens erzeugt es mit Unbekannten oder Fremden eine gewiſſe Vertraulichkeit, die uns auch drückend werden kann. Wen man als Redſeeligen kennt, dem kann der kluge Verläumder auch leicht anheften, und von ihm das glaubwürdig machen, was er niemals geſprochen hat.

So trennten ſie ſich, beide verſtimmt.

Drittes Kapitel.

Es war im Beginne des Julius, welcher in diesem Jahre mit ungewöhnlicher Hitze eintrat. In Italien ist es schon oft bemerkt worden, daß in diesen heißen Monathen die meisten Unthaten und Verbrechen geschehn. Im Norden will man wahrgenommen haben, daß auch bei anhaltender übermäßiger Kälte das Gemüth des Menschen sich verhärtet, und der Grausamkeit zugänglicher ist, als bei milderem Wetter. — In dem schönen Florenz sah man in allen Häusern und Palläſten die Vorkehrung, sich eine anmuthige Frische und Kühlung zu verschaffen, viele der reichen Familien bezogen ihre höher liegenden Schlösser im Gebirge, und auch der Hof hatte schon beschlossen, einige der angenehmen Pal-

läste auf dem Lande zu besuchen.

In seinem Pallast war der Großherzog Francesko mit Arbeiten beschäftigt. Noch nicht weit in Jahren, fing er doch schon an, stark zu werden. Der Ausdruck seines Gesichtes war milde und freundlich, sein Auge verständig und leuchtend, er affektirte aber gern einen starren, abschreckenden Ernst, wie er in Spanien, wo er lange gelebt hatte, vom Könige und den ersten des Reiches gesehn hatte, die er sich gern zum Muster nahm, wodurch er seinen italienischen Dienern und Unterthanen oft unbequem wurde. Sein Sekretair Malespina stand vor ihm, mit dem er zufrieden schien, indem er wohlgefällig dessen Berichte aus Rom anhörte. Es war ihm nicht unwillkommen, alle die Kleinigkeiten zu erfahren, die ihm sein Geheimschreiber von seinem Bruder, dem Cardinal, mittheilen konnte. Mit Schadenfreude hörte er einige Anekdoten aus dessem Privatleben an, und von den kleinen Blößen, die sich doch auch im Eifer oder Nachläßigkeit der Mann giebt, der sich am meisten bewacht.

Ein Kammerherr trat ein und meldete den Her-

zog Orsino von Bracciano. Francisko erschrack sichtlich und sprach halblaut mit dem Ausdruck des tiefsten Verdrusses im Gesicht: Bracciano? Wo kommt der ungestüme Mann her? Was will er in Florenz? Das ist ja so plötzlich und unvermuthet, wie ein Donnerschlag aus heiterm Himmel.

Er winkte dem Edelmann, dieser ging hinaus, die Flügelthüren wurden geöffnet, und in seinem glänzenden Kleide trat der große starke Fürst mit königlichem Anstande herein. Mit einem von Freudestrahlenden Gesicht ging ihm Franzesko bis zur Thür entgegen und umarmte ihn herzlich. Der Sekretär aber riß groß die Augen auf und glaubte, der Pallast müsse mit ihm versinken, denn dieser eintretende Herzog Bracciano war niemand anders, als jener Don Giuseppe, sein Reisegefährte von Rom her. Indem er vom Großherzog Bracciano zum Lehnsessel geleitet wurde, entfernte sich Malespina blaß und bestürzt, ohne daß Paul Giordano die mindeste Kenntniß von ihm nahm, als wenn er ihn schon gesehen hätte. Der Sekretär begriff, daß es klüger sei, von jenem Abend zu Rom und der Reise hieher

Digitized by Google

mit dieſem vornehmen Begleiter zu keinem Menſchen ein Wort verlauten zu laſſen.

Nach kurzer Zeit trat auch der jüngſte Bruder des Herzogs, Don Pietro, der wilde, herein. Blaß und abgezehrt, wie er war, ſo ein irres Feuer auch aus ſeinem unſtät rollendem Auge blitzte, ſo erkannte man doch die edle Grundgeſtalt der Medicäer in ſeinem Angeſicht. Er war heftig aufgeregt, und ſprach von der Schande ſeines Hauſes, er ſchalt auf die Familie, daß weder Vater und Bruder ſich herbei bemühen wollten, ein Weib, das ſo öffentliches Aergerniß gebe, zu beſtrafen. Und was ſoll nun geſchehn? rief er mit zorniger Geberde. Denn ich dulde dieſen Schandfleck unſeres Hauſes nicht länger.

Bracciano ſprach von Scheidung, und die Verirrte in ein einſames Kloſter zu verbannen. Um noch mehr Aufſehn zu erregen? fragte der Prinz, indem er mit dem Fuß heftig auf den Boden ſtampfte. Eins iſt kürzer und ſichrer, ohne Gerichte und Prieſter zu bemühen.

Was ſinnſt du? fragte der Herzog.

Haſt du ſo lange in Spanien gelebt, antwor-

tete jener, und kannst noch zweifeln? Nur bei der Wahrscheinlichkeit, nicht einmal beim Beweise, daß der Mann vom Weibe beschimpft sei, zeigt sich der stets fertige Dolch.

Mein Prinz, sagte Bracciano, überlegt kühl und ruhig, bevor ihr zum Aeußersten schreitet. Diese Eleonora ist schön und klug, ihr habt sie vormals geliebt, erspart euch, ihr und der Welt das Traurige. Gebt der Verleumdung und der Tadelsucht nicht von neuem Gelegenheit, euer erlauchtes Haus zu verunglimpfen, in welchem das Schicksal schon so oft mit blutigem Finger die glänzenden Blätter seiner Geschichte bezeichnet hat.

Als der Großherzog in demselben Sinne sprach und Mäßigung anrieth, rief Don Pietro im höchsten Unwillen: was kann der ältere Bracciano von dem wissen und fühlen, was in meinem jugendlichen Herzen tobt? Sei er doch mäßig, gelinde und phlegmatisch, unsre witzige, übermüthige Schwester wird sich so mehr ihres häuslichen Glückes, oder ihrer Ungebundenheit erfreuen können. Ihr, Herr Herzog, seid Jahrelang abwesend, ihr seid im Grunde

von eurer Frau geschieden: ihr denkt und handelt wie ein Italiener, ihr seid auf jenem Ehrenpunkte nicht so empfindlich: auch giebt euch die Schwester keine Veranlassung zur Wuth und Rache. Und mein fürstlicher Bruder! Er weiß sich doch auch immer auf eine kurze Art Ruhe zu schaffen, wenn ihm jemand im Wege steht. So wenig ihr, mein gebietender Herr und Bruder euch auch um eure Gemahlin kümmert, so würdet ihr doch gewiß, wenn ihre Schande so offenbar wäre, dieselbe Bahn betreten, die ich im Sinne habe. Und das ist auch das größte Vorrecht unsers Standes, daß wir nicht, wie die kümmerlichen Menschen dunkler Geschlechter nach Form und Recht zu fragen brauchen. Lassen wir uns mit diesen ein, so wird der geborne Fürst immer in den Nachtheil gerathen, denn die kleine bürgerliche Schadenfreude und der Neid zwacken an seinem klaren Recht dann so hin und her, daß er auch das Nothwendigste endlich nur mit Verdruß und Demüthigung erlangt.

Der Großherzog schien durch sein Stillschweigen diese Aussprüche zu billigen. Das Gespräch nahm

eine andre Wendung und Don Pietro entfernte sich. Der Großherzog sah ihm sinnend nach und schien innerlich zu erwägen, wie viel Gewaltthätiges sich schon im Hause der Medicäer ereignet habe, wie viel er selbst veranlaßt und wie viel Tragisches noch im Schooß der Zukunft schlummern möge.

Bracciano beurlaubte sich, indem er sagte: daß es seine Absicht sei, einmal auf seinen Jagdschlössern hier sich zu ergötzen, sich mit der liebenswürdigen Gattin, die er zu sehr vernachläßiget habe, völlig auszusöhnen, sich der Erziehung seines Sohnes zu widmen, und durchaus den Hausvater zu spielen: einen Zustand und Charakter, die er in seinem bewegten Leben fast noch gar nicht habe kennen lernen. Der Großherzog lächelte freundlich aber zweideutig, als wenn er alle diese Reden in einem andern Sinne verstände. Bracciano entfernte sich, um in seinem Pallaste die nöthigen Befehle zu geben, weil er auf seinem Schloß im Gebirge eine große Jagdlust veranstalten wollte.

Don Pietro reisete auch mit seiner Gemahlinn und wenigem Gefolge ab. Donna Isabella empfing

Digitized by Google

ihren Gemahl Bracciano mit einiger Verlegenheit, da sie ihn seit Jahren nicht gesehn hatte. Sie verwunderte sich noch mehr über seine freundliche Vertraulichkeit, die sie auch in früheren, bessern Zeiten an ihm vermißt hatte. Ja, sagte er, ich will einmal diesen Sommer ganz mir und meinem Genius leben; mein schönes Jagdrevier in Cerreto habe ich seit zu lange vernachlässiget, auch du siehst dich gern zu Pferde im frischen kühlen Walde und scheust dich, wahre Heldinn, nicht vor dem wilden Eber. Diese schönen Tage sollen uns ungestört von lästiger Gesellschaft dahin fliessen: nur wenige Freunde werden uns besuchen, aber nur Jagdgenossen. Ich begreife selbst nicht, warum ich meine Schlösser hier nicht schon mehr ausgebaut, und bequemer eingerichtet habe: geht mir doch mein Schwager, der Großherzog, mit so trefflichem Beispiele voran. Er kann auch freilich bequemer die großen Summen in seinem Pratolino aufwenden, als ich es vermöchte.

Die Herzoginn Isabella befand sich wie in einer neuen Welt. Auf diese Rückkehr ihres Gemahls hatte sie niemals rechnen können: ihre ganze Lebensweise

mußte durch dieses unerwartete Ereigniß eine andre Einrichtung gewinnen. Sie glaubte den Gemahl und seine Eigenheiten zu kennen, und doch erschien er ihr jetzt in einem ganz neuen Lichte, als wenn sie gewissermassen jetzt zuerst seine Bekanntschaft machte. Sie ward ängstlich, und wollte sich doch ihre Angst, als eine grundlose, ableugnen.

So begab sie sich in den Pallast, um von dem Großherzog, ihrem Bruder Abschied zu nehmen. Sie fand ihn allein in seinem Arbeitszimmer. Er war still und nachdenkend. Die schöne Frau, die fast größer war, als der Bruder, umarmte diesen mit Herzlichkeit und empfahl sich seinem Wohlwollen und Schutze. Er antwortete nur wenig, und sie zögerte noch zu gehn, und wußte selbst nicht, weshalb sie zauderte. Du siehst krank, mein geliebter Bruder, sagte sie endlich, blaß und ermüdet. — Ich wollte von dir das nehmliche bemerken, antwortete er, du scheinst aufgeregt und eine fieberhafte Röthe brennt auf deinen Wangen.

Werden wir uns fröhlich und gesund wiedersehn? fragte sie fast weinend im Ton. Sie erschrack vor

Digitized by Google

dem ſtechenden Blick, den ſie aus ſeinem Auge empfing, doch verſchwand dieſer ſcharfe Glanz plözlich und wich einer ſanften Zärtlichkeit in ſeinem Auge, indem er ihr die Hand drückte und ſie zur Thür geleitete. So wie ſie über die Schwelle ſchreiten wollte, umarmte ſie der Bruder noch einmal mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit, er drückte ſie lange an ſich, indem er zitterte und entließ ſie dann mit dem Ausdruck tiefſter Wehmuth. Auſſerhalb dem Vorhang der Thür, dünkte es ihr, als höre ſie den ſtarken, kalten und verſchloſſenen Bruder weinen, und ſie wollte ſchon wieder umkehren, aber die Kammerherren und Hofdamen, die ſie feierlich umringten, um ſie nach den entfernten Gemächern der Großherzoginn zu führen, verhinderten ſie daran.

Sie traf die kränkelnde Fürſtinn blaß und erſchöpft auf ihrem Ruhebette liegen. Ich habe ſchon erfahren, ſagte dieſe, wie glücklich du biſt, daß du dich mit deinem Gemahl wieder verſöhnt haſt, du Beneidenswerthe. Nur mich verfolgt das Elend in allen Geſtalten, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ich euch bald verlaſſe: bin ich doch auch mir und

allen Menschen nur zur Last.

In der Bewegung, in welcher die Herzoginn sich befand, küßte sie feurig die Hände der kranken Fürstinn. Du bist gut, geliebte Schwester sagte diese, so wild und leichtsinnig du auch manchmal sein kannst, du liebst mich, ich habe es immer gefühlt, wenn du auch mit jener da, die ich nicht nennen mag, auf einem zu vertrauten Fuße lebst — wohl deinem Bruder zu gefallen mehr, als weil du sie wahrhaft achten könntest. — Verscherze nun nicht wieder die Liebe und Achtung deines Gemahls, er hat große Eigenschaften, er ist großmüthig bis zur Verschwendung, tapfer, ein Edelmann und Fürst in jeder Ader, dabei nicht jähzornig und rachsüchtig, wie es so viele der Unsrigen hier sind.

Von der Fürstinn begab sich Isabella zu Bianca. Sie traf sie in ihrem Ankleidezimmer, beschäftigt Putz, Kleider und Schmuck zum heutigen Feste auszuwählen. O Thörinn! rief ihr Bianca entgegen, daß du jetzt schon reisest, und nicht das heutige Fest noch abwarten willst. Sieh mich einmal an, ich habe heut zum erstenmal die neue Schminke versucht, die

mir der Doctor empfohlen hat: ſie iſt etwas zu roth, hebt aber dadurch freilich das Feuer der Augen noch mehr hervor. Mein kleiner Franzesco iſt entzückt von dieſer Erfindung. Nicht wahr, er fängt an, recht dick zu werden? Aber es kleidet ihn nicht übel; doch ein andrer Mann, wie der Cardinal Ferdinand, der kalte, abgemeſſene Menſch, der lauerſame. Denke! — unſer, oder dein Troilus iſt verſchwunden; er ſoll wo draußen auf dem Lande krank liegen, aber kein Menſch kann ſagen wo. Ich hatte ſchon ſo ſicher auf ihn gerechnet, daß er mit ſeinen Späßen unſer heutiges Feſt beleben ſollte. — Hüthe du dich nur etwas vor deinem Bracciano: er war hier bei mir und er gefällt mir gar nicht. Er hat ſich in den Jahren, daß ich ihn nicht geſehn habe, recht verändert. So herriſch, gebietend, ſich ſo breit machend: und in ſeinem hoffärtigen Auge ſo eine Art Verrachtung, ſelbſt gegen mich, als wenn er Kaiſer wäre und ihm die Welt gehörte. Dieſe tückiſchen, bösartigen Männer, die ſich ſelber alles erlauben, und uns armen Weibern dann die kleinſten Schwächen vorrücken wollen! Haſt du gehört, wie Pietro, der ungezogene

Mensch, gegen seine Frau gewüthet hat? Es ist wahr, sie ist etwas zu weit gegangen, die Tolldreiste, und wir alle haben ja auch deswegen jeden Umgang mit ihr abbrechen müssen: aber wer ist Er denn, der ausschweifendste aller Menschen? darf er die Tugend predigen wollen?

So ergoß sich das herzlose Geschwätz noch eine Weile, dann nahm sie mit gleichgültiger Freundlichkeit von Isabellen Abschied und sagte beim Scheiden: ich weiß es, liebe Herzogin, du bist immer meine wahre Freundin gewesen; du hast mir auch immer das Wort geredet, wo es die Gelegenheit gab, oder es nothwendig war; das werde ich dir niemals vergessen, und es findet sich gewiß eine Gelegenheit, wo ich dir vergelten und dir auch hülfreich sein kann. — Sie hüpfte fort, weil eine Schneiderin sie im nächsten Zimmer erwartete.

Isabella konnte die verschiedenen Betrachtungen nicht los werden, die sich ihr wider Willen aufdrängten. Wodurch übte diese Capello, die ihr heut fast häßlich erschienen war, diese unbeschreibliche Gewalt, diese alles vermögende, über den Bruder aus? der

Großherzog war klug, nicht so fest, wie Cosimo, sein Vater, aber in seinen Angelegenheiten ein starker, unbeugsamer Mann: er war unterrichtet, fein, stolz, er hielt auf seine Würde, und suchte seinen Hof prächtig und bewundert zu machen. Es überschlich sie der peinigende Argwohn, daß sie doch auch in mancher Hinsicht dieser Bianca ähnlich sein möchte und daß der stolze, durchaus männliche Bracciano sie dann nicht ganz ohne Grund habe verachten dürfen.

Sie reiseten ab. Der Herzog nahm nur seine Jäger und vertrauten Diener mit, sie einige Kammerfrauen und die alte Amme des Hauses, denn man wollte draußen im Waldschloße recht einsam und behaglich leben. Es war die Laune des Herzogs, daß er zu Zeiten alle Etikette und die Zeichen seines Standes von sich entfernte, und dann wieder plötzlich die ganze Pracht entfaltete. So wenig konnte er den Zwang der Regel dulden, daß alles dies oft ohne alle Vorbereitung geschah, was die Umgebung wie die Dienerschaft zuweilen in die größte Verlegenheit versetzte.

Wie mit Feierlichkeit empfing sie das einsame

Digitized by Google

Schloß und die Diener und Beamten, die dort zur Aufsicht angestellt waren. Als sich Isabella in ihren Zimmern befand, und aus ihren Fenstern die Aussicht auf den Wald und die grünen Hügel betrachtete, sagte sie zu sich: was ist es nur, daß mir hier aus Bäumen, Wänden und Felsen diese Schauer rieselnd entgegen quellen? Ich war schon sonst hier, aber damals erfreute mich diese Einsamkeit, die jetzt quälend auf mich drückt.

Sie ritten in den Wald hinein und der Herzog schien in dieser frischen Natur, die er schon als Knabe geliebt hatte, wie verjüngt. Er scherzte über den sichtbaren Mißmuth seiner Gemahlin: ihn ergötzte der kühle Schatten, ihn erquickte das Blasen der Waldhörner, die er von seinem Jägermeister in gewissen Entfernungen hatte aufstellen lassen. So phantasirt es sich lieblich, sagte er: alle wunderlichen Gestalten des Ariost und Bojardo begegenen uns hier, man sieht eine poetische Vorzeit durch die Dämmerung wandeln und geistig schwanken. Nicht wahr? Hier müßte es einem Dichter recht wohnlich sein?

Sie stiegen ab an einer anmuthigen Stelle, wo

Digitized by Google

ein kleiner Brunnen, den der Herzog im Walde erschaffen hatte, durch sein rieselndes Geschwätz zur Ruhe einlud. Man genoß hier nur Wein und Bracciano fuhr phantasirend fort: hier gemahnst du mich in deinem Jagdkleide, dem grünen Hut und deiner Schönheit, wie die Königin Ginevra, die etwa hier an diesem Zauberbrunnen nach ihrem Lancelot ausschaut. Es fehlen nur die Frühlingsvögel, um mit ihrem sehnsuchtsvollen Gesang das Poetische dieser schönen Stelle zu vollenden. — Nur Du hast deinen dichterischen Muthwillen eingebüßt und ich muß hier allein phantasiren.

Du hast in Rom, erwiederte sie, oder wo es sein mag, deine Dichter-Schwingen entfalten lernen, denn früher habe ich dich in solchen Reden und Gleichnissen niemals vernommen.

Bracciano wurde plötzlich sehr ernst und tiefsinnig, denn ein holdseliges, großes glänzendes Bild stieg in seiner Imagination auf. Gegen diese Erscheinung war diese, die zu ihm sprach, nur eine Geringe, Unbedeutende, — und jene, wie fern ihm! Von den Verhältnißen der Welt ihm entrissen. Er und die

Herrliche angekettet an dürrem Zwang, der in sich selbst weder Kraft, Nothwendigkeit, noch fesselnde Gewalt zu haben schien. Das ist von jeher den starken Gemüthern das traurigste, kläglichste Gefühl gewesen, sich diesen Zufälligkeiten fügen und sich demüthig dem Einspruch resigniren zu müssen, den ihr Herz verachtet.

Plötzlich fuhr er auf und sie ritten nach der Wohnung zurück. Als es finster geworden war, erhob sich ein Sturm und Gewitter. Der Wind brauſete furchtbar durch die Waldung, die alten Stämme schüttelten sich und die brechenden Zweige krachten zum Erschrecken. Dann kam ein starker sausender Regen und ihm folgten Blitze und brüllende Donnerschläge. Man setzte sich zum Abendessen, die Herzogin zagend, der Mann frohen Muthes, denn ihn ergötzte stets bis zu lauter Freude dieser Aufruhr in der Natur.

Ein alter Kammerdiener, der aus Florenz kam, ließ sich noch am späten Abend melden. Wer sendet dich? was willst du? rief ihm Orsini entgegen.

Vergebt, mein gnädiger Herr, antwortete der

Alte, daß ich so naß und triefend vor euch erscheine: es ist aber die Nachricht nach der Stadt gekommen, daß auf dem alten Schloß der Medicäer, dort in Cafaggiole die Dame Eleonora plötzlich verschieden ist.

Wie? rief Isabella und ward todtenbleich.

Woran ist sie, so jung noch, gestorben? fragte Bracciano ganz ruhig.

Am Herzklopfen, sagte der alte Diener, der Prinz Pietro ist selbst in größter Eile mit dieser Trauerbothschaft nach der Stadt geritten. Er selber ist aber gar nicht traurig, sondern wüst und wild wie immer. Deshalb wird auch schon allenthalben laut geschwatzt und vielerlei erzählt: und er selbst soll gar nicht einmal widersprechen, sondern gleichsam durch sein Stillschweigen alles zugeben, daß er sie nehmlich im einsamen Zimmer mit eignen Händen erwürgt, oder erdrosselt habe, um sie wegen ihres schlechten Lebenswandels zu bestrafen. Es ist aber immer hart und grausam, eine solche Rache zu nehmen.

Gewiß, sagte Bracciano, eben so unverzeihlich, als unnatürlich. Sie hat zwar aller Sitte Hohn

gesprochen und den erhabnen Namen der Medicäer, so wie das Haus Toledo geschändet, aber der Prinz hat dennoch wie ein Ruchloser gehandelt. Freilich war es unverzeihlich, daß sie als Mann verkleidet in dunkler Nacht durch die Stadt lief, mit Jünglingen im vertrauten Verkehr war, sich zu Sklaven und Sklavinnen mit leichtsinniger Vertraulichkeit herab erniedrigte, maskirt in fremde Häuser ging, um unzüchtige Scenen zu belauschen und ihre Freude an ihnen zu haben: — alles dies war unverzeihlich: — aber ermorden! mit eignen Händen! — dadurch hat der Prinz sich selbst auf Lebenszeit gebrandmarkt. Das ist die verruchte spanische Sitte jener blinden Eifersucht und verabscheuungswürdigen Rache, die in unserm Italien niemals einheimisch werden sollte.

Er verabschiedete den Alten, und befahl ihm, sich umzukleiden, ein Abendessen zu geniessen und sich zeitig nieder zu legen, damit er nicht erkranke. Es geschah so. — Isabella saß wie vernichtet an dem Speisetisch. Das Zimmer ward ihr zu enge, und doch zwang sie sich, zu geniessen, was der Gemahl ihr mit scheinbarer Freundlichkeit vorlegte.

Digitized by Google

Denkwürdige Begebenheiten! sagte er nach einer Weile: so wüthet die Leidenschaft und das heiße Blut immerdar in unsern großen Häusern. Wie einfach war die Lebensweise des alten Cosmus, jenes ehrwürdigen Vater des Vaterlandes, wie rein und edel steht jener große Lorenzo Magnifico da! Aber nun mit dem Herzog Alexander brechen Unthaten und Unglück herein. Diese Söhne des edeln zweiten Cosimo, die so räthselhaft in früher Jugend sterben: die Blutscenen, die schon jetzt, seit der kurzen Regierung deines Bruders vorgefallen sind. Von andern Familien jener Pabst Alexander, und sein scheußlicher Sohn Cesar Borgia: noch manche Päbste: die Familie der Visconti und Sforza in Mailand: der Ferrareſe, der den eignen Sohn hinrichten läßt — und alles wird erregt durch Liebe, Wollust, Eifersucht, Rachgier, Eigennutz und Herrschbegier! —

Er ging im Saale auf und ab und sagte dann: keine größere Wonne, als nach so furchtbarem Gewitter im Finstern durch den erfrischten Wald zu schreiten: das war von Jugend auf meine Lust.

Er nahm den Degen und die Jagdflinte und

entfernte sich. Isabella saß in stummer Verzweiflung und rang die Hände. Dahin war also nun der schwärmende Leichtsinn des Lebens ausgeschlagen! Sie irrte durch die Zimmer: in den Vorstuben, vor den Thüren, allenthalben ihr fast unbekannte Diener, mit strengen Angesichtern. Da kam die alte Amme und winkte ihr geheimnißvoll, so daß sie, entfernt von allen, sie in der Schlafkammer ganz allein sprechen könne. Als sie sich sicher wußten, flüsterte die Amme: hier! nehmt das Blättchen! Der Alte sagte mir, wie er ankam, er hätte deswegen nur die traurige Bothschaft übernommen, um euch das Blättchen, wenn auch mit Lebensgefahr, abzuliefern. Er ist zwar reichlich belohnt, — aber das Leben geht doch über Alles.

Isabella nahm zitternd das Papier. Sie kannte die Hand wohl: es enthielt nur: um Gotteswillen! flieht! gleich! im Augenblick, da ihr dies empfangt!

Wohin? Wie? rief Isabella in Verzweiflung, die Fenster zu hoch, der Wald unwegsam und mir unbekannt, kein Pferd, kein vertrauter Mann, — wenn jener Alte vielleicht aus der Stadt —

Digitized by Google

Alles umsonst, heulte die Amme, ich bin schon an seiner Thür gewesen, sie haben ihn eingeschlossen. — Wohin man sieht, stehn die ernsten, verdrüßlichen Wächter mit finstern Gesichtern; wir sind wie in einer Festung verriegelt.

An alle Fenster ging die geängstigte Isabella, um einen möglichen Ausweg zu entdecken; aber alles war umsonst. Jetzt kehrte der Herzog zurück und die Amme verließ ihre Gebieterin. Er stellte Flinte und Degen wieder in die Ecke, zog die Handschuh aus und sagte: es ist doch beinah kalt geworden, man sollte sich mehr vor solchem schnellen Wechsel der Witterung in Acht nehmen. Solltest du es glauben, der ehrliche Alte, der so unbesonnen und hastig heraus ritt, um uns jene Trauerkunde zu bringen, er hat sich so erhitzt, und nachher durch das Gewitter so erkältet, daß er jetzt schon in dem Zimmer unten todt liegt.

Isabella stieß einen laut gellenden krampfhaften Schrei aus, indem ihr ganzer Körper zitterte. Von ohngefähr ging ihre vertrauteste Kammerfrau, die schöne junge Stella an der Thür vorbei: diese kam,

Digitized

da sie diesen ungewöhnlichen furchtbaren Aufschrei vernahm, schnell herein. Sie sah, wie Bracciano um die leidende Gemahlinn bemüht war; er hielt sie in den Armen und sagte: Ist es die Reise, ist es die Furcht, welche ihr das Gewitter erregte? sie ist wie von einem Schlagfluß getroffen worden.

Stella rieb ihr die Schläfe: die halb ohnmächtige Herzoginn warf einen fast sterbenden Blick auf die befreundete Gestalt, drückte ihr die Hand und lispelte: bei mir bleiben!

Sie wird immer schwächer, sagte Bracciano, ihr seht meine Angst, Stella. O schnell, schnell laßt euch unten von meinem Oberjäger-Meister das Elixir, das heilsame geben, das ich ihm anvertraute, im Fall mir im Walde auf der Jagd etwas zustiesse: schnell!

Es dünkte der Kammerfrau, als wenn die schwache Ohnmächtige sie festhalten und ihr etwas sagen wollte: aber sie vermochte es nicht und Bracciano rief wieder: ihr seht, wie meine Gemahlinn leidet. — Eilt!

Stella flog fort. — Seht, sagte der Herzog leise, da fällt das Billet des Troilus aus eurem

Digitized by Google

Buſen; warum habt ihr es nicht gleich zerriſſen?

Jetzt kam Stella in fliegender Eile und herzklopfender Angſt zurück. Wie ſie aber eintreten wollte, fand ſie die Thür von innen verriegelt. Sie klinkte und klopfte. Da war es ihr, als hörte ſie ein Weinen, dann einen lauten Wortwechſel, ein Schluchzen — plözlich war alles ſtill. — Bracciano öffnete die Thür und ſagte, wer hat ſie verriegelt? Seht die Arme.

Iſabella war vom Seſſel herunter geſunken. Stella kniete neben ihr nieder und legte das ſchöne Haupt in ihren Schoos: ſie rieb Schläfe und Stirn mit der kräftigen Eſſenz: ſie ſah, wie die Sterbende am Halſe und im Geſicht blaue Flecken hatte, wie die Augen aufgeſchwollen herausſtanden: ein brechender Blick ſchaute ſie noch einmal mit ungewiſſem Lichte, dämmernd und aufflackernd an, dann lag Iſabella todt in ihren Armen.

Seht! rief Bracciano klagend, ſie iſt dahin geſchieden, die Unglückſelige, noch im Tode ſchön und reizend. Ja weint nur, arme Stella, ihr habt eine liebe Herrinn, eine großmüthige, freundliche verlohren.

Und ich Verlaßner! so schnell sie einzubüssen, da ich sie eben erst wieder gewonnen hatte. Hieher kam ich, um in fröhlicher Häuslichkeit, in stillen Frieden den Sommer an der Seite des geliebtesten Wesens zu genießen — und nun kehre ich als trauernder Wittwer zur Stadt zurück.

Stella war außer sich, die andern Dienerinnen erschraken, als sie diese schreckliche Neuigkeit erfuhren. Die Reise, das feuchte Schloß, das schreckliche Gewitter haben es ihr angethan: dies Grauen hat ihrem zarten Körper den Schlag zugezogen, und der Herzog ist untröstlich. So sprachen sie unter einander.

Man kehrte zur Stadt zurück. Bracciano voran und die Leiche folgte ihm nach. So eben war die Todtenfeier für Eleonore Toledo beschlossen, und eine zweite wurde jetzt mit noch viel größerem Pompe für die junge, dahin geschiedene Schwester des Großherzogs veranstaltet. Der Bruder der Verstorbenen ging traulich Arm in Arm mit Bracciano, und beide schienen einander freundlich zu trösten: sie waren, das sahen alle Zuschauer, inniger vereint als je. Pietro war nicht zugegen.

Als ſie aus der Kirche zurükkehrten, gewahrte Bracciano in der Menge den Geheimſchreiber Malespina und ſagte halb laut im Vorübergehn: nicht wahr? Nun giebt es wieder recht viel zu erzählen? — Dieſem ſchauderte und er verließ das Gedränge, um in der Einſamkeit nachzudenken.

Viertes Kapitel.

In Rom hatten sich, durch ihre Stellung gegen den herschsüchtigen Farnese dazu veranlaßt, die beiden Cardinäle Montalto und Ferdinand der Medicäer immer enger an einander geschlossen. Es war fast schon entschieden, daß im Fall ein Conclave eintreten würde, die Wahl gewiß nicht auf den Farnese fallen solle, und so vereinten sich, außer dem frommen Borromeo, heimlich oder öffentlich immer mehr Prälaten der Medicäischen Parthei, weil der Hochmuth des Farnese viele verletzt hatte und sie einsahen, daß alle in ihren Interessen beschädigt würden, wenn dieser hochfahrende Mann den päbstlichen Stuhl besteigen sollte.

Montalto und Ferdinand waren eben beisammen, weil der junge Cardinal dem alten wichtige Nachrich-

len mittheilen und um deſſen Rath bitten wollte.

Wie es in Florenz ſteht, verehrter Freund, begann Fernando, brauche ich euch nicht zu ſchildern, denn ihr kennt ſelbſt das Elend und die Schande, in welche ſich mein ſchwacher Bruder verwickelt hat. Dieſe Bianca, dieſe Abendtheuerinn, beherrſcht ihn ſo unbedingt, daß Volk, Adel, Alles leidet. Er iſt von Natur edel und groß geſinnt, er liebt Kunſt und Wiſſenſchaft, er verehrt die Religion, und dennoch gelingt es der elenden Buhlerinn, in ſo vielen Stunden ihn ſich ſelber abtrünnig zu machen. Ihre Ausſchweifungen haben ſie dahin gebracht, daß ſie keine Kinder mehr gebären kann, und dennoch hat ſie ſchon im vorigen Jahre meinem Bruder einen Sohn untergeſchoben, das Kind armſeliger, unbekannter Eltern. Francesco iſt glücklich und glaubt der Betrügerinn alles. Von verſchiedenen Ammen waren ſchon ſeit Monathen einige ſchwangere Weiber bewacht und beſtochen: ſie, in verſtellter Krankheit wußte abwechſelnd des Bruders Mitleid, Freude und Hoffnung zu erregen. Eine dieſer Frauen kam mit einem Knaben nieder, und dieſer wurde ſogleich künſtlich in den

Pallast geschafft, und dann als der Sprößling des Großherzogs vorgewiesen. Die Ammen so wie diese gemeinen Frauen, sind nach und nach verschwunden, damit sie nicht irgend einmal das Geheimniß ausplaudern könnten. Ihr kennt ja die abscheuliche Art und Weise, die sich, vorzüglich jetzt, in meinem Vaterlande eingeführt hat: der todte Mund ist schweigsam, und Meuchelmord ist ein fast öffentliches Gewerbe und eine rechtliche Handthierung geworden.

Furchtbar ist es in ganz Italien jetzt! rief Montalto höchst erzürnt: wem soll der Herr die Geißel in die Hand geben, diesen Greuel zu vertreiben?

Nun habe ich gestern, fuhr der Medicäer fort, einen Eilboten von Bologna erhalten und zugleich die Schriften über ein merkwürdiges Verhör und einen Mordanfall, der dort im Gebirge, in der Nähe der Stadt sich zugetragen hat. Eine dieser Ammen, die die verschlagenste sein mag, und bei der Capello scheinbar in der größten Gunst stand, ist nehmlich von Bianca mit ansehnlichen Geschenken und Belohnungen in ihr Vaterland entlassen worden. Oben im Berge wird der kleine Zug von scheinbaren Räu-

bern angefallen, man läßt die Frau für todt liegen; alle entfliehen. Sie aber kommt wieder zu sich, wird nach der Stadt geführt und erklärt vor den Richtern, daß sie jene Räuber sehr gut als Florentiner erkannt habe, Schurken, die im Solde der Bianca stehn, und die sie, die Amme selbst, oft auf Befehl ihrer Herrinn ausgesendet habe. Es kann nichts fruchten, diese Sache jetzt bekannt zu machen, aber für die Zukunft werde ich diese Zeugnisse aufbewahren, und die Frau, wenn sie genesen sollte, selber nach Rom hieher kommen lassen. Wohin wir blicken, Verrath und schlechte Künste. Und ist es nicht wunderbar und fast unbegreiflich, daß diese Weiber, nur allzuhäufig die schlechtesten, ohne Reitz, Schönheit und Verstand die größten, geistreichsten Männer, als wären diese blödsinnig und verrückt, an ihrem Gängelbande leiten, wohin sie nur wollen. — Und dann wieder — euch ist das neuste Unglück unsrer Familie bekannt.

Ja wohl, sagte Montalto, plözlich ist eure Schwester, so wie eure Schwägerinn gestorben.

Es befällt mich oft ein Grauen, begann Ferdinand wieder, wenn ich an die seltsam wechselnden und

blutigen Scenen meiner Familie denke. Mein jüngster Bruder, ein Mann, immerdar im Zorn, Luſt und Mordgier entbrannt, dabei ſchwach und kränklich, wie ſo oft dieſe Tyrannen, iſt wie ein Bild aus alten Tagen, wie ein feuriges Meteor das dräuend und ſchreckend vorüber fährt, und nachher nicht mehr geſehn wird. Mit Blut hat er das, was dieſe ruchloſe Männer ihre Schande nennen, rein gewaſchen. Sie erlauben ſich Alles; und die Sitte der gottloſen Welt iſt ſo, daß man dem Manne kaum verargt, was bei dem Weibe ein Todesverbrechen, auch von den ruchloſeſten Sündern genannt wird. Freilich war dieſe Leonore eine Schande der Welt. Indeſſen, auf wen fällt eigentlich die Schuld zurück, als auf meine Brüder? Der Regent löſt ohne Scheu, ganz öffentlich, alle heiligen Bande der Ehe auf: Pietro verſäumt die Frau, verachtet ſie, bringt Buhlerinnen alles Gelichters in ihre Nähe, hat früher ihre Sinne aufgeregt, und verlangt nun, daß ſie als Nonne leben ſoll, weil ſie ſeinen Namen trägt. Und meine arme, unglückſelige Iſabella! Auch ſie war vom ältern Manne ganz vergeſſen und verachtet; ſie glaubte viel-

Digitized by Google

leicht, den Gemahl niemals wieder zu sehn, sie hielt sich für geschieden, und der starke, hochfahrende Bracciano erscheint auf einmal wieder, um auch sie wegen der verletzten Ehre zu bestrafen. Nach unsern Sitten und unsinnigen Begriffen des Ritterstandes und Adels hatte sie freilich den Tod verdient: denn ihr Verhältniß mit Troilus Orsini war offenkundig. Durch die Niedrigkeit der Bianca ward ihr Leichtsinn erregt und gestärkt, sogar in dem Maße, daß sie selbst deß Troilus bezahlte Buhlerinnen kannte, und mit ihnen scherzte und lachte. Mein Bruder, der gewiß nicht an den natürlichen Tod der Schwester glauben kann, ist doch dem Bracciano befreundeter als jemals, und ich kann mich, wie alles steht und liegt, auch nicht von ihm zurück ziehn, und muß an diese plötzliche Krankheit des Schlages vor den Augen der Welt glauben. Ihr Buhle Troilus, ist auch schon nach Frankreich entflohen, wo er auf den Schutz der Königinn rechnet. Der unerbittliche Bracciano hat ihm aber schon zwei seiner Banditen, reich belohnt, nachgesendet, die ihr Opfer in Paris gewiß nicht verfehlen werden. —

Digitized by Google

In der Familie Accoromboni herschte scheinbar Glück und Ruhe. Der furchtbare Orsini hatte sich nicht wieder gezeigt, so viel hatten über ihn die ersten Drohungen des Gouverneurs Buonccompagno vermocht. Es ließ sich hoffen, daß Flaminio, der sehr unterrichtet war, bald eine Anstellung erhalten würde, da der Cardinal Montalto sie ihm verheissen hatte. Durch die Bemühung des alten Mannes hatte der älteste Sohn, Octavio, wirklich schon den Rang und die Würde eines Bischofs erlangt. So sah denn die stolze Mutter viele ihrer Wünsche erfüllt, und sie hätte ungestört die Erhebung, die der Familie in ihrem Alter geworden war, mit Behaglichkeit geniessen können, wenn nicht viel Bittres sich diesem Kelch der Freude eingemischt hätte. Wie vielen Dank auch der neu bestellte Bischoff seinem Oheim Montalto schuldig war, so unkenntlich zeigte er sich, ja er machte kein Hehl daraus, wie tief er den würdigen und wohlwollenden Greis verachtete. Er schloß sich unverhohlen und mit übertriebenem Eifer der intriguirenden Parthei des Cardinal Farnese an, weil er glaubte, durch diesen thätigen Feuergeist gar anders, als

Digitized by Google

durch den saumseeligen Montalto befördert zu werden. Darum erschien er auch nur selten bei seiner Schwester, und er suchte eine befriedigte Eitelkeit darin, diese und noch mehr deren Gemahl Peretti mit unverhohlener Verachtung zu begegnen. Er zankte auch mit der Mutter, wegen dieser Heirath, die er eine Erniedrigung der Familie nannte. Derselbe Ungestüm, welcher die meisten Glieder des Hauses bezeichnete, war bei diesem Manne ganz in Stolz und Hochmuth verwandelt worden, und diese Leidenschaft regierte in seinem Gemüthe so heftig, daß er kein Mittel scheute, um sie zu befriedigen. Deshalb war es der Mutter, wie der Schwester lieber, wenn er nicht erschien, als wenn er zankend und hofmeisternd sie einmal besuchte: es gingen auch Wochen hin, ohne daß sie ihn sahen.

Es konnte der verständigen Mutter auch unmöglich verborgen bleiben, daß diese Ehe, welche sie gestiftet hatte, diesen Namen nicht verdiene. Vittoria ertrug den Gatten nur so eben, sie übersah ihn zu sehr, seine Schwäche, die auch dem blödsten Auge auffiel, mußte sie verachten.

Digitized by Google

Der herbeſte Kummer entſtand aber über den ungeſtümen Marcello, der ſich weder durch Liebe noch Strenge bändigen ließ. Nur einmal war Montalto in dem heftigſten Zorn, ja in Wuth gerathen, ſo daß Mutter und Tochter ſich vor dem alten Prieſter entſetzten, als die Nachricht gekommen war, daß in Zank und gemeinen Händeln Marcello einen vornehmen Jüngling wiederum gefährlich verwundet habe, und aus Rom entflohen ſei, um ſich einer der vielen Banden anzuſchließen, die im Lande ſo wie außerhalb von den Mächtigen unterhalten wurden. Bei der leiſeſten Vorbitte der Mutter, auch diesmal zu vermitteln, war er im blinden Zorneseifer aufgefahren: er verwünſchte die gefühlloſe Niederträchtigkeit des Jünglings, und verbat ein für allemal, in ſeiner Gegenwart auch nur ſeinen Nahmen zu nennen. Auch für den jungen Camillo ließ er keine Vorbitte gelten, und wiederholte, wie ſehr er es bereue, daß er den nichtswürdigen Marcello damals vom Galgen befreit habe, dort ſei derlei Gelichter am beſten verſorgt, und ſeine Familie würde an ihm nur Gram und Schande erleben.

Graf Pepoli war aus Bologna wieder nach Rom gekommen. Er eilte das Haus der Accoromboni, jetzt Peretti, wieder zu besuchen, weil für ihn diese Meyschen zu den merkwürdigsten gehörten, die er jemals hatte kennen lernen. Vittoria war sehr erfreut, ihn wieder zu sehn, denn, gedrückt von ihrer Lage, war ihr jeder gebildete Fremde eine trostreiche Erscheinung. Nach den ersten Begrüßungen sagte der Graf: ich muß euch, Verehrte, ein Begebniß mittheilen, was mich wahrhaft erschreckt hat. Vor einigen Monathen ist der arme, bis zur Verwirrung geängstigte Tasso heimlich aus Ferrara entwichen, Niemand wußte dort am Hofe, wohin er sich gewendet haben könne, endlich erfuhr man, er sei fast wie ein elender Bettler bei seiner Schwester in Sorrent angekommen. Nun hat ihn seine Uuruhe wieder nach Rom getrieben, — so eben ist er angelangt — aber Himmel! Wie verwandelt! Wie sich so ganz unähnlich! Wie unkenntlich! — Wie würdevoll und ruhig erschien er uns damals, eine zarte edle Wemuth durchzog und läuterte sein Wesen; er war sanft und bescheiden, und doch

fühlte er seinen Werth — und jetzt — ich sah ihn bei seinem Beschützer Scipio Gonzago — so ganz ohne Haltung und Würde, unruhig, hastig, hin und her fahrend und wie verwirrt, das Antlitz eingefallen und die Augen verloschen, eilig stotternd, viel fragend, ohne die Antwort abzuwarten — ein Bildniß zum Erbarmen und zum Entsetzen. Dieser große herrliche Mann, mit diesem sublimem Talent, der so sicher und fest in sich selber ruhen könnte, der andern wie sich eine Quelle nahmenlosen Glückes sein sollte — o wie seltsam ist doch das Gewebe unseres Lebens geflochten, daß nur zu oft das Schönste und Edelste uns bloß zu unserer Zerstörung gegeben wurde, und scheinbares Glück, das uns so freundlich entgegen schreitet, nur ein verhülltes Elend ist.

Vittoria war tief erschüttert, indem sie jenes schönen Tages in Tivoli gedachte.

Alle seine Freunde, fuhr der Graf fort, vorzüglich Gonzago, beschwören ihn, auf keinen Fall wieder nach Ferrara zurück zu gehn, der Fürst sei erzürnt, die Prinzessinnen ihm abgewendet, seine Neider und Feinde von mehr Einfluß als je. Aber

Digitized by Google

ein böser Dämon scheint ihn mit kranker Hast und wie gespenstiger Unruhe dahin zurück zu jagen. Er denkt und spricht nichts anders. Um sich seinem Herren ganz als ergebner Diener und bereuender Unterthan zu zeigen, ist er auch bei Masetto, dem Agenten Alfonsos abgestiegen und behält dort seine Wohnung. Er ist ein untergegangenes schönes und edles Menschenbild.

Es war natürlich, daß man in Rom in der Gesellschaft von den beiden plötzlichen Todesfällen der jungen Frauen Eleonore und Isabelle sprach, die sich so schnell hinter einander ereignet hatten. Nur wenige glaubten an Krankheit und natürlichen Tod. Donna Julia betrachtete die That der beiden Fürsten mit Grauen: niemals, beschloß sie, habe ich diesen schroffen Herzog Bracciano gesehn, ich denke mir ihn aber entsetzlich. Der Mord schwacher, hülfloser Frauen hat in der Vorstellung noch etwas, viel Gräßlicheres, als Grausamkeit und tödtliche Verletzung, die sich Mann an Mann erlaubt.

Oft, bemerkte Vittoria, ist dergleichen auch keine That, sondern ein Schicksal, das sich aus den Um-

Digitized by Google

ständen unabweislich wie von selbst entwickelt. Aus der naiven Erzählung des Fremden, der so gar kein Arg von der Erbärmlichkeit seiner Novelle hatte, ging doch deutlich hervor, daß diese Donna Isabella ein sehr geringes Wesen sein mußte. Wenn ein so klägliches Leben untergeht, so kann man wohl Erbarmen damit tragen, aber es ist nur wenig daran verloren. Und der Mann — o ja, man kann, man darf ihn schelten: aber warum Grauen und Entsetzen vor ihm empfinden? Scheltet doch die hergebrachte Sitte unsres verwirrten Lebens, diese Ehre, wie es die Männer nennen. Dieses schwarze Nebelgespenst, dem schon so viele Opfer gefallen sind. Und abgesehen von allem andern muß man die Umstände, Verhältnisse, Zufälle, die obgewaltet haben, alles genau kennen, um ein eigentliches richtiges Urtheil zu fällen. Ich mag den Fürsten nicht vertheidigen, oder auch nur entschuldigen, weil er mir unbekannt ist, aber in einer Behauptung werde ich nicht Unrecht haben, daß auch die stärkste Frau, wenn sie liebt, vor dem Manne in ihrer Zärtlichkeit eine gewisse Scheu und Furcht haben müsse, durch welche das

Geheimniß der Liebe dann noch eine höhere Weihe erhält. Diese Furcht und Scheu ist ja nur die gesteigerte Achtung vor der wahren Männlichkeit, die die Frau verehren will: so sehr sich die Gatten auch verstehn mögen, so giebt es eine Gränze, wo sie sich, wenn auch nicht fremd, doch geheimnißreich bleiben müssen, und hier an dieser Gränze hält jene Scheu Wacht, die sich selbst in ein ahndendes Grauen, in einen süßen Schauer verwandeln kann. Auch der liebende Mann wird das Weib nie ganz verstehn. Eine Zartheit, eine Aufopferung, ein Hingeben über die Natur und Möglichkeit hinaus, wird ihm, so oft er es ahnden kann, auch ein Erschrecken einflössen.

Der Mutter war diese Erörterung sehr unangenehm, denn jedes Wort war fast wie ein Spott auf die Ohnmacht Peretti's. Jetzt stürzte der Kammerdiener fast zitternd herein und meldete, daß der Herzog von Bracciano seine Aufwartung zu machen wünsche. Selbst die Mutter, so sehr sie täglich die vornehmsten Besuche annahm, wurde etwas verlegen. Vittoria schrie auf, als Paul Giordano in seiner

Digitized by Google

Trauer, mit der edeln, stolzen Geberde eintrat, und der Mutter versagte vor Verwunderung das Wort, das sie eben aussprechen wollte.

Ihr edeln Frauen, sagte Bracciano mit seiner schönen volltönenden Stimme, müßt mich als einen alten Bekannten aufnehmen, wenn meine Bitte irgend etwas bei euch gilt. Dem unbekannten Don Giuseppe zeigtet ihr Vertrauen; warum soll ein andrer Name mich euch entfremden?

O Excellenz, rief Donna Julia, nachdem sie sich wieder gesammelt hatte, warum uns damals, und unsern Caporale so listig hintergehn? Ist es nicht Bosheit, daß ihr euch nun an unsrer Verlegenheit ergötzen wollt?

Eure Tochter, verehrte Dame, antwortete der Herzog, scheint mir gar nicht verlegen. Uebrigens legt ihr mir eine Absicht unter, die meinem Wesen völlig unnatürlich sein würde. Ich lebte schon seit Wochen inkognito in Rom und der Umgegend, wie es denn meine Liebhaberei ist, mich zuweilen von allen Banden der Gesellschaft zu befreien, um mich selbst und die andern Menschen in ihrem wirklichen

Digitized by Google

Wesen kennen zu lernen. In meinem Hause hier glaubte man, ich sei wichtiger Geschäfte wegen in Neapel. Da lernte ich zufällig den wackern Don Cesar kennen, und wir sprachen viel von euch; da er mich nur unter der Maske, mit einem nichtssagenden Namen kannte, nahm der wackre Mann lange Anstand, den Räthselhaften bei euch einzuführen. Aber ich danke ihm um so mehr, denn die Erlaubniß, euch zu meinen Freunden zählen zu dürfen, wird zu den glücklichsten Begebenheiten meines Lebens gehören.

Man ergoß sich in höflichen Erwiederungen, und Pepoli, der dem Herzoge schon seit Jahren bekannt war, führte hauptsächlich das Gespräch. Vittoria war stumm und saß fast wie im Traum: ihr Auge wurzelte auf dem Antlitz des Gastes und sie verglich ihr damaliges Gefühl, als sie ihn hatte kennen lernen, mit ihrem jetzigen. Die beiden Stimmungen waren sich so ähnlich, und doch wieder so unähnlich: ihr war, als habe sie sich im jetzigen Augenblick völlig verloren, und doch blitzte sie in diesem Vernichtetsein ein so helles Bewußtsein der wahrsten Existenz

an, daß dieses Grübeln ihr schon hohes Glück war.

Als die Besucher sich entfernt hatten, wollte man sich niederlegen, und zögerte nur noch, weil der junge Peretti ausblieb. Er hatte sich angewöhnt, oft aus den Gesellschaften, die er besuchte, und die nicht die besten waren, spät nach seinem Hause zu kommen, aber noch nie war er so lange ausgeblieben, als es heute geschah. Man war schon besorgt, man fragte die Dienerschaft, wo der junge Mann sein möge, als sich vor dem Hause ein lautes Getümmel erhob. Man öffnete die Thüre, und fremde Menschen trugen den Jüngling herein, der schwer verwundet schien. Er hatte Streit gehabt, man hatte gefochten, und so war er verletzt nach seiner Wohnung gebracht worden.

Die Mutter seufzte, denn es schien ihr nun schon ausgemacht, daß sie dasjenige, was sie das wahre Glück des Lebens nannte, niemals finden würde. Sie ging in ihr Schlafzimmer, fast grollend mit dem Schicksal. Wundärzte wurden gerufen, und Vittoria blieb die ganze Nacht bei dem Kranken, welcher, seinem Klagen nach, empfindliche Schmerzen litt.

Digitized by Google

Als es Tag geworden, erſchien die Mutter wieder. Es hatte ſich ein heftiges Wundfieber eingeſtellt, welches den Arzt, der jetzt von Montalto war geſendet worden, ſehr beſorgt machte. Endlich fand ſich der Schlummer ein, und man konnte für den Kranken wieder Hoffnung ſchöpfen. Vittoria wich nicht vom Lager des Leidenden, ſie ſchlief faſt gar nicht, ſie genoß wenig, und alles für den jungen Mann beſorgte ſie, die Umſchläge der Wunde, die oft auf der Schulter erneuert werden mußten, die Dekokte, die Tränke. Sie gab ihm ein, ſie tröſtete ihn auf ſeinem Lager, wenn er vor Schmerzen winſelte, um ihm irgend Erleichterung zu verſchaffen. Sie ſah niemand, und erſchien niemals im Beſuchzimmer: Bracciano meldete ſich wieder bei der Mutter, aber Vittoria kam nicht zur Geſellſchaft. Selbſt Caporale, als er wieder in Rom war, ward ſeiner jungen Freundin nicht anſichtig, und die Mutter bewunderte ſtillſchweigend dieſe ſtrenge Tugend, die ſie der Tochter niemals, ja vielleicht ſich ſelber nicht in dieſem hohen Grade zugetraut hatte.

So waren mehr als acht Tage verfloſſen. Der

Cardinal, der mehrmals nach dem Zustand seines Neffen hatte fragen lassen, erschien endlich selbst. Man sah an seinem Antlitz, wie sehr er sich um den geliebten Neffen gehärmt, wie sehr ihn die Möglichkeit seines Todes geängstigt hatte.

Er erkundigte sich genau nach dem Befinden, er faßte selbst den Puls des jungen Mannes, er untersuchte seine Kräfte, und fühlte sich endlich getröstet, daß sich die Besserung so bestimmt angekündigt hatte, so daß man hoffen durfte, daß nach einigen Wochen auch die letzten Spuren, bei der Jugend des Kranken, verschwunden sein würden. Wie bist du aber nur, fragte dann der Alte, in diesen unglückseligen Streit gerathen?

Mein edler Ohm, antwortete der Neffe, das sind noch die Folgen meiner früheren Sünden; jene wilden Jugendmassen, mit denen ich ehemals lebte, und in deren Gesellschaft mir Vittoria, an jenem Tage, als ich ihrer zum erstenmale ansichtig wurde, begegnete — diese verfolgen mich jetzt mit Vorwürfen, daß ich mich ihnen abgewendet habe, daß ich ihre Gesellschaft verschmähe. Derjenige, mit welchem

ich damals am vertrauteſten war, der reiche junge Menſch, Ceſar Valentini, hat mir ſchon lange mit empfindlichen Schmähungen zugeſetzt. Ach, verehrteſter, man iſt jung, man wird endlich auch empfindlich; ſo ſchalt ich zurück, daß ſie mir zu roh wären, ihr Umgang mir jetzt pöbelhaft dünke, daß wer beſſere Geſellſchaft kenne, ſie wie die Peſt fliehen müſſe, und dergleichen mehr. Wir zogen, und ich ward überwältigt, weil mehrere über mich herfielen, ich aber keinen zu meinem Beiſtande hatte. Jetzt, höre ich, iſt ſeit dieſem Anfall dieſer Valentini entflohn, weil er die Gerichte fürchtet, und noch mehr Euch, mein geliebter Oheim.

Mag er nur weit entrinnen, ſagte der Cardinal, und ſich hüten, die Stadt nicht wieder zu betreten! Danke dem Himmel, daß du der Gefahr und dem Tode entgangen biſt.

Ja wohl hat er ſich gnädig an mir erwieſen, antwortete Peretti mit einem tiefen Seufzer: aber auch ihr, meiner Gemahlin danke ich, zunächſt der unmittelbaren Hülfe Gottes mein Leben, denn ſie hat mehr an mir gethan, als alle Aerzte, ſie hat ſich

Digitized by Google

zur Magd erniedrigt mich zu pflegen, und sich Schlaf und Nahrung versagt, um immer bei mir zu sein.

Er nahm ihre Hand und küßte sie mit dem Ausdruck der dankbarsten Rührung. Auch der Cardinal war, indem er Abschied nahm, freigebig in Lob und Dank und Vittoria begnügte sich, dem ehrwürdigen Manne mit gewöhnlichen Reden zu antworten und sich seinem Gebet und Segen zu empfehlen.

O anbetungswürdige Vittoria, sagte jetzt der zerknirschte Peretti, als sie allein waren, ich kann es dir nicht mit Worten aussprechen, wie sehr ich mich unter dir fühle, wie niedrig klein und gemein, du großes, erhabnes Wesen. Ja, ich weiß es, ich fühle es innigst, dir gegen über bin ich nur schlecht, und armselig — aber der Himmel wird mir beistehn, daß ich besser, und deiner etwas würdiger werde.

Er hielt inne und sah sie bittend an. Sie antwortete ihm mit einem strengen Blick und sagte dann: du erwarteſt, Francesco, daß ich, dem Herkommen und der Höflichkeit gemäß, dir widersprechen, und deine Selbstanklage mit beruhigender Freundlichkeit

Digitized by Google

zurückweiſen ſoll. Ich kann dies aber nicht und will es auch nicht, denn du biſt jetzt wieder ſtark genug, um Wahrheit aus meinem Munde vernehmen zu können.

Sie ging zur Thür, und Peretti erſtaunte nicht wenig, wie er ſah, daß ſie dieſe verriegelte. So können wir ungeſtört ſein, ſagte ſie hierauf, indem ſie ſich zu ihm ſetzte. —

Ja, Francesco, fing ſie an, du biſt ein ſchwaches Weſen, und früh gingen deine Vorſätze unter, die du ſo ſicher gefaßt hatteſt. Daß ich dir nicht mit Liebe ergeben war, du weißt es, ich brauche es dir nicht jetzt zu ſagen. Schnell, in wenigen Tagen erloſch das, was du deine ewige Leidenſchaft nannteſt, ich ward dir gleichgültig, alltäglich. Dies ſei kein Vorwurf, ich beklage mich nicht über deine Ohnmacht, ich hatte es ſo erwartet, und es war ein Troſt und Beruhigung, daß dieſer Zuſtand ſo früh eintrat. Warum alſo wollen wir nicht ſtill und einverſtanden ein Band löſen, das uns niemals hätte vereinigen ſollen? Ich will dir Schweſter ſein, hülfreiche Gefährtinn, Pflegerinn in der Krankheit, aber niemals deine Gattinn.

Francesco war betreten, und wußte nicht, was er antworten sollte. Um so mehr ist dies nöthig, und mein fester, unwandelbarer Entschluß, fuhr sie fort, weil ich es recht gut weiß, welche Gesellschaften du aufsuchst, wie du zu allen deinen früheren Sünden mit verstärktem Gelüste zurück gekehrt bist. Dein Oheim soll die Geschichte deiner Händel glauben, o ja, ich gönne dir gerne diese Genugthuung. Ich aber weiß es, daß du neben andern schlechten Weibsbildern jene verrufene Agnes besuchst, die dich deiner Geschenke wegen annimmt; daß dich dort dieser Valentini getroffen hat, daß diese Rauferei nur ihretwegen entstand. Geplündert, krank, mit verletztem guten Namen, verwundet kehrst du von diesem Gesindel zu mir zurück, und kannst, wenn dir ein Funke von Gefühl blieb, unmöglich erwarten, daß ich mich nicht gegen schändenden Mißbrauch zu gut dünken sollte. So wie du lebst und denkst, wäre diese Vertraulichkeit nur schmachvoller Ehebruch, die Entweihung alles Göttlichen in mir. — Ich werde zu Niemand, auch zu meiner Mutter nicht sprechen, keiner braucht zu ahnden, welche Uebereinkunft wir getroffen haben. Soll-

Digitized by Google

teſt du aber klagen, unzufrieden ſein, ſo ſei verſichert Peretti, daß ich mich ſogleich in ein Kloſter, oder zu den Thieren des Waldes flüchte, um deiner los zu werden. Oder öffentlich aller Welt von dir erzählen, und lieber in der Barbarei als Sclavinn dienen, als deine Gemahlinn heiſſen.

Francesco ſah ſie von der Seite an, drückte dann die Augen zu und murmelte etwas von Gehorſam des Weibes und ehelichen Pflichten, die allen auferlegt wären, und welche die Kirche geheiligt hätte.

Vittoria ſtand auf und ſah ihn von oben herab mit einem tödlich verachtenden Blicke an. Soll ich dich verlachen, ſagte ſie dann, oder dich mit Ekel haſſen, wie ein widerwärtiges Gewürm? Darfſt du ein ſolches Wort in unſerm Verhältniß nennen und noch ein Menſch ſein wollen? Das wäre alſo ein Sakrament, was ich abwechſelnd mit der ſchmutzigſten Creatur theilte? — Und wäre ich verworfen genug, in mehr als thieriſchen Leichtſinn ſo Leben und Gefühl zu vergeuden, ſo darf ich es um ſo weniger, ſeit ich erkannt habe, was die Liebe iſt, was die Göttlichkeit im Manne zu bedeuten hat. Nun

wäre es mir Wonne, zu sterben eher, als diesem Gefühl, dieser Weihe, die mein Herz durchströmt, auf so schmähliche Weise abzufallen. Wie danke ich jetzt mit Inbrunst dem Himmel, daß er es nicht zugelassen hat, daß ich nicht fürchten darf, ein Wesen von dir stammend, in die Welt zu setzen: das arme Gewürm würde mir aus unschuldigen Blicken nur meine Verworfenheit entgegen schreien und ich könnte es ermorden, um das Denkmal dieser Erniedrigung zu vertilgen.

Und dieser göttliche Mann? fragte Francesko furchtsam.

Ich sollte ihn dir wohl nennen, antwortete sie, daß du forschen möchtest mit deinem schwachen Sinne, ob er auch meine Anbetung verdient. Frage ich doch nicht nach deinen Catharinen, oder Euphemien, oder wie diese alle Wandelnden Namen führen, denen du dein Herz zuwendest.

Und ihm also, fragte er wieder, dem Ungenannten, willst du dich ganz ergeben?

Auch diese Frage ziemt dir nicht, rief sie unwillig: aber ich bedarf dessen nicht, und er, ich weiß

Digitized by Google

es, wird es nicht fordern, obgleich ich es jetzt erkenne, daß diese Vereinigung in gegenseitiger Liebe und Anbetung der seligste Triumph ist, den die Natur zu feiern vermag. Weil dieser Sieg, dies stürmende Gefühl, welches unmittelbar an den Himmel klopft, das allerhöchste alles Erschaffenen ist, eben darum werde ich es mir versagen können, und nur im Anschaun, in der Bewunderung seiner Hoheit leben und träumen. Verstehn sich unsre Herzen doch ohne Worte. Auch mag in dem allgemeinen Vorurtheil doch eine gewisse Wahrheit schlummern und dämmern, daß dem Manne mehr erlaubt ist, als dem Weibe, und dies Gefühl, die Achtung vor diesem Aberglauben wird mich bewahren: vorzüglich aber die Furcht, sein Gemüth, (da der edelste Mann noch eine gewisse Roheit in sich hegt,) möchte nicht so geläutert sein, daß er mich nicht nach dieser Hingebung, etwas, wenn auch nur um ein weniges, geringer achten dürfte.

Wenn ich von meinem Erstaunen erwache, sagte Francesko, so begreife ich nicht, wie gerade du, Vittoria, so ganz unweiblich sein kannst.

Digitized by Google

Lachend sagte sie: ja wohl, diese eure ganz abgestandenen Redensarten von Unschuld, Mädchenhaftigkeit, Jungfräulichkeit und Weiblichkeit, die ihr uns entgegen haltet, um unsrer Entwürdigung, indem wir blödsinnig bleiben, oder uns so stellen, schöne Namen zu geben. Ei wie himmlisch steht das unbewußte Mädchen in ihrer Unschuld da, wie die reine Lilienblume. Und sie wird ein Raub des Lüstlings, da man nichts loben will, als diese süße Einfalt, (die der Frau nicht mehr ziemt,) oder die Frechheit der gesunkenen Metze. Als wenn das nicht höhere Würde, Tugend und Unschuld wäre, so frei zu denken, zu fühlen und zu sprechen, wie es freilich denen nicht erlaubt ist, die die Gemeinheit in ihrem Innern empfinden.

Wohin aber, rief Franzesko aufgebracht, zu welcher Ehrlosigkeit kann eine solche Gesinnung führen!

Sei ganz ruhig, mein Männchen, sagte sie, ich werde diese deine Ehre gewiß besser bewahren, als du selber. — Ehre! — O Menschen, welche Sprache redet ihr denn? — Ich soll es freilich nicht wissen, aber ich weiß es doch, wie du mit meinem Bruder

Digitized by Google

Ottavio einig bist; wie ihr beide meine und eure Ehre gerne dem großen mächtigen Farneſe verkauftet, wenn ich nur jämmerlich genug dächte, nachzugeben? Nicht wahr? — Schlafe jetzt wohl, und zweifle nicht, daß ich meinen Willen durchſetze. Du aber kannſt, wie du es ſchon thateſt, jetzt mit meiner Einwilligung ſo ungebunden leben, wie es deine zügelloſe und ſchwache Imagination dir nur eingeben mag.

Sie verließ ihn, und er hatte vielen Stoff, lange über das Geſprochene nachzudenken.

Digitized by Google

Vittoria Accorombona.

Zweiter Theil.

BIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Vittoria Accorombona.

Ein Roman

in

fünf Büchern

von

Ludwig Tieck.

Zweiter Theil.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Viertes Buch.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

In der Familie Accorombona und Peretti hatte indessen Friede und Ruhe geherrscht und alle Mitglieder derselben genossen eines anscheinenden Glückes. Viele angesehene Männer und Frauen besuchten gern das wohlhabende Haus, und der junge Peretti verlohr nach und nach jenen Anschein unreifer Unmännlichkeit, konnte den Gesprächen Verständiger leichter folgen, und lernte in ihrem Umgange mehr und mehr ein anständiges Betragen. So segnete denn mit beruhigtem Gemüth der Oheim Montalto diese Ehe und war nur darüber verstimmt, daß, ohngeachtet aller Warnungen, der Neffe sich immer bestimmter zum hinterlistigen Cardinal Farnese hinneigte, der ihn durch Schmeichelei und glänzende Verheißungen gewann.

Der Herzog Bracciano wiederholte seine Besuche, und bald war die Familie mit ihm auf den Ton eines vertrauten Freundes gekommen, denn er hatte sich der Mutter dadurch empfohlen, daß er mit einem reichlichen Gehalt den jüngsten Sohn Flaminio als vertrauten Sekretair in seinen Dienst genommen. Manchem Beobachter war diese Versorgung auffallend, da um dieselbe Zeit Flaminio sehr vortheilhafte Anerbietungen des Farnese von sich gewiesen hatte. So waren die Mitglieder der Familie auffallend in zwei Partheien getheilt, indem Peretti und der Bischof Ottavio ganz dem Farnese, die übrigen dem mächtigen Paul Giardano ergeben waren. Vittoria verschloß gegen jedermann ihre Gefühle und nur Bracciano verstand ihren Sinn.

Der Graf Pepoli hatte sich wieder, wichtiger Geschäfte halb, nach Rom begeben. Er erstaunte nicht wenig, als er im Pallaste Medici einen schönen und edlen Jüngling wieder fand, den er sogleich für jenen Anführer der Banditen erkannte, der ihm vor einiger Zeit im Gebirge das Leben gerettet hatte. Die Räubereien der Banditen und ihre Unterneh-

Digitized by Google

mungen der Rache war zu einem wirklichen Kriege gegen den Kirchenstaat ausgebrochen, man drang bis vor die Thore Roms, die kleineren Städte wurden ausgeraubt und oft halb zerstört, und die Macht des Staats war mit dem Dienst seiner ungetreuen, oft verrätherischen Beamten und Soldaten nicht hinreichend, diesem Uebel zu steuern, denn da die Banden besser nnd pünktlicher bezahlten, so liefen viele zu ihnen öffentlich über, andere, bestochen, weigerten sich zu kämpfen und ließen sich leicht und gern besiegen.

So unterhandelte jetzt der Cardinal Ferdinand von Medici, auf Ansuchen des Pabstes, mit jenem Alonso, Grafen Piccolomini, der mit dem größten Heere von Banditen Rom bedroht und beunruhigt hatte. Piccolomini war willig, das Gebiet des Kirchenstaates zu verlassen, wenn man ihm seine Güter im Florentinischen zurück gab. Der verständige Beobachter konnte an diese seltsamen Verhandlungen sehr eigenthümliche und niederschlagende Betrachtungen knüpfen, daß die Verwirrung so weit gediehen war, daß Rom mit Empörern, Räubern und Mör-

Digitized by Google

dern, wie mit einer rechtsbestätigten Macht unterhandelte, öffentlich, im Palaste eines angesehenen Cardinals, und daß Florenz halb gezwungen, halb gefällig nachgiebig vieler Rücksichten wegen, dem frechen Empörer die Besitzungen wieder gab, die er früher durch offenen Verrath zur Strafe eingebüßt hatte.

Als der verständige Cardinal sich mit dem Grafen allein sah, sagte er: so tief sind wir gesunken, daß wir einen so schändlichen Frieden abschließen müssen: dies beweißt, wie sehr die nothwendigsten Verhältnisse, alle Grundlagen eines Staates, aufgelößt sind, und daß wir, trotz anscheinender Gesetze, Herrschaft und Verwaltung, in einer wahren Anarchie nur noch dahin schmachten.

In einer andern vornehmen Gesellschaft fand der Graf Pepoli den unbändigen Luigi Orsini. Er betrug sich mäßiger und mit besserem Anstand als gewöhnlich, denn er war in Gesellschaft der schönen Leonore, aus dem altberühmten Hause Savelli, mit der er sich seit kurzer Zeit verlobt hatte. Diese schöne edle Gestalt zeigte in ihrem sanften und zarten We-

Digitized by

ſen vielen Stolz und man konnte bemerken, daß ſie ſelbſt den ſtarren Sinn ihres Bräutigams ſchon jetzt gebrochen hatte. Graf Pepoli erſchrack faſt, als er mit Orſini den Grafen Pignatello im vertrauteſten Verhältniß fand, jenen Verruchten, der ein Anführer der Banden, im Walde von Subiaco Ascanio und den Grafen Pepoli hatte ermorden wollen.

Ah Don Giovanni rief Vittoria dem Grafen entgegen, als er in den Saal trat, ihr kommt gerade recht, mir in einem Streite beizuſtehn, den ich faſt ſchon verlohren habe.

Der Eintretende fand eine ziemlich große Geſellſchaft verſammelt, unter welchen der Herzog von Bracciano und der Cardinal Farneſe die vornehmſten Gäſte waren. Um was handelt es ſich, edle Donna? fragte der Graf; ich werde euch nur von geringer Hülfe ſein können, wenn ein Geiſt, wie der eurige, ſeine Behauptung ſchon beinah fallen läßt.

Unſre Freundinn, ſagte Bracciano, liebt es zuweilen, paradoxe Meinungen zu vertheidigen. Und ihr iſt es nicht genug, den Schwächern, wie mich, in Verlegenheit zu ſetzen, ſondern ſie geht viel wei-

Digitized by Google

ter, und will uns beschämen. So äußert sie ihre Freude darüber, daß der heilige Vater mit dem Piccolomini, als wenn dieser Neapel oder Florenz selber wäre, einen Frieden abschließen muß, daß ein ehrwürdiger Cardinal sich dem Geschäfte unterzieht, und daß wir alle, wenn wir leben und gedeihen sollen, die Obermacht eines Piccolomini oder Sciarra anerkennen müssen.

Und doch beschuldigt sie uns, fuhr Farnese fort, daß wir diese Banden erschaffen haben, daß sie in unserm Solde stehn, und daß wir gleich wohl von ihnen abhängig sein sollen.

Meine Meinung ist nur, erwiederte Vittoria mit Lebhaftigkeit, daß diese Empörer, Verbannte, Räuber und von der Gesellschaft Ausgestossene bei unserer Verwirung nothwendig, ja daß sie eine Wohlthat zu nennen sind. So wie fast alle Gesetze bei uns ihre Kraft verlohren haben, wie jeder thut, was er will, wie der Mächtige jedes Gelüste befriedigen kann, wie keiner ihm widersprechen darf, so frage ich nur: was würde aus uns hier werden, wenn diese Verbannten, die zu einer großen selbstständigen Macht

Digitized by Google

angewachsen sind, nicht einigermaßen diese Willkühr hemmten und zügelten? Alle diese furchtbaren Menschen sind freilich dem Gesetz verfallen: dies ist aber so schwach und ohnmächtig, daß es die Straffälligen nicht ergreifen und festhalten kann. Sie sind also die kräftigeren Naturen, die freien, selbstständigen, dem schwankenden Staate mit seinen zagenden Anstalten gegen über. Sie sagen also durch ihren öffentlichen Austritt dreist und öffentlich: das Wesen, welches ihr einen Staat nennen wollt, erklären wir für untergegangen, hier in den Feldern, Bergen und Wäldern bilden wir vorläufig den ächten, wahren Staat, auf Freiheit gegründet, im Widerspruch aller jener quälenden, engherzigen Hemmungen und unverständigen Bedingungen, die ihr Gesetze nennen wollt! Alles, was sich losreißen kann, was der Freiheit geniessen will, kommt zu uns, und früher oder später muß unsre Gesinnung die im Lande herschende sein, aus unserer Kraft muß sich neue Verfassung, ein besseres Vaterland entwickeln, und die schlimmern Räuber, die engherzigen, klüglich Eigennützigen, die zaghaften Egoisten sitzen, von uns verbannt, hinter

Digitized by Google

ihren morschen Mauern und wurmstichigen Gesetzen, an welche sie selber nicht mehr glauben. Wahrlich, nach dem, was wir hier erleben, liefern wir eine Erklärung zum ersten Buch des großen Paduaners, unsers Livius, dessen beginnende Erzählung manche Zweifler für eine Fabel haben erklären wollen. Schaaren solcher Verbannten und selbstständiger Männer haben das starke Rom gegründet, aus diesem Blut und Stamme sind die Weltherrscher entsprossen, die ihre Gesetze und ihren Willen über den Erdkreis trugen. Werden diese Freien einmal bei uns von den Gefangenen, Furchtsamen besiegt, so ist wohl die letzte Kraft Italiens erloschen. Denn keine knechtische Schaaren eines Spartacus sind es, sondern die im Ueberfluß, im Reichthum Erzogenen, die wahren Aristokraten: freilich zitterte vor jenen das starke, festgegründete Rom und unterwarf sie endlich: bei uns zagt und zittert jedermann, an sich verzweifelnd, ohne kräftigen Widerstand zu leisten; doch kann vielleicht diese laue Schwachheit den Sieg davon tragen, denn diese dem Staat Empörten sind auch oft gegen sich selbst empört, sie kämpfen gegen einander, und es

Digitized by Google

hat sich erwiesen, daß sie weit ernstlicher gegen einander fechten, als die Soldaten und gedungenen Söldlinge des Staates gegen sie. So stehn diese Freien denn auch in Dienst und Lohn der hiesigen und auswärtigen Mächtigen und reiben sich zuweilen unter einander auf. Jeder der Magnaten hat seine Bande, auf die er zählen kann, die stets willig ist, ihm gegen den Staat, aber auch gegen einen andern Tyrannen Hülfe zu leisten. So wird ein Schwerdt, welches Bosheit, Rache und Grimm zücken möchte, von einem andern kräftigen in der Scheide fest gehalten, und so sind diese Verbannten die wahren Schützer unsers Lebens und unsrer Sicherheit, die Beschränker der Tyrannei und Willkühr, ganz anders wie unsre Gesetze, über welche der Mächtige nur lacht. Eigenthum, Leben, Freiheit ist gefährdet, von hier und dort, aber ohne jene Räuber wäre alles unbedingt der schlaffsten, charakterlosen Willkühr Preis gegeben.

Schlimm! wenn es ganz so steht, sagte Bracciano.

Es ist etwas Wahres in dieser ziemlich poetischen Schilderung, bemerkte Farnese, wenn das Zeit

alter einmal eine bestimmte Richtung angenommen hat, sei es, welche es wolle, so kann der Einzelne, der mit im Strome schwimmt, sich den allgemeinen Zuge und Falle der Wogen unmöglich entziehn, oder ihm gar widerstehn wollen: der Kluge wird im Gegentheil alle die Vortheile ergreifen und für sich benutzen, die sich rechts und links neben ihm zeigen. Auch ändert sich jedes Verhältniß, jeder Zustand wieder nach und nach, denn die Zeit ist die gewaltigste Kraft; wie sie allein den Gram über Unglück und Verlust von Freunden lindern kann, so dämpft sie auch Enthusiasmus und Leidenschaft, und dieselbe Empörung, die alles vernichten wollte, kehrt, wenn die Gewässer gesunken sind, wieder friedlich in dasselbe Bett zurück, das sie erst mit stolzem Verschmähen verlassen hatte.

Doch ist durch die Ueberschwemmung, warf der Herzog ein, hier dürres Land in fruchtbares verwandelt, dort Acker und Wiese zur Einöde gemacht. Derselbe Zustand kehrt einmal gestört, nie ganz auf dieselbe Weise wieder. Die Kunst, jede Bewegung und Eruption, jede Krisis zum Vortheil zu lenken,

Digitized by

das Gute befördern und den Schaden mildern, ist nur den allerwenigsten gegeben: mit einem Wort, die Kunst des Herrschers ist die seltenste.

Sie ist wohl Talent, bemerkte Vittoria: und wie wir immer sehn, daß kein großes Talent einzeln steht, sondern nur, wie Bäume im Gebirge, in der Umgebung von Gruppen gedeiht und geschützt wird, so ist es wahrscheinlich mit der Regentenkunst ebenfalls. Ruft eine Größe die andere hervor und weckt und stärkt sie, oder ist es mehr der Epidemie zu vergleichen, die nun einmal, ohne daß der Mensch die Ursache anzugeben weiß, in der Luft herrscht, und sich dann durch den Verlauf der Zeit wieder verliert, wie sie in dieser entstanden ist? Kann man sie nur zählen alle die großen Männer, die sich in einem Zeitraum eines halben Jahrhunders, vor meiner Geburt, zusammen drängen? Ariost, Bernard Tasso, Machiavell, Bembo, Annibal Caro; und Rafael, Buanarotti, Tizian, Correggio, Julio und unzählige Künstler und Mahler aller Art? Fand der fünfte Carl nicht einen zweiten Julius und zehnten Leo, und viele treffliche Cardinäle sich gegen über? Soll ich

dieſen hohen Geiſtern auch noch den verruchten Peter, den Aretiner zugeſellen? Aber wohl darf man noch Guicciardini nennen und Leonardo da Vinci, wie Franz den Erſten und manchen Fürſten jener Tage. Daß ich nicht den ſcharfſinnigen tiefen Pomponatius in Padua vergeſſe, den Lehrer Sperones und von hundert mächtigen Denkern — und, was haben wir jetzt? Und beneidet nach funfzig Jahren jene Generation nicht vielleicht wieder die unſrige, die wir uns doch eines Torquato Taſſo, einer Eliſabeth von England, und ſo mancher kräftig ſtrebenden Menſchen noch rühmen dürfen?

Wir ſind auf dem Wege, ſagte Farneſe mit einiger Bosheit, auch großartige Ketzer zu rühmen.

Wir ſind hier im vertrauten Kreiſe, fuhr Bracciano mit einiger Heftigkeit auf, und in die innere Familie hat die Inquiſition bis jetzt noch nicht eindringen mögen.

Der Cardinal lächelte und antwortete mit feiner Liebenswürdigkeit: man kann mir wohl zutrauen, daß ich kein Freund der Inquiſition und jener ſtrengen Maaßregeln bin, die ſich ſo oft, vielleicht ohne

Noth, für Heilungsmittel ausgeben.

Und meine Meinung, fuhr Vittoria ruhig fort, ist auch zu unbedeutend, oder meine Person vielmehr, als daß irgend wer ein Gewicht darauf legen könnte. Doch glaube ich, daß die Kirche eben so gegen unsre erste Hälfte des Jahrhunderts zurück steht, wie in Staatskunst, Wissenschaft, Mahlerei und Poesie. Schon seit Alexander dem Sechsten hatte sich in Glaubenssachen ein freier Sinn offenbart, und ging gleichsam allen den Neuerungen in Deutschland und Frankreich voraus. Wären jene großen Päbste und Cardinäle, die selbst die Freigeisterei und den Unglauben ertrugen, indem sie selber Theil daran nahmen, weniger leichtsinnig gewesen, hätten sie ihrer moralischen Würde mehr gewahrt, so möchte ich jene Zeit eine goldene der Freiheit, der Poesie und des Denkens nennen. Ein großer Theil der Menschen war der Zuchtruhe und Furcht entwachsen, die Kirche mußte sich bequemen und der neu aufgehenden Zeit entgegen kommen: die anstößige Lebensart der Geistlichen mußte sich bessern und so war im nothwendigen Umbau vieler veralteten und morschen Theile der Kirche eine

Einigung mit den ſtarken Geiſtern des Auslandes wohl möglich, und der gefährliche Riß im Gebäude wäre nicht eingebrochen. Aber der Kluge verachtete, der Einfältige ſchalt die neuen Symptome, ſo verlief die günſtige Zeit, und nun hat ſich, um zu beſſern, eine ſtrenge Finſterniß, ein Haß und Geiſt der Verfolgung, vernichtend über das bis dahin ſo heitere Leben gelagert. Seit dem vierten Paul, dem frommen Pius dem vierten und dem krankhaft gläubigen fünften, haben wir jetzt am milden und menſchenfreundlichen Gregor, unſerm heiligen Vater, einen Herrſcher, der die ſtraff angezogenen Bande, die ihm jene in die Hand legten, nicht wieder darf locker aus einander fallen laſſen. Ja wohl ſehne ich mich in jene heitere Vorzeit zurück, in denen unſre Eltern ohne Furcht vor dieſem dunkeln Geiſt der Kirche denken und ſprechen durften. Hat das Leben doch ſchon des Elends genug und des Grams, ſind wir doch von allen Seiten beſchränkt und gebunden, — ſo konnte man hier doch dem Spiel und dem Ernſt, der Poeſie wie Philoſophie ihre freie Rennbahn zu Entwickelung der edelſten Kräfte geſtatten.

Digitized by Google

Farneſe ſtand auf, zwar freundlich lächelnd, aber doch verwirrt und in ungewiſſer Geberde. Er küßte die Hand der Rednerin und ſagte: nicht ſo laut und öffentlich, denn man kann nicht wiſſen, wie dieſe Meinungen mit Zuſätzen und entſtellt herum getragen werden möchten.

Gewiß von keinem in dieſem edlen Kreiſe, ſagte Bracciano, indem er ſich ebenfalls erhob, um Abſchied zu nehmen. Er verweilte vor Vittoria, die ihm jetzt, beinah ſo groß, wie er ſelbſt, gegenüber ſtand, indem er ihre Hand faßte, und feſt hielt, ohne ſie zu küßen. Ihr denkt in allen Dingen groß, ſagte er dann, und ſteht immerdar vom Haufen abgeſondert, im Glanz eures eigenthümlichen Weſens und Glaubens. Ja wohl ſolltet ihr eine Semiramis ſein, um der ſtarren kleinlichen Welt beurkunden zu können, was das Herz und die Geſinnung eines großen Weibes vermögen.

Auch Pepoli verließ mit allen übrigen den Saal und Vittoria fühlte ſich beſchämt, daß der Mann, den ſie ſo innigſt verehrte, jenes jugendliche Gedicht aus den ſchönen Tagen von Tivoli kennen ſollte,

Digitized

welches sie für so unreif hielt. Nur der guthmüthige Caporale konnte es ihm mitgetheilt haben.

Peretti, der wieder hergestellt war, entfernte sich auch, um sich nach seinem abgelegenen Schlafgemach zu begeben. Die Mutter, welche das neu eingetretene Verhältniß wohl errieth, wies alles Nachdenken darüber von sich ab. Betrachtete sie unbefangen ihren Schwiegersohn, so mußte sie sich bekennen, daß sie ihn in ihrer blühenden Jugend niemals als Gatten neben sich hätte dulden können. Sie beseufzte die Entfernung, die zwischen ihr und ihrer Tochter unverkennbar lag, so daß beide gerade über die wichtigsten Gegenstände und Verhältnisse ihres Lebens am wenigsten sprachen. Mit beklemmten Gefühl verließ sie die Tochter, die auch alle Diener zu Bette sendete, um in der Nacht noch im Saal in der Einsamkeit sich und ihren Gedanken zu leben.

Als alles still und ruhig war, öffnete sie die Thür zum Garten und betrachtete das Licht des abnehmenden Mondes, das räthselhaft durch die Bäume schimmerte. Dann setzte sie sich und schrieb in wehmüthiger Stimmung noch einige Gedichte nieder.

Digitized by Google

O du süße Rosenknospe! so lauteten die Verse; warum zitterst du, den Kelch, den duftenden, zu öffnen? Der Mondschein schlummert im Grase neben dir, und breitet seine weichen schlaftrunkenen Arme um deine grüne kräftig schwellende Hülle. Er hat dem Abendthau geboten, flüssige Demanten dir überzustreuen, sie sollen dich bestechen, zum süßen Kuß den rothen Mund zu öffnen. Du bleibst dir treu, verschwiegen und stumm. Da kommt die allgewaltige Sonne und du mußt deinem Schicksal gehorchen. Der Thau rinnt, so wie du ihn öffnest, als große, zitternde Thräne in deinen Busen: wie glänzt sie auf dem frischen Roth! Nun geht die Braut im Frühlingshauch vorüber und sagt zu ihrem Jüngling: o sieh die Wonne dieser Blume, wie sie das feuchte Kind des Morgens liebkosend im Purpur ihrer Blätter wiegt, und wie im vielfachen Schimmer der Tropfen lacht, hochentzückt, von der schönsten Blume so gepflegt zu sein. Sie stehn und schau'n im Bilde hier ihr namenloses Glück — und wissen, oder bedenken nicht, daß dieser Glanz das Unglück des Lebens ist, — die Thräne des Elends — und daß

am Abend die jugendfriſche Roſe mit zerſtreuten Blättern todt auf dem Boden liegt. —

Im weiten Meer, im dunkeln Grund bewegt ſich die Muſchel. Wie bin ich einſam! klagt ſie. Wie kann auf lieber Erde Pflanze und Thier im heitern Lichte ſich ergehn. Welche wüſte Nachbarſchaft die meinige! Wohin ich blicke und denke, nur kalte, ſtumme Ungeheuer. Elend und Widerwart auf dunkelm Grunde: oben, an des Lichtes Gränze das traurige Geſchlecht der ziehenden und ſchwimmenden Schuppenthiere. Keiner weiß, keiner kennt meine Sehnſucht. Fremd mir alles, ich in mir ſelbſt verſchloſſen muß mich verzehren in Angſt nach ungekannter Freude. — Da bricht es, ein Seufzer, Klage, Jammer, oder tödtendes Jauchzen aus der Aermſten, und, einer ſtillen Thräne gleich, ſetzt ſich feſt gehalten das Leid an die ſchimmernde Umhüllung. Die zarte Krankheit wächſt im Stillen fort, ſo wie die Sehnſucht ſteigt. Schon wird ihr ſelbſt das harte Haus zu enge. Da wird ſie im Tode erlöſt. Ein

kluger Fischer zerbricht die Wände, sie stirbt, er nimmt die köstliche unschätzbare Perle und trägt sie zum König hin, in dessen Krone sie forthin glänzt, als der kostbarste Schmuck. — O armer Torquato Tasso! — Und darf ich sagen: o ärmste Vittoria? — Oder bin ich zu eitel?

Nein, eitel nicht, aber auch so elend bin ich nicht. — Hat doch der edelste der Männer dich verstanden, und sagt es dir in jedem Blick. Ja, wie der armen verwelkenden Pflanze der sanfte Regen des Himmels, so sind diese belebenden Blicke aus den klaren Geisteraugen. Die Geisterbrunnen, die Jungbrunnen, von denen die Mährchen erzählen, sind sie mir. Denn wie der Wilde sich zuerst im Bach und Strom mit Staunen sieht, so habe ich mich in deinem Blick, in deinem Seelengruß, zuerst erkannt. O welch ein Schauer von Seeligkeit, welch ein Wonnegrauen flog durch alle Fühlungen, Gedanken und Ahndungen meiner Seele, als ich mir zuerst sagen durfte: siehe, dieser ist Geist von deinem Geist, und

Digitized by Google

Liebe von deiner Liebe! Und wenn ich jetzt, in diesem Augenblick stürbe, — ist es denn nicht genug, für diesen einen einzigen Moment gelebt zu haben? Wenn die höchsten Geister in des Unnennbaren Nähe ein entzücktes Sein genieſſen, wenn sie, ihm ähnlich, im ganzen All nur Eins, in der Unendlichkeit der Schöpfung sich und seine Liebe erblicken, — so rufe ich: wohl mir! daß ich in seinem Anschein den Reichthum seines Herzens und die unendliche Fülle des meinigen zugleich erblickte. —

O du arme, arme Welt! — Mich lästern wirst du einst vielleicht, mich den Niedrigsten zugesellen, wenn du von mir und meinem Wandel die elenden, abgerissenen Sylben erfährst. Kannst du mich stören und die seelige Harmonie, die mit ihren süßen Kreisen klingend durch mein Wesen schwingt? Ihm nur bin ich, ihm nur denk' ich, ihm nur sterb' ich. Eilt er mir voran, so flieg' ich ihm durch alle Welten, durch Sein und Ahndung nach und durch den leeren Raum. Wohl ist im Tode

erſt Einigung und Leben. Uns trennt die nahe Gegenwart, wenn meine Hand die ſeine rührt, ſo ruft das Ewige im Drucke: flieht! dorthin! wo keine Zeit und Stunde herrſcht, wo man nur nach Entzückungen die Ewigkeit rechnet, wo kein Ermüden iſt, kein Vergeſſen, kein Zweifel und keine Frage. Aug' in Auge, Geiſt in Geiſt, du ich und ich du, mehr als Gedanke und Gefühl — o armer Menſch, kehre doch zu dir und dieſer Erde zurück, auch hier ſiehſt du im Bilde was du ſuchſt; auch das einfache Wort iſt ein ewiges: jeder Augenblick der Liebe iſt ja ein unerſchöpfliches Meer — ach! mein Geliebter! ohnmächtig nach allem Aufſchwung ſinke ich beglückt in deine Arme — und Alles iſt lebendig in mir, was ich vor Tauſenden von Jahren ſchon ſuchte, da ich mich unbefriedigt in allen Windungen nach dir ſehnte.

Sie ſaß nahe an der Mauer, die das Haus von der Straße trennte, denn die Wohnung ſtand frei und abgeſondert. Indem ſie ſchrieb, war es ihr

Digitized by Google

ſchon oft geweſen, als wenn ſie ein ſonderbares Geräuſch vernähme. Es war, als wenn ein Thier oder ein Menſch ſich draußen auf der Straße an der Mauer etwas zu thun machte. Gleich, wenn ſie hin horchte, war es wieder ſtill, dann ließ es ſich wieder vernehmen. Vittoria, die nicht ängſtlich war wollte das Fenſter öffnen, um hinaus zu ſehn, was ſo in ihrer Nähe ſich verdächtig bewege; aber das Fenſter war, der Sicherheit wegen, von den Dienern zu feſt verſchloſſen, ſie konnte es ohne Hülfe nicht aufthun. Jetzt, indem ſie wieder an der Wand mit Aufmerkſamkeit horchte, kam es ihr ganz deutlich vor, als vernähme ſie das Aufathmen eines Schlafenden. Sie konnte nicht länger zweifleln, da dieſes Athmen bald in Röcheln, und dann in Schnarchen überging. Die Töne waren aber nicht, wie im Freien, ſondern hallten, wie in einem engen Gemach: und doch wußte ſie, daß kein Zimmer mehr neben dieſem Saale ſei.

Indem ſie ſo, nicht ohne Beſorgniß, an der langen Wand hin und her tappte, fühlte ſie mit der Spitze des Fingers plötzlich ein Knöpfchen, nicht grö-

ßer und dicker als etwa eine Linse, unkennbar in der Mauer, mit Farbe überstrichen, — und so wie sie den Druck stärker wiederholte, öffnete sich plötzlich ohne Geräusch die Wand. Sie sah in der Dämmerung, daß dennoch dort, wo sie die Straße glaubte, noch ein schmales Gemach sich befinde, aus welchem jetzt viel deutlicher das regelmäßige Getöne des fremden Schlafenden erscholl. Sie zögerte einen Augenblick, ob sie die Diener wecken und rufen solle, Mitternacht war längst vorüber und die unerwartete seltsame Entdeckung hatte ihren Sinn befangen. Doch nahm sie nach kurzem Besinnen die Lampe in die Hand und schritt hinein. Wie erstaunte und erschrack sie, als sie dort ihren Bruder, den verbannten Marcello, in einem Sessel schlafend fand. —

Sie setzte die Lampe auf den kleinen Tisch und weckte dann den Träumenden, der sich lange nicht aus seiner Schlafbetäubung finden konnte. Du? Schwester? rief er dann: hier? du hast das Kunststück auch entdeckt? —

Er mußte erzählen, warum und wie er in die Stadt gekommen sei. Ei! sagte er auf seine gleich-

Digitized by Google

gültige Weiſe, ich bin ſchon oft heimlich in eurem Hauſe geweſen, und dein freundlicher kleiner Peretti logirt mich immer in das niedliche Gartenhaus, zu welchem er dann ſelbſt die Schlüſſel behält. Auch Urſula weiß es jedesmal, wenn ich hier bin, und hilft mir herein und heraus. Dabei iſt die gute Alte ſo ſchweigſam, wie das Grab. Wie ich nun neulich wieder einmal im Hauſe bin, was aber nur die Alte für diesmal wußte, vergißt mich das gute Thierchen, ich irre in dunkler Nacht herum, gerathe in den Saal hier, kollre gegen die Wand, und entdecke unverhofft dieſen niedlichen Verſteck. Den hat ſich damals, als er ſein Haus für ſich ſelbſt baute, dein feiner Schwiegervater angelegt, und keinem Menſchen ein Wörtchen von dieſem Geheimniß geſagt. Man kann durch dieſe dünne Wand alles hören, was im Saal geſprochen wird, ſo kann man durch Baum und Geſträuch verſteckt, die auf der Gaſſe ſtehn, auch durch die verhüllten Fenſterſtäbe jede Sylbe hören, die ſie draußen im Freien reden. So mag der Alte damals manches erlauſcht haben. Jetzt wohnt er da oben, um euch dieſen kleinen Pallaſt zu geben.

Heute ſchlich ich wieder herein und verſpätete mich, und ſo mußte ich nothgedrungen alle eure Converſation und deine Tollheiten, Schweſter, mit anhören. Jetzt aber, da Urſula doch wohl ſchläft, werde ich durch den Garten und über die Mauer den Rückweg ſuchen müſſen, da du die Hausſchlüſſel nicht haſt.

Die unſichtbare Thür wurde leiſe und fein wieder zu gemacht, und als Marcello ſchon im Garten war, kehrte er noch einmal um, und raunte der Schweſter zu: hüthe dich nur vor der Schlange, dem Farneſe, der hat Böſes gegen dich im Sinne: — und dein Männchen — o der liebe niedliche Blondkopf, — der iſt auch ein feiner Fuchs. Traue ihm eben ſo wenig. — Er entfernte ſich ſchnell und ſie blieb noch lange im einſamen Saale allein, vielerlei bedenkend.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Italien feierte wieder ein Fest, weil der Großherzog Franzesko nach dem Tode seiner Gemahlin die bekannte nnd berüchtigte Bianca Capello öffentlich geheirathet und zur Fürstin erhoben hatte. Der Cardinal Fernando, der Bruder des Regenten, war empfindlich gekränkt, doch erschien er öffentlich als ein versöhnter Freund des Großherzogs: er war vertraut und höflich gegen die neue erwählte Gemahlin und Fürstin, und da der Senat von Venedig Bianca für eine Tochter der Republik feierlich erklärt und ihr dadurch den hohen Adel des Staates mitgetheilt hatte, so war es nicht zu verwundern, wenn berühmte und unberühmte Poeten diese Vermählung mit ihren Hymnen begrüßten. Ein schönes Gedicht

Digitized by Google

ließ der arme Taſſo bei dieſer Gelegenheit ertönen, der ſchon in ſeinem Kerker ſchmachtete: warum der ſcheltende Sperone, der den Fürſten nicht ſchmeicheln wollte, ſeine rauh klingende Leier bei dieſer Gelegenheit in ſeinem hohen Alter ſtimmte, iſt weniger zu begreifen, wenn ſein wie in Verlegenheit ſtammelndes Gedicht nur entſtand, mehr um Venedig als der neuen Großherzogin gefällig zu ſein.

Der Herzog Bracciano äußerte ſich ſehr milde über dieſe Misheirath und Vittoria ſtimmte ihm bei, obgleich ſie die ſchmeichelnden Poeten, ſelbſt ihren alten Hausfreund, Caporale, ſehr tadelte. Gewiß, ſagte ſie, entſteht jedes Gedicht mehr oder minder aus irgend einer Veranlaſſung, und welche Unzahl vortrefflicher Meiſterwerke verdanken wir dieſem Aufruf und zufälligen Aufſchwung! Aber ſchon iſt es Sitte und unerläßliche Nothwendigkeit geworden, daß die Poeſie ſich bei jeder Standeserhöhung, bei Tod oder Geburt, Vermählung eines Fürſten und Mächtigen, bei Errichtung eines Hauſes, oder noch kleineren Veranlaſſungen vernehmen läßt; und wie arm, nüchtern und ungenießbar iſt nun vieles Getränk ein

geschenkt worden, das sich für berauschenden Wein ausgeben will. Und dann diese ersonnenen Liebschaften, oft ernst in Heuchelei, oft nur in galanten und feinen Anspielungen und Wendungen; andre, an Damen gerichtete, Begeisterung, die gar nicht leben, — wo kann in diesem albernen Gesang der Mode sich Erhebung für Religion und Vaterland, wo der Haß des Tyrannen und schändlicher Willkühr, wo der Preis des wahrhaft Edlen, wo die ächte ewige Leidenschaft großer Liebe vernehmen lassen? Durch dieses stets wiederholte Stammeln und Lallen wird dem ächten Gesang die stark tönende Zunge ausgerissen und es kommt dahin, daß auch der Bessere die Affektation affektirt. Ja, diese mächtige Harfe, durch welche der Adler Dante mit seinen großen Schwingen rauscht — wie hallt da Vaterland, Tugend, Himmel und Natur im einklingenden Echo jeden tiefsinnigen Ton zurück, und die Poesie ist die Gattinn des prophetischen wahrsagenden Genius!

Wenn zwei edle Gemüther sich auf die Weise näher gekommen sind, wie das Schicksal Vittoria und Bracciano zu einander geführt hatte, so empfängt

jedes Wort, jeder Ausspruch in dieser Aufregung hoher Leidenschaft den Charakter der Weihe: der Liebende nimmt die Rede als Orakel auf, und grübelt und deutet, auch aus dem nur Hingeworfenen, einen tiefen Sinn. In dieser Entzündung der Herzen wird den Beiden alles Poesie und Wahrheit. So sah der Herzog und die junge schöne Frau in allem, was sie lasen oder hörten, in der Begebenheit des Tages oder in alter Geschichte, immer nur Anspielungen auf sich und ihr beiderseitiges Verhältniß. — Wo habe ich denn bis jetzt gelebt, und wie! pflegte der Herzog in einsamen Stunden wohl zu sich selber zu sagen, daß ich den Menschen und seinen Werth, daß ich die Hoheit des Weibes noch niemals gesehn und verstanden? Mußte ich zum Manne heran reifen, um in so späten Jahren erst mich selbst im innersten Geheimniß meines Herzens zu finden? — Und ich sollte nicht das erringen, was Himmel und Natur für mich erschaffen haben?

Mit diesen Gesinnungen begab sich der Herzog wieder einmal, und ohne Gefolge, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, nach dem Hause der Peretti. Als

er eintrat, bemerkte er, daß alle Mitglieder der Familie das Haus verlassen, und Vittoria sich allein im Gartensaal befinde. Er überraschte sie, indem sie eben jene Gedichte fortsetzte, an denen sie gern in einsamen Stunden arbeitete und schrieb, sie war so vertieft und abwesend, daß sie ihn erst gewahr ward, als er, über ihre Schulter gebeugt, das Blatt schon gelesen hatte. Sie verwunderte sich, war aber nicht erschrocken, noch weniger stellte sie sich so, als sie sich plözlich allein mit dem Geliebten sah. Er freute sich dieser ruhigen Fassung und sie antwortete: wäre ich jetzt empfindlich, oder erzürnt, so möchtet ihr mein Freund, wohl gar glauben können, es sei ein ersonnenes vorsäzliches Spiel, daß ihr mich einsam bei diesen Dichtungen treffen, und sie auf diese Weise kennen lernen solltet. Aber dem ist nicht so. Ihr erinnert euch gewiß, daß ihr gestern bestimmt sagtet, es wäre euch unmöglich, uns heut zu sehn, meine Mutter und Peretti sind beim Cardinal, ihm zu danken, denn unser Prozeß ist endlich, und zwar zu unsern Gunsten entschieden, so hatten denn die Diener den Befehl, alles abzuweisen, und nur euer Nahme

Digitized by Google

ward nicht genannt, weil ich die Hoffnung eures Besuchs aufgegeben hatte.

Und so wird mir einmal das ungehoffte Glück, euch so ganz allein zu treffen, erwiederte Bracciano: — und so laßt mich jetzt alle diese Blätter, diese lieblichen Bekenntniſſe leſen. —

O Vittoria! rief er nachher aus: was biſt du für ein Weſen, für ein Wunder! — Er umarmte ſie und ſie entzog ſich ſeinen Küſſen nicht. — Wie iſt dir? fragte er dann, als er ſah, wie ſehr ſie zitterte.

Wie? antwortete ſie mit bewegter Stimme, ſo, wie ich nicht mir einbilden konnte, daß dieſe Wonne für uns Menſchen geſchaffen ſei. Zu glücklich bin ich ſo in deiner Gegenwart. Eine ſolche Seeligkeit, ſagten die alten Griechen, gönnen uns die Götter nicht, ſie werden uns bald durch Unglück trennen. O Giordano! wir fordern das Schickſal heraus durch unſern Uebermuth, ein ſolcher iſt Sterblichen nicht erlaubt, und die Götter werden uns ſtrafen. Und biſt du denn glücklich?

Mehr als Worte es faſſen und auſſagen können, antwortete der Herzog begeiſtert. Wie groß biſt du

und edel, daß du ohne Wort und Rede meine Liebe gefühlt und verstanden hast. So laß uns vielmehr den Göttern auf die wahre Art dankbar sein, anstatt sie zu fürchten: ist doch der ganze Olymp zu uns hernieder gestiegen, unser Gefühl, unser Muth hat uns ihre Gunst gewonnen, zagen wir dann nicht, an ihrem Gastmahl Theil zu nehmen.

Und wie liebst du, Liebster? fragte sie.

Daß ich dir ganz unbedingt gehöre, du ganz mir, sprach der Trunkene: daß unter uns kein Zweifel waltet, keine ängstliche Furcht uns die kleinste Wahrheit oder größte Wonne unterschlagen darf, daß du mir keine Faser deines Herzens verdeckst, daß du jeder Frage mit Liebe und Wahrheit Antwort giebst.

Ja, Freund, sagte Vittoria, das ist mein Wunsch selbst; aber, wenn die Lüge unter uns verbannt sein soll, so bleibt es doch immer schwer, die wahre, eigentliche Wahrheit zu finden. In der Lüge und Heuchelei spricht der böse Geist: aber in der Leidenschaft nicht immer der der Wahrheit.

Und du könntest zögern, sagte Bracciano, da du mich liebst, ganz mein zu sein, ohne Rückhalt

und Vorbehalt? Du ſelber hätteſt dieſen nächſten natürlichſten Wunſch nicht, wenn du mich liebſt? du könnteſt kalt und überweiſe es anſehn, wenn ich mich in Sehnſucht verzehre? O du Angebetete, laß uns das Elend des Lebens ja nicht durch willkührliche Satzungen und Eigenſinn, der ſich Tugend nennen will, erhöhen.

Du wirſt mich verſtehn, Geliebteſter, antwortete Vittoria. Mein Herz, meine Seele, alles mein Wünſchen iſt dein; wie kann es anders, wenn mein Eigenſinn es auch ſelber wollte. Die unbedingte Hingebung iſt in der Liebe alles, das habe ich erſt erfahren, ſeit ich dich kenne. Inbrünſtiger Wunſch, Wonne und Paradies iſt mir mit dir jene Vereinigung; die ich ſonſt mit Grauen betrachtete — aber, iſt denn nicht auch in der Liebe, auch ohne dieſe Vollendung, das höchſte Glück? Jeder Blick von dir iſt meinem Herzen ein Gruß aus dem Himmel, jedes Wort eine Offenbarung, und jeder Druck der Hand eine ſeelige Gemeinſchaft der Geiſter. Wäre ich frei, Theuerſter, ich käme deinem Wunſch entgegen, ja ich könnte mit mitleidigem Lächeln auf die Welt hernie-

Digitized by Google

derſehn, wenn ſie mich deine Buhlerinn nennen würde: aber ich habe meiner Mutter, dem Cardinal und dieſem Perretti mein heiliges Wort, mein feierliches Verſprechen gegeben, niemals zu freveln, niemals dieſe Untreue und Schwachheit mir zu Schulden kommen zu laſſen. So wie die Sachen in der Welt ſtehn, muß ich dem guten, edlen Montalto mein Verſprechen halten, ich darf ihn und meine Mutter nicht auf dieſe Weiſe kränken. Du glaubſt nicht, von welcher Schmach uns Montalto durch ſeine Edelmuth, durch dieſe traurige Vermählung erlöſt hat. Wäre ich frei und ungebunden, ſo wär ich dein. — Sieh, ich habe dir jetzt mit meiner Liebe auch die Wahrheit gegeben.

Bracciano ſchlug ſich mit der flachen Hand vor die Stirn und ging unzufrieden im Saale auf und ab. Ich Unglücklicher! rief er aus, daß ich dich nicht früher habe kennen lernen! du meine Gattinn — welch Glück dem meinigen zu vergleichen! O du Himmliſche, was iſt dir gegen über die verächtliche Bianca Capello, die täuſchende und heuchelnde Lügnerin, und doch iſt ſie jetzt die rechtmäßige Gemah-

linn des Fürsten! So sehr ist dieser so schwache Francesco doch von der Gewalt der Liebe bezwungen worden.

Und du könntest nicht glücklich sein, fragte Vittoria furchtsam, ohne diese Befriedigung?

Ja, rief Bracciano, glücklich und seelig, mehr als einer, den ich kenne, und doch elend zugleich. Ja wohl ist die Zeit der mächtigste Gönner und Feind: damals, als du noch kein Wort gegeben, als du mir als freie, edle Jungfrau entgegen treten konntest: — so flicht sich unser Schicksal zusammen, um uns zu erdrosseln, und die Leidenschaft wirft sich wüthend und doch ohnmächtig in die Nothwehr, und erliegt endlich im Kampf, oder siegt scheinbar durch Verzweiflung. Und dann, — o dann ist das Leben nicht mehr jenes klare, reine Blatt, das der Jüngling in seinem Lebensbuche aufschlägt, um eine jugendliche Hymne begeistert hinein zu schreiben.

Er versank in ein tiefsinniges Hinbrüten, stand lange, das Haupt niedergesunken und blickte dann nach dem Garten und dem Abendhimmel: ha, Isabella! rief er plözlich,— du drohst, du mahnst — ja, du hast dich jetzt an mir gerächt, und mich gedemüthigt.

Digitized by Google

Vittoria schrak zusammen, weil sie ihn zu verstehn glaubte. Ihr war, als wenn plötzlich eine tiefe schwarze Nacht in ihre Seele falle. Wo war in diesem Augenblick die Gegenwart und das Gefühl der Liebe, von dem sie noch eben begeistert war? So kann zuweilen in uns die letzte Spur des Lebens verschwinden, und ein Grauen befällt uns, daß das, was uns als reiches mannigfaltiges Paradies erschien, nun, da die süsse Täuschung verschwunden ist, als unübersehbare dürre Steppe vor uns liegt, ein Nichts dürrer Verzweiflung.

Er stand jetzt vor ihr, und beide sahen sich mit einem Blicke an, der sich nicht beschreiben läßt. Auch selbst nach diesem Blicke konnten sie die Rede noch nicht wieder finden. So fühlten ihre Seelen jenen sonderbaren Druck, der uns beängstigt, auch wenn Lüge, Unwahrheit, Heuchelei uns fern stehn: der furchtbare Tod schwingt dann seine Flügel durch unser ohnmächtiges Wesen und ermattetes Dasein.

Ich kenne deine Gedanken, sagte er endlich, nachdem er wieder durch den Saal gegangen war, und sich dann nieder gesetzt hatte, aber sie war mei-

ner ganz unwürdig, und selbst ihre Brüder haben kein Wort der Klage ausgesprochen. Und du standest hell und klar in jenem finstern Momente vor mir; und auch ohne Vorwurf.

Auch jenen Abend, sagte sie jetzt, an welchem der Schwatzende hier war, hat uns das Verhängniß gesendet. Das ist die große Frage des Lebens, wie sehr man sich den Schickungen widersetzen darf, wie man sie bezwingen kann. Daß du mir vorher Entsetzen erregtest, gehört auch als ein dunkles Bild in das Gedicht meiner Liebe und meines Lebens.

Ach! Vittoria, klagte jetzt Bracciano, und Thränen stürzten aus seinen Augen; in manchen Momenten glaube ich, daß ich deiner nicht würdig bin, dann fühle ich dich so viel größer und herrlicher. Ja, zu deinen Füßen muß ich liegen, im Staube vor dir und deine Füße küssen, als dein Huldiger oder demüthiger Sklave, dem deine Hoheit, deine Gnade erst die Freiheit schenken kann.

Er warf sich nieder und barg schluchzend sein Haupt in ihren Schooß. So überließ er sich einige Momente dem seeligen Genuß jener wehmüthigen Hin-

Digitized by Google

gebung, jener Auflösung aller Kräfte und Gedanken, wo wir uns selbst entfliehen und uns verlieren, und nur noch in den Pulsen der süssesten Rührung unser Leben fühlen. Sie legte weich und zart die rechte Hand in die Locken seines Haars, und er fühlte sich jetzt, wie erwachend durch und durch beglückt, weil ihm war, als segnete ihn der höchste Engel des Himmels und spräche ihn von allen seinen Sünden frei.

Unangemeldet, wie er als nächster Verwandter, sich dieser Freiheit bedienen durfte, war der Bruder Vittorias, der Bischof Ottavio herein getreten. Er warf einen boshaft prüfenden Blick auf die Gruppe und fragte die Schwester, die sein Eintreten auch nicht bemerkt hatte: Vittoria! ist Seiner Excellenz nicht wohl?

Vittoria sah, ohne zu erschrecken auf und ruhig erhob sich der Herzog, blickte, noch Thränen in den Augen den Bruder mit festem Gleichmuth an und sagte: sehr wohl, Herr Bischof, war mir, so freudig bewegt, wie selten im Leben: eure Schwester hatte mir eben einige ihrer neuesten Gedichte herge-

Digitized by Google

ſagt, und dieſe ſind ſo ſchön, daß ich ihr nur auf den Knieen meinen Dank ſagen konnte. Ihr ſeht, ich ſchäme mich dieſer ſchönen Rührung nicht, daß auch die Stärke des Mannes von dem Zauber der Poeſie zerſchmelzen kann.

Immer eine ſeltene Erſcheinung, erwiederte mit fragenden Lauſchen der Bruder; möchte mir die Schweſter dieſe ſchönen Ottaven oder Sonette nicht ebenfalls mittheilen, damit ich die Erfahrung machen könne, ob mein Gemüth vielleicht weniger nachgiebig wäre?

Du würdeſt dieſe Verſe doch nicht begreifen, ſagte Vittoria kalt, ſtand auf und verſchloß die Blätter in ihrem Schrank.

Ich bin freilich, ſagte der Biſchof, in der Poeſie nicht ſo eingeweiht, wie hochbegabte Kenner, indeſſen ſollte doch wohl, was ſo gewaltige Rührung hervor bringen kann, auch dem Layen verſtändlich ſein.

Nicht immer, ſagte Bracciano, indem er ſeinen Hut nahm und ſich zum Abſchied rüſtete: es giebt Stimmungen, in welcher die Kunſt der Muſen leichter Eingang in unſre Herzen findet, als in

Digitized by Google

andern kältern Augenblicken.

So muß es wohl sein, erwiederte Ottavio, und Eure Exellenz ist natürlich seit dem Tode Ihrer schönen Gemahlin, mehr als früher, zu solchen Thränen und Rührungen aufgelegt.

Signor, sagte der Herzog und trat ganz nahe an ihn heran, indem er ihm mit scharfem Blicke, halb zürnend, halb verachtend, in sein Auge sah: ich wußte nicht, daß wir so vertraut mit einander wären, daß ihr etwas von meinen Seelenzuständen wissen könntet. Ich pflege mein Vertrauen und meine Freundschaft nicht so eilig auszubiethen.

Mit diesen Worten entfernte er sich in stolzer Haltung. Ottavio setzte sich jetzt der Schwester nahe gegenüber, und sagte mit spöttischer Feierlichkeit: ich habe da wohl eine Scene unterbrochen, die vielleicht das Vorspiel zu einer andern war, die noch weniger einen Zeugen vertrug. Also schon jetzt, so früh schon, du schwachherzige Schwester, fängst du an, die Ehre unseres Hauses zu vergessen?

Ohne zu erröthen, mit Eiseskälte sah ihn starr und fest die Schwester mit den großen Augen an.

Digitized by Google

Wie tief ich dich verachte, kann ich nicht ausſprechen. Nur dieſe wenigen Worte ſagte ſie. Ottavio, der den Blick des ſtolzen Herzogs mit entgegnender Dreiſtigkeit ertragen hatte, ſchlug jetzt mit den Augenliedern zitternd, den Blick zu Boden und eine Schaamröthe übergoß ſein Antlitz. So kalt kannſt du mir das ſagen? Nur dieſe wenigen Worte konnte er ſtotternd hervor bringen.

Daß ich dem Bruder es ſagen, ſprach ſie, und es ſo ſagen muß, demjenigen, der mein Schutz ſein ſollte, der mit mir unter demſelben mütterlichen Herzen gelegen hat, das, glaube mir, ſpaltet mir, zwar nicht erſt jetzt das Herz, nein, denn ich bin endlich ruhig geworden. Aber welche Todeskämpfe es mir gekoſtet hat, welches Ringen in der gequälten Seele, das kann ich dir Kaltherzigen nicht in Worten ausdrücken. Und wozu? dein Buſen iſt allem Edlen entgegen gepanzert: mich wirſt du mit deiner Heuchelei niemals täuſchen. Gehe nur hin, und erzähle ihm alles, was du glaubſt geſehn zu haben: was kümmert es mich? Ihr alle, gute wie ſchlimme, habt mich ſo hingeſtellt, daß ich nur mir ſelbſt verantwort-

Digitized by Google

lich bin. Ihr ſollt mein Schickſal nicht aufhalten und mein Weſen nicht beſchränken, ihr, ſchlimmer, als die Phariſäer!

Ich verſtehe dich nicht, ſagte Ottavio verlegen, der ſich aber gern ſammeln wollte; wem wieder ſagen? Was meinſt du damit?

Man möchte lachen, erwiederte ſie, wenn der Narr nur ſelber luſtiger dabei ausſähe: nun, dem weltberühmten Niemand, der ja alles Böſe, Schlechte und Verächtliche in der Welt ausrichtet, der arme Sündenbock, auf den alle Laſter und Bosheiten immer gewälzt werden: dieſem Niemand kannſt du es ſagen, oder auch ſeinem Erbfeinde, dem Jemand: denn freilich iſt der Niemand auch wieder der Tugendſame, Gottesfürchtige, Wohlthätige, der ohne Laſter und Leidenſchaft iſt, und wenn Niemand ſo ausbündig und tadellos iſt, ſo muß irgend ein Jemand doch wohl dies und das verbrochen haben. — O ihr armen Armſeligen! hat Gott denn wirklich für euch die Sprache erfunden und ſie euch mitgetheilt?

Mit dieſer Rede ließ ſie ihn ſtehn, um ſich in

Digitized by Google

ihren Zimmern zu verschließen. Ottavio, der Hohnlächeln und verachtenden Spott in ihren Mienen gesehn hatte, war erfreut, als die Mutter mit ihrer Gesellschaft in das Haus trat. Vittoria ließ sich, als unpaß, durch den Diener entschuldigen. —

Drittes Kapitel.

Die Mutter, Donna Julia, hatte sich schon seit lange in alle die Einrichtungen gefunden, welche Vittoria in ihrem Haushalt für nothwendig hielt. Es befremdete sie eigentlich nicht, wenn sie sah, wie die beiden Ehegatten auf keine Weise in dem Verhältniß lebten, wie es Sitte, Gesetz und Religion verlangen. Sie waren stets getrennt, und sahen sich nur, wie zufällig, wenn Besuchende im Saale versammelt waren. Sie benutzten die Gewohnheit, welche schon damals eine mißverstandene Schicklichkeit und Courtoisie in Italien einführte, daß Mann und Frau sich nicht beisammen in fremden Häusern zeigen, und so erblickte man Vittoria allenthalben nur in Gesellschaft des Herzogs Bracciano, dem alle übrigen erklärten

Digitized by Google

Verehrer der schönen Frau hatten weichen müssen. Vittoria behandelte immerdar mit einer stillen, nicht auffallenden Geringschätzung, an welche er sich nun schon gewöhnt hatte, ihren Gemahl; eine Vernachlässigung, die ihn jetzt nicht mehr demüthigte, da er so auffallend von vielen Großen, vorzüglich vom Cardinal Farnese beschützt wurde. Die Mutter Julia war bekümmert, daß sie so ganz das Vertrauen der Tochter, sie wußte selbst nicht wie, verlohren hatte, und die bange Ahndung eines vielleicht bald einbrechenden Unglücks bedrückte ihr Gemüth, so daß sie nach und nach alle Heiterkeit verlohr. Es machte sie auch das Gefühl unglücklich, daß ihr Sohn, der Bischof, ihr und dem Cardinal Montalto fast mit offenbarer Feindlichkeit entgegen trat, und sich offen als Anhänger der Farnesischen Parthei erklärte: von ihrem Sohne Marcello brachte sie nichts in Erfahrung, als nur betrübende Gerüchte, so daß sie für diesen immerdar zittern mußte, und so war das Glück, auf welches sie gerechnet hatte, fast in Nichts zerronnen.

War der Herzog Bracciano auch glücklich, so

Digitized by Google

kämpfte ſein ungeſtümer Geiſt doch immerdar, mehr und Alles zu erringen. Indem er ſeine Geliebte wegen ihres edlen Muthes verehren mußte, fühlte er doch, wie unwürdig ihr gegen über ihr ſogenannter Gemahl erſchien, auch quälte ihn eine ſonderbare Eiferſucht, denn er wußte oder ahndete wohl, was Farneſe gehofft, und früher der junge Orſini beſchloſſen hatte. Dieſer vermied gefliſſentlich alle Geſellſchaft, wo er die Accorombonis treffen konnte und lebte ganz ſeiner Braut, der ſchönen Savelli, mit welcher er ſich auch nach einiger Zeit vermählte, zum Erſtaunen vieler Römer, welche es nicht begreifen konnten, wie die edle, von allen verehrte Jungfrau ſich mit dem Ausgelaſſenſten der römiſchen Jugend verbinden könne.

Es war ein Feſt und ein Maskenball unter den jungen Leuten veranſtaltet worden, an welchem auch Peretti Theil nehmen ſollte. Vittoria entzog ſich ſeit einiger Zeit dieſen rauſchenden Vergnügungen, und ſo auch dieſer Anſtalt, und um ſo mehr, weil man beſchloſſen hatte, daß das Feſtino bis in den folgenden Tag hinein dauern ſollte. Die Mutter war unwohl und ging früh zur Ruhe, alle Be-

kannte und Freunde, jeder Beſuch war abgewieſen worden, und ſo hatte Vittoria Gelegenheit, ſich wieder einmal ganz der Einſamkeit zu ergeben, die ſie jetzt mehr als je gern aufſuchte, ſo oft es nur irgend möglich war. Denn dem beobachtenden Freunde entging es nicht, daß ſie viel ernſter war, als früher, daß jene jugendliche übermüthige Laune, die ſie ehedem ſo reizend machte, ſie jetzt nur noch ſelten beſuchte. Heut am Abend überließ ſie ſich gern den ſüſſeſten Träumen, weil es verabredet war, daß Bracciano ſie ſehn, und ungeſtört bis ſpät ſich ihres Geſprächs und ihrer Geſellſchaft erfreuen ſolle. Der Herzog kannte ihr Weſen und ihre Feſtigkeit ſo gut, daß er mit keinen neuen Hoffnungen zu ihr ſchlich, und ſie durfte ſich ſo vertrauen, daß kein Flehn oder liebliches Träumen ihre Entſchlüſſe in dieſer nächtlichen Einſamkeit erſchüttern würden.

Urſula, die Vertraute, ließ auf ein gegebenes Zeichen den verkleideten Fürſten in den Saal. Vittoria erwartete ihn beim Scheine einiger Kerzen, ſie hatte verſchiedene ihrer Gedichte hervor geſucht, die ſie ihm nach ſeinem Wunſche mittheilen wollte. Bracciano

war sehr feierlich gestimmt und nahm traurig und nachdenkend Platz an ihrer Seite. Sie erlaubte ihm gern Kuß und Umarmung und beide ergingen sich dann in süssen Plaudereien, die nur Liebende zu schätzen wissen, in jenen Kleinigkeiten, die den übrigen Menschen nur unbedeutend erscheinen, und an denen sich die Berauschten entzücken.

Endlich sagte Bracciano: und du willst dies Elend noch ferner so ruhig mit ansehen, in welchem wir beide verstrickt leben? Es ist dir nicht möglich, einen großen, herzhaften Entschluß dir abzuringen, um uns eine neue Bahn zu brechen? Können wir nicht nach Venedig gehn, selbst nach Toskana, oder Frankreich und Deutschland? Alles, was ich besitze, lege ich zu deinen Füssen: meine Verbindungen, mein Rang sichern dir in jedem Lande eine ehrenvolle Aufnahme, wer weiß was indessen hier mit dem schwachen, oft kränkelnden Peretti geschieht, und dann erkläre ich dich vor aller Welt für meine Gemahlin. Gilt es das Glück des ganzen Lebens, die höchste Wonne unseres Daseins, so muß man nicht zu zaghaft jeden hemmenden Umstand in Erwägung ziehn, — was ist das

Geschwätz der Menge? das Lästern jener Moralisten, deren engherziges Gemüth niemals das Große begreifen kann? Und können wir es uns denn nicht mit sicherer Ueberzeugung sagen, daß nicht gemeine Lust oder Leichtsinn uns unüberlegt in diese Bahn wirft? Ist die Liebe das Edelste der Welt, so muß sie endlich auch, nach langer Entsagung, ihren Preis erringen.

Liebster, antwortete sie, ich habe dir schon sonst über diesen Gegenstand offen und wahr meine Meinung gesagt, meinen festen, unerschütterlichen Entschluß. Ihr faßt es nicht, von welchem Elend uns damals der edle Montalto, uns auf so edle Art errettete: diese scheinbare Ehe, es ist wahr, ist nichtig und ungültig, ich habe sie niemals anerkannt, und seit ich dich kenne, völlig in meinem Gemüth, wie für die Wirklichkeit vernichtet. Auch wagt es Peretti nicht, mir darüber Vorwürfe zu machen, er weiß, wie ich ihn verachte, ja wie sehr ich Grund hätte, ihn zu hassen, wenn er mir nicht zu unbedeutend wäre. Aber ich kann meine großartige tugendhafte Mutter nicht so kränken, die schon ein stil-

ler Gram verzehrt und ihr Leben untergräbt. Ihr und dem armen Peretti habe ich feierlich versprochen, diese, von der Welt so laut ausgerufene Ehre nicht zu verletzen. Und wie sollte ich den gerechten Vorwürfen, oder gar dem Blick des tugendhaften Montalto begegnen können? — Mit dir entfliehn? — Und diese Cardinäle, deine Familie, Florenz und die Fürsten Italiens, — welch Geschrei, welche Anklage würden sie erregen, welche Verfolgung! Und hauptsächlich gegen mich, denn in diesen Fällen ist das Weib immerdar das Opfer. Nun würdest du gekränkt und verletzt sein, dein hoher Rang und deine Würde verwundet, und es wäre nur das natürlichste, daß unsere Liebe, die wir jetzt, und mit Recht eine ewige nennen, getrübt und krank hinsänke. — O warum bist du, der du bist, mit allen diesen reichen großen Familien, diesen Cardinälen und Fürsten nah und näher verwandt, mit zwei schönen Kindern gesegnet, um deren Erbe man besorgt sein würde — warum bin ich, von den Umständen gedrängt, auch in diese hohe Verwandschaft getreten, warum habe ich, so fest ich auch zu sein glaubte, meine Freiheit

geopfert? — Sieh, Geliebter, ſo hat ſich unſer Verhängniß durch und gegen unſern Willen geſchmiedet, und unzerreißbare Ketten um uns gelegt. Keine Menſchenkraft kann ſie zerreißen. Und ſind wir denn nicht glücklich? Wahrhaft beſeeligt? Wie arm, niedrig, und tief unter mir, erſcheinen mir alle die übrigen Menſchen; wie bejammernswürdig, daß ſie nicht ſo lieben, wie wir.

Nicht ſolche Worte! rief Bracciano, du haſt Recht und doch auch wieder Unrecht, und wenn du ſo oft dieſen Satz vertheidigſt, der ganz der menſchlichen Natur und der edelſten Kraft unſers Herzens widerſtreitet, ſo gerathe ich auf den Argwohn, daß du Sophiſtereien liebſt, oder kalt biſt und mich nicht wahrhrft liebſt.

Sie drückte ihm weinend den herzlichſten Kuß auf die Lippen und ſagte dann flehend: nicht ſo mich kränken. — Die Thräne, die in den goldenen Wimpern zitterte, küßte er ihr nun vom Auge, dann ſprach er: wer dich ſo ſieht, dies große Auge, dieſe Thräne wie ein gefangenes Vögelchen in Goldſtäben des Käfichs, dieſe an einander gelegten Finger der

flehenden schönen Hände, und dazu der Silberton, das süße Flöten dieser seelenvollen Stimme vernimmt, der muß, ist er nicht wahrer Scythe und Barbar, dir alles bewilligen. — Es sei. — Wie nun aber, Liebste, wenn du in einem Prozeß auf Scheidung drängest? Du kannst ja gewiß gültige Gründe aufführen.

O schweige, schweig! rief sie heftig aus, wenn ich nicht in Schaudern vergehen soll. Ich bin dreist und muthig, wenn es gilt, verwegen: aber allen dergleichen schändlichen Fragen, Zweifeln, Darlegungen müßte ich unterliegen: die Liebe darf vielleicht in der Feier ihrer Mysterien (so denke ich es mir) die Schaam verleugnen — aber vor Rechtsgelehrten, kalten Männern, ihre Frechheit mit Frechheit überbiethen, — nein Liebster, eher würde ich mir auf offnem Markt den blank geschliffnen Dolch in die entblößte Brust stoßen. — Es ist aber auch nur dein Scherz, Geliebter, denn ich kenne dich viel zu gut, um es anders zu nehmen. — Und wäre ich die Unverschämte, die sich selbst zum eklen Schauspiel Preis geben möchte — was würde es fruchten?

Digitized by Google

Der heilige Vater iſt fromm, er und das Collegium ſtänden der Familie Peretti bei, viele meiner und deiner Feinde würden alles gegen mich aufbiethen — und nach Jahren würde dann wohl entſchieden, daß ich zur Strafe meiner Gottloſigkeit in einem armſeligen einſamen Kloſter Buſſe thun müßte, um von einer bigotten Aebtiſſin und nichtswürdigen Nonnen gepeinigt zu werden.

Sie liebkoſete ihm, ſcherzte, lachte und weinte, ſo daß er ſelbſt in einen ſonderbaren Humor gerieth und ausrief: Nun? Wenn ich mich nun doch auf rohe Barbarei legte? dich einmal plötzlich an einem ſchönen Morgen mit Gewalt entführte, in die weite Welt mit der Jammernden und Widerſpenſtigen hinein reiſete, und hier Mama und heiligem Vater, dem lieben Peretti und ſeinem Oheim, ſo wie dem Collegium und meinen Muhmen, Vettern und Baſen das leere, nüchterne Nachſehn ließe? Wie dann?

Recht ſo, mein Liebſter, ſagte ſie lachend; da gerathen wir auf die rechte Bahn. Und ſo reiſeten wir denn, und reiſeten, Arm in Arm, in das Unendliche fort und fort, bis alle Vettern und Baſen

Digitized by Google

weit, weit hinter uns lägen, und wir landeten dann an einer unbewohnten, unentdeckten Insel im stillen Ozean, ohne Menschen, höchstens mit einigen Affen bevölkert. Palmenwein, die süssesten Früchte, die herrlichsten Blumen, alles wüchse uns freiwillig entgegen, — die Jahreszeit ein ewiger Frühling — nun entdeckten wir plötzlich einen alten, aber sehr menschenfreundlichen Zauberer. Seine Kunst, alle seine Geister ständen uns zu Gebot, er hexte uns immer Speise uud Trank, schöne Kleider, auch einen herrlichen Palast herbei: hübsche, niedliche Elfen und Feen unsre Bedienung, und kein einziger Teufel, oder böser Dämon auf der ganzen Insel. Wie bei der Circe hörten wir dann den einsamen Webstuhl sausen, und die stärkste und künstlichste der Feen webte uns die Gewänder, andre, kleinere, legten mit fast unsichtbaren Nadeln die feinsten Stickereien hinein. Nun fährst du, auf einem schönen Wagen, von Hirschen bespannt, auf die Jagd, dann sitzen wir im bunten Kahn und fischen, im Wald singt dazu die Nachtigall und der Quell rauscht, — jeder Baum klingt in seiner eignen Singstimme — und

Digitized by Google

ſo lebe ich fort und fort in Liebe mit meinem lieben Männchen, bis wir beide alt und grau werden; und ich bin auch vor jeder Untreue des zärtlichen Gatten geſichert, denn es lebt keine einzige Frau, nicht Ein Mädchen auf unſerm Welttheil dort. — Nicht wahr, ſo wollen wir es einrichten, ſo einfach und ganz vernünftig, ohne alle falſche, poetiſche Erwartung?

Und unter den übrigen Affen dort, wäre auch meine Gemahlin ein wunderliches Aeffchen, antwörtete Bracciano, indem er ihr leiſe mit den Fingern den blendenden Nacken ſchlug. Wie nur geſchieht es, daß alles, was du treibſt und thuſt, dir ſo liebreizend ſteht? Und die kleine Plaudertaſche iſt dann gleich wieder ſo groß und erhaben, ſpringt aus der lieblichen Narrethei ſo plötzlich in den Tiefſinn, kann, eben noch neckiſch, einen mit dem Feuerblick ſo erſchrecken, daß, wie die Griechen ſagten, alle Grazien bei deiner Wiege geſtanden haben müſſen, um dich mit dieſen Göttergaben zu beſchenken. Du Hebe und Juno, Pallas und Venus, — und vor allen andern, und was dich am ſchönſten ſchmückt, die

eigenthümliche, einzige Vittoria!

Schmeichler! sagte sie und schlug ihm auf den Mund, worauf sie dann seine Lippen zärtlich küßte. Er faßte ihre Hand, und lobte die schmalen, langen Finger, sie spielte mit seinen schwarzen, immer noch krausen Locken, er küßte und drückte die Hand und löste dann ihr langes Haar, daß es über den weißen Nacken wogend nieder rollte.

So, sein Alter ganz vergessend, saß er tändelnd bei seiner jungen Geliebten, beide in diesem Augenblick spielenden Kindern nicht unähnlich. Plötzlich wurden sie aus ihrem Jugendtraum aufgeschreckt, denn die alte Ursula kam hastig herein und flüsterte: um Gott und alle Heiligen! unser Herr kommt ganz unerwartet nach Hause, und noch ein vermummter Mann mit ihm: ich habe sie beide von oben, aus meinem Kämmerchen beobachtet, sie sind schon an der Hausthür und unser Herr hatte den Schlüssel mitgenommen. Was ist zu thun?

Die erschreckte Alte entfernte sich wieder. Ja, was ist zu thun? wiederholte Vittoria: wenn ich auch alle Rücksicht fahren liesse, so kannst du nicht nach

meinem Zimmer gehn, denn meine Kammerfrau erwartet mich dort —

Warum mich verstecken? fuhr der stolze Bracciano auf; bin ich ein Knecht? Wenn ich sie beide mit diesem Dolche niederstosse, so werden sie schweigen.

Und ich? klagte Vittoria: und unser Haus? Und mein Ruf?

Da fiel ihr plötzlich das kleine Cabinet ein, welches sie neulich zufällig entdeckt hatte: sie schlug an die Wand, schob den Geliebten hinein, zeigte ihm den kleinen Drücker auf der andern Seite, und entfernte sich eilig, nachdem sie vorher alle Kerzen ausgelöscht hatte. So wie sie die Thür hinter sich zugemacht hatte, hörte sie die beiden schon durch den andern Eingang hereintreten.

Peretti trug eine Blendlaterne unter seinem Mantel, und schien, so wie er taumelte, einen kleinen Rausch von dem Maskenfeste mitgebracht zu haben. Er zündete einige Kerzen wieder an, sah sich dann im Saale um, und begab sich schwankend an alle Thüren, um jede sorgfältig zu verschliessen. Nun sind wir ganz sicher, sagte er dann leise.

Digitized by Google

Jetzt wickelte sich der Fremde aus seinen Umhüllungen, und es zeigte sich in einer Verkleidung der Cardinal Farnese. Wir haben uns nun, sagte dieser, aus der Tollheit eurer jungen Freunde, die mich gewiß nicht erkannt haben, so ganz allein fort geschlichen, ihr, so wie ich ohne Diener, und ich rechne nun darauf, daß ihr euer Versprechen halten werdet. —

Setzt euch nieder, große, furchtbare Eminenz, sagte Peretti, halb stammelnd; es ist gewiß und fast augenscheinlich, daß ich nicht fähig bin, lange aufrecht zu stehn, so fleissig und freundschaftlich habt ihr mir dort zugetrunken. Denn eins in's andere gerechnet, ist der Mensch in allen Dingen und Genüssen nur eines gewissen Maßes fähig, der mehr und der weniger, so wie die Gaben nun von der Natur ungleich ausgetheilt sind.

Der Cardinal schien sehr verdrüßlich, er sah sich um, und sagte dann: ich hoffe doch, daß ihr eures Wortes noch eingedenk seid.

So muß ich mir denn einen Muth fassen, fuhr Peretti fort, großherzige und allmächtige Eminenz,

Digitized by

und euch, da es nicht zu ändern steht, gleichsam mit Trotz entgegen treten. — Er sank in die Knie, faßte die Hand des Alten und küßte sie mit vieler Zärtlichkeit.

Warum habt ihr euch so betrunken? fuhr ihn Farneſe an.

Im Gegentheil, antwortete der junge Mann, jetzt bin ich allzunüchtern, aber dort, im Saale, als wir im Nebenzimmerchen beide ganz allein bei dem vortrefflichen Syrakuſer saßen, da freilich mein herrlicher Beschützer, da war ich mehr als berauscht, denn meine Zunge sprach, wovon mein Herz nichts wußte. Ach! Mann! hocherfahrner Priester und Regent — nicht wahr, wir lügen nur allzuoft, bald wissentlich, bald unwissentlich? Ich log zwischen beiden, ich erkannte meine Lüge und meinte es doch so herzlich gut mit euch, daß ich zugleich wünschte, sie möchte zur Wahrheit werden können.

Ich verliehre die Geduld über dem Geschwätz, sagte der Cardinal. Habt ihr es denn ganz vergessen, unter welchem Versprechen ihr mich hieher gelockt habt?

Digitized by Google

Gewiß nicht, mein erlauchter Patron, fuhr jener fort, und so bin ich denn gezwungen euch reinen Wein einzuschenken, wie man zu sagen pflegt, zum Dank dafür, daß ihr mir dort auch den allerreinsten gegönnt habt.

Nun also? —

Ach Himmel! wie lange ist das schon her, wie lange, daß ich nicht mehr, weder bei Tage noch in der Nacht, zu meiner Vittoria habe kommen dürfen, so daß ich sie zeither auch immer Virginia genannt habe. Das war mir nun in meiner muthigen Trunkenheit ganz aus meinem Gedächtniß entwichen, als ich euch so treuherzig versprach, euch im Finstern so in ihre stille Kammer zu führen, als wenn ich es wäre. Ja so ein löblicher Betrug bliebe recht lustig und schön, wenn er nur möglich wäre, wenn das nur gleich nach meiner Vermählung hätte geschehn können, aber jetzt ist sie immer fest eingeriegelt, und brennt immer Licht, und lieset und studirt und dichtet ganze Nächte hindurch. Brächen wir auch das Schloß auf, so entstände ein gräulicher Skandal, daß das ganze Haus wach würde, und die große

fürchterliche Mutter auch dazu käme, und wie es mir Armen dann erginge, das könnt ihr wohl selber ermessen.

Und nun also? sprach Farnese ergrimmt; sie sieht euch nie, seit Monden nicht, wohl gleich nach den ersten Tagen der Ehe hat sie euch verabschiedet, sie verabscheut euch? ihr habt im Hause hier nicht das mindeste Recht? Und das Alles habt ihr im thierischen Rausch vergessen? Schmeichelt mir mit der Aussicht: und deswegen besuchte ich nur euer dummes Gelag, daß es möglich sei, mich in der Nacht verkappt zu ihr einzuführen. Daß ihr mich am Morgen unerkannt wieder aus dem Hause lassen wolltet? Und nun —

Nun, fiel Peretti ein, sehe ich freilich ein, daß das ein niederträchtig falsches Sprichwort ist: in vino veritas. Aber warum seid ihr mir böse? Aus Respekt vor euch, aus Liebe zu euch, habe ich ja nur die gute Frau so vernachlässiget, weil ich mich so ganz unwürdig fühlte, euer Nebenbuhler zu sein, das hat sie denn auch so unwirsch gemacht, daß sie mich ganz und gar von sich wegjagte. Aber wir

wollen drum nicht verzweifeln, und einen beſſeren Plan erſinnen und ausführen.

Ich habe Euch, das wißt ihr, ſagte Farneſe, meinen Schutz zugeſagt, und ihr ſeht es ſelber ein, daß euer gebrechlicher Oheim, den kein Menſch achtet, der ohne allen Einfluß iſt, euch nichts nützen kann. Ich will euch befördern und zum reichen, mächtigen Manne machen, aber ich muß ſie, dieſe Stolze beſitzen, die mich verhöhnt, oder euch iſt der Untergang geſchworen.

Ich überlaſſe ſie euch ja, rief Peretti, denn vielleicht haſſe ich ſie eben ſo ſehr, als ihr ſie liebt. Wir alle ſind auf eurer Seite und ſtehn euch bei, bloß der elende Flaminio nicht, der bei dem prahleriſchen Bracciano in Dienſten, und dem ganz ergeben iſt. Aber der Abt Ottavio iſt ganz euer eigen, ich bin euer geſchworner Diener, und der tapfre Marcello will Blut und Leben für euch aufopfern.

Marcello? rief der Cardinal erſtaunt, das kann ich euch nimmermehr glauben.

Ich habe ihn ganz in der Hand, ſagte Peretti; ſeht Verehrter, er iſt ſchon ſeit lange ein Verbann-

ter, ein Bandit: aber, ein kluger Kopf wie er iſt, weiß er ſich doch oft in die Stadt zu ſchleichen, und dann beherberge ich ihn bei mir, dort in dem kleinen Gartenhauſe. Da haben wir ſchon vielerlei mit einander verabredet, und wenn ihr ihn gut bezahlt, ſo läßt er das Leben für uns.

Freund! rief Farneſe, hüthet euch vor dieſem verwegenen Menſchen! In welchem Lichte würdet ihr erſcheinen, wenn ihn die Häſcher in eurem Hauſe aufheben ſollten!

Sorgt nicht, antwortete Peretti, der nun nach und nach nüchtern geworden war. Wir ſind beide zu vorſichtig. Aber auf meinen Plan zurück zu kommen, ſo iſt es dieſer, der gar nicht fehl ſchlagen kann. Ich habe mit meiner Familie verabredet, daß wir in wenigen Tagen alle wieder auf einige Wochen nach Tivoli hinüber gehen, um dort das kleine Haus, ein Eigenthum der Familie, zu bewohnen. Nun fährt die ſtolze Vittoria dann in dem einen Wagen ganz allein, wie ſie es immer thut, nur etwa zwei Kammerfrauen mit ihr, ich folge mit der Mutter nach. Da will ich es ſchon ſo einrichten,

daß der zweite Wagen Schaden nehmen soll, und wir bedeutend zurück bleiben. Halben Weges, auf dem wüsten Felde, können eure verkappten Leute, oder eure Freunde des Gebirges, die freien Menschen, sie leicht entführen, und schnell auf eins eurer Schlösser, oder zu einem sichern Freunde bringen. In Tivoli selbst ist sie auch leicht aus dem kleinen Hause weg zu rauben: oder von einem Spaziergange, weil sie es liebt, oft ganz allein umherzuwandeln. Ist sie nun erst in eurer Gewalt, so muß sie sich, ihrer eignen Wohlfarth wegen, bald ergeben. Denn sonst lasse ich ihr mit einem Prozesse drohen, daß sie mich böslich verlassen, daß sie sich freiwillig von irgend einem eurer Castellane oder Stallmeister, wegen bewußten Ehebruchs, von diesem ihrem Liebhaber habe entführen lassen: dann wird ihr gesagt, wenn sie ruhig bei euch bleibt, sich die Geschenke von euch, Reichthum und Wohlleben mit euch gefallen läßt, so werde ich gänzlich schweigen, und thun, als lebe sie von mir, mit meiner Bewilligung, getrennt.

Lieber Mann, sagte Farnese jetzt, ihr seid viel klüger, als ich geglaubt habe. Meldet mir nur, an

welchem Tage und in welchen Stunden die Reise nach Tivoli vor sich geht, und ich will mich gar nicht mehr hier sehen lassen, um allen Verdacht um so mehr zu entfernen. Bei dieser Abrede soll es also bleiben: sie soll glücklich, reich und vornehm werden, und euch werde ich so belohnen, daß ihr selber über meine Großmuth erstaunt, denn meine Leidenschaft zu ihr ist eine unendliche. — Aber jetzt laßt mich, nach euerm thörichten Benehmen im Rausch wieder unbemerkt aus dem Hause, denn ich fürchte, der Morgen dämmert bald herauf.

Er nahm seine Umhüllungen wieder auf, und Perretti suchte den Schlüssel des Hauses hervor. Kaum hatten beide mit der Kerze den Saal verlassen, als Bracciano, der jedes Wort vernommen hatte, sich aus seinem engen Cabinet behutsam heraus schlich, die Thür wieder andrückte, und den beiden mit leisen Schritten nachging. Der Saal stand offen, auf dem Gange folgte er dem Lichtschein in der Ferne. Nun standen jene beide an der Thür des Hauses und Peretti fügte den grossen Schlüssel ein, um zu öffnen. Auf that sich leise und langsam die Thür

und Farneſe ſchlüpfte auf die Gaſſe, im ſelben Moment aber blies Bracciano, der jetzt dicht hinter Peretti ſtand, die Kerze aus, gab dieſem einen kleinen Stoß, und ſprang aus dem Hauſe, ſich nach der entgegen geſetzten Seite wendend, als wo er den Verhüllten im aufdämmernden Dunkel wandeln ſah. Peretti wußte nicht, wie ihm geſchehn war, zitternd und halb ohnmächtig verſchloß er die Thür, begab ſich in ſein Gemach, und konnte ſich lange von ſeinem Schreck und Grauen nicht erholen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Peretti mußte noch viel darüber sinnen, wer jener Fremde gewesen sei, der ihn so erschreckt und sich so verdächtig in seinem Hause versteckt habe. Er rieth auf viele, konnte aber nirgends eine sichere Vermuthung finden. In seiner Verlegenheit und Angst war er unklug genug, dem Cardinal Farnese den Vorfall zu erzählen, und wurde noch verwirrter, als dieser in Schreck und Zorn ihn heftig anließ, daß dergleichen in seinem Hause möglich sei. Wie? rief er aus, ihr verlockt mich in stiller finstrer Nacht in euer Haus, ich folge euch in unziemlicher Verkleidung, weil ich euch mein unbedingtes Vertrauen schenke: — und in unsrer Nähe lauert ein Mörder, oder wenigstens ein Verdächtiger, ein Unbekannter!

Digitized

Wie leicht war es ihm, so ohne Diener, unbewaffnet, wie wir waren, uns zu ermorden — und welcher Ruf erwarb mir dann in der Welt dieser verdächtige Tod! Bedenkt, Peretti, ob es mir wohl zu verargen wäre, wenn ich euch selbst für einen verruchten Böſewicht und Verräther hielte, der im Complott meiner Feinde, mir boshaft Schlingen legt, und mir nach dem Leben stellte. Erinnere ich mich eures sonderbaren Benehmens, so wird der Argwohn fast zur Wahrscheinlichkeit. Wie? ihr beredet mich, euch verkleidet nach jenem Festino zu folgen, um mir dort wichtige Entdeckungen und Vorschläge mitzutheilen? Damals wart ihr noch nicht berauscht, und konntet also wissen, daß ihr mir etwas Unmögliches versprachet und verhiesset. Nun also waren wir auch bei der spätern Berathung, als ihr etwas mehr zur Vernunft gekommen wart, nicht allein: sagt selbst, ob ich im Unrecht bin, wenn ich euch für einen Verräther halte?

Peretti bereute herzlich seine unbesonnene Mittheilung, denn statt Rath und Hülfe bei seinem Beschützer zu finden, mußte er diese Vorwürfe hören,

Digitized by Google

und die Rache des Cardinals befürchten. Er entſchuldigte ſich ſo gut er konnte, und betheuerte ſeine Redlichkeit und ſeinen Dienſteifer. Ich will euch glauben, ſagte endlich der Alte, und eure Unſchuld könnt ihr mir dadurch beweiſen, daß noch in dieſer Woche euer Umzug nach Tivoli ſtatt findet. Dann muß ich genau Stunde und Minute der Abreiſe erfahren: ich werde die Meinigen anſtellen, und es ſo einrichten, daß fürerſt nicht der mindeſte Verdacht auf mich fallen kann. Späterhin iſt es gleichgültig. Gelingt die Sache, ſo ſind wir völlig ausgeſöhnt und ich ſchenke euch meine Freundſchaft und mein unbedingtes Vertrauen. Finde ich euch falſch und unwahr, mit meinen Feinden im Bündniß, ſo werdet ihr meiner Rache nicht entgehn, und der Mächtigſte ſoll euch vor meinen weitreichenden Arm nicht ſchützen können, geſchweige euer ſchwacher Oheim.

Dies Geſpräch fiel am Mondtage vor, und Peretti verhieß, da ſchon vorläufige Anſtalten getroffen, einige Diener ſchon hinaus geſendet waren, die manche Bequemlichkeit hinüber geſchafft hatten, gewiß Freitags früh, mit ſeiner Familie nach dem Land-

hause und der lieblichen Gegend aufzubrechen.

Vittoria saß, da das Wetter so schön war, mit ihrer Mutter und dem treuherzigen Caporale in der kühlen Laube ihres Gartens. Er war, da er sich von Rom nicht entwöhnen konnte, wieder aus seiner Landschaft herüber gekommen, und befand sich am liebsten in dieser Familie, die er schon seit lange kannte. Ihr seid so ernst, Donna Julia, sagte er jetzt, und ich finde schon seit lange eure Stimmung anders als ehemals, und doch seid ihr, nebst den eurigen, wohl und gesund.

Und mein Sohn Marcello? erwiederte sie, kann ich ihn denn vergessen, und das Schwerdt nicht sehn, daß ihm immerdar über dem Haupte hängt? Kann ich mit Ottavio zufrieden sein? Seit dem wir höher hinaufgestiegen sind, fühle ich mich beklemmter, und mir ist immerdar so zu Muthe, als wenn plözlich aus irgend einem Winkel ein erschreckendes Unglück hervor brechen würde.

Nun reisen wir ja, sagte Vittoria tröstend, schon am Freitage nach unserm geliebten Tivoli. Da wirst du dich wieder im Freien ergehn, deine Lieblingsplätze

Digitized by Google

beſuchen. Dort wollen wir uns erfreuen und erfriſchen, und ich werde mich jenem betäubenden Waſſer-Abgrunde nicht wieder nähern.

Du zitterteſt damals, ſagte die Mutter, nach der Stadt zu reiſen, und hatteſt eine Vorahndung von etwas Entſetzlichen, was dich hier betreffen müſſe: dieſe Furcht iſt nicht erfüllt worden, und ſo, möchte ich hoffen, kann es vielleicht auch mit meinem Gefühle ſein. Denn ich geſtehe, ich bebe in Angſt vor dieſer Reiſe und ſchelte ſelbſt meine blinde Weiberfurcht kindiſch, und kann doch dieſes Grauen, das mir auf jedem Schritte nachſchleicht, nicht verſcheuchen.

Wie damals meine Angſt, ſagte Vittoria mit einem ſonderbaren Ton, mir nur großes, unerwartetes Glück bedeutete, ſo wird es dir auch wiederfahren, Theuerſte, und du wirſt dich mit friſcher Kraft dort in Tivoli deines Lebens erfreuen. — Doch muß ich dich jetzt verlaſſen; ich ſelber muß nach allen meinen Muſikſachen und nach meinen Schreibereien ſehn, daß nichts verlohren geht, oder in unrechte Hände kommt.

Sie hüpfte fort, und die Mutter ſah mit einem langen wehmüthigen Blick der ſchönen dahin ſchwe-

benden Gestalt nach. Ich glaube, sagte sie nach einer Weile mit schwermüthigen Ton, diese meine Augen werden Tivoli niemals wieder sehn. Geschieht es, so fürchte ich, wahnsinnig zu werden. —

Caporale war in Verlegenheit, was er der aufgereizten Frau antworten sollte, die ihm krank zu sein schien, denn ihr großes Auge hatte den ehemaligen Glanz verlohren, sie war bleicher als sonst, und die Wangen waren eingefallen. Ihr verwundert euch über mich, fuhr sie nach einiger Zeit fort, — ach! ich weiß am besten, was ich seither gelitten habe. Glaubt mir, alter Freund, gewisse Erschütterungen unserer Natur, wenn wir auch nachher wieder gleichgültig weiter leben, zittern und unterhölen fort und fort in unsrer Seele, bis von der dauernden Anstrengung und um sich Fressen des Giftes die Schaale zerbricht. So hat meine Tochter, meine beiden Söhne, der boshafte Farneſe, jetzt dieser Peretti, alle haben wetteifernd diese zersprengende Angstgefühle in meinen Geist geschüttet. Kann man diese Ehe ohne Furcht und Grauen betrachten? Wie soll es enden? Der Gemahl entzieht sich uns, und ist ein Knecht des Far-

neſe, ſo wie mein älteſter Sohn. Und was will dieſer Bracciano in unſerm Hauſe? wird der Gewaltthätige vielleicht die Rolle des jüngern Vetters, jenes Luigi fortſetzen wollen, der jetzt ruhig und vermählt iſt? Ich zittre, ſo oft ich die hohe mächtige Geſtalt hier ſehe und mein Auge ſeinem herrſchenden Königsblick begegnet. Ja, dieſe Orſini, ſeit meiner frühen Jugend haben ſie ſich, wie böſe Dämonen in den ruhigen Lauf meines Lebens hinein gedrängt; und ſo hat mich der ſchlaue Kardinal mit einer Jugend-Erinnerung geſchreckt, mit einer Begebenheit, die ich längſt vergeſſen glaubte.

Caporale erſuchte ſie, da ſie doch Vertrauen zu ihm habe, welches er nie mißbrauchen könne, ihm etwas davon mitzutheilen und ſie begann: ihr wißt es, Freund, daß ich von dem alten Geſchlecht der Agubio abſtamme. Mein Vater war nicht reich, aber was ihm an Vermögen abging, ſchien er durch Stolz erſetzen zu wollen. Früh ward in unſerm Hauſe auf unſerm Gut der bekannte und berüchtigte Graf Nicola Pitigliano eingeführt, der zu der Familie Orſini gehört, ſo wie Bracciano, ſo wie jener Luigi,

Digitized by Google

und noch viele andre unbändige Gemüther, wie es euch bekannt ist. Diesen Graf Nicola, welcher nachher verrätherisch seinen armen Vater durch einen Ueberfall von seinem Schlosse vertrieb, und ihn dann dem Elende Preis gab, der nachher seinen leiblichen Bruder meuchlerisch ermorden wollte, dieser, der es jetzt mit den Banditen hält und der Anführer einer großen Bande ist, dieser böse Mensch, der nun ebenfalls (denn die Gerechtigkeit des Himmels vergißt niemals die Wiedervergeltung) von seinem eignen Sohn durch Verrath aus seinem Besitzthum vertrieben ist, dieser Nicola war als Jüngling eine anmuthige, ja eine schöne Erscheinung. Ich darf und kann es nicht leugnen, er gewann mein junges unerfahrnes Herz. Mein Vater aber, der seinen bösen Charakter genauer kannte, war ihm entgegen. In unserm Hause war seit kurzem ein junger, stiller, liebenswürdiger Mann wohnhaft, der als Rechtsgelehrter die verwickelten Geschäfte meines Vaters besorgte und in Ordnung brachte: das Muster eines verständigen, geregelten Mannes, angenehm im Umgang, unterrichtet und von zarter und einnehmender, wenn auch nicht schöner Bildung.

Digitized by Google

Es ist die Art der jungen, übermüthigen Mädchen, wenn sie im Aufblühen sind, sich zu erfreuen, wie auf Männer von verschiedenem Charakter ihre Reize Eindruck machen. So überließ ich mich diesem Muthwillen, und hörte weder auf die ernsten Warnungen meines Vaters noch meiner Mutter. Die Zeit ging hin, der Graf immer ungestümer, und Federigo mit jedem Tage schwermüthiger.

Der Stolz meines Vaters hinderte ihn, die Liebe des jungen Rechtsgelehrten, die er wohl bemerkte, weil sie durch seinen Tiefsinn nur allzu auffallend wurde, mit einem guten Auge anzusehn. Mir war dieses Seufzen und Wehklagen unerträglich, und mein unbändiger Sinn neigte sich immer mehr dem wilden Grafen zu. Gestehe ich es nur, daß auch viel Stolz und Hochmuth sich in meine Leidenschaft mischte, und ich, zum Theil seines Standes wegen, den Bürgerlichen so unbedingt verschmähte.

Meine Mutter sah es wohl, wie der Gram und die Eifersucht das Herz des Armen verzehrte, aber wenn mein krausgelockter hoher Graf mich anlächelte, so war mir jeder Mensch, alles Leiden und die ganze

Digitized by Google

Welt gleichgültig. Wie oft habe ich nachher über das Unbegreifliche dieser heftigen Leidenschaft nachdenken müssen, die alle unsre Kräfte, Vernunft und Wohlwollen, Gewissen und Frömmigkeit, alle Freiheit unsers Wesens so völlig unterjocht, daß es nur dem furchtbaren Bann eines unzerreißbaren Zaubers zu vergleichen ist. So gingen denn Tage, Wochen und Monden hin und ich kann wohl meinen Zustand so bezeichnen, daß ich mir selber ganz abhanden gekommen war, und mich in manchen Momenten einer aufdämmernden Besinnung hätte umsehen mögen, wo denn mein früheres Selbst geblieben sei.

Völlig entzog ich mich der Liebe meiner Eltern und ihrer Aufsicht; wenn der Geliebte nicht zu uns kommen konnte, erhielt ich Briefe von ihm, es war, ich gestehe es zu meiner Beschämung, nur Zufall oder Gnade des Himmels, daß ich nicht der Leidenschaft erlag, wenn wir uns selbst im Garten oder dem Zimmer überlassen waren. Mein guter Engel hatte mich völlig verlassen, wenn er mich nicht mit den Argus-Augen der Eifersucht, in der Person Federigos bewacht und beobachtet hätte. Dieser kannte und wußte alle

Digitized by Google

meine Thaten, Schritte und Entschlüsse, er, ohne sich meinen Eltern mitzutheilen, kämpfte dem bösen Genius entgegen.

Die Nacht war bestimmt, in welcher ich meinem Hause entfliehen, und durch vertraute Menschen in die Arme Pitiglianos geführt werden sollte. Es geschah, ich fuhr ab, in stiller Mitternacht, meine mir unbekannten Begleiter waren stumme: der Morgen dämmerte empor, als wir den Ort der Bestimmung, ein einsames Haus im Gebirge, erreicht hatten. Ich war allein, auf den Geliebten harrend im Zimmer, als Federigo herein trat. — Ich mag die Scene nicht schildern, die sich nun entwickelte. Er hatte nun alles gewußt, und jene ruchlose Entführung in eine Rettung verwandelt: er selbst hatte mich begleitet, mit andern verhüllt und unerkannt: früher, als das des Grafen, war er mit dem Fuhrwerk an dem bezeichneten Ort erschienen und ich hatte mich täuschen lassen. Aber mit welchem Schmerz, welcher Raserei, ja Verzweiflung nahm ich diese Täuschung auf: es gab keine beschimpfende Benennung, mit der ich ihn nicht kränkte, keinen Fluch, den ich nicht auf mich

Digitized by Google

ſelber herab rief. Es half dem Treuen nichts, daß er mir erzählte und bewies, wie der Graf an dieſen nehmlichen Tage ſeine Hochzeit mit einer Erbin aus einem alten Hauſe feire, und er mich nur, aus Hohn und Muthwillen, in der nehmlichen Zeit, um mich und meine Familie zu ſchänden, als ſeine Buhlerinn habe entführen wollen. Als ich erſt im Stande war zu ſehen und zu hören, konnte ich den Briefen, den Zeugniſſen, die mir der tugendhafte Mann vorwies, nichts entgegen ſetzen. Aber mein Zorn ſteigerte ſich über dieſen ſeinen Triumph ſo ungeheuer, daß ich ihm dieſe Documente, die mich beſchämen ſollten, vor die Füſſe warf, und dreiſt, ja frech erklärte, auch unter dieſer entehrenden Bedingung würde ich dem Grafen auf ſein Schloß gefolgt ſein. So tief war ich nicht geſunken, daß dies meine wahre Empfindung hätte ſein können, ich ſtieß dieſen Unſinn nur heraus, um den Getreuen recht empfindlich zu demüthigen.

Und ihr könnt, ihr werdet mich niemals lieben? — So lange ich meiner Vernunft mächtig bin, niemals! rief ich ihm entgegen! Ich hätte aber wohl fühlen können, daß ich jetzt und ſeit lange ſchon vom Unſinn

Digitized by Google

befangen sei. — Federigo war jetzt auch in Verzweiflung, und unter Thränen und demüthigem Flehen schwur er mir, daß, wenn ich jede Hoffnung für alle Zeiten ihm raubte, er sich vor meinen Augen ermorden würde — Ich lachte höhnisch über dieses Wort und erwiederte ihm, wie das die abgenuzte Phrase, die veraltete Drohung aller verschmähten Liebhaber sei, und daß dergleichen Aberwitz mein festes Herz am allerwenigsten rühren könne. — Plözlich aber stieß er, zu meinem Entsetzen, sich einen großen Dolch in die Brust, und sank zugleich blutend zu meinen Füssen nieder. — Ich war so bestürzt, gerührt und außer Fassung, daß ich erst nach einiger Zeit um Hülfe rufen konnte, um die Wunde, welche tödtlich schien, verbinden zu lassen. Zum Glück war ein durchreisender Arzt im Hause, der aber für das Leben des Ohnmächtigen nicht einstehn wollte. Um die Verwirrung zu erhöhen, kam mein Vater an, in Wuth, denn sein Stolz war auf das empfindlichste gekränkt worden.

So von allen Leidenschaften zerrissen, versank ich in einen betäubenden Stumpfsinn, so daß ich auf einige Wochen mein Leben fast verlohr. Ich war

nicht gesund, ohne doch krank zu sein. Mein Vater, der von dem Zustande des Federigo Accoromboni innigst gerührt war, rief mir immer wieder zu: sieh, du Verwilderte, Undankbare, dies ist ächte Treue und Liebe! — Als die Stürme der Leidenschaft hinter mir lagen, bemächtigte sich ein unendliches Mitleiden meines Gemüthes, und ich mußte das Herz, das für mich schon geblutet hatte, in das meinige schließen. — So ward ich eine Accoromboni und durch diesen wackern, tugendhaften Mann die Mutter von vielen Kindern. — Meine leidenschaftliche Liebe aber hat er nie besessen. — Lebt wohl, theurer Freund; wir sehn uns, vielleicht, in Tivoli wieder. —

Sie verfügte sich in das Haus, um auch zur nahen Abreise Anstalten zu treffen.

Fünftes Kapitel.

Am Donnerstage war man fröhlich bei Tisch versammelt, Caporale ergözte alle Anwesenden durch heitre Erzählungen, und nur Donna Julia war nachdenkend und nahm am Scherz des Dichters nur wenig Theil. Peretti war ausgelassen, wie man ihn nur selten gesehn hatte, und die Frauen tadelten es im Stillen, daß er sich des heissen Weins im Uebermaaß erfreute. Die Dienerschaft war schon zum Theil in Tivoli und die letzten Wagen, die am Morgen des folgenden Tages abgehn sollten, standen auch schon aufgepackt im Hofraum.

Caporale trennte sich diesmal, er wußte selber nicht warum, ungern von der Gesellschaft. Er zögerte noch beim Abschied. Beklemmt und mit ei-

nem Seufzer verließ er endlich das Haus.

Man ging zeitiger schlafen, als gewöhnlich, um am Morgen desto früher wach sein zu können. Schon war Vittoria in ihr Gemach gegangen und die bekümmerte Mutter schlief schon, Peretti, der die entferntesten Zimmer oben bewohnte, hatte sich, da er berauscht war, früher als alle niedergelegt. Nur einige Diener waren noch wach.

Da klopfte es laut und ungestüm an das Thor, wie wenn jemand in Eile wichtige Nachrichten bringt. Der Diener öffnete, und verwunderte sich im Stillen, daß der rohe, unstäte Mancini, einer der verdächtigsten Gesellen in Rom, so dreist und so spät eintreten dürfe. Er müsse augenblicks den Herren, Signor Peretti sprechen, ein wichtiges, höchst wichtiges Blatt habe er ihm zu überreichen. Da der freche Bote nicht abließ, so führte der alte Guido den Ungestümen in das Schlafzimmer seines Herrn. Es war nicht leicht, den weinbetäubten Peretti zu ermuntern. Als es endlich gelang, und dieser den Boten, der immer zu seinen Vertrauten gehört hatte, erkannte, als Kerzen angezündet waren, las er den

Digitized by Google

Brief, welcher folgendermaſſen lautete:

„Geliebter Schwager: ſo wie du dies Blatt empfangen haſt, wirf dich in die Kleider, und eile nach Monte Cavallo in das dir wohl bekannte Haus, wo wir ſchon öfters Rathes pflogen. Etwas höchſt Wichtiges hat ſich ereignet, welches den frühern Beſchluß umſtößt, oder weſentlich verändert. Der Bewußte, den du eben ſo ſehr liebſt, wie fürchteſt, rechnet mit Sicherheit auf dein pünktliches Erſcheinen. Morgen, wie du es ſelber weißt, iſt alles zu ſpät. Wenn dein Wohl dir lieb iſt, ſo ſieht dich alsbald dein Marcello.“

In der größten Eile kleidete ſich Peretti an, und ließ den jüngern Diener wecken, der ihn mit einer Fackel begleiten ſollte. Guido hatte indeſſen das Haus munter gemacht, und die erſchreckten Frauen warfen ſich ſchnell in die Kleider.

Peretti kam ihnen ſchwankend ſchon auf dem Vorſaal entgegen. Lieber Sohn, rief Donna Julia in Angſt, könnt ihr wirklich die Abſicht haben, jetzt in ſpäter Nacht noch auszugehn?

Ich muß, erwiederte der junge Mann, laßt

mich, ich habe Eile, und werde alsbald wieder kehren.

Vittoria sagte: wenn ich über dich etwas vermag, Francesco, so bleibst du im Hause. Du weißt es selbst, wie unsicher die Stadt ist, und wie mir Guido sagt, ist es der nichtswürdige Mancini, der dich in so verdächtiger Stunde abholt. Erwarte wenigstens den Morgen, wenn dein Geschäft denn so nöthig ist, und wir reisen lieber einige Stunden, oder einen Tag später nach Tivoli.

Du kennst die Umstände nicht! rief der geängstete Peretti, dem der Boden brannte, sich eiligst auf dem bestimmten Platz einzufinden, wo, wie er voraussetzte, sein mächtiger Gönner ihn erwartete. Was sprecht ihr mir von Mancini? Dein eigner Bruder, Marcello ist es, der mich so dringend zu sich entbietet. Vielleicht kann ich ihn vom Bann lösen; vielleicht gilt es sein Leben.

So wie der Name Marcello nur genannt wurde, schrie Donna Julia laut auf, heftig erschreckend. — Also der Unglückliche, Verlorne, wagt es doch wieder, die verbotene Stadt zu betreten? Er bringt sein Haupt zum Block.

So dumm ist er nicht, antwortete Peretti; ei was! er ist wohl schon öfter hier gewesen, und hat fünf Tage hier in meinem Hause gewohnt, wovon ihr freilich nichts habt wissen dürfen.

O Gott! Gott! Jesus Maria! so steht es? schrie Donna Julia ganz und gar aus der Fassung. Ein kalter Todesschweiß rann ihr in großen Tropfen von der Stirn über das leichenblasse Angesicht, das Haupthaar, weiß und braun gemischt, floß aus der leicht geschürzten Kopfbinde nieder, sie stürzte jetzt, die Hände in Verzweiflung ringend auf die Knie und faßte krampfhaft den Mantel des fortstrebenden Francesco, um ihn fest zu halten. Ihr müßt bleiben! rief ihre bebende Stimme, bei allen Heiligen beschwöre ich euch, denn ihr rennt, ich seh' es, in euer Verderben. — Tochter! Vittoria! kniee mit mir, und flehe mit mir, mit Thränen und Schluchzen flehe den Hartnäckigen, den Wahnsinnigen an, daß er bei uns bleibt.

Sie stellte sich hoch aufrecht und erhob sich noch auf den Zehen, und drückte mit beiden Händen, diese auf die Schultern pressend, die Tochter mit gewalti-

ger Kraft auf den Boden nieder. Vittoria folgte dem Zwange nur mit halbem Willen. Du bleibst! rief Virginia nun. Sünder! du bleibst! Mein Fluch folgt dir, Unsinniger, wenn du die Schwelle überschreitest! Sind nicht Ketten da, um den Rasenden, den Bösewicht an die Mauern zu schliessen?

Erblaßt standen die Diener umher, und schauten mit Entsetzen und zitternden Lippen dieser furchtbaren Scene zu. Die alte Amme bekreuzte sich und betete halb laut. Peretti aber stieß mit dem Fuß nach Vittoria, riß den Mantel so gewaltig aus den Händen der Mutter, daß diese zurücktaumelte, und mit den Ellenbogen auf den marmornen Fußboden schlug. So sprang er über die Thürschwelle und Vittoria sendete einen tödtenden Blick dem Wüthenden nach.

Auf der Strasse angekommen, schüttelte sich Peretti schaudernd, murmelte: die Weiber sind voll süßen Weines, und meine Uebermüthige spricht mir, als wenn sie Alles wüßte. Nun, morgen bin ich ihrer los.

Ein feiner Regen fiel, die Fackel leuchtete qual-

mend und roth in der Dunkelheit. So kamen beide unten bei Monte Cavallo an. Da fielen zugleich drei Schüsse und Peretti stürzte nieder. Der Diener entsprang. Dunkle Gestalten näherten sich dem auf dem Boden liegenden, welcher nur matt winselte. Sieben Schwerdter fuhren durch seinen Busen, er zuckte nicht mehr. Die Mörder überzeugten sich von seinem Tode und entfernten sich stillschweigend in verschiedenen Richtungen.

Der Diener war, nachdem er die Fackel ausgelöscht hatte, mit Entsetzen nach dem Hause zurück gerannt. Hier waren alle noch in heftigster Bewegung und Aufreizung. O welcher Schutz, rief Donna Julia aus, war uns dieser schwächliche Jüngling? Vittoria, noch so unangekleidet wie sie gewesen, saß in einer Ecke, und lehnte das Haupt in die Hand, den Arm auf den Tisch gestützt.

Nun brachte man die Leiche, die der Diener mit den übrigen Leuten auf einer Bahre von der Strasse geholt hatte. Caporale, der schon das Ge-

Digitized by Google

rücht vernommen hatte, kam wieder; alle waren ſtumm: oder nur einzelne Sylben wurden nur im Saal vernommen. Jetzt ward Montalto gemeldet. Der kranke gebückte Greis ſetzte ſich, ohne die andern zu begrüßen, auf den Boden zum Leichnam nieder. Er faßte deſſen Hand und benezte ſie mit Thränen. Man hatte ihn nie vor andern Menſchen weinen ſehn. — Dann erhob er ſich und tröſtete Gattin und Mutter. Mit ſcheinbarer Ruhe ſprach er von den Schickungen, denen ſich alle Menſchen unterwerfen, und die Hand des Vaters küſſen müſſen, auch wenn ſie nach unſerer Meinung, etwas zu ſtrenge züchtige.

Als er in ſeine Wohnung zurück gekehrt war, begaben ſich die Trauernden, Troſtloſen auch wieder auf ihr Lager.

Von der Reiſe nach Tivoli war nicht mehr die Rede.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Ganz Rom war dieſes Mordes wegen in Bewegung. Da man die Thäter in finſterer Nacht nicht hatte ergreifen können, da Niemand ſie geſehn hatte, ſo erſchöpfte ſich jedermann um ſo mehr in Vermuthungen. Leidenſchaft und feindſelige Geſinnung, Partheihaß und Vorliebe machten ſich bei dieſem tragiſchen Vorfall geltend, und hundert verſchiedene Namen wurden genannt, ſo wie viele Vornehme angeklagt und von andern vertheidigt.

Der alte Cardinal ſaß noch angekleidet am frühſten Morgen auf ſeinem Zimmer, Schreck und Kummer hatten es ihm nicht erlauben wollen, ſich auf ſein Lager zu werfen und den Schlaf zu ſuchen. Seine Diener hatten ihm vieles, und mancherlei

Digitized by Google

durch einander erzählt, widersprechende Gerüchte und Fabeln, aber auch Thatsachen, die mit der Wahrheit überein kamen. — Also dieser Mensch, sagte er zu sich selber, dieser verruchte Marcello, — er ist der Mörder, oder der Eingeweihte des Complotts! Er, dem ich mich als Wohlthäter erwies, den ich damals vom Tode rettete, um den ich mein Gefühl des Rechtes unterdrückte, mir bittre Vorwürfe im Gewissen seinethalb machte, — nun ja, nun hat er es mir vergolten, und ich muß mir in meinem stillen Innern sagen: daß mir Recht geschieht, daß der Himmel so meine sündliche Nachgiebigkeit bestraft; freilich schwer, hart: — so wird mir meine Liebe, mein Mitleiden vergolten, daß ich einmal der Rührung meines Herzens, den weinenden Klagen einer Mutter nachgegeben. — Er weinte bitterlich und legte sein Haupt zwischen den Armen auf den Tisch, auf welchem viele Papiere lagen, die er noch nicht angesehen hatte.

Als er sich am Weinen gesättigt, saß er aufrecht, um dem Pabst den Vortrag über wichtige Geschäfte halten zu können. So trafen ihn in sei

Digitized by Google

ner Ruhe mit trocknem Auge und festen Blick bei der Arbeit, die ihn besuchenden Cardinäle. Der Medicäer war sehr gerührt und Boromäus konnte ihn nur, von Thränen unterbrochen, begrüßen. Diese und andre Cardinäle bewunderten seine Standhaftigkeit und Ergebung in den Willen des Schicksals. Fest und ungebeugt trat Montalto in die Versammlung der Cardinäle, gefaßt und scheinbar ruhig: Freund und Feind begrüßten ihn dort mit der herzlichsten Rührung, viele reichten ihm die Hand, und keiner war, der ihm nicht seine aufrichtige Theilnahme bewiesen hätte. Selbst Farnese, und die Parthei, die sich bis dahin immer die Miene gegeben hatte, ihn zu verachten, äußerte ihre Verehrung und Bewunderung über diese, wie sie sagten, mehr als menschliche Fassung.

Als Montalto in das Zimmer des Pabstes trat, ging ihm der alte Gregor entgegen, drückte ihm die Hand und weinte herzlich. Wir wollen, sagte er dann, diesen abscheulichen Meuchelmord mit der größten Strenge und Gründlichkeit untersuchen, und seid versichert, alter bewährter Freund, der Schul-

dige, mag er auch sein, wer er will, soll zu eurer Genugthuung furchtbar bestraft werden.

Heiligster Vater, erwiederte Montalto erschüttert, wenn mein Wort etwas gilt und meine Bitte, so lassen wir diese traurige Geschichte völlig ruhn, und übergeben sie, wo möglich, der Vergessenheit. Ich mag nicht die Veranlassung geben, daß neue Händel und Verwirrungen entstehn, unvermuthete Entdeckungen, die die jetzigen Faktionen verstärken und andere erschaffen könnten. Lassen wir dem Herrn die Strafe, der mir nach seiner Weisheit und Liebe diesen Kummer in meinem Alter gesendet hat.

Der Pabst sah den Redenden mit einem großen, verwunderten Blicke an. — Sie gingen zu den Geschäften über, und als diese geendigt waren, und andere Cardinäle eintraten, sagte er zu einigen von diesen: dieser Montalto ist ein eben so großer als kluger Mann: sein unerschütterlicher Gleichmuth verdient die allerhöchste Bewunderung.

So gingen einige Tage vorüber, Peretti war, nach dem Wunsche seines Oheims, mit wenigem Pomp, um das Aufsehen nicht zu verstärken, beer-

Digitized by Google

diget worden. Eine ſtille dumpfe Trauer herrſchte in der Familie Accoromboni, ſie nahmen nicht alle Beſuche an, welche ihnen von Theilnehmenden gemacht wurden, viele aber, die ſich bisher laut genug zu den Freunden des Hauſes gerechnet hatten, blieben aus, ſo wie der Cardinal Farneſe; manche gaben nur ſchriftlich ihre trauernde Begrüßung ab, und Bracciano war bei einem kurzen Beſuche ſo erſchüttert, daß er ſich bald wieder entfernen mußte, und Vittoria keine Beruhigung von ihm empfangen konnte.

Dieſe war endlich durch das Uebermaaß der vielen, ſie beſtürmenden Gefühle, völlig aufgelößt. Ihre Nächte waren ſchlaflos, die Nahrung ſtärkte und erquickte ſie nicht, und ſo, nach einem kurzen Fieberzuſtande ſank ſie in eine ſtumpfe Bewuſtloſigkeit. Sie war nicht mehr fähig, ihr Schickſal zu überdenken, ſich aller Umſtände zu erinnern, die ſie ſo nach und nach in dieſe abſcheuliche Lage geworfen hatten. Dieſe gewaltſame Wendung ihres Lebens hatte ſie ſo plötzlich überraſcht, daß ſie noch keines freien Entſchluſſes fähig war. Ihr Gemüth,

das sie für so reich gehalten hatte, schien ihr nun völlig verarmt: sie sah mit Entsetzen in diese innere Leere, und begriff nicht, wohin alle diese Kräfte entschwunden waren, die ihr sonst immer Halt gegeben, die Gefühle, von denen sie in allen Lagen, selbst in der Verzweiflung Trost empfangen hatte.

Wozu, rief sie in nächtlicher Einsamkeit in ihrem starren Unmuth auf, habe ich mich denn immer für besser, als viele andre gehalten, wenn jetzt der Brunnen des Lebens so völlig in mir versiegt? — Ich glaubte ja immer von den Musen begünstigt zu sein, und mich in unmittelbarer Berührung mit göttlichen Kräften zu befinden; warum gestatte ich denn nun der todten kalten Erde die Herrschaft über meinen Geist, und rufe nicht jene Bundesgenossen zu Hülfe, die mir in Stunden des Uebermuthes fröhlich und lächelnd beistanden?

Sie setzte sich nieder, that einige Griffe auf ihrer Laute und schrieb dann ein Gedicht in Terzinen, dessen Inhalt ohngefähr folgender war:

Ernst und Trauer des Lebens.

Vielleicht sagt man mit Recht, wir seien alle

verbannte Geiſter, die, unwürdig ihres höheren Glükkes, ſich auflehnend gegen die Liebe, in den Zuſtand verſenkt wurden, der mit dem Tode verwandt iſt und den wir Menſchen unſer Leben nennen.

So wachſen denn, gedeihen wir, und unſere Jugend iſt ein Traum, der in uns webt. Roſengewölk vor dem Aufgang der erſten heißen Sonne.

Nun, da wir jagdfähig ſind, treten die Dämonen mit Waidmannsgeräth in das Revier, die Hunde von der Leine los jagen kläffend den armen Hirſch, bis er zerfleiſcht, ermüdet, Blut ſchwitzend, unter ihren Biſſen nieder ſinkt.

So ſitzt der Fiſcher lächelnd, ſchlautückiſch am Fluß und ſenkt den lockenden Köder hinein. Der arme, bunte Fiſch, er ſpielt an der Angel, gereizt verſchlingt er den Hamen, und am Gaumen wird er aus ſeinem Element mit dem grauſamen Haken herauf geriſſen.

Das Kind ſpielt mit dem unſchuldigen Lamm, beide hüpfen im Frühlingslicht. Doch im Buſche ſteht ſchon lauernd der Schlächter, und wezt ſein blutgieriges Meſſer.

Digitized by Google

Giebt es etwas anders, denn Verluſt? denn jeder Gewinn wird uns nur geliehen, damit der Schmerz des Verliehrens folge. So ſcherzen grauſame Menſchen mit Kindern: ſchenken ihnen glänzende Sachen zum Schein, und wenn dieſe ſich recht daran freuen, entreißen ſie ſie ihnen wieder, und lachen ihrer Thränen.

So werden uns Eltern, Geſchwiſter, durch den unerbittlichen Tod entriſſen, die lieben Jugendfreunde, — alles war nur Spielzeug, und liegt zertrümmert im Staube.

O ſchlimmer! andre, ſie leben und weben noch in ihrer Geſtalt, Verbrechen, Unſinn, hat ſie uns von der Bruſt geriſſen, und wir zittern bei jedem Windhauch, der uns leidige Nachricht von ihnen zuwehen möchte.

Am fürcherlichſten — wenn wir haſſen und verachten müſſen, wo daſſelbe Mutterblut uns zuſchreit: du ſollſt lieben! Welche Sprache, welche Tonweiſe ermißt dieſen Schmerz!

Solon gab kein Geſetz gegen Vatermord, weil ſich die Natur des Menſchen dahin nicht verirren

Digitized by Google

könne.' — So versagt die von Gott uns offenbarte Sprache den Ausdruck diesem Jammer.

Das Herz stirbt ab und bricht — der Seufzer schreit — die Verzweiflung sieht starr. Das ist die Sprache. — So brüllt in öder Wüste der verhungernde Löwe nach Raub, und die stummen Felsen hallen zitternd wieder.

Armer Peretti! Was warst du mir? Was konnt' ich dir bedeuten? Wie in lebloser Maschiene kein Rad vom andern weiß, und doch das eine das andere treibt, so lief mit uns neben einander das Getriebe unsers Daseins.

Und du bist dahin! Dir und der Welt entrissen, nicht mir. Eigensinn, Verblendung trieb dich deinem schaudervollen Untergange entgegen, die Hemmung, die warnende der Freunde, zerbrachst du ungestüm.

Und ängstigende Ahndung weht um mich. Mir dünkt, ich sehe die unsichtbaren Dämonen schadenfroh lachen und die gierigen Zähne fletschen. Der Glanz der weißen Hauer blitzt leuchtend durch die Nacht.

Sie werden der Unschuldigen nachjagen — schon trieft das Blut aus meinem Herzen — die Witterung macht sie nur lüsterner und wilder. — Ich sinke nieder, todesmatt.

Der biedre, herzliche Caporale zeigte sich auch jetzt wieder als der treueste Freund. Er kam täglich, tröstete, verweilte bei den Trauernden, und ließ sich von keinem Geschwätz, von keiner Verleumdung irre machen. In solcher Fluth der Verwirrniß erkannte Vittoria, so wie ihre Mutter den Werth eines solchen Mannes, der in den Augen der Welt nicht glänzte.

So trat er auch an einem Morgen in das Zimmer der Trauernden. Er war tiefsinnig, ihm schien etwas sehr Schweres auf dem Herzen zu lasten.

Wie seid ihr heut so anders, alter Freund, begann endlich die Mutter, ist Euch ein Unglück zugestoßen?

Ja wohl, erwiederte der Dichter, und ein solches, daß ich davon ganz zu Boden gedrückt werde.

Digitized by

Es lebt hier in Rom seit einiger Zeit ein Cavalier aus England, ein Katholik, der seiner Religion wegen, wie er vorgiebt, aus seinem Lande verbannt ist. Da ich aber sehe, daß er mit den einflußreichsten Cardinälen und Prälaten in Verbindung steht, und mit dem Governador in einem ziemlich vertrauten Verhältniß lebt, so vermuthe ich vielmehr, er ist ein maskirter Beobachter und Unterhändler für seine verständige und politische Königin. Dieser Mann hat mich seit einiger Zeit in sein Herz geschlossen und interessirt sich, weil ich viel von Euch erzählte, für euer Schicksal. So habe ich denn durch diesen Ritter Carre etwas erfahren, das für euch von der höchsten Wichtigkeit ist. Der edle Montalto wünscht, daß diese Unthat und das Unglück vergessen und verschwiegen bleibe, was die Urheber betrifft, wer sie auch sein mögen und was sie beabsichtiget haben. O dieser Alte ist eben so klug als großmüthig. Er will sich keine Feinde erregen, da ihm bei einem Wechsel der Regierung, mächtige Familien hemmend entgegen treten könnten, obgleich ihm alle die Gerüchte, Vermuthungen und Verleum-

Digitized by Google

dungen nicht unbekannt geblieben ſind, und er auch im Stillen ſeine Meinung und Ueberzeugung gefaßt hat. Die Mediceer wollen aber die Sache nicht auf ſich beruhen laſſen, und Farneſe hat ſich zu dem klugen Ferdinand geſellt, ſo wie der fromme Borromäus; ihnen folgen noch einige Unbedeutende, welche meinen, die Ehre des Staates verlange, daß dieſes Verbrechen unterſucht und geſtraft werde. Der Pabſt, welcher erbittert iſt und vom Schickſal Montaltos tief gerührt, läßt ihnen freie Hand. Der elende Mancini, der an jenem Abend die Bothſchaft brachte, iſt gefangen, oder hat ſich fangen laſſen, bei ihm hat man noch jenen Zettel von Marcellos Hand gefunden; der Verkäufliche ſoll auf der Folter ſchon allerhand ausgeſagt haben, was, wie ich glaube, ihm in den Mund gelegt iſt, und ſo iſt man im Begriff, Tugend und Ehre der edelſten Menſchen zu verunglimpfen. So hat denn auch, natürlich beſtochen, jener Valentini, von welchem Peretti damals ſchwer verwundet ward, einen Brief eingeſendet, in welchem er ſich ſelbſt zur Mordthat bekannt, weil er ſchon ſeit lange Peretti gehaßt habe, und nun noch

von Schönheit, Huld, Ueberredung, und tausend solcher Herrlichkeiten zur That getrieben sei, von jenen, die er angedeutet habe, die er aber auch bestimmter bezeichnen könne.

Redet ganz aus, rief die Mutter, schon ausser Fassung gesetzt.

Ihr wißt, fuhr Caporale mit bewegter Stimme fort, daß ihr nach den Gesetzen hier in diesem Hause nicht bleiben könnt, denn da Peretti ohne Erben gestorben ist, so fällt es, mit allem Zubehör an Montalto zurück. Euch bleibt also nichts übrig, als euch in eure frühere Wohnung zu begeben, oder euch beide unter den Schutz des Bischofs, eures ältesten Sohnes zu stellen, der jetzt das Haupt der Familie ist.

Auf keinen Fall! rief Vittoria und stand empört vom Sessel auf; als Sklavin wäre ich dann verhandelt. Ich habe mir längst gedacht, was die elenden Menschen vermuthen und ausschwatzen werden, und die am giftigsten, die am besten die Wahrheit wissen.

So ist es, sagte Caporale, den Mächtigen,

Digitized by Google

der es vor ſeinem Gewiſſen verantworten mag, was er gethan hat, wird man nicht beſchuldigen, man wird es nicht wagen, in dieſem Prozeſſe nur ſeinen Namen zu nennen. So ergießt ſich dann die ganze Fluth der Schmähung auf arme, wehrloſe Weiber, die ohne Schutz daſtehn, ganz Preis gegeben dem Sturm und Unwetter der Verleumdung. Da ihr ſo ganz ohnmächtig ſeid, und euer kleines Haus euch kein Aſyl geben kann, ſo müßt ihr euch durchaus unter den Schutz eines Großen ſtellen. Doch iſt der tugendhafte Farneſe, der jetzt der Gewaltigſte wäre, ganz von euch abgefallen.

So bleibt uns nur, rief Vittoria aus, der Palaſt des Herzogs von Bracciano übrig.

Das war auch mein Gedanke, antwortete Caporale. —

Wird er uns aber in dieſer Bedrängniß aufnehmen, und ſeinen Namen Preis geben wollen? —

Ich komme von ihm her, meine Angſt um euch trieben mich zu ihm: er öffnet euch ſeine Thür, und ihr ſeid dort wenigſtens für den Augenblick vor Schimpf und Gewaltthat ſicher. —

Die Mutter irrte verwildert im Saal umher und rang die Hände. — So wird es ja aber, rief sie aus, nur bestätigt, daß er der Urheber des Frevels ist, daß wir um ihn wußten und ihm bewilligten, daß meine Tochter seine Geliebte ist, daß ich Alte, Unglückselige, die Kupplerinn vorstellte, und mein jünster, Flaminio, sich auch deswegen hat abkaufen und bezahlen lassen. Nun sind ja Ottavio und Farneſe die Tugendhaftesten und wir die Verbrecher. O Himmel! Himmel! wie hart, wie grausam bestrafst du meinen Stolz, mit dem ich früher auf meine Kinder hinsah. Wohin, wohin hat uns das Nothwendige, Gute, wohin das Schickſal geführt, daß wir nun in diesem ehernen Netze gefangen liegen, und alle unsre Glieder tödtlich gelähmt sind. O du unbefleckter Ruf meines tugendhaften Hauses! — Es bleibt uns nichts als Verzweiflung und Untergang.

Fassung, Mutter, sagte Vittoria in ihrer großartigen Weise, das Nächste, Nothwendigste müssen wir auch jetzt eben so, wie damals ergreifen. Konnt' ich den Entschluß zu jener unglückseligen Vermählung fassen, weil es die unerbittliche Nothwendigkeit

Digitized by Google

so forderte, so kann ich mich auch jetzt diesem Zwange beugen. Verleumdung! befleckter Ruf! O wohl ist Ehre und guter Name ein unschätzbares Kleinod, aber Freund und Feind hat uns so in diese fürchterliche Enge hinein gezwängt, so an die Felsen gedrückt, daß weder Vorschritt noch Rückweg möglich ist, daß ich mich gefangen gebe. Nur sterben will ich nicht, nicht jetzt endigen, wie ich es ehemals vermocht hätte, weil ich das Leben kennen gelernt habe, und weil ich es von der Zeit erwarte, die oft billig und selbst gerecht ist, daß sie mich und die Meinigen wieder läutre. — Wir nehmen also den großmüthigen Schutz Braccianos an, und werden uns als Flüchtige, in dieser Stunde noch in seinen Palast begeben.

So geschah es. Farnese wüthete, als er diese Kühnheit erfuhr, weil er geglaubt hatte, weder der Herzog noch die eingeschüchterte Familie würde eines solchen Entschlusses fähig sein: er hatte gehofft, die armen Unterdrückten würden ohne alle Bedingung seiner Gnade und Gewalt anheim fallen müssen.

Bracciano war auf eine gewisse Art erfreut, die

Geliebte in seinem Hause und Schutze zu wissen, doch täuschte er sich auch nicht über die Gefahr, der er selber ausgesetzt sei, wenn die Regierung jede Rücksicht fallen lasse und die Untersuchung mit Strenge auf das Aeusserste treibe. Indessen sprach er Vittorien Muth ein und verhieß, daß er alle seine Gewalt daran setzen wolle, daß nichts Schreckliches eintreten könne.

Die Gerichte durften es nicht wagen, seinen Palast zu betreten, aber der Governador erschien selber bei ihm, um Vittoria zu dem geistlichen Gericht der Cardinäle vorzuladen.

Im Saale des Vatikans hatten sich die Richter versammelt. Voran als Präsident der Cardinal Farnese, ihm zunächst Carl Borromäus und Ferdinand der Mediciäer. Noch waren andre Cardinäle und Bischöfe zugegen, so wie einige Schreiber und Richter der Curie. Man wollte vorläufig die Angeklagte und scheinbar Schuldige verhören, um nach den Aussagen und Bekenntnissen nachher den eigentlichen Prozeß zu beginnen. Durch Protektion war es dem Ritter Carre gelungen, auch bei diesem Verhör zu-

gelaſſen zu werden, denn er war ſehr begierig, dieſe Vittoria, von der ganz Rom ſprach, über welche die Auſſagen ſo verſchieden lauteten, perſönlich kennen zu lernen.

Alle erſtaunten, als ſie ſtatt einer Trauernden, Demüthigen, die ſie erwartet halten, die hohe Geſtalt im vollen Glanz ihrer blendenden Schönheit ſtolz hereintreten ſahen. Sie hatte ſich in ihre reichſten Gewänder gekleidet und ein köſtlicher Schmuck ſchimmerte von Hals und Nacken. Farneſe erſchrak faſt, denn er geſtand ſich, daß er dieſe blaſſe Schönheit noch nie ſo im erhabenen Reitz geſehn habe.

Auf dieſe Weiſe, begann Borromäus, erſcheint ihr, die Sündige, in dieſer erlauchten Verſammlung? ſtatt trauernde Wittwe, wie eine reichgeſchmückte Fürſtenbraut, ſtatt der büſſende Magdalena eine heroiſche Judith? Iſt das eure Reue und Zerknirſchung? Wollt ihr auf dieſe Weiſe den zürnenden Schatten eures Gemahls verſöhnen?

Wäre ich die, antwortete Vittoria ſtolz und mit feſter Stimme, für die ihr, die ſich meine Richter nennen, mich ausgeben möchten, ſo hätte ich ſchon

lange vorher mit kluger und berechneter Heuchelei meine Wittwenschleier und schwarzen Trauergewande fertig und bereit gehalten, um mit verhülltem Antlitz, mit nachschleifenden Crepp und Thränen im Auge euer Mitleiden und Wohlwollen zu erschleichen, — aber Schreck und Kummer haben mich so plözlich überrascht, daß ich so künstlicher und hergebrachter Anstalten vergaß und mich lieber schmückte, weil dieser Tag meine Unschuld an das Licht bringen soll.

Ohne einen Wink oder die Erlaubniß ihrer Richter, nahm sie den Sessel ein, der allein noch unbesetzt im Saale stand.

Einer der Richter erhob sich und las mit lauter Stimme die Anklage vor. Er erzählte die Vermählung des jungen Peretti, der den gütigen Oheim vermocht habe, ihn, der so größere Ansprüche hatte, mit einer nicht reichen, aber schönen Dame zu vereinigen, welche er leidenschaftlich liebte. Vittoria aber habe sich niemals dankbar bezeigt sondern den Gemahl immer nur mit Kälte behandelt. Sie habe es vorgezogen, statt eines einsamen, stillen Lebens, wie es ihr, als der Nichte eines frommen Cardinals ge-

zieme, ihr Haus zu einer poetiſchen Academie, zum Sammelplatz von Fremden und Vornehmen zu machen, um hier in Vorleſung, Dichtkunſt, Muſik und Geſang, ſo wie ſonderbaren und ärgerlichen Geſprächen, die ſich für philoſophiſch ausgaben, zu ſchwelgen. Sie und die Mutter hätten den jungen Gemahl ſo ſehr vernachläſſiget, daß ſich dieſer am wohlſten außer ſeinem Hauſe befunden habe.

Seinen Freunden habe er oft geklagt, wie ſehr es ihm empfindlich falle, daß er in ſeiner eignen Familie zurück geſetzt werde. Nun ſei plötzlich dieſer Jüngling in der Mitternacht auf eben ſo ſchreckliche als verrätheriſche Weiſe ermordet worden. Lange habe man ſchon davon geflüſtert, daß dieſe Vittoria ihres Mannes los zu werden wünſche, um vielleicht eine andre noch vornehmere Ehe zu ſchlieſſen. Schon einmal ſei der verfolgte Peretti von einem Valentini faſt tödtlich verwundet worden. Seit lange ſei ihr älterer Bruder, der ehrwürdige Biſchof Ottavio mit der Schweſter und Mutter in Zwiſt und habe ſie faſt niemals beſucht, dagegen ſei der zweite Bruder Mariello, der Mörder und Bandit, oft im Hauſe ver-

Digitized by Google

steckt gehalten worden. Dieser Marcello habe in jener Nacht durch einen Vertrauten den Signor Peretti nach jenem Mordplatze beschieden: dieser Vertraute, Mancini, habe ausgesagt, noch beim Abschiede in jener Nacht habe die junge Gemahlinn dem Manne, der zum Tode bestimmt war, laut ihre Verwünschungen nachgesendet. Die Mutter, Donna Julia habe das tödtliche Complott mit Klugheit geführt, und Ursula, die alte Amme, sei Mitwisserinn der Bosheit. Die Mörder seien alle, wie dieser Mancino aussagte, entflohen, der eine von ihnen ein Unterthan eines großen, mächtigen Herren, den er aber nicht nennen könne und wolle. Valentini habe aber seitdem geschrieben, daß er auf Anstiften die That verübt habe. Was sei also wahrscheinlicher, als daß dieser Marcello, der offenbar der Mitwisser des Mordes sei, wo nicht das Haupt des abscheulichen Complotts, mit der Schwester Vittoria vereinigt, um den im Wege stehenden unglücklichen Peretti zu entfernen, mit dem ruchlosen Bruder und der gottlosen Mutter für die Mörder anzusehn seien.

Jezt erhob sich vor dem Sagle ein lautes Ge-

räusch. Die Thüren wurden gewaltsam aufgerissen, ein großer starker Mann stieß mit Ungestüm die Diener zurück und trat stolz herein. Es war der Herzog Bracciano, in seiner reichsten und kostbarsten Fürstenkleidung, mit allen Orden geschmückt und Ketten und Juwelen auf der Brust, so wie glänzende Steine am Hut. Er verneigte sich nachläßig, als er herein trat.

Vittoria ward roth, als sie ihn erkannte, senkte dann das Haupt und lächelte still in sich. Die Cardinäle waren bei dieser unvermutheten Erscheinung verlegen und einer der Richter erhob sich in ängstlicher Eile, um für den Fürsten einen Sessel zu suchen. Er fand keinen und näherte sich Vittorien, als wenn er ihr bedeuten wollte, aufzustehen und dem Höheren Platz zu machen. Sie sah ihn nicht an und blieb ruhig, worauf er Miene machte, als wolle er sie vom Sessel aufheben. Da eilte der Herzog herbei, faßte mit starker Hand den Arm des Richters, führte ihn nach seinem Sitze zurück und drückte ihn hastig und gewaltsam auf diesen nieder. Hierauf nahm er eine Art Fußbank, oder kleinen Sche-

mel, der im Winkel ſtand, trug ihn in die Mitte des Saals, legte ſeinen koſtbaren geſtickten Mantel ab, breitete dieſen über das demüthige Brett und ſetzte ſich darauf, ohne im mindeſten ſeine ſtolze Miene zu verändern.

Jetzt erhob ſich Vittoria und trat vor ihre Richter. Sie vermied es, Farneſe anzuſchauen, der über ihre Gegenwart halb verlegen und halb erfreut war. Wie ſchmerzt es mich, begann ſie mit feſter Stimme, in dieſer hochehrwürdigen Verſammlung den tugendhaften Montalto zu vermiſſen, dem ich vertraue, der mich einſt liebte, in deſſen Gegenwart, von ſeinem Blick befeuert, es mir noch leichter ſein würde, alle dieſe leeren gehaltloſen Anklagen nieder zu ſchlagen, und dieſe Verleumdung wie Staub von mir zu ſchütteln. Meine ehrwürdige, tugendhafte Mutter, die ihr ganzes Leben nur ihren geliebten Kindern zum Opfer gebracht hat, die von allen Freunden und Bekannten verehrt wurde, dieſe eine Mörderin? Und wofür? Weshalb? Hat ſie je Rang und Größe auf niedrige, oder gar ſchändliche Weiſe zu erringen geſucht? Ihr ganzes Leben mit allen ſeinen Aufopfe-

Digitized by Google

rungen spricht für das Gegentheil. Ich darf wohl daran erinnern, denn die Sache ist ja stadtkundig, wie weder ich noch sie den Bewerbungen jenes jungen, reichen und mächtigen Luigi, der sich sogar Gewaltthätigkeiten erlauben wollte, nachgab oder entgegen kam. War es uns denn um Glanz und Reichthum zu thun, so wurde er uns ja hier gewissermaßen aufgedrungen. Der große ehrwürdige Cardinal Farneſe hat meine tugendhafte Mutter seit vielen Jahren gekannt, ja ich darf es sagen, ohne seine Würde zu kränken, er ist immerdar ihr wahrer Freund gewesen, und hat es niemals an Beweisen der Achtung und des Vertrauens fehlen lassen. Er mag jetzt dreist und entschlossen sagen, ob er diese abgeschmackte Anklage auch nur für möglich hält. — Ja, ich nenne sie abgeschmackt, und die hohe Versammlung verzeihe mir diesen Ausdruck, denn ich finde kein andres Wort für diese unzusammenhängenden, sich widersprechenden Aussagen. Sei es, ich liebte Peretti nicht; — weiß denn der fromme, tugendhafte Borromäus, oder der hohe Medicäer, ob ich irgend Ursach hatte, diesen Mann zu lieben? Hat er

Digitized by Google

mich geliebt? War er ein treuer Ehegatte? Hat er mich nicht vielleicht tödlich verletzt und beleidigt? Doch, ich will nicht anklagen, wenn ich auch meinen Wandel nicht zu rechtfertigen brauche. — Mein unglücklicher Bruder Marcello — ja dieser ist das Unglück, der wahre Schmerz meines Lebens, — wenn er mit den Mördern, wie es scheint, in Verbindung war, wenn er sie vielleicht führte — so ist es doch unbegreiflich, wie auf ein dunkles Wort von ihm Peretti so wahnsinnig sein konnte, nach dem Ort der Bestimmung zu eilen. Er muß diesem Marcello also doch unbedingt vertraut haben, er muß sein Herzensfreund, sein Verbündeter, wer weiß zu welcher Frevelthat gewesen sein. Und ich, die ich erst spät erfuhr, die ich mich entsetzte, als ich es vernahm, daß Marcello von Peretti oft in unserm Hause versteckt gewesen sei: ich soll gegen meine Ehre, Wohlfahrt und Leben ein solches Complott geleitet haben? — Ja, ich bekenne offen und laut, verwünscht habe ich diesen Peretti, als er in jener furchtbaren Nacht, trotz allen Bitten und Warnungen von uns eilte, als meine ehrwürdige Mut-

er, wie wahnsinnig vor Schmerz, weinend und schluchzend seine Knie umfaßte, und er sie zurück stieß. — Man stelle doch diesen elenden, verächtlichen Mancini mir gegenüber, er wiederhole, Auge im Auge mir, jene furchtbare Anklage — ich weiß, ich behaupte es, er wird vor meinem Blick zu Schanden werden, der Verächtliche, er wird meine Anrede und Frage nicht ertragen können. Man rufe den Valentini herbei, der jenen Brief soll geschrieben haben. Und dann, — wenn ich denn dahin gezwungen werde, — werde ich auch statt Abbitte und Bekenntniß eine Anklage anregen können, die vielleicht den Dreistesten und Uebermüthigsten, der sich so sicher dünkt, in Verwirrung, ja Betäubung versetzen möchte. Ich habe erfahren, was in jener Nacht vorfiel, als der arme, berauschte Peretti in sein Haus früher von jenem Festino zurück kehrte, als er uns gesagt hatte; vielleicht läßt es sich wahrscheinlich machen, daß diese Nacht das Vorspiel zu jener trübseligen war, die wir alle beklagen. —

Die letzten Worte hatte sie an den Cardinal Farnese gerichtet, jetzt ging sie ganz nahe zu ihm,

Digitized by Google

und sahe ihn fest mit jenem durchbohrenden Blicke an, dessen Feuer noch Niemand hatte ertragen können. Der Alte ward sichtlich verwirrt, er erblaßte, er wollte sich zusammenfassen, und man bemerkte das Zittern seiner Hände. Borromäus und Medici, als aufmerksame Beobachter, sahen alles und erriethen noch mehr, sie ahndeten jetzt, daß die traurige Begebenheit ganz anders zusammen hänge, als man ihnen hatte vorspiegeln wollen. Borromäus ward sogar beschämt, und der Mediciäer beschloß, die Sache so zu wenden, wie er es schon vor der Sitzung bedacht hatte, die nicht statt gefunden hätte, wenn der fromme erzürnte Pabst nicht mit zu grossem Ernst sie verlangt hätte.

Und meine Lebensweise? fing Vittoria wieder an: also soll es verdächtig, tadelnswürdig sein, sich mit Poesie und Philosophie zu beschäftigen? Mit Fremden, einem Tasso, Caporale und berühmten, edlen Männern, wie dem ernsten Greise Sperone, zu verkehren? Aergerliche Gespräche? Wen haben sie geärgert? War dies alles doch die einzige Ursach, wie er es selber hundertmal erklärt hat, daß der große

Digitized by Google

Farneſe unſre Familie ſo fleiſſig beſuchte. Sind denn etwa geſchminkte oder berüchtigte Buhlerinnen zu uns gekommen, wie es doch an ſo manchen Höfen geſchieht, die dort geduldet, ja bewundert werden, die herrſchen dürfen? — So mag nach meiner Rechtfertigung, die ich, wenn ich muß, noch viel beſtimmter ausſprechen kann, die Verſammlung über mich beſchlieſſen.

Es war nicht zu verkennen, daß alle in Verlegenheit waren, denn ſie hatten einen ganz andern Ausgang erwartet. Es ſchien auch dem Befangenſten einzuleuchten, daß nur die Tugend ſo ſtolz und dreiſt ſprechen könne. Man vermuthete, daß ein andres, ſchlimmeres Geheimniß hinter dieſem laure. Man ſah, wie ſtill und verlegen, faſt demüthig, der groß-herzige Cardinal Farneſe war, der in ſeiner triumphirenden Schadenfreude erſt dieſes Verhör am eifrigſten gefordert hatte. Auch dem nicht Scharfſichtigen fielen jetzt die Widerſprüche in der ſonderbaren Anklage auf und alle waren ſtill und ſahen vor ſich nieder. Man wußte ja, wie oft Zeugen oder Verbrechern Worte in den Mund gelegt wurden, um ihnen auf

Digitized by Google

dieſem Wege ihre Verzeihung zu erleichtern, um irgend einem Gegner zu ſchaden. War doch auch der elende Mancini, der auf der ſcharfen Folter alles ſollte ausgeſagt haben, ſchon frei gelaſſen, man hatte ihn nur verwarnt, das Römiſche Gebiet bei Todesſtrafe niemals wieder zu betreten. Wußte man denn die Summe, die er vielleicht von jenen erhalten hatte, denen ſeine Entfernung nothwendig war? Valentinis Selbſt-Anklage hatte noch weniger zu bedeuten.

Ohne daß es mit einer Sylbe ausgeſprochen wurde, hatte Vittoria ſchon einen vollſtändigen Sieg erfochten, worüber der Engländer entzückt war, den die ſchöne große Frau und ihre heroiſche Entſchloſſenheit begeiſtert hatte. Jetzt erhob ſich der ſtolze Bracciano und wendete ſich, nachdem er alle durch eine Verbeugung begrüßt hatte, an den Cardinal Farneſe, der ſich die Miene gab, als wenn er tiefſinnig in ſeinem Gedenkbuch etwas Wichtiges einzeichnete.

Ihr, verehrter Freund, ſprach Bracciano mit lauter Stimme, werdet alſo, wie die edle Wittwe wünſcht, ihre Tugend und Unſchuld am beſten und kräftigſten bezeugen können. Soll euer Stillſchweigen

Digitized by Google

nicht ür Lossprechung gelten, oder verlangt der heilige Vater und das Collegium der Cardinäle die Fortsetzung des Prozesses, so erkläre ich hiemit, daß ich im Stande bin, den wahren Mörder anzuzeigen, was ich auch gewiß thun werde, wenn man mich zum Aeußersten zwingt. Aber zum Aeußersten, ich wiederhole es, werde ich dann getrieben. Alle meine Macht, Mannschaft, mein Ansehn, meine Reichthümer, meinen Einfluß werde ich dann rücksichtlos daran strekken, mit meinem Gut und Blut eine verleumdete Unschuld zu vertheidigen und zu erretten. Es komme dann, was kommen mag, und meine Gegner mögen sich dann selber die möglichen Folgen zuschreiben. Dann eröffne ich aber zugleich, wie und wo ich es erfahren habe, wozu dieser arme Peretti von einem großen, mächtigen Manne gemißbraucht werden sollte; wird dies weltkundig, so steht es dahin, ob noch irgend jemand, selbst der edle Oheim, das Schicksal des Unglücklichen sonderlich bedauern würde.

Alle verstummten, und sahen nach Farnese, der heftig in sich kämpfte, seine Fassung nicht völlig zu verliehren. Er war vernichtet, denn was Vittorias

Digitized by Google

Rede nur angedeutet, sprach der Herzog deutlich aus, daß er selbst in jener Nacht die schändliche Abrede angehört hatte. Mit einem stolzen Gruß wendete sich Bracciano nach der Thür. Einer der Schreiber eilte ihm nach und sagte demüthig: Excellenz, ihr habt euern Mantel vergessen: er machte Miene, ihn herbei zu holen. Kind, sagte der stolze Mann, was kümmert Dich das? Laß liegen, ich bin es nicht gewohnt, die Stühle auf denen ich sitze, mit mir zu nehmen. — So verließ er den Saal. —

Jetzt erhob sich Farnese, und sagte, indem er die Versammlung eilig verließ: ich bin in meinem Gewissen gezwungen, alles das zu bestätigen, was der edle Herzog oder die verständige, tugendhafte Wittwe selbst ausgesagt haben, ich halte sie für völlig unschuldig, und erkläre, daß wir durch falsche Angeber sind getäuscht worden.

Der Medicäer erhob sich hierauf und sprach: Vittoria Accorombona, verwittwete Peretti, wir sprechen euch hiemit jedes Verdachtes an den Mord des Gemahles frei, los und ledig. Aber in dieser unruhigen Zeit, verfolgt von mächtigen Feinden, wie ihr

Digitized by Google

es seid, bedrängt von gewaltthätigen Bewerbern, die, wie ihr selber wißt und ausgesagt habt, keine Mittel scheuen, selbst die schrecklichen nicht, ist es unsre Pflicht, euch auf einige Zeit von der Welt abzusondern, und euch Sicherheit zu gewähren, Daß euer kleines Haus auch diese nicht verleiht, daß es nicht ziemlich ist, länger im Pallast des Herzoges zu verweilen, muß eurem hohen Verstande selber einleuchten. Der Governador in eigner hoher Person, der Neffe und weltliche Stellvertreter unsers heiligen Vaters, hat euch die Ehre erwiesen, euch hieher zu führen, er wird euch gleichfalls zurück begleiten, und euch einen Theil seiner eignen Wohnung, zum Schutz, in Castell Angelo anweisen. Nicht als Gefängniß bezieht ihr diese Burg, sondern als wahres Asyl, um euch auch vor Verleumdung, wie vor persönlichen Angriffen zu schützen. Der heilige Vater wird sich auch erweichen lassen, und euch die völlige ungehemmte Freiheit wieder gewähren, die ihr scheinbar nur auf einige Zeit verliehrt, wenn sich alle diese ungestümen Wogen verlaufen haben.

Im Vorsaal empfing der Governador die Losgesprochnen und führte sie nach der Engelsburg, wo sie meh-

rere Zimmer bewohnen ſollte, um weder Bracciano, noch andre ihrer Freunde oder Feinde auf einige Zeit zu ſehn.

Als im Pallaſt der Medicäer der Cardinal Fernando und der Ritter Carre angekommen waren, ſagte der Leztere: dieſe herrliche Frau ſollte die Königinn eines großen Reiches ſein.

Man ſagt, erwiederte der Medicäer, daß ſie ſich ſchon jetzt mit Bracciano verlobt habe. Sei ſie übrigens unſchuldig, ſo darf doch unſre Familie dieſe unkluge Ehe nicht zugeben, damit die rechtmäßigen Kinder nicht in der Erbſchaft verkürzt werden. Dieſe Mißheirathen haben ſchon Unglück genug hervor bebracht. Ich zitterte, daß ſie mir von meiner jetzigen Schwägerinn, Bianca Capello ſprechen würde. Aber die Frau iſt hochbegabt und verſtändig.

Fünftes Buch.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Es ſchien, als ſollte in Rom und dem Kirchenſtaate mehr Ruhe einkehren und doch zeigte ſich plötzlich eine Landplage, die ſchlimmer, als alle früheren, auch noch das gemeine Volk drückte und es zur Verzweiflung brachte. Eine Hungersnoth brach ein, ſo gewaltig und furchtbar, wie man ſich keiner ähnlichen erinnern konnte. Es war dem Armen, dem gemeinen Manne unmöglich, das zu erſchwingen, was nur das gewöhnliche Brodt, die alltäglichſten und wohlfeilſten Nahrungsmittel koſteten. In ſolchem Elende wird der Menſch zum Thier und es läßt ſich nichts erdenken, was der aufgereizte wüthige Pöbel dann nicht für erlaubt hält, alle Schranke erſcheint ihm dann als Grauſamkeit, und jedes Ge-

ſetz als Willkühr und Wahnſinn.

Alle Welt entſetzte ſich vor den Greueln, die jetzt täglich und ſtündlich zur Sprache kamen. Auch dem Feigſten zwang Nothwehr und Verzweiflung die Waffen in die Hand. Man raubte und ſtahl, man ermordete ſich am lichten Tage, vor aller Augen, und die Gerechtigkeit war viel zu ſchwach, dieſen Abſcheulichkeiten Einhalt zu thun.

Oeffentlich zogen die Banditen in großen Schaaren durch die Stadt. Die Großen quartierten ſie in ihren Palläſten ein, unter dem Vorwand, daß ſie ohne dieſe Bewachung ihres Lebens nicht ſicher ſein würden. So oft der Cardinal Farneſe ausfuhr oder ritt, ſei es zum Beſuch, ſei es zu Geſchäften, ſo begleitete ihn zum Schutz ein Heer gemietheter und bewaffneter Banditen, deren Anblick ſo ſchreck erregend war, daß alle Welt mit Entſetzen vor ihnen floh. Auch die verſchiedenen Partheien dieſer Banditen geriethen zuweilen in den Straßen der Stadt in Handgemenge, und nicht ſelten blieben die Erſchlagenen auf den Plätzen liegen.

Der alte Pabſt war in Verzweiflung, als er

dieſen Unfug mit jedem Tage mehr anwachſen ſah. Er fühlte die Abnahme ſeiner Kräfte und ſein herannahendes Ende. Er vergoß bittre Thränen, daß alle Verſuche dem furchtbaren Unheil und der Verzweiflung des Volkes Einhalt zu thun, vergeblich waren. Alle Klugen und Verſtändigen ſeiner Umgebung, alle Entſchloſſenen ſprach er um Rath und Hülfe an. Borromäus und der Medizäer riethen, aber alle Mittel, die verſucht und aufgebothen wurden, waren zu ſchwach. Dieſe furchtbaren Banditen wurden von Grafen und Baronen angeführt, die ſich verarmt und verzweifelnd zu ihnen geſchlagen: ſie machten aus Raub und Mord und bezahlter Rache ein ehrenvolles Gewerbe, und da ſie von den größten Baronen, Herzogen und Cardinälen in der Stadt öffentlich beſchützt und als Freunde anerkannt wurden, ſo überſtieg, wie es begreiflich iſt, ihre Frechheit alle Gränzen.

Auch der Sohn des Pabſtes, Buoncompagno, der Governador von Rom ſuchte ſeinem ehrwürdigen Vater zu helfen und ihm Rath zu ertheilen. Glaubt mir, ſagte dieſer in einer traulichen Stunde

zu ihm, dieſes Uebel iſt mehr in der Stadt, als außerhalb der Mauern. Dieſe Frevler und freien Banden ſind alle mit einander einverſtanden, ſie werden dadurch reich, daß unſre armen Römer des Hungertodes ſterben. Sie ſtreifen bis vor die Thore Roms und nehmen den Landleuten die Lebensmittel, Mehl, Korn, Gemüſe, alles, was dieſe zur Stadt führen. Dann laſſen ſie es durch die Ihrigen zu ungeheuren Preiſen auf den Märkten verkaufen. Das Volk weiß es auch, und läſtert nicht dieſe Böſewichter, ſondern die ſchwache Regierung. Es iſt keine andre Hülfe, wir müſſen einmal mit Strenge, Gewalt, ja wenn es nicht anders möglich iſt, mit Grauſamkeit einſchreiten. Die meiſten Paläſte ſind mit dieſem Raubgeſindel angefüllt, ſie wohnen ſicher darin, wie in Feſtungen, machen ihre Ausfälle, plündern, morden und kehren öffentlich in dieſe zurück.

Der Pabſt war ſelber ſchon längſt dieſer Ueberzeugung geweſen. Jetzt ließen er und der Gouverneur den Oberſten der Häſcher Roms, den Barigell Bozela zu ſich entbieten. Ihm ward ſtrenge anbefohlen, alle Häſcher um ſich zu verſammeln, neue

anzuwerben, und ſie zu bewaffnen. Sein Auftrag war, alle Banditen, die ſich betreffen ließen, in der Stadt zu ergreifen, und diejenigen, die ſich in den Paläſten verſteckt hielten, aus dieſen mit Güte oder Gewalt heraus zu nehmen, weil die Gerechtigkeit des Aſyls dieſen Häuſern ſchon längſt von den Päbſten genommen ſei, es alſo nur ein ſchädlicher Mißbrauch heiſſe, wenn die Adlichen unter dieſem nichtigen Vorwande Mördern und Räubern einen Zufluchtsort geſtatten wollten.

Der Barigell folgte dem Befehl, und man hoffte, endlich dem Uebel geſteuert zu ſehn. Die Hungersnoth ließ endlich nach, aber aus dieſer Maaßregel erzeugte ſich neues Unglück.

Man hatte wiederum mit dem berüchtigten Piccolomini kapituliren müſſen, der die zahlreichſten Banden, viele Herren und Edelleute unter ihnen, führte, und mit Rom in einem förmlichen Kriege begriffen war. Er zog ſich wieder in das Florentiniſche Gebiet zurück, dankte für jetzt viele ſeiner Söldlinge ab, und verſprach ſich ruhig zu verhalten.

Auch mit andern Anführern wurde unterhan-

Digitized by Google

delt, und so konnte Rom wieder etwas freier athmen, allgemach fiel wieder der hohe Preis der Lebensmittel, und man hoffte auf Ruhe

Jetzt glaubte man sich kräftig genug, mit jenen Banditen, die zu Zeiten sich in Rom selbst aufhielten, dreister verfahren zu können. Es war ein Haus ausgeraubt, einige der Frevler waren gefangen worden und andre hatten sich in den Palast des Raimund Orsini gerettet, um hier eine Zuflucht zu suchen. Der Barigell, der durch die neusten Vorfälle mehr Muth bekommen hatte und der durch den strengen Befehl des Governador, wie des Pabstes bevollmächtigt war, drang mit seinen Häschern in das Haus, um die Flüchtigen zu fordern und in das Gefängniß zu führen. Der Graf war abwesend und mit einigen Freunden auf einem Spazierritt begriffen. Die Diener weigerten sich, die Banditen herauszugeben und beriefen sich auf das Recht des Asyls und die Unverletzlichkeit des Hauses. Der Anführer widersprach, das Recht sei längst aufgehoben und vernichtet, und kein Mensch dürfe sich seiner rechtmäßigen Obrigkeit widersetzen. Während dieses Strei-

Digitized by Google

tes und Zankes kam Graf Raimund mit seinen Genossen vom Spazierritt zurück. Der junge Mann war nicht ganz so wild und ungestüm, wie sein Bruder, Luigi, aber nicht minder stolz und hochfahrend, auf seinen Adel und die Hoheit seines Blutes eitel, und unfähig eine Beleidigung, oder was er die Verletzung seiner Rechte nannte, zu erdulden. Er erstaunte, den Obristen der Häscher mit seinem Gefolge in seinem Hause zu finden. Er zwang sich erst höflich zu sein, und erkundigte sich nach der Ursache dieses Besuchs. Der Barigell antwortete, daß er auf allerhöchsten Befehl verschiedene Banditen verlange, die der Graf ihm ausliefern möge.

Ich erstaune, Mann, über eure Dreistigkeit, rief Graf Raimund: habt ihr vergessen, wem dieser Palast gehört, und wer ich bin? Dürft ihr mein angebornes Recht so frech verletzen, und mit diesen euren saubern Gesellen über die Schwelle meines Hauses schreiten?

Herr Graf, rief ihm Bozela entgegen, mein und euer Gebieter ist der erlauchte Governador, von Seiner päbstlichen Heiligkeit gar nicht einmal zu

Digitized by Google

ſprechen. Auf deren ausdrücklichen Befehl bin ich hier, und ſo wie ich dieſen allerhöchſten Gewalten Gehorſam leiſten muß, werdet ihr es auch.

Welche neue, nie erhörte Sprache! rief der erbitterte Graf. Woher dieſe Frechheit? Ich befehle euch, augenblicks mein Haus zu räumen, und jene beiden Gefangenen ſogleich in Freiheit zu ſetzen, wenn ihr nicht meinen Zorn und eure Züchtigung erfahren wollt.

Züchtigung? ſchrie jetzt im Jähzorn Bozela. Wer ſeid ihr den eigentlich, ihr kleines Männchen, daß ihr alſo ſprechen dürft?

Jetzt machte ſich der eine Begleiter des Grafen, Ruſticucci, auch ein junger Mann, herbei, ſo wie der dritte, Graf Savelli, ein Schwager Raimunds. Sie waren beſorgt, daß Orſini ſich in ſeinem Zorn vergeſſen könnte und ritten jetzt ganz nahe zu ihrem Freunde heran.

Männchen? ſchrie Raimund erboßt; wenn ich jetzt meinen Dienern dort befehle, euch zu züchtigen, Unverſchämter, ſo bekommt ihr nur, was euch gebührt. Dankt es meiner Mäßigung und Großmuth,

daß es nicht geschieht, weil ihr meinem Zorne zu niedrig seid.

Rusticucci wollte vermitteln, Savelli rieth abzusteigen, aber schon hatte sich das Volk bei dem lauten Gezänk versammelt, und drängte sich an das Haus, die Diener, die sich im Palast befanden, waren durch die Häscher abgeschnitten von ihren Herren, und konnten nicht durchdringen, um diesen beim Absteigen zu helfen. So schrie jetzt Alles durcheinander, und im Volksgedränge bemerkte man den alten gebrechlichen Montalto, der sich vergeblich bestrebte, die freie Strasse zu gewinnen, um zur Kirche, die er besuchen wollte, hin zu lenken. Nun hatte der Barigello auch schon alle Fassung verloren und schrie mit seiner donnernden Stimme: Ihr, der Herr Raimund? Großmüthig? Elender Wicht! ihr seid selber eben so schlimm, wie jenes Gesindel, denn ihr beschirmt diese Räuber und Mörder, ihr zieht Vortheil von diesen Landflüchtigen, ihr seid ein Empörer und Rebell gegen eure Obrigkeit und unsern heiligsten Vater, und wenn ich wollte, so könnte ich euch selber als Gefangenen in den Kerker werfen, und

Digitized by Google

wenn ich es jetzt nicht thue, so bin ich, als Amtsverwalter, der Großmüthige gegen euch!

Nichtswürdiger Hund! Bestie! schrie der Graf, von Wuth ganz ausser sich: die Canaille will wie ein Prinz reden.

Und mit diesen Worten holte er mit der Reitpeitsche aus, und schlug von oben dem nahe stehenden Barigello so heftig über das Antlitz, daß dieser im ersten Augenblick glaubte, blind zu sein. Als der plötzliche reissende Schmerz, der ihn betäubt hatte, entwichen war, sah er sich nach seinen Leuten um, winkte, und auf dies früher verabredete Zeichen donnerten zehn Schüsse aus den scharf geladenen Doppelhaken. Ein Schuß ging dicht dem Cardinal Montalto vorüber; entsetzt sprang das Volk auf die Seite, die Straße ward für den Augenblick frei. Der junge Rusticucci lag, aus der Brust blutend, seinem Rosse hinten über, er griff ohnmächtig mit den Händen auf die Steine, als wenn er sich aufrichten wollte, das Pferd schlug hinten aus, sprang seitwärts und schleppte ihn eine Strecke über das Pflaster, bis er als Leiche niederfiel. Graf Raimund war todten-

bleich, er blutete ſtark, auch in der Bruſt getroffen, ſeine Leute hoben ihn vom Roß und trugen den Ohnmächtigen nach ſeinem Zimmer, andere Diener rannten nach Aerzten. Savelli hing über den Hals ſeines Pferdes vorn, er nannte wimmernd den Namen ſeines Schwagers, Luigi Orſini, ein Stallmeiſter empfing ihn in ſeinen Armen, und da er ebenfalls ohne Beſinnung war, ward er auch, indem er viel Blut verlor, in den Palaſt getragen.

Ein ſtummes Entſetzen hatte ſich des Volkes bemächtigt. Aber, ſo ſehr dieſe geringen Menſchen vom Adel waren gequält und mißhandelt worden, ſo betrachteten ſie doch mit Grauen dieſe blutige That der Häſcher. Die Jünglinge, die ſo ſchmählich endigen mußten, dauerten ſie ſo ſehr, daß ſie Thränen vergoſſen, und ſich nicht faſſen konnten, wie ſie mit ihren Augen etwas ſo Ungeheures erlebt und geſehn hatten, was ihnen ſelbſt nach der That als etwas Unmögliches erſchien.

Der Barigell führte mit ſeinen Häſchern die Gefangenen triumphirend in das Gefängniß, denn es fiel im Hauſe keinem mehr ein, die Banditen zu

Digitized by Google

verweigern, da sie vollauf mit ihren sterbenden Gebietern zu thun hatten.

Vittoria lebte völlig einsam und zurück gezogen, aber nicht als eine Gefangene im Castell. Ihre Zimmer waren angenehm geschmückt, zwar nur mit einer Aussicht in den innern Hof, aber doch nicht unerfreulich. Der Gouverneur besuchte sie zuweilen, und zeigte ihr die größte Hochachtung, dessen Lieutenant Vitelli, ein jüngerer Mann mischte einige Zärtlichkeit, ja Leidenschaft in den Ausdruck seiner Verehrung, weil er von der Schönheit Vittorias, die er früher noch niemals gesehn hatte, bezaubert war. Sie verstand recht gut, daß diese Gefangennehmung, wie sie es mit allem Anstand doch war, sie vom Herzog trennen solle, damit nicht geschehe, was die Familie und auch die Medicäer fürchteten, daß er sich mit ihr vermähle, und so auf neue Erben viele von den Gütern der Bracciano übergehen möchten. Da sie aus dem ihr angedrohten Prozeß mit Triumph geschritten war, so überließ sie der Zeit,

Digitized by Google

ihr künftiges Schickſal zu entwickeln. Sie war jetzt damit zufrieden, daß ſie die Verlobte des Mannes war, den ſie verehrte und liebte.

Daß ihre Mutter, wie man ihr ſagte, nicht wohl ſei, betrübte ſie innigſt, da es ihr unmöglich war, ſie zu pflegen und zu tröſten. Sonſt wies ſie alle Beſuche, die zuweilen die Erlaubniß des Gouvernadors erhielten, zurück, denn da ſie den Herzog Bracciano nicht ſehen ſollte, er auch keinen Verſuch machte, bei ihr einzudringen, ſo wollte ſie kein anderes menſchliches Angeſicht ſchauen, außer ihre Wächter und die alten Freunde ihrer Kindheit, Guido und Urſula, welche ſie mit ſich genommen hatte.

Bracciano hatte dem Pabſt und dem Mediciäer verſprechen müßen, jetzt ſeine Verbindung mit Vittorien aufzugeben. Unter dieſer Bedingung hatte man die Anklage fallen laſſen, die Gerüchte unterdrückt, keine andre Zeugen verhört, und Vittoria ſelbſt auf anſtändige Weiſe bewacht. Bracciano ſah ein, daß, wenn er nicht nachgäbe, und zum allgemeinen Aergerniß unmittelbar nach des Gatten Tode ſich mit der Wittwe vermählte, der verletzte Pabſt unerbitt-

lich, ſeine Familie unverſöhnlich ſein, und er alle Gunſt des Volkes verlieren würde. Alles, was boshafte Feinde gegen die Accoromboni aufbringen konnten, erhielt dann eine große Wahrſcheinlichkeit, und da nur die äußere Thatſache erſchien und die innerſten geiſtigen Urſachen, das moraliſche Getriebe verborgen bleiben mußten, ſo ſetzten ſich beide dem allgemeinen Abſcheu aus, und es entſtand dann die Frage, ob der Herzog, trotz ſeiner Stellung, mächtig genug ſei, der Cabale gegen über Vittorien vor Schande, Einkerkerung, vielleicht gar ſchimpflichen Tod zu ſchützen, ja ob er nicht ſelbſt, überwältigt, den Sturz theilen würde. So waren es denn doch die Umſtände, welchen dieſe beiden ſtarken Naturen nachgeben mußten. Sie beugten nur ungern den ſtolzen Nacken, aber das Schickſal, das ſie ſelbſt herbei gerufen hatten, bezwang ſie dennoch.

In dieſer ruhigen, faſt anmuthigen Einſamkeit war alle Bitterkeit aus dem Gemüth Vittorias verſchwunden. Sie erlebte jetzt den Zuſtand, in welchem auch der ſtarke Geiſt ſich nicht ungern einer unbedingten Paſſivität hingiebt. Dies iſt kein Verza-

gen, sich Aufgeben, oder ohnmächtiges Verzweifeln, sondern die Seele taucht sich willig wie in einen erquickenden Schlaf, in ein behagliches Vergessen unter, um wieder neue Kräfte für andre, vielleicht nahe Stürme zu sammeln.

Nur einmal war ihr Zorn in seiner ganzen Stärke wieder aufgewacht. Der älteste Bruder, Ottavio, hatte sich, mit Erlaubniß des Gouverneurs, bei ihr melden lassen, und dringend ein Gespräch verlangt. Sie war nicht zufrieden damit, ihn kurz abzuweisen, sondern schickte ihm noch ein Billett, voll Bitterkeit durch den Diener, in welchem sie ihm von neuem seine Schlechtigkeit vorwarf. Man sagte ihr, daß er mit sehr bekümmerten Mienen sich entfernt habe.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ganz Rom war in der heftigsten Bewegung. Der Adel, der das, was geschehn war, für Verletzung aller seiner Rechte, für Beschimpfung und gewaltthätigen Mord erklärte, rottete sich in den Häusern, Strassen und auf den Plätzen zusammen; auch die feindseligsten versöhnten sich und schwuren Rache und Vergeltung. Die Bürger verschlossen sich in ihren Häusern, weil sie einen gewaltsamen Ausbruch fürchteten. Die Regierung war ungewiß, was sie thun sollte, der Barigell war mit seiner Mannschaft allenthalben auf Wacht.

Es fehlte dem Adel nur ein Haupt, um die verschiedenen schwankenden Entschlüsse auszuführen, und zu diesem schwang sich durch Wuth und unge-

Digitized by Google

bändigte Wildheit Luigi Orſini auf. Die alten Barone und Grafen, ſelbſt der Geiſtlichen viele, billigten die Rache, von welchen alle durchglüht waren, wenn jene auch ſelber keinen thätigen Antheil nehmen wollten. Luigi war derjenige, welcher ſich mit Recht von allen am meiſten gekränkt fühlen konnte. Schon am folgenden Tage war Raimund, ſein Bruder, ſo wie ſein Schwager Savelli, an den Wunden geſtorben; ſie wurden zugleich mit dem jungen Ruſticucci mit groſſem Pomp und vielem Tumult und unter Geſchrei und heftigen Reden beerdiget. Im Palaſt des Luigi hatten ſich nach dem Begräbniß alle jungen Adlichen von den verſchiedenen Familien verſammelt. Die junge Gattin Luigi's flehte umſonſt. Du haſt es mir ſo feierlich verſprochen, ſagte ſie, dich aller jener gewaltſamen Thaten, aller jener Wildheit völlig zu entwöhnen, die deinen Namen ſo berüchtigt gemacht haben: ich habe deinem heiligen Wort vertraut und mein Schickſal an das deinige geknüpft; und nun ſollen jene ſchadenfrohen Prophezeiungen meiner Feindinnen dennoch in Erfüllung gehn, daß du deinen grauſamen Sinn niemals ändern könnteſt?

Ich beschwöre dich, bleibe dieser abscheulichen Unternehmung fern, verweile bei mir, rathe deinen jungen ungestümen Freunden ab, denn deine Stimme gilt alles bei ihnen. Wohin soll dieser Aufruhr führen? Und wenn du fällst? Wenn jene siegen und die Regierung dich bannt, oder gefangen setzt, oder gar —

Wie! schrie er im wildesten Zorn, dulden sollten wir es, wir Fürsten und Barone, daß diese gemeinen, elenden, feigen Söldlinge uns so ungestraft mordeten? Uns wie das Vieh hinschlachteten? Und wenn ich in Stücke gerissen werde, wenn Pabst und Cardinäle und Rom untergehn, so müssen wir uns rächen. Dahin sollte es kommen, daß wir die Sklaven von Häschern würden? Und wir die Hände in den Schooß legen? O du bist keine Savelli, du bist das hochherzige Weib nicht, für das ich dich erkannt habe, wenn du mir im Ernst eine solche Niederträchtigkeit anrathen kannst! Und wo ist die Gefahr? Du wirst sehn, wie leicht, wie schnell dies Gesindel von uns zertrümmert wird.

Er verließ sie und sein Gemüth jauchzte. Er

mochte wohl nur eine Gelegenheit, einen Vorwand erwartet haben, um seine Wuth, die immerdar in ihm brannte, entzügeln zu können. Nun ward die versammelte Menge nach verschiedenen Palästen und Strassen gesendet und plötzlich stürzten die Jünglinge von verschiedenen Punkten, mit Schwerdt, Dolch und Schießgewehr bewaffnet, auf Plätze und Gassen hinaus. Orsini lief zuerst auf die Wacht zu, die der Barigell um sich versammelt hatte. Toben, Schreien, das Knallen der Gewehre, die Wehklage der Fallenden, alles erregte den zitternden Bürgern, die aus ihren sichern Häusern der Metzelei zusahen, Schauder und Entsetzen. Mancher der Edlen fiel, aber diese Hauptwacht war vernichtet; der Barigell, als er seine Leute fallen sah, entfloh mit wenigen Lebenden, die sich nach verschiedenen Richtungen zerstreuten.

Aus andern Strassen strömten dem blutberonnen Luigi fliehende Häscher und ihre Verfolger entgegen. Alle diese Sbirren wurden überwältigt und grausam, schnell, unter Hohngelächter massakrirt. Welche Freude, rief Luigi im Taumel zu seinen Begleitern, welche Lust muß das vor zehn Jahren in

Paris gewesen sein, als man auf diese Weise die Bartholomäus-Nacht feierte, als jedermann auf diese verdammten Hugenotten loshieb und stach, und von dem verruchten ketzerischen Blut heiß übergossen wurde!

Wo sich nur ein Häscher zeigte, wurde er diesseit und jenseit der Tiber nieder gemacht: es war keine Strasse, die nicht vom Blute des Mordes befleckt wurde. Mancher Wandernde, der nicht in seinem Hause geblieben war, ward nieder gestossen, weil sich die Wüthenden auf Frage und Antwort nicht einliessen, und ihn für einen verkleideten Feind annahmen. Wo sich die Partheien der Rasenden begegneten, drückten sie einander die Hände, umarmten sich und frohlockten über ihr gelungenes Werk. — Allenthalben lagen Leichen, oder Sterbende, die sich in ihren Schmerzen krümmten und die klaffenden Wunden zu decken suchten. Aber nirgend war Mitleid.

Bracciano sah aus seinem hohen Gemach vieles von diesem Unheil und hatte es den Seinigen strenge verboten, aus dem Hause zu gehn, und an diesem Mordfeste Theil zu nehmen.

Digitized by Google

Als Luigi schon die ganze Stadt durchraset hatte und von allen seinen Begleitern getrennt war, sah er noch einen Häscher in ein kleines Haus hinein springen, um sich dort zu verbergen. Die Wohnung war ihm nicht unbekannt und er sprang dem Fliehenden nach. Dieser rann durch das Vorgemach und stürzte sich in eins der innern Zimmer: Luigi ihm nach mit dem geschwungenen Dolch. Unter ein Ruhebett wollte der Zitternde sich verkriechen, doch hatte ihn der Wüthende schon ereilt, und stieß ihm den Dolch in die Brust. Ein Blutstrom, ein kurzes Röcheln, und er war verschieden. Nun erhob er den Blick und sah vor sich auf dem Ruhebette ein Wesen sitzen, das ihn entsetzte, so wenig er Furcht und Grauen kannte. Es war ein Weib, das ihm wie ein Gespenst erschien. Ein schwarzer Blick aus dem tief eingefallenen Auge fuhr stechend in das seine, die Wangen aschgrau und eingesunken, das greise lange Haar ungekämmt und ohne Ordnung über die Brust hängend, Nacken und Arme vermagert.

Um des Himmels-Willen, schrie Luigi, und schlug die Hände zusammen; erst jetzt erkenne ich

euch, ihr seid Donna Julia!

Und warum nicht? antwortete sie mit heiserer Stimme: irgend was muß der Mensch sein, und ich habe diese mühselige Rolle übernommen.

Ihr Aermste! rief Luigi innigst bewegt, — also so weit ist es mit euch gekommen? Wo ist nun euer Glück? Wo die Bewunderer, die hier in diesem Zimmer eure und eurer Tochter Gedichte lobpriesen? Nicht wahr, die Vermählung mit diesem Peretti ist herrlich ausgegangen? Eure Klugheit hat Wunder ausgerichtet! Ist das die stolze, herrische Donna, die es damals wagte, mir so herbe Worte zu sagen? Die poetischen Werke eures Uebermuthes haben wenig gefruchtet.

Eines eurer schönen Werke, antwortete sie, habt ihr mir hier überreicht, — sie wies auf den Leichnam — und euer Ende ist auch noch nicht gekommen, — aber es wird — glaubt mir — die Stunde wird kommen, wo euer Weib sich die Haare ausrauft, daß sie die eurige ist: im dumpfen, engen, finstern Kerker werdet ihr schmachvoll verscheiden, und Stadt und Land werden ein Jubelgeschrei anstimmen,

Digitized by Google

daß der Böſewicht endlich ſich ſeinen verdienten Lohn ſelbſt herbei geholt hat. —

Mit Schauder verließ Luigi die Prophetinn, indem er noch einmal das Zimmer muſterte, in welchem er früher mit der hohen Jungfrau als Freund und Feind geweſen war, wo er noch zuletzt, als er zuerſt Peretti erblickte, jene Zornworte ausſtieß, die doch, ſo ſehr die Familie Accoromboni geſunken war, ſich nicht erfüllt hatten. —

Die Regierung Roms war in der größten Verlegenheit. Der alte Pabſt, von Natur ein weicher Mann, und eben ſo ſchwach, hatte alle Faſſung verlohren. Ihn gereuten die Befehle, die er gegeben hatte, denn er hatte dieſen Aufſtand nicht erwartet, der noch gefährlicher werden konnte. Dazu ängſtigten ihn Schadenfrohe, wie der Cardinal Farneſe, der ſeine Befürchtung ausſprach, ganz Rom könne in eine allgemeine Empörung ausbrechen, die Pabſt wie Regierung zur Flucht zwängen, wenn ſie ſich nicht in Tod und Verderben begeben wollten, denn alle Bürger, auch die Landleute drohten, die Parthei des Adels zu ergreifen.

Digitized by Google

Montalto, Ferdinand der Medicäer und Carl Borromäus waren im einsamen Zimmer versammelt, um diese Begebenheit zu besprechen. Es ist keine Hülfe, sagte Montalto, der heilige Vater ist allzu schwach, er hat keine Kraft den übermüthigen Adel zu bändigen. Er beweint den Befehl, den er kürzlich dem Oberhaupt der Sbirren gegeben hat.

Ja wohl, sagte Fernando, und er schmäht unsre Regierung, den Governador, den er doch so innig liebt und sich und uns alle, denn so eben hat er das Todesurtheil für die wenigen Sbirren unterschrieben, die sich in seinen Palast geflüchtet haben, und er läßt sie als Empörer und Rebellen hinrichten, die sich gegen ihn und die Stadt eigenmächtig aufgelehnt haben. Wie muß nun der Uebermuth jener zügellosen Adelsjugend, dieses rohen Volkes wachsen, wenn ihnen der Souverain, vor dem sie zittern müßten, öffentlich so schimpfliche Abbitte thut, indem er diejenigen seiner Diener schmählich aufopfert, die nichts gethan haben als seinen Befehlen Folge leisten.

Es ist nichts mehr darüber zu sprechen, fügte Borromäus hinzu: der Barigell, ein braver muthiger

Mann, hat ſich nach der Gränze gerettet. Man hat ſchon hingeſendet, um ihn ausliefern zu laſſen, und ein peinlicher Prozeß ſoll ihn wegen Veruntreuung von Geldern, wegen einer geheimen Verbindung mit einem andern Obriſten, einem gewiſſen Antonio in Subiaco, und Verrath und Einverſtändniß mit Banditen gemacht werden. Ihm wird auch der Kopf abgeſchlagen, wegen veralteter undeutlicher Klagepunkte, weil man es nicht wagt, den Verſtändigen wegen des letzten Unglücks zur Rede zu ſtellen. So wird dieſem jungen Volk geſchmeichelt und allen Patrioten ſo wie dem Auslande unſre Schwäche aufgedeckt. Und werden denn dieſe grauſamen Sühnopfer jene Unbändigen zufrieden ſtellen? Ich glaube es nicht. Man weißt ihnen ja ſelber die Bahn an, auf welcher ſie immer mehr und mehr fordern können. Ich fürchte noch Schlimmeres. —

Vittoria ſaß indeſſen ruhig in ihrem behaglichen Gefängniß. Sie hatte, von dicken Mauern beſchützt, ſelbſt nichts vom Tumult in den Straßen, keinen Laut des wilden Geſchreis, nichts von dem Gewehrfeuer vernommen. Während dieſes Aufruhrs, in-

Digitized by Google

dessen der Gouverneur, und Vitelli, dessen Stellvertreter, im Stillen Anstalten trafen, das Castell zu vertheidigen, falls die Wüthigen in ihrer Frechheit einen Angriff wagen sollten, schrieb und dichtete sie in ihrem stillen Zimmer. — Ist mir nicht sein Andenken, dachte sie, ein Paradies und Himmelreich? Er sinnt hieher, ich sehe und höre ihn immerdar, denn seine Gedanken klingen in meinem Herzen wieder.

Und bin ich nicht glücklich? Meine Feinde verstummt, ihre Angriffe zurück geschlagen, meine Kerkermeister fein, artig, gefällig: jeder erlaubte Wunsch wird mir erfüllt, so wie ich ihn ausgesprochen habe. — Wie glücklich, ärmster Tasso, bin ich, wenn ich mein Schicksal an dem deinigen messe!

Zweimal hat dich dein böser Dämon zurück gejagt, nach dem verhaßten Ferrara. Alle Warnungsstimmen hörtest du nicht, das leise Flüstern deines Genius überschrie deine Leidenschaft. Nun schmachtest du, Edelster, in dumpfer, finstrer, enger Celle, Preis gegeben den hämischen Launen deiner Wächter. Wenn du sinnst und dichtest, bist du vom Geheul der Wahn-

ſinnigen betäubt, die in deiner Nähe hauſen. Du, ein Thor, ein Wahnwitziger! Im Narrenhauſe feſtgehalten! Und die frech Blödſinnigen, die Überwitzigen draußen in Freiheit, dich belachend, über dich ſpottend, wenn ſie dem Kerker vorüber gehn, höhniſch und mitleidig die Achſeln zuckend. — Und jener ſchwatzende Malespina giebt verſtümmelt ſein Werk heraus, um dem Armen den letzten Troſt zu rauben, eigenmächtig, ungefragt, und ſendet es mir, das ſchöne und in dieſem Zuſtande ſo traurige Werk, dem Götterbildniß ähnlich, dem Haupt und Arme fehlen — und der Schwätzer ſchreibt mir, daß es doch beſſer ſo gethan ſei, als wenn das Gedicht ganz verlohren gehe, ſein Herzog habe ihn zu der Herausgabe gedrängt. Bianca habe es auch ſo herzlich gewünſcht. Mit Heeresmacht ſollten die Guten ausrücken, um all' die Tyrannei, die Überweisheit, die ſchlecht verhehlte Schadenfreude, um alles dies Gewürm zu zertreten und zu zerſtören.

Jetzt trat Vitelli, der Lieutnant herein. Er erzählte Vittorien, nachdem die Ruhe ſcheinbar wieder her geſtellt war, vom Tumult und Morde. Jetzt

Digitized by Google

hat der heilige Vater, beſchloß er, alle Factionen durch die Opfer beſänftigt, die er den Empörern gebracht hat.

O Luigi! rief Vittoria aus, dieſer böſe Geiſt, dieſer Entſetzliche iſt mir bekannt, und der Himmel wird es mir gewähren, daß ich ſein Antlitz niemals wieder erblicke. In ihm iſt Wuth und Roheit verkörpert, und ſein Weſen iſt um ſo furchtbarer, weil er auch mit höflichem Gleiſſen den feinen Mann, den Galanten ſpielen kann. Wenn er am freundlichſten lacht, ſinnt er auf das Abſcheulichſte.

Ihr eifert zu ſehr ſchöne Frau, antwortete Vitelli, dieſer Luigi wird wohl, wie es bei den meiſten Menſchen der Fall iſt, zu ſeinen Thaten mehr durch die äußern Umſtände, als durch ſeine innere Bosheit getrieben. Was die ſchlechten Menſchen thun, darf man nicht immer ihrem Character zuſchreiben. Wir ſind einmal ſo in unſrer Schwachheit, daß wir vieles nicht unterlaſſen oder vermeiden können, wenn wir auch wollen. So, was jetzt der heilige Vater und der verehrte Gouverneur haben thun müſſen, ſie beweinen den Schlag, zu welchem ſie nothgedrungen

die Hand erheben. — Lebt wohl, der Pabſt hat mich rufen laſſen.

Mann! rief Vittoria geängſtigt — nach allem, was ihr mir eben erzählt habt, nach dieſen kürzlich verübten Greueln, werdet ihr euch doch nicht in den Straßen von Rom ſehen laſſen wollen? Laßt euch warnen, Freund. Nein, ihr geht heute nicht aus, der Pabſt wird eure Entſchuldigung annehmen, und der Gouverneur ſollte es euch verbiethen, heute einen Fuß aus dem Caſtell zu ſetzen.

Vitelli lächelte und ſagte: Weiberfurcht!

So ſeid ihr Männer, antwortete ſie, alle ſeid ihr ſo: — als wenn wir Frauen nur Weſen der Furcht und Bildniſſe der Angſt wären! Es giebt ein Zagen, das eben ſo weiſe, als männlich iſt: Tollkühnheit und Leichtſinn muß man nicht mit dem Namen Muth ſtempeln wollen. Bleibt heute in euern Zimmern, wenn ich nicht Todesangſt um euch erdulden ſoll: denn ich ſehe einen ſchwarzen, tückiſchen Geiſt hinter euch ſtehn, welcher grinſet und hohnlacht. —

Glücklich, antwortete der junge Mann, daß

ihr so warmen Antheil an meinem Schicksale nehmt.

O keine Phrasen! rief sie aus; zu dergleichen ist die Zeit allzu ernst. Wenn ich mir euer sanftes Antlitz, euer edles weiches Wesen diesem Luigi und seinen wilden Genossen gegenüber denke! Bleibt, mein Freund, wir wollen lesen und musiziren, ihr habt dies befreite Jerusalem, wie wir es nun einmal besitzen, noch nicht zu Ende gelesen. Seid nicht halsstarrig aus einer mißverstandenen Männlichkeit.

Vitelli lächelte wieder, küßte ihr zärtlich die Hand und hüpfte zur Thür. Auf Wiedersehn! rief er zurück.

Sie können nicht ernsthaft sein, diese Männer, sagte Vittoria zu sich: uns gegen über soll immer Liebe und Zärtlichkeit gespielt werden, auch in Momenten, wo es völlig unziemlich ist. Auch das gehört zu den Drangsalen von uns armen Weibern, daß wir keinen ächten, unbestochenen Freund unter den Männern finden können. Diese scheinbare Vergötterung, in demselben Augenblick, wo sie uns geringe achten. So dieser sanfte, liebenswürdige Vitelli. Für den Posten, der ihm von Vater und

Großvater anvertraut ist, müßte er etwas mehr von einem Helden haben. Es gäbe keinen männlichen, ächten Freund, so sagte ich eben? — O du guter, getreuer Caporale, wie muß ich bei dir abbitten! —

Vitelli fuhr zum Pabst, um dessen Befehle zu empfangen. Man wollte, da die Stadt wieder ruhig war, gegen die Banditen auf dem Lande, die ganze Städte eingeäschert hatten, mit Strenge verfahren. Nur war es bedenklich, daß nach diesem Tumulte kein Barigell und Häscher in den Provinzen sich wollte gebrauchen lassen: in der Stadt waren sie für diesen Augenblick alle vertilgt, und es war zu fürchten, daß sich neue zu diesem gefahrvollen Dienst schwerlich würden anwerben lassen. Man rathschlagte, ob nicht Banditen, denen man unbedingte Amnestie gewährte, am besten zu gebrauchen wären, um die Ruhe einigermaßen wieder her zu stellen. Doch erschien dieser Versuch auch wieder allzu mißlich, weil sich dadurch die Regierung völlig in ihre Hände lieferte. Im äußersten Fall mußte man sich auf die bewaffneten Haufen, auf die Soldaten und selbst die wenigen Schweizer, so wie auf

die Freiwilligen verlaſſen, die bei dringender Gefahr aufgerufen wurden.

Der Pabſt ſagte endlich dem geliebten Vitelli Lebewohl. Er trat an das Fenſter, um ihm nachzuſehn. Vitelli beſtieg ſeinen kleinen offenen Wagen, und grüßte noch einmal ehrerbietig zum Palaſt hinauf. Indem trat über den Platz Luigi Orſini mit ſeinem abſcheulichen Begleiter, dem Grafen Pignatello auf das Fuhrwerk zu. Dieſer Pignatello trug wieder ein ſolches ſchwarzes Wamms und den Federhut, wie ihn früher Pepoli im Gebirge geſehn hatte. Seit einiger Zeit war er Orſinis Herzensfreund geworden, und ließ ſich von dieſem zu den verruchteſten Dienſten gebrauchen. Vitelli wurde blaß, als er des Luigi anſichtig wurde, doch befahl er ſeinem Stallmeiſter, dieſen beiden ſorglos aber ſchnell vorüber zu fahren. In demſelben Augenblick aber ſchrie Orſini: halt! und griff in den Zügel, ſo daß das Pferd ſtill ſtand. Zugleich erhallte ein Schuß, und Vitelli ſtürzte, von dem Piſtol des Pignatello getroffen, zurück, daß das Haupt über den kleinen Wagen hing. Dein Vater, ſchrie Orſini, iſt der Schurke,

Digitized by Google

der den verruchten Rath gegeben hat, den Adel von niederträchtigen Häschern ermorden zu lassen: nimm dies zum Lohn. — Sie entfernten sich, langsamen Schrittes, noch trotzig zum Palast hinauf dräuend. — Der Stallmeister führte bestürzt den Leichnam seines Herrn in den Palast des Pabstes zurück.

Der Pabst, als er die verruchte That sah, war einem seiner Camiriere, der hinter ihm stand, in die Arme gestürzt. — Dieser Anblick hatte ihn zu plötzlich überrascht, und ihn mit Entsetzen erfüllt. So weit war es gediehen? So wenig hatte seine zu nachgiebige Milde auf diese verhärteten Herzen gewirkt?

Es war natürlich, daß diese Unthat ganz Rom von neuem aufregte. Dieser Mord erschreckte selbst die Freunde Orsinis, viele seiner Parthei fielen von ihm ab, und schalten mit lauter Stimme und öffentlich diesen Frevel. Als Luigi dies gewahr ward, wie die Mehrzahl der Empörer sich von ihm wendete, konnte er selber sein Schicksal sich voraus sagen. Dies entmuthigte ihn aber nicht, sondern er lachte laut und rief den Braven, die ihm treu geblieben waren zu: nun beginne ich also ein Leben, daß ich mir eigent-

Digitized by Google

lich seit lange gewünscht habe. Wie Piccolomini, wie Sciarra führe ich nun offnen Krieg mit meinem Vaterlande. Man wird mir meine Häuser und Güter nehmen, man wird den Bann über mich sprechen, und mein Todesurtheil, wenn ich mich wieder im Römischen Gebiet betreffen lasse. Immerhin! meine Gattinn sende ich nach Venedig und folge ihr künftig vielleicht nach. Bis dahin sind wir freie Männer in Wald und Gebirge, quartiren uns ein, ohne anzufragen: die Reben des Weinbergs, das Wild der Jäger, die Weiber in den Castellen, alles ist unser, und Schwerdt, Dolch und Feuer unsre Brüder. —

So verließ er mit so viel Geld und Juwelen, als er eilig zusammen raffen konnte, die Stadt. — Als der Pabst sich wieder erholt, und die Regenten des Staates berufen hatte, ward beschlossen, daß Luigi Orsini als Meuter, Rebell und Meuchelmörder auf ewige Zeit aus dem Gebiet des Römischen Staates und aller Provinzen verbannt sein sollte, ein Preis ward ausserdem auf seinen Kopf gesetzt, und ein grosser Lohn dem verheissen, der ihn todt oder lebendig herbeischaffen würde. — Man rechnete hier-

Digitized by Google

bei auf die Banditen und seine Raubgesellen selbst.

Als Vittoria die Mordthat erfuhr, war sie kaum verwundert und nicht erschrocken, weil ihr voraus sehender Geist ihr dieses Ende gesagt hatte. Sie weinte mit dem Gouverneur, der plötzlich ein trostloses Geschick auf sich herein brechen sah.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Mit allen seinen Gesellen, Vornehmen und Geringen, begab sich der Graf Luigi Orsini in die freie Landschaft, um dem Staate, dem er sich empört hatte, so vielen Schaden zuzufügen, als es in seiner Gewalt stand. Man vernahm bald die Klagen über Beschädigungen, die er an den Städten und Landbewohnern ausübte. Auch rüstete er ein Schiff aus, um die See zu beunruhigen und die Fahrzeuge, welche nach Rom seegelten, aufzufangen. Auch warb er neue Banden, und verstärkte sich durch Galeeren-Sklaven, die theils ihre Strafzeit überstanden, theils sich empört und mit Gewalt befreit hatten.

Der nächste nach Luigi im Commando der Banden war der Graf Pignatello, der grausame

Digitized by Google

Mörder des Vitelli, so wie der Graf Ubaldi aus Arezzo, ebenfalls ein verwegner Mensch, der auf unwürdige Art sein Vermögen verschwendet hatte und jetzt in Verzweiflung und leichtsinniger Frechheit keine Rücksicht der Menschlichkeit mehr anerkannte.

Ein besserer Mensch war durch Verarmung und traurige Schickfale in die Gesellschaft dieser Verworfenen gerathen, der Graf Francesco Montomellino. Er war von mittleren Jahren, wohlgebaut, stark und sein Wesen hatte den Ausdruck eines edlen Mannes. Auch ihn hatte Unglück und Verzweiflung, aber nicht Bosheit diesen Banden und einem Luigi zugeführt. Es war eine von den Erscheinungen in der menschlichen Natur, welche öfter wiederkehrt, daß Orsini sich mit Vertrauen, ja Liebe, an diesen besseren Mann anschloß, der ihm so unähnlich war, den er mehr achten mußte, als sich selber: Graf Montomellino war ihm bald so unentbehrlich, daß er keine Stunde ohne ihn leben konnte und er in dessen Gesellschaft sogar seine Gattin und alle früheren Freunde, die ihm nicht gefolgt waren, vergaß.

Unter den Galeerensklaven hatte sich auch jener

Digitized by Google

junge Camillo Mattei, der Neffe des alten Prieſters Vincenz in Tivoli, eingefunden. Er wagte es nicht nachdem er ſeine Strafzeit überſtanden, nach Rom zu ſeinen Eltern zurückzukehren, da ihn Schande und Schmach bedeckte, und er nicht hoffen konnte, auf irgend eine Weiſe in ſeine frühere Stellung zurück zu kehren. Ein glühender Haß gegen die Familie Accoromboni war in ihm entbrannt, ſo wie gegen alle Vornehmen, und da er wußte, wie ſehr die ſtolze Vittoria den Luigi Orſini verabſcheute, ſo hatte er ſich dieſem und ſeinen Freibeutern am liebſten angeſchloſſen.

Von Marcello hatte man nur wenig erfahren können. Das Gerücht ſagte, daß er ſich beim Heere des Piccolomini befinde, welches bald in den Florentiniſchen, bald in den Neapolitaniſchen Staaten umſtreifte und oft wieder die Gränzen des Römiſchen Gebietes beunruhigte.

Als Flaminio ſich in Rom wieder nach ſeiner Mutter umſah, um ihr Hülfe zu bringen, war ſie ohne Spur verſchwunden, und jede Forſchung und Nachfrage vergeblich. In der Verwirrung ihres Geiſtes

hatte sich die unglückseelige Matrone scheu und tief bekümmert von allen Menschen zurück gezogen. Sie zürnte sich und aller Welt, den Menschen wie dem Himmel, weil sie sich nicht still ergeben und fügen konnte, sondern ihr Gefühl ihr zurief, daß in ihrem Unglück ihr vom Schicksal das herbeste Unrecht zugefügt sei. So ließ sie auch oft ihren liebevollen Sohn, Flaminio, abweisen, und wollte ihn nicht sprechen, weil sie über seine weiche und charakterlose Unbestimmtheit zürnte; auch auf den Herzog Bracciano war sie erboßt, und wies mit schnöden Worten alle Hülfe zurück, die er ihr großmüthig anbot; denn sie meinte, er hätte sich bei dieser Entwickelung der großen Begebenheit mit mehr Kraft und Kühnheit betragen sollen. Gegen den Bischof, ihren ältesten Sohn, gab sie ihren Haß offen kund; sie sah ihn nicht wieder, so oft er auch bei ihr einzudringen suchte. So, von aller Welt verlassen und Freunden wie Feinden unsichtbar geworden, war sie nun endlich, ohne Spur, verschwunden. —

Auch in der Landschaft war allenthalben die Kunde erschollen von der Ermordung Vitellis, der

Empörung des Orſini, und der Verhaftung der Vittoria Peretti, ſo wie von der Anklage gegen ſie. Das Volk welches ſich ſo gern mit Märchen trägt und dieſe am liebſten glaubt, verband damit tauſend unmögliche Bosheiten, und wunderbare Zufälle: von Bezauberung, Gift, Geſpenſtern und Geſtändniſſen auf der Folter war die Rede, und in der kleinen Stadt Tivoli, in welcher die Familie Accoromboni oft gewohnt hatte und in ihr gewiſſermaßen einheimiſch war, wurde am meiſten über dieſe neuſten Begebenheiten geſchwatzt und geurtheilt, verſchieden und mannigfaltig, je nachdem man den Angeklagten freundlich und feindlich geſinnt war. Doch hatte auch hier das Märchen bei den meiſten Eingang gefunden, Vittoria habe durch einen Liebestrank den Herzog Bracciano bezaubert, auf dieſelbe Weiſe den jungen Luigi Orſini unſinnig gemacht, den Gemahl Peretti durch den Bruder umbringen laſſen, ſo wie ſie den Cardinal Farneſe habe vergiften wollen und jetzt ſitze ſie mit der Mutter im Caſtell gefangen, weil ſie der Pabſt in kurzer Zeit beide als Hexen öffentlich wolle verbrennen laſſen. —

Der alte Pfarrer Vincenz wandelte langſam

durch die Stadt und überlegte sich diese tollen und thörichten Erzählungen, so wie so Manches, was er in seinem Leben schon gesehn und erfahren hatte. Alles, sagte er zu sich, gleicht diesem Teverone hier. Da oben fließt er glatt und freundlich, die Ufer mit ihren Gebüschen und Hügeln spiegeln sich in der klaren Fluth, sie kommt näher und rennt, und rennt, immer schneller, nun stürzt sie wogend, unaufhaltsam, brausend, in Klagen und Verwünschungen tief hinunter in den Abgrund. — Wie freundlich, erquicklich lebten sie hier und schienen so sicher und fest, stolz und selbstständig. Und nun, — zu hoch wollten sie hinaus, — die Ebne war ihnen zu gering, und nun dieser Absturz!

Er stand jetzt vor einem zierlichen Hause, welches einzeln lag. Er war seit lange nicht diesen Wänden, die mit Epheu bewachsen waren, vorbei gegangen. Nun ward er hier durch ein seltsames Getön fest gehalten. Er hörte nemlich mit heiserer Stimme einzelne Strofen aus Volksliedern übertrieben laut und kreischend singen, dann plötzliche Stille, ohne die Melodie zu beschließen — Aufschrei, Schluchzen, — dann wie-

der Gesang, von lauten Flüchen und Verwünschungen unterbrochen. Jetzt that es einen harten Fall, und nun vernahm der Alte Winseln und Schluchzen und vielfältige Klagelaute. Die Fenster waren gegen die Sonne verschlossen, er konnte nicht hinein sehn, ob sich hier ein Unglück zugetragen habe. Er näherte sich der Thür, sie war nicht verriegelt, und er trat in das freundliche Haus, welches nicht zu einem Aufenthalt des Elends bestimmt schien, mit zögernder Furcht und einem leisen Schauer hinein. Das Winseln und Schluchzen ließ sich nach einer Pause wieder vernehmen. So öffnete er entschlossen die Thür des Zimmers, aus welchem er den Ton vernahm und trat in das halb dunkle Gemach.

Bedarf jemand einer menschlichen Hülfe? frug er mit gedämpfter ängstlicher Stimme — und fuhr mit lautem Schrei, sich entsetzend, zurück, denn eine große weibliche Gestalt lag ausgestreckt auf dem Boden, die man für eine Leiche hätte halten können, wenn nicht die schwarzen feurigen Augen im kreideweißen, alten, ganz abgemagerten Gesicht sich heftig bewegt hätten. — Wer ist da? Welcher Sterbliche?

ſagte die mächtige Geſtalt, und erhob ſich langſam vom Boden. Ihr greiſes langes Haar ſchüttete ſich bei der Bewegung über das Geſicht, ſie lächelte furchtbar und warf es nun ganz über das Antlitz hinüber, bückte ſich nach vorn und nahm ein Gebetbuch vom Ruhebette auf, ſtellte ſich gekrümmt ſo in die Mitte des Zimmers, als wenn ſie in Andacht leſen wollte, und ſah in dieſer Geſtaltung einem wilden reißenden Thiere, oder einem Ungeheuer nicht unähnlich. Nun fuhr ſie mit einem Sprunge auf den alten Prieſter los und ſchrie: nun, warum weichſt du nicht dem Banne, wenn du doch ein Geſpenſt biſt?

Nichts weniger, ſagte der Alte mit erzwungener Ruhe, ich bin ein ganz gewöhnlicher Menſch, und wollte der Himmel, daß ich euch ſo betitteln könnte. Aber mir ſcheint, als wenn ihr gewaltig über die Strenge geſchlagen hättet. — Seid ihr denn nicht, mit Verlaub, jene Dame Julia Accoromboni, die ſonſt mit ihrer ſchönen Tochter hier in dieſem Hauſe wohnte, das ich freilich erſt jetzt wieder erkenne?

Meine Tochter? rief die Wahnſinnige, und ſezte

sich mit Majestät auf einen hohen Sessel. Sie nahm einen Kranz, von Stroh geflochten, und rückte ihn auf den grauen Scheitel zurecht, indem sie die Masse der verwirrten Haare über den Rücken warf — meine Tochter? elender Sclave! wie wagst du es, diese nur zu nennen? Sie ist die weltberühmte Kaiserin Semiramis, und sitzt da droben unter goldenem Baldachin, hoch, hoch in ihren schwebenden Gärten, und sinnt, so wie sie die Elfenbein-Hand an die glänzend weiße Stirn legt, und sich mit der andern auf den goldenen Scepter stützt, auf neue Weltwunder. O solch himmlisches Bild von Schönheit, Würde und Majestät ist noch niemals auf Erden gesehen worden und Rafael, der große Maler, hat vorgestern bei unserm Pluto um die Erlaubniß nachgesucht, daß er aus seinem Grabe kommen und die Himmlische malen dürfe.

Laßt die Dummheiten, liebe, unglückselige Frau Julia, sagte der Priester, dessen Sinne halb verwirrt waren: der Himmel hat euch heimgesucht, fügt euch seinem Willen in gelinder Demuth, und er wird euch euern Verstand, der recht ansehnlich war, wieder geben.

Meine Königreiche soll er mir zurück geben! rief sie mit Ungestüm: — aber still — schon hat mein David, mein Sohn den Riesen überwunden — nun geht er, der gesalbte König mit seiner tapfern Schaar und streift durch das Gebirge — sie bewirthen, sie fürchten ihn, — der Herr hat ihn gesalbt durch Samuel seinen Hoheprieſter — er wird den Saul überwinden, und dann wird David vor allem Volke gekrönt. Dann führt er die Mutter, die Unbekannte, Verschleierte, zu seinem Thron, und alle Völker beten sie an, die Unsterbliche, die solche Kinder zur Welt gebracht hat.

Was die Gottlose für Reden führt! rief Vincenz unwillig aus: versündigt euch nicht an der Schrift und dem heiligen Wort. Der verruchte Marcello soll wie David sein, der königliche Prophet? Der Auserwählte des Herrn? Wo steht das geschrieben? Banditen und Mörder sind keine Heilige: mit Blut, nicht vom Samuel sind sie mit dem heiligen Oel gesalbt und getauft.

Was? rief sie, sprang auf, und ergriff den Erschrockenen heftig bei der Hand: seid ihr ein Levit,

und verſteht die Geſetze und Prophezeiungen ſo ganz und gar nicht? Habt ihr vom Daniel geleſen? der ein Liebling des Königs war? ſeht, Einfältiger, das iſt mein Sohn Flaminio, er mit dem flammenden römiſchen Geiſt, jetzt Geheimſchreiber bei dem groſſen Tyrannen Holofernes. Und der fromme Biſchof mein Sohn, der groſſe Kirchenpfeiler, beredter wie Chryſoſtomus, gelehrter wie Origines, heiliger als Auguſtin; er wird morgen zum Pabſt erwählt vom heiligen Geiſt.

Nun, das fehlte uns gerade noch, ſagte Vincenz murrend. Sündiges Weib! rief er, haltet inne, iſt es nicht genug, daß ihr ſelber raſend ſeid, müßt ihr mich auch noch toll machen?

Gelinde, Männchen, erwiederte ſie mit jenem furchtbaren Lächeln der Wahnwitzigen, und ſtreichelte ihn unter dem Kinn: — ſprecht nicht ſo mit der berühmten Cornelia, — wißt ihr? Mein Sohn, der Cajus Gracchus iſt viel ungeſtümer, als jener ältere, der Tiberius, er läßt euch ſogleich hinrichten, wenn ich euch bei ihm verklage. Dann werdet ihr vom tarpejiſchen Felſen gleich hier nahe bei in den Waſ-

ſerſtrom hinunter geworfen. Das haben wir hier recht bequem. — Ach! ſchrie ſie — und ſprang plötzlich auf und rannte heulend durch das Gemach, alle Stühle und Seſſel packte ſie an — Hülfe! Hülfe! rief ſie — ſie verſinkt, meine Tochter! mein Kind! der Mörder, der verruchte, der ſchändliche Camillo hat ſie hinein geſtürzt!

Warum nicht gar! ſchrie ihr der Geiſtliche entgegen! — nehmt Vernunft an, kurioſes, altes Weib, oder jeder Menſch muß euch für toll halten, wenn ihr ſo alberne Dinge ſprecht!

Nun, ſo laß uns tanzen, Schatz! ſagte ſie, wenn es denn wirklich nicht ſo böſe gemeint iſt. — Sie ſprang auf, und fiel gleich wieder in den Seſſel. Nein, ſagte ſie matt, mein Gebein iſt zu ſchwach geworden, der Gram hat mich ausgehölt. Ich kann auch nicht mehr ſingen. Wißt ihr, meine ſchönen Verſe? Ja, mein befreites Jeruſalem haben ſie nun auch heraus gegeben, und mich oben ein in den Narrenthurm geſperrt: ihr ſeht es, mit den Verrückten, wovon ihr einer ſeid, muß ich nun ſprechen und poetiſche Academien halten. Nun improviſirt

gleich über ein Thema, das ich euch geben will.

Das ginge mir ab, sagte Vincenz: ich verückt und die da klug.

Wie Astråa die Welt so ganz und gar verlassen hat! fuhr die Alte fort. O über den Greuel, die Schandthat, die sich seitdem entwickelt. Wie die Unschuld nun unterdrückt wird: wie der Arme blutet· das Gesetz den Gerechten zerschneidet und Bosheit und Frevel in Purpur gekleidet geht. Den Farnese wollen sie zum Pabst machen, dann wird Luigi Governador von Rom und Alle die Meinigen sind dem Untergang geweiht! Betet, daß Christus und Maria uns die Astråa wieder schicken.

Einen Funken Verstand sollten sie an euch wenden, sagte jener: aber sie denken vielleicht, das wäre doch nur ein weg geworfnes Gut.

Als er sah, daß die Kranke sich etwas beruhigt hatte, war es ihm auch möglich, verständiger und eindringlicher mit ihr zu reden. Sie hörte ihn an und begriff sein Wohlwollen, da jetzt nach jener Erhitzung die gute Stunde bei ihr herrschte. Sie brachte ihr Haar in Ordnung, warf einen Mantel über, und

verſprach, mit Gelaſſenheit den Willen des Himmels zu tragen.

Ihre Dienerin kam, eine junge, einfältige Bauern-Magd, die ihr das wenige von Speiſe und Trank brachte, welches ſie genoß. Nur dieſe, die ihr nie antwortete, ſich über ihre tollen Reden weder verwunderte, noch ſie anhörte, durfte zu ihr, ſonſt war vor aller Welt ihre Thür verriegelt, und Niemand, ſelbſt die Einwohner von Tivoli wußten es, daß die Signora Julia, welche ſie ehemals wohl gekannt hatten, ſich in ihrer Nähe aufhielt.

So gewöhnte der redliche Vincenz die arme Kranke an ſeine Gegenwart, und es ſchien in mancher Stunde, als wenn dieſer, freilich zu ihrem Schmerz, Vernunft und Bewußtſein zurück kehret.

Oft zankten ſie wieder heftig, denn er wollte es nie dulden, daß ſein Neffe, der unſchuldige Camillo, Urſache am Unglücke der Familie ſein ſolle. Verglich ſie wieder den abtrünnigen Marcello mit David, ſo gerieth der Prieſter außer ſich, ſo daß es in ſolchen Momenten ſchwer zu entſcheiden ſein mochte, wer von beiden der Thörichte ſei. Denn, wenn

er ihr die mythologiſchen und geſchichtlichen Thorheiten chriſtlich nachſah, wenn ſie ſich bald dieſe bald jene große Königin, oder Juno, Minerva, manchmal Niobe nannte, ſo war er deſto ſtrenger und unerbittlicher, wenn ſie in die Geheimniße der Religion anmaßend hinein griff, und ſich und den ihrigen die großen heiligen Perſonen der Bibel oder Legende aneignen wollte. Da ſie ſeine Unverſöhnlichkeit in dieſem Punkte kennen lernte, entwöhnte ſie ſich auch dieſes Frevels und begnügte ſich mit der weltlichen Geſchichte und der heidniſchen Poeſie. — Aber, ohnerachtet dieſer Thorheit, ward ſie auf dieſem Wege milder, und ſelbſt chriſtlicher und vernünftiger. — Hätte ich je von mir geglaubt, ſagte der Prieſter zu ſich ſelbſt, als er an einem Abend von ihr ging, daß ich noch einmal ſo ein ſtarker Heiden-Bekehrer werden könnte? Und daß ſich wirklich doch zuweilen Beelzebub durch Satan vertreiben läßt? Vielleicht haben aber auch andre, viel größere Männer als ich Aermſter, ſchon ehemals dieſe Künſte geübt und ihre heilſame Wirkung erfahren.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Obgleich der Pabſt Gregor nicht krank war, ſo konnte doch jedermann bemerken, daß in ſeinem hohen Alter ſeine Kräfte ſichtbar abnahmen. Vielerlei Bewegungen, Verbindungen, mancherlei Verſprechen waren geſchehn und im Collegium der Cardinäle, ſo wie unter den Prälaten und den Geſandten der fremden Mächte vorgefallen. Alles rüſtete ſich ſchon auf den Fall einer ſo wichtigen Veränderung. Der Nepote, oder Sohn des Pabſtes, Buocampagno, der Stadthalter von Rom und Oberbefehlshaber des Römiſchen Heeres hatte Urſach, am meiſten bei einem vorfallenden Wechſel beſorgt zu ſein. Der Pabſt, der immer gern rechtlich und im chriſtlichen Sinne handelte, war nicht darauf ausgegangen, ſo ſehr er und

mit Leidenſchaft dieſen Buoncompagno liebte, ihn zu einem unabhängigen Fürſten zu machen, und er ſprach den Ungeduldigen, der höher hinauf zu ſteigen wünſchte, oft zufrieden, und rieth ihm, ſich mit ſeinem bedeutenden Poſten zu begnügen.

Um nicht zu viel zu wagen, hatte der Statthalter ſich mit dem Großherzoge von Florenz verſöhnt, der ihn haßte, und alle Zerwürfniſſe, aus welchen die Entzweiung hervorgegangen war, hatte Buocampagno jetzt durch die Vermittelung des klugen Cardinals Ferdinand beigelegt.

Vittoria leiſtete dem Governador oft Geſellſchaft, um ihn aufzuheitern, und dieſer fand ſtündlich Gelegenheit, ihren Verſtand und feſten Character zu bewundern. Selten nur ward eine ausgeleſene kleine Vereinigung von Freunden hinzu gelaſſen, weil der Statthalter von ſeiner Milde und Freundſchaft nicht viel reden machen wollte, da der Pabſt unverſöhnlich ſchien, und Vittorien noch eben ſo ſehr, wie im Moment der Anklage, zürnte. Dieſe erfuhr von dieſem Haſſe des Oberhauptes nichts und hoffte von einem Tage zum andern ihre völlige Freiheit zu er-

Digitized by Google

halten, sie suchte sich daher an ihren geliebten Dichtern und eignen Arbeiten zu erheitern, sie sang und war gegen die Dienerschaft und alle Menschen, die mit ihr in Berührung kamen, mittheilend und freundlich.

Nur gegen den einen hatte sie ihren bittern Zorn nicht verhehlen können und mögen, gegen ihren ältesten Bruder Ottavio. Dieser Unglückselige, von den Furien des Stolzes und Hochmuthes unablässig verfolgt, hatte sich kürzlich mit ihr versöhnen wollen, als sie ihn mit so vieler Bitterkeit abgewiesen hatte. Schon seit einiger Zeit fühlte er sich gekränkt und unglücklich, da alles, was er gehofft und gewünscht hatte, sich nicht der Erfüllung nähern wollte. Die Parthei des Montalto wies ihn von sich, wegen des Bruders Marcello und des Unterganges des Peretti, auch der Pabst war ihm erzürnt, und die Florentiner, die sich mit andern dem Medicäer anschlossen, vermieden ihn ebenfalls. Es war schon jetzt ziemlich ausgemacht, weil die Verbindung gegen den Mächtigen allzustark war, daß bei Erledigung des päbstlichen Stuhles nicht dem Farnese die hohe

Stelle zugetheilt würde. Dies schmerzte den Bischof Ottavio, weil er darauf wie auf eine feste Hoffnung gebaut, und darnach seinen ganzen Lebensplan eingerichtet hatte. Noch mehr aber ward er gekränkt, daß sich Farnese nicht nur völlig von ihm abwendete, sondern ihm auch öffentlich seine Feindschaft erklärte. Der Cardinal, welcher gern jede Spur seines Verhältnisses zu Peretti, Vittoria und ihrer Mutter in Vergessenheit bringen wollte, behandelte seinen Schmeichler Ottavio als einen Verdächtigen, der vielleicht in Verbindung mit seinen Feinden gestanden habe, um ihm in der öffentlichen Meinung zu schaden. Er mochte selbst davon überzeugt sein, daß Ottavio ein zweideutiger Character sei, da er gesehn, wie er sich gegen die eigne Familie hatte brauchen lassen. Dem Herzog Bracciano und allen Freunden dieses großen Hauses durfte Ottavio sich nicht nähern, weil ihn der Fürst, der seinen Character kannte und alles Böse wußte, das er der Schwester hatte zufügen wollen, haßte. Selbst Flaminio, der jüngste Bruder und der Vertraute Braccianos, wollte ihn nicht sehn, auch die kranke Mutter hatte ihn

Digitized by Google

mit Verwünschungen zurück gewiesen, und sich vor ihm verschlossen. So war sein Herz halb gebrochen, als er noch erfuhr, die Mutter sei ohne Spur verschwunden. Lange waren alle Nachforschungen vergeblich, endlich sagte ihm ein dunkles Gerücht, daß sie sich wahrscheinlich nach Tivoli gewendet habe. —

So sah man nach einiger Zeit einen kranken blassen Mann in Tivoli mit schwankenden, ungewissen Schritten umherirren. Er lehnte sich oft, wie erschöpft, an einen Baum oder eine Mauer: er schien viel zu sinnen und sich mancher Dinge mit Trauer und Leid zu erinnern. Schon lange hatte den wie im Schwindel Umtaumelnden der alte Pfarrer Vincenz von seinem Fenster aus beobachtet. Da der Kranke jetzt einer Ohnmacht nahe schien, so trat er aus seiner Thür, um ihm Beistand zu leisten. Tretet zu mir ein, kranker Herr, sagte der Priester, erquickt euch in meiner kleinen Hütte, und laßt mich, wenn ihr es bedürft, den guten Apotheker herbei rufen. — Nein, erwiederte jener, setzt euch, wenn ihr Zeit habt, ein wenig zu mir, auf diese Steinbank, und beantwortet mir einige Fragen.

Digitized by Google

Gern, ſagte der Prieſter. — Wißt ihr denn vielleicht, ob ſich eine Donna Julia Accorombona hier im Orte aufhält, und wo ſie ihre Wohnung genommen hat?

Jetzt erſt erkannte, faſt mit Entſetzen, der Alte dieſen Fragenden. In dieſer unſcheinbaren kümmerlichen Geſtalt, ſo ganz zerbrochen und ohne Würde, ſaß jener hochmüthige, ſtarke, ſtraff aufgerichtete Ottavio neben ihm, der, als er nur noch Abt war, den armſeligen Prieſter von oben herab kaum eines Blikkes gewürdiget hatte. Ein Schauer über den Wandel menſchlicher Schickſale und die Unbeſtändigkeit des Glückes ergriff ihn: es koſtete ihn Mühe, ſich zu faſſen und ſeine Erſchütterung zu verbergen.

Ihr wißt alſo, fing der Biſchof mit ſchwacher Stimme wieder an, wo dieſe Donna Julia ſich aufhält und könnt mich zu ihrer Wohnung führen?

Gewiß, ſagte der Prieſter, auch bin ich der einzige, den ſie ſeither geſehn und geſprochen hatte.

Ich war an jenem Hauſe, ſagte Ottavio, aber alles war verſchloſſen und feſt verriegelt. Wie geht es ihr? Iſt ſie geneſen und mehr beruhigt?

Jetzt ist sie ganz ruhig, antwortete Vincenz.

Nun so gehn wir, doch gebt mir vorerst einen Becher Wasser.

Kommt, geehrter, ehrwürdiger Herr, rief Vincenz, indem er hastig aufstand, würdigt meine Hütte, hinein zu treten, genießt etwas und erstarkt euch mit einem Trunke Weins.

Nein, sagte Ottavio, nur Wasser. Jener ging in das Haus, und jetzt erinnerte sich auch Ottavio, daß dieser jener armselige Priester sei, den er vormals, als einen unwissenden, geringen Menschen schnöde behandelt habe. Der Alte kam mit dem Wasser, das er in seinem zierlichsten Becher auf einem Untersatz brachte. Zitternd vor Rührung nahm der Bischof das Gefäß, dankte und trank. Er gab den Becher zurück und blickte in den klaren blauen Himmel hinauf. — Wie hart und undankbar sind wir Menschen doch, sage er dann: welcher Wohlschmack, welche Wonne, ja welche lautre Offenbarung enthüllt sich dem Durstenden, Matten, in einer einzigen Welle des kühlen Elementes. In Kunst und Wissenschaft, in hochgethürmten Tempeln und Palästen, oder einzig in der

Digitized by Google

Schrift und ihren begeisternden Auslegern suchen wir das Wort des Ewigen — und sehn ihn immerdar dicht neben uns, wo wir auch sein mögen, er winkt, er reicht uns die Hand, und immerdar will der Stolz unsers pharisäischen Herzens ihn nur finden, wo Weihe und Würde, Pracht und Wissenschaft, Ceremonie und Weihrauch ihn uns kenntlich machen sollen. — Führt mich jetzt, mein lieber Gastfreund, der mich erquickt hat. —

Sie gingen durch die Stadt. — Hier verliehren sich die Häuser und Wohnungen, sagte der Bischof — ist sie denn so weit weg gezogen?

Wir sind gleich zur Stelle, sagte der Priester wehmüthig. —

Dort! — Sie näherten sich dem Kirchhof. Ein Hügel war neu, und mit frischem Rasen belegt. — Hier schläft sie, sagte Vincenz: endlich hat ihr wildes Herz Ruhe gefunden, da unten steht es still. —

Mit einem irren Blick sah Ottavio seinen Begleiter an, sank dann in die Knie, weinte laut und heftig und umarmte das Grab. Vincenz entfernte sich und setzte sich trauernd hinter einen Busch, um

Digitized by Google

den Unglückſeligen nicht zu beobachten, oder ſeine einſamen Gebete zu ſtören. — Vernichtend, das Herz zerſchneidend drängten ſich jetzt wie ſtürmende Hagelſchauer alle Erinnerungen der Jugend und Kindheit in das Gemüth des Betenden. Wie die Mutter ihn immer geliebt, wie ſo willig ſie ihm ſo manchen Genuß, Bequemlichkeit, ja oft das Unentbehrliche in ihrem bedrängten Witthum aufgeopfert hatte, um ihm nur die Bahn des Lebens und der Wiſſenſchaft zu ebnen: wie ſie ſich ſeiner Fortſchritte, ſeines Gedeihens gefreut; wie er ihr Stolz geweſen, wie ſie auf ihn ihr irdiſches Glück und die ganze Hoffnung ihrer Zukunft habe bauen wollen. Welche Wonne es der Mutter geweſen, wenn ſie ihn durch ein Geſchenk, zuweilen ein koſtbares, habe überraſchen und erfreuen können, an ſeinem Namenstage, dann, als er die Prieſterweihe erhalten, welche Entzücken in ihrem Auge glänzte, als er nun Abt geworden. — Und Er! — Wie Stolz, Hochmuth und Härte ihn früh dem mütterlichen Hauſe abgewandt, wie er immerder ihre Sorgfalt und Liebe verkannt habe. — O ja! rief er, indem er innigſt bewegt die Hände rang: — ja, wir

Kinder ſind Ungeheuer: ſtatt der Liebe und Verehrung ſaugen wir Undank, Verſchmähung aus der Bruſt und dem Herzen unſerer Mütter. O wie viel Verworfenheit niſtet in unſerem Gemüth: — ach! und dem Mann dort, ja dem Himmel da oben war ich eben noch in Rührung dankbar für den Schluck kühlen Waſſers, den mir der Fremde gönnen wollte — und ihr, dieſer hochherzigen Mutter, die ganz Liebe, deren Leben ununterbrochen Aufopferung für die Kinder war, — wie haben wir ihr gelohnt! Und ich der Verruchteſte, ſchlimmer als Marcello! ich! — Ja, jetzt, da es zu ſpät iſt, möcht' ich zu ihren Füßen hinſinken, und mich auflöſen in reumüthigen Thränen. — Und ſie — könnte ſie ſich jetzt unter dieſer grünen Decke ihres Bettes erheben — durch einen Blick, ein Wort, eine Thräne wäre ſie mir verſöhnt, ganz nur Liebe und Mutter wieder, — ja ſie würde alle Schmerzen, die ſie meinethalb erduldet, für Gewinn, für Freude achten, wenn meine Liebe ihr, wie ein Gefühl meiner frühen unſchuldigen Kindheit, wieder kehrte. — Und er, den wir ſtammelnd Gott nennen — das Liebeherz aller Welten — er ſollte ſich

Digitized by Google

weniger des reuenden Sünders erbarmen? —

Er hatte sich auf das Grab hingeworfen, und konnte sich in Thränen nicht ersättigen. Aber ihm ward wohl. Die starre, eherne Schaale, die wie ein Panzer sein Herz umschlossen hatte, zersprang und brach, und alles Harte in ihm, löste sich schmelzend in diesem Erguß der Thränenfülle. Er hatte in diesen großen Momenten die Welt und sich völlig überwunden. —

Der Priester glaubte schon, weil Ottavio sich nicht wieder erhob, er sei zur Leiche geworden. Als er sich näherte, schaute ihm vom Grabhügel ein verklärtes Angesicht entgegen, eine Begeisterung des Schmerzes leuchtete in allen Zügen, und so wie die Zeichen der Krankheit verschwunden waren, glänzte das Antlitz, wie das eines seelig Sterbenden, der schon im todten Ohr die Stimme der Engel vernimmt. Vincenz, erschüttert, war im Begriff nieder zu knien, und um den Segen des zu bitten, der ihm ehemals so feindlich gegenüber stand. —

Könnt ihr mich, sagte der Bischof, für die wenigen Stunden oder Tage, die ich noch zu leben

habe, in eurem Hauſe aufnehmen, wollt ihr meine Beichte hören und mich als geiſtlichen Vater zu meiner irdiſchen Auflöſung vorbereiten? —

Vincenz weinte und küßte ihm die Hand — Soll ich nicht zur Stadt ſenden, ſagte er, ſoll nicht einer der Großen zu euch kommen? Wollt ihr euch nicht ſelbſt nach Rom begeben?

Nichts von all' dem, ſagte Ottavio ſanft lächelnd, und faßte den Alten unter dem Arm, um ſich von ihm führen zu laſſen. So ſchritten ſie langſam nach dem kleinen Hauſe.

In ſeinen letzten Stunden behandelte der Biſchof den Prieſter als ſeinen rettenden Engel und liebenden Vater. Er ergoß ihm ſein ganzes Herz, beichtete ihm alle ſeine Verirrungen, Fehler und Sünden, empfing von ihm Abſolution und die Sakramente. Der demüthige Prieſter drückte ihm die Augen zu, und beerdigte ihn dann dicht neben ſeiner Mutter, wie Ottavio es gewünſcht hatte.

Alles, was er bei ſich trug, Gold, Juwelen, und Koſtbarkeiten, alle ſeine Habe in Rom vermachte er in ſeinem Teſtament Vincenz, dem Freund

seiner letzten Stunden. Dieser ward durch dies Erbe wohlhabend und konnte dadurch sein bekümmertes Alter aufheitern und sich und andern Armen eine bessere Pflege zukommen lassen. Er selbst legte aber auch das Harte und Schroffe seines Charakters ab, und seine Liebe, die sich unter einem fast wilden Aeußern verborgen hatte, zeigte sich nun weich und offen als christliche Liebe. —

Indessen war in Rom der Pabst Gregor in diesen Tagen gestorben. Die Cardinäle vereinigten sich zum Conclave, und alles war in der höchsten Spannung, wer an seine Stelle treten würde. Viele jubelten über den Tod Gregors, weil sie seine Schwäche und Unentschlossenheit für die Ursache aller jener Leiden hielten, die den Staat während seiner Regierung bedrückt hatten. Andre, die seine Liebe und Wohlthätigkeit erfahren hatten, beklagten das Hinscheiden des menschenfreundlichen Fürsten.

So wie der Tod des Pabstes bekannt gemacht war, fuhr der Herzog Bracciano, der auf diesen Fall schon alles vorbereitet hatte, in allem Prunk seines Standes, und von Grafen, Baronen und

Edelleuten, die von ihm abhängig waren, so wie mit einer großen Schaar von Dienern, die Vornehmen in kostbaren Kleidern, die geringeren in schimmernden Gewändern vor das Castell. In dieser wichtigen, kritischen Zeit konnte es der Gouverneur nicht wagen, ihm und seinem Gefolge den Einzug zu verweigern.

Buoncompagno war in Verwirrung, als der große Mann mit dem Anstande eines Herrschers und Fürsten zu ihm trat. Ich verlange von Euch meine Gemahlin, sagte er im befehlenden Ton.

Der Gouverneur wollte sich entschuldigen, bat um Aufschub, meinte, der neu erwählte Pabst dürfte vielleicht seine Nachgiebigkeit schelten, und rieth, die neue Wahl abzuwarten, damit er dann vom Herrscher dessen Befehle empfangen könne.

Zwischen Zorn und Lachen antwortete Bracciano: mein edler Freund, denn das seid ihr, und werdet ihr bleiben, der Pabst ist gestorben, wir haben jetzt in Rom keinen Herrscher, es bleibt zweifelhaft, ob der neue euch in eurer Würde bestätigen wird. Jetzt ist also keine Regierung, und der Fürst,

Digitized by Google

in dessen Hand ich mein Versprechen gab, mich nicht zu vermählen, ist verschieden. Ihr wißt, wie oft während des Conclave das unruhige Volk zu Meuterei und Aufruhr ausgebrochen ist: versagt ihr jetzt bestimmt mein rechtmäßiges Verlangen, so werde ich nicht scheuen, mir mit Gewalt zu nehmen, was nach menschlichen und göttlichen Gesetzen mein ist. Wollt ihr es wagen, in diesen Tagen der Anarchie es zu einem Kriege zwischen uns kommen zu lassen? Wollt ihr euch meinen und der Meinigen unauslöschlichen Haß zuziehn, der ihr vielleicht bald unsere Hülfe brauchen könnt? Diese, wie meine Freundschaft und Liebe bleibt euch versichert, wenn ihr euch jetzt als ein verständiger und nachgiebiger Freund zeigt.

Der Gouverneur hatte weiter keine Antwort: er sagte nur, wie ihm Vittoria unaufgefordert bezeugen werde, mit welcher Hochachtung, wie einer Tochter, er ihr in dieser traurigen Zeit begegnet sei. Er führte ihn hierauf selbst in die Zimmer der Gefangenen und ließ sie nach einigen Bezeugungen der Höflichkeit allein, indem er die schöne Gefangene als frei dem Gemahle feierlich übergab. —

Digitized by Google

Beide umarmten ſich in Freude und Rührung weinend. So hat die Zeit, ſagte der Herzog, doch endlich die glänzende Woge herauf gewälzt, die mein Glück, meine Seeligkeit trägt. Nicht wahr, das Leben iſt doch ein großes Geſchenk, ein himmliſches Wonnegeheimniß jenes ewigen, unnennbaren Geiſtes? Ja, er liebt ſeine Geſchöpfe, und wir wollen es dankbar erkennen.

Wenn uns nur nicht immer, ſagte Vittoria, in dieſen groſſen Momenten ein ſonderbarer Schwindel ergriffe. Es iſt kein Zagen, kein Zweifeln, keine Ungewißheit unſrer Selbſt, auch keine Furcht vor Gegenwart und Zukunft, — nein, mein Geliebter, nur, als wenn dem Dichter im Moment der höchſten Begeiſterung, wenn er alle ſeine glühenden Strofen in die Saiten rauſchen möchte — plötzlich die goldne Lyra in der Hand zerbräche, und ſeine ſilberne Stimme durch Heiſerkeit ſtumm gemacht würde — ſo fehlt uns Sterblichen der Ausdruck für das höchſte Glück, die Freude iſt mit dem Schmerze zu geſchwiſterlich verwandt; für Unglück und Leid ſind tauſend Fühlungen in uns.

Gedankenreiche, melankolische Braut, sagte der Herzog lächelnd, so möchten wir uns dem Krebse vergleichen, der ungeschickte Glieder zum rückwärts Kriechen, aber keine zum Vorschreiten hat.

Er umarmte sie herzlich mit einem glühenden Kuß und führte sie hinab, um mit ihr den Wagen zu besteigen.

Der Bischof erwartete sie schon im Palast. In der Kapelle ward von ihm die Trauung feierlich vollzogen. Die Braut war geschmückt und in den reichsten Kleidern. Sie trug, weil es der Herzog gewünscht hatte, dieselben Gewande, mit denen sie am Tage ihres sogenannten Verhörs war bekleidet gewesen; ihr Benehmen, an jenem Tage hatte ihn so entzückt, daß er sie wieder in der nehmlichen Tracht sehn wollte.

Die Priester entfernten sich und nur wenige der Vertrautesten versammelten sich im aufgeschmückten Saal. Bracciano war weit davon entfernt, ein grosses prächtiges Vermählungsfest zu feiern, er vermied an diesem Tage seines Glückes die grosse, vornehme und geschwätzige Gesellschaft. Die Menge

wäre ihm an diesem Tage lästig gewesen. So lud er nur einige seiner Verwandten, von deren Ergebenheit und Liebe er überzeugt war, und seinen Schwager, Flaminio, den er heut seiner Dienste als Geheimschreiber entließ und ihm, damit er ein selbstständiger Mann sein könne, ein bedeutendes Vermögen übergab: Caporale, der treue Freund, der sich in Rom befand, ward nicht vergessen.

So war gerade nur die Zahl der Musen am Tisch und das Mahl, das nicht zu lange währte, ward unter Scherz, Lachen, und ernsten Gesprächen genossen. Der Herzog hatte es, als einen besonderen Luxus ersonnen, daß sie nur von schönen Mädchen bedient wurden, die alle poetisch, als Nymphen, oder Göttinnen der Fabel leicht und bunt bekleidet waren. Caporale war so glücklich, so heiter, sein Gesicht so lachend, als wenn er selbst der glückliche Bräutigam gewesen wäre. Aber er triumphirte, daß sich nun doch, trotz aller Hemmung und des Unglücks, das erfüllt hatte, was sein Herzenswunsch immer für seine Freunde gewesen war. Er jauchzte darüber, daß er zuerst, und ohne ihn zu kennen, den

edlen Freund in das Haus der schönen Geliebten eingeführt hatte. Diese betrachtete er mit immer wachsenden Erstaunen, denn sie war, was auch der Herzog behauptete, noch schöner geworden, und in ihrer strahlenden Majestät schimmerte lächelnd eine so süsse Jungfräulichkeit, daß nicht bloß der Bräutigam in ihrem Anblick entzückt und wie trunken sich verlor. Alle Dienerinnen, so schön und reizend sie in Blumenkränzen und poetischen Gewändern glänzten, so lieblich und holdselig sie auch waren, so lockend Busen, Nacken und Schultern leuchteten, waren in der Nähe Vittorias doch nur wie dienende Sklavinnen, und ihr Licht ward von diesem Sonnenglanz durchaus verfinstert und dunkel.

Caporale ließ beim Bankett und Nachtisch die Rosenkränze herein bringen, die man auf seine Anordnung geflochten hatte. Nach alter Weise mußte sich jeder mit einem schmücken und nun wurden auch die Dienerinnen entlassen. Jetzt extemporirte Caporale ein Lied und sang es herzlich, wenn auch mit etwas heiserer Stimme. Jeder Gast folgte dem Beispiel und nur Bracciano, an den Busen seines Wei-

bes gelehnt, sagte, dieser stumme Ausdruck seines Gefühls sei das wahre und beste Gedicht, das er aus seinem Herzen in seine Augen, aber nicht auf seine Zunge hinauf bringen könne.

Vittoria improvisirte ohngefähr in folgender Weise, indem sie die Laute ergriff und in schöner, malerischer Haltung mit ihrer Silberstimme sang:

Giebt es Götter? Lebt und webt die unsterbliche Lust noch droben im Olymp? Komm, du ernster, trüber Zweifler, und siehe uns hier und unser Glück. Kannst du schauen, und ist dein Auge nicht blöde vom Erdenstaub, dein Geist nicht stumpf vom irdisch trüben Geschäft — so siehe dort die holde Kypria stehn und lachen, mit Amor, der zu uns herüber schalkhaft blickt: auch der magdliche Bacchus ist zugegen, er, von allen Göttern der Jungfrau am ähnlichsten. — Wenn ihr Muth genug habt, ihm in's Auge zu schauen, so wagt es, und seht den mächtigen Jupiter an, den Vater der Geschicke, und die hochedle Juno, die auch in guter Laune ein Weniges von Eifersucht bemerken läßt. — Hütet euch, es mit dieser Beschützerin der Ehe zu verderben, denn

Digitized by Google

auch den Zeus bezwingt sie endlich. Wer ist stark genug, dem Schmollen zu widerstehn? — Beschütze du mich Regent, mein Auserwählter, der Widerschein des Hohen, des Uebermenschlichen, daß keine neidische, dich liebende Gottheit uns jemals entzweit.

Als es Abend war, trennte man sich und die Mädchen geleiteten die Braut zur Kammer, um sie zu entkleiden. Als Bracciano durch Hülfe seines alten Kammerdieners die Hülle von sich warf, sagte der Herzog: was fehlt dir, alter Freund, daß ich dich so bewegt sehen muß? Hat jemand dir etwas Leides zugefügt?

O nein, erlauchter Herr, sagte der Alte; im Gegentheil, ich freue mich eures hohen Glückes. O mein gnädiger Fürst, es ist ja eine Göttin, die ihr heimgeführt habt, mehr als Armida, oder Helena. Wohl mir, daß es mir vor meinem Tode noch vergönnt war, eine solche Schönheit mit meinem schwachen Auge zu erblicken; und beseeligt ich! daß sie euch gehört, euch die Gattin, mir die Gebieterin! Welcher Fürst, welcher Sterbliche kann sich rühmen, je der Gemahl einer Himmlischen gewesen zu sein?

Digitized by Google

ja, Venus ſoll mehr wie einen Erdgebornen beglückt haben — aber hier, Venus, Juno, Minerva und Diana in Ein Weſen verſchmolzen: und dieſer Ernſt, Tiefſinn und dieſe Schalkheit und kindliche Plauderei, und dies Necken, Witz und groſſe Geſinnung.

Höre auf, alter Freund, ſagte Bracciano lachend, du fängſt an zu ſchwärmen, und du wirſt mich eiferſüchtig machen.

Es iſt zu viel für einen Menſchen, beſchloß der Alte, alles dies in ſeine Arme zu faſſen, und es ſein Eigenthum zu nennen.

Die Mädchen, als ſie nach Hauſe gingen, ſchwazten unter einander auf ähnliche Weiſe. Die eine ſagte weinend: ich habe mich für hübſch gehalten, man hat mich ſelbſt ſchön genannt, — o wie erbärmlich, ſchlecht, matt und leblos dieſer gegen über. Wenn er nicht treu ihr bleibt, verdient er des ſchimpflichſten Tods zu ſterben.

Als Bracciano ſich der Thür der Kammer näherte, ſagte er zu ſich: wer bin ich, daß die Unſterblichen mir dieſe Wonne haben auferblühen laſſen? Mit heiligem Schauer nur, mit erhabener Furcht, mit wol-

lüſtigem Zagen kann ich euch danken. Das iſt meines Lebens wichtigſter Moment. Und hätte ich nur für dieſen einen Augenblick gelebt, ſo wäre mein Leben ein reiches geweſen. . . . . .

Fünftes Kapitel.

Nach vielfältigen Verhandlungen, Widersprüchen, Annäherungen, und in Ausübung jener Künste, welche immerdar die Geschichte der Conclaven, wenn sie umständlich und wahrhaft erzählt sein konnten, so lehrreich machen, ward endlich der Cardinal Montalto zum Pabst gewählt, welcher den Namen Sixtus des fünften annahm.

Viele hatten ihre Stimme für ihn gegeben, weil sie ihn für so schwach und unbedeutend hielten, daß sie glaubten, in seiner Stelle und seinem Namen regieren zu können. Einige gaben in der Ueberzeugung nach, er sei so alt und krank, daß er unmöglich lange leben könne, und daß also der Stuhl bald wieder erledigt sei, und ihnen eine neue Hoffnung aufgehn

würde. Viele waren für ihn, um nur dem klugen, ehrgeizigen Farneſe entgegen zu ſtreben, und ſo geſchah endlich, was der Mediciäer vom Anbeginn gewollt hatte, daß Montalto die höchſte geiſtliche Würde der Chriſtenheit erhielt.

Es hatte dem Greiſe auch die Hochachtung bei der Wahl geholfen, die er ſich durch ſeine ruhige Faſſung beim Tode ſeines Neffen Peretti erworben hatte. Und ſo ſah denn Montalto den ehrgeizigen Wundertraum ſeiner Kindheit erfüllt, daß er zum Theil durch ſeine Klugheit und Beharrlichkeit auf dem Throne ſaß, vor welchem alle zu ſeinen Füſſen knieen mußten.

Aber wie erſchrak das Collegium, als ſie ſtatt eines ſchwachen, kranken, zaghaften Greiſes nun plözlich einen rüſtigen, ſtarken, gebietenden Kirchenfürſten vor ſich ſahn, der gleich in den erſten Augenblicken deutlich zeigte, daß er zu befehlen wiſſe, und Kraft beſize, ſeine Gebote geltend zu machen. Viele, die ihm zu ſeiner Würde geholfen hatten, wünſchten, daß es möglich ſei, die Wahl rückgängig zu machen, und Farneſe, ſo wie manche andre, die

dem schwachen, stets schweigenden Montalto so oft ihre Verachtung gezeigt hatten, waren jetzt sehr verlegen, als sie sich vor ihm demüthigen mußten.

Auch in der Stadt verbreitete sich sogleich Furcht und Entsetzen. Es war alt hergebrachte Sitte, daß am Tage, wenn der neue Pabst gekrönt ward, allen Verbrechern in den Gefängnissen Gnade widerfuhr. Dies wurde auch jetzt allgemein erwartet. Viele Verbannte stellten sich freiwillig, um so an der Amnestie Theil zu nehmen, und für immer wegen früherer, oft vergessener Verbrechen, frei gesprochen zu werden. Sixtus aber, dessen fester Vorsatz war, diesen Unthaten für immer einen Damm entgegen zu setzen, ließ alle, des Todes würdigen, selbst am Tage seiner Krönung, öffentlich hinrichten. Alle Vorbitten, Einreden waren vergeblich. Einen Burschen, der nur mäßig sich gegen einen Häscher im Wortgezänk vertheidigt hatte, ließ er, so sehr auch selbst die vornehmsten Cardinäle sich für den Unglücklichen verwendeten, hängen. — Alle, die sich im Stillen mancher Vergehen bewußt waren, entflohen aus der Stadt. Auf dem Lande wurde auf seinem streng-

Digitized by Google

sten Befehl eben so unerbittlich verfahren, denn diejenigen, die seine Gebote nicht befolgten, oder nur lau und lässig sie ausrichteten, wurden selbst für das Gesetz in Anspruch genommen, und er ließ keinem, der solcher Fehler überwiesen war, Gnade wiederfahren.

Jedermann sah ein, daß man sich in der Person des gebrechlichen, alten und hinfälligen Montalto geirrt hatte, und daß man, fast wider Willen, einen strengen und wahren Regenten der Kirche gewählt habe, einen ächten Pabst, der auch, ohne zu zagen, wenn er es für nothwendig hielt, den Tyrannen spielen würde. Es entdeckte sich nun auch, daß er bis jetzt sein Lebensalter vorsätzlich zu hoch angegeben hatte, denn seinen Jahren nach, so wie seiner jetzt entwickelten Kraft und Rüstigkeit war die Aussicht, daß er lange den päbstlichen Stuhl besitzen könne.

Als die große Audienz angesagt war, begab sich auch der Herzog Bracciano mit den andern Großen in den Palast des Vatikans. Es schien, daß der Pabst ihn gar nicht beachtete, er redete ihn nicht an, übersah ihn, und Bracciano mußte glauben, daß dies vorsäzlich geschehe und ein Zeichen seiner Ungnade sei.

Digitized by Google

Beunruhigt wendete sich der Herzog an den Cardinal Ferdinand von Florenz; er ersuchte diesen ihm eine Privat-Audienz bei Sixtus zu verschaffen. Der Pabst, sagte dieser, ist natürlich ungehalten, daß Eure Excellenz, gegen euer feierliches Versprechen, sich mit Vittoria dennoch vermählt hat.

Ich gab dies Versprechen, erwiederte Bracciano, nur dem Pabst Gregor, der nicht mehr ist. Ich gab es, weil ich sah, daß der erzürnte Greis es ausserdem zu gefährlichen Extremen treiben würde, die, wenn er ohne Rücksicht handelte, mich zwängen, offen als Rebell ihm gegen über zu treten. Dann war das Dasein meiner Gemahlinn gefährdet, und alle meine öffentlichen wie heimlichen Feinde hätten schnell diesen rechtlichen Vorwand benutzt, auch mich zu stürzen und zu vernichten; denn es war wohl deutlich, daß die Kabale mehr gegen mich, als geden die arme Vittoria gerichtet war: denn sie wurde dem Pabst nur hingestellt, um den Verblendeten, der den Zusammenhang nicht kannte, zu Gewaltschritten anzureizen, damit ich in Gefahr käme. Und wer weiß, wie es diesem Farnese und andern ge-

Digitized by Google

rieth, wenn sie durch ihren heroischen Muth nicht diesen Hauptfeind schaamroth gemacht und gedemüthiget hätte.

Gesteh' ich es nur, geehrter Schwager, daß ich mich euch auch nicht völlig versöhnen kann, erwiederte der Medicäer. Ist sie denn so vorzüglich, großartig und tugendhaft, als ihr sie wähnt? Hat euch die Leidenschaft nicht verblendet und zu einem unziemlichen Schritte verleitet? Ich rede jetzt nicht vom Tode meiner Schwester, sie ist ihrem Schicksal erlegen, sei es Strafe, sei es Krankheit, sie hatte sich tief gegen euch verschuldet, und ihr wißt es selbst, wie weder der Fürst, mein Bruder, noch ich, euch nach diesem Unglück unsre Freundschaft entzogen. Wir verbanden uns im Gegentheil inniger mit euch und eurem Interesse. Eures Sohnes wegen, und auf euren Wunsch strengten wir Mittel und Credit an, um eure Güter von der Schuldenlast zu befreien, die euch drückten, die durch eure Großmuth und Freigebigkeit so angehäuft waren. Ihr verspracht auch mir, Vittoria aufzugeben.

Eminenz! rief Bracciano, seid billig und setzt

mich nicht auf dieſe Weiſe in Verlegenheit, indem ihr Worte und Verſprechungen anders nehmt, als ſie jemals gemeint ſein konnten. Bedenkt doch, was meine Liebe und Leidenſchaft bedeuten könnte, wenn ich ſo ruhig auf immer dieſem Beſitz meiner angebeteten Gemahlin hätte entſagen mögen. Ich mußte ja nothwendig vorausſetzen, daß ihr, als ein weiſer Mann, mein Wort ſo nahmt, wie es nur gemeint ſein konnte: daß ich in dieſem Zwieſpalt, in dieſem kritiſchen Moment ihr entſagte, und es duldete, daß die Unſchuldige eingekerkert wurde. Und ſie, Vittoria? Ja, wäre ſie eine Bianca Capello, oder nur entfernt ihr ähnlich, ſo wäre der Handel mit einer liſtigen Buhlerin bald geſchloſſen geweſen; ſie hätte dann die günſtigen Umſtände, wie jene abgewartet, falls meine Schwachheit für ſie, wie bei jener des Gemahls, fort gewährt hätte. Denn ihr wißt und bedauert es gewiß, verehrter Freund und Schwager, was euer erlauchter Bruder ſich alles für jene hat zu ſchulden kommen laſſen. Dort werdet ihr zu ſorgen haben, daß nicht untergeſchobene Kinder eure Rechte kränken. Nicht ſoll mein Virginio je darunter leiden,

Digitized by Google

daß ich mich in meinem Alter noch den glücklichsten aller Menschen nennen darf. Und euer großer Vater: gab er nicht in Krankheit und Schwäche noch einer Leidenschaft nach, die auch viele, selbst von seinen Freunden, tadeln wollten? Ich bin euch und eurem Bruder verbunden, daß ihr die Ordnung in mein Hauswesen und Vermögen habt einführen wollen; es wird meinen Kindern zu gute kommen. Aber arm, ohne Rang und Titel, ein Bettler möchte ich lieber sein, als den Besitz meiner Vittoria aufgeben die noch tiefer in mein Herz eingewurzelt ist, die ich noch leidenschaftlicher liebe, seit ich sie meine Gattin nenne. Ihr selber würdet sie verehren, wenn ihr sie näher kennen lerntet. —

Der Medicäer schien mit dieser Auseinandersetzung nicht unzufrieden, und er mußte sich gestehn, daß Vittoria, von fast eben so edler Abkunft, wie jene, ihm verhaßte Bianca, war, und daß ihre Schönheit, Betragen, Tugend und edle Weise weit über die Eigenschaften jener vorragten und die gealterte Buhlerin in den Schatten stellten. —

Sixtus bewilligte das Gespräch, um welches

Bracciano angesucht hatte. Dieser mußte einige Zeit im Vorsaal warten, was seinen Stolz aufreizte, indem er sich jener Zeiten erinnerte, in welchen er mit Geringschätzung auf diesen Montalto hinab gesehen hatte. Er wurde eingeführt, und traf den Pabst allein, in seinem Sessel sitzend. Als der Herzog die herkömmliche Veneration geübt hatte, sah ihn Sixtus mit seinem schärfen hellgrauen Auge blitzend an, doch Bracciano war gefaßt und vorbereitet: indem ich euern Seegen, heiligster Vater, für mich und die Meinigen erflehe, sprach er, empfehle ich mich und uns alle in euern Schutz und eure Gnade. Die Gnade aber, die ich am höchsten stelle, ist, daß ihr meinen Sohn Virginio, der sich den reifen Jahren nähert, würdiget, daß er der Gemahl eurer Nepotin, der Tochter eurer verehrten Schwester Camilla werden möge. Dann sichert ihr auf immer das Wohl meiner Familie und ich kann ruhig sterben.

Ihr seht nicht aus, wie ein Mann des Todes, antworte Sixtus, und ein neu verehlichter Gatte sollte nicht vom Sterben sprechen. Was euren Sohn und meine geliebte Nichte betrifft, so danke ich euch

Digitized by Google

für euer Anerbieten, durch welches ihr sie ehrt. Und so wünsche ich euch auch zu eurer Verbindung alles Glück, obgleich mir diese schöne Vittoria mehr gefallen würde, wenn sie damals, als sich jenes Unglück ereignete, sich in ein Kloster, als fromme Schwester verborgen, und der sündigen Welt völlig entsagt hätte.

Jetzt stand der Pabst auf und ging mit schnellen Schritten durch den Saal. So eben wurden Verbrecher auf dem Platze hingerichtet. Er trat an das Fenster und rief den Herzog zu sich hinan: Seht! rief er, auch Banditen und Mörder denen ich niemals, unter keiner Bedingung, Gnade erweisen werde! — Ja! rief er aus, indem seine kräftige Stimme wie Donner tönte und sein blitzendes Auge wilder in das Gesicht des Herzogs sah — und wenn ein regierender Fürst, der durchlauchtigste, so vor mir stände, so würde ich ihm ungesäumt sein Urtheil sprechen, und eben so dort unten an ihm vollstrekken lassen! — Alles sei vergessen, was meinen Neffen betrifft, — aber jeder neue Frevel, jede Verbindung mit Banditen, jede Gewaltthat in meinen Staaten — bei Gott und meiner Ehre und der des

Digitized by Google

Stuhls — er ſchlug heftig mit der Fauſt auf ſeine Bruſt — nur Strang und Beil ſollen ſie richten, ohne Anſehn der Perſon!

Bracciano, ſo kühn er ſich fühlte, erſchrack und mußte vor dieſem Feuerblick ſein Auge ſcheu niederſchlagen. Die Kämmerer im Vorſaal entſetzten ſich, weil ſie nicht wußten, was vorging, und ſie dieſe Donnerſtimme des Pabſtes von ihm noch niemals vernommen hatten. — Mit der gewöhnlichen Ceremonie entfernte ſich Bracciano. —

Was iſt dir, Geliebter? fragte Vittoria beſorgt, als der Herzog in ſeinen Palaſt zurück gekommen war; du ſiehſt bleich aus, dein Auge iſt ohne Glanz: du wirſt erkranken.

Laß, Liebſte, erwiederte der Gatte, ich bin wohl und geſund, und dieſe Erſchütterung wird bald vorüber gehn. Aber wir verlaſſen Rom, ſchon morgen mit der Frühe.

Vittoria erſtaunte. Ja, ſagte Bracciano, ich habe in Schlachten dicht vor den morderfüllten Kanonen geſtanden, türkiſche Säbel blitzten tödtlich nahe über meinem Haupte, aber bis heute wußte ich nicht,

Digitized by Google

was Zittern sei. Doch der Alte dort im Vatikan brüllt wie ein wüthiger Löwe und hat den Blick eines Tigers. Er lechzt nach Blut und Mord: ihm wage ich nicht gegen über zu stehn.

Dieser alte, milde, schwächliche Montalto? sagte Vittoria lächelnd.

Zum Drachen ist er hinaus gewachsen, sagte der Herzog: unser Untergang, unsre Hinrichtung würde ihn mit trunkner Lust erfüllen, und wie leicht, daß einer meiner Anhänger sich vergißt, daß selbst dein Bruder, der Marcello, mich in Gefahr bringt, daß die Geschichte vom Tode Perettis wieder aufwacht, die er nun nicht, wie damals beschwichtigen wird. Wir müssen fort von hier, je weiter, je besser, bis an die Gränzen der Schweitz und Deutschlands. Dort oben, am schönen Garda-See, in Salo, besitze ich ein anmuthiges Sommerhaus: der Frühling hat erst begonnen, dort wollen wir in schöner warmer Zeit bis zum Spätherbst, uns selbst und der Liebe leben: ein Paradies ist dort; Menschen bedürfen wir nicht, Musik und Bücher nehmen wir mit uns, und, das höchste Kleinod, die Liebe. —

Digitized by Google

Vittoria, als sie ihr Erstaunen überwunden hatte, fügte sich gern dem plötzlichen Entschluß, und der folgende Tag sah sie schon auf der Reise. —

Sie verweilten in Bologna, beim Grafen Pepoli, der entzückt war, in seinem Palast so edle Gäste aufnehmen zu können.

Beim frohen Gastmahl sagte der Herzog wie im Scherz: mich jagt der wüthende Sixtus aus meinen römischen Besitzungen hinweg, obgleich er mein Schwager geworden ist, und ich meinen Sohn ihm mit der Tochter seiner Schwester verlobt habe. Ja, mir dünkt noch dies Bologna, als ihm gehörend, unheimlich und ich werde eilen, diese mit Blut gefärbten Staaten zu verlassen.

Wie erfreulich, sagte Pepoli, wenn ein Mann und Fürst, der hohe und Muthigste, sich in solchen Scherzen ergeht. Es ist, als wenn der Mond sich wirklich fürchtete, von den thessalischen Zauberinnen auf die Erde herab gezogen zu werden.

Ei, Freund! sagte der Herzog, der Zauberkünste und Formeln giebt es gar viele und mannigfaltige. Die Wirkung kommt, künstlich und magisch vorbe-

Digitized by Google

reitet, so unerwartet um eine unschuldige Felsenecke, wie eine kriecheude Schlange schleichend heran, und plözlich sieht sich Laokoon mit seinen Söhnen verstrickt, unentrinnbar, und der Tod grinst hämisch da, wo vor Minuten noch Gesundheit und Uebermuth lachten. —

Noch am Abend, als eine kleine Gesellschaft sich versammelt hatte, brachte der Kammerdiener dem Grafen ein versiegeltes Blatt. Er eröffnete es in Gegenwart des Herzogs und es enthielt nichts, als eine Chiffer. Aha! rief Pepoli aus, da werde ich nach Jahren an ein feierliches Versprechen gemahnt, daß ich um Alles nicht brechen darf.

Er rief dem Haushofmeister. Dieser mußte sogleich ein Fuhrwerk besorgen, um in Begleitung zweier Diener diejenigen, die sich so räthselhaft angemeldet hatten, noch in der Nacht weiter zu schaffen. Er ließ ihnen schnell ein Gastmahl anrichten, damit sie erquickt und gestärkt die nächtliche Reise unternehmen könnten, um in der Landschaft, auf einem einsam gelegenen Castell, einige Tage zu verweilen.

Digitized by Google

Als sie allein waren, sagte der Graf: ihr dürft es wohl erfahren, daß die Fremden von jenen proscribirten Verbannten sind, die der Pabst mit unerbittlichem Sinne zu vertilgen sucht. Ein guter Mann, Ascanio, ist mit einem ehemaligen Barigell, Antonio, unten in meinem Hause. Jetzt darf ich davon sprechen, da die Zeit alles Geheimniß jener Sache längst entkleidet hat. Dieser Ascanio hat mir in jener Zeit, als ich einen alten Verwandten im Sabiner Gebirge aufsuchte, auf eine edle Art das Leben gerettet. Dem berüchtigten Piccolomini mußte ich als Ersatz dafür mit einem feierlichen Handschlag versprechen, diejenigen zu retten, die sich mir mit dieser Chiffer anmelden würden. Nun muß der weichherzige Ascanio doch wieder in die schlimme Verbrüderung, durch Unglücksfälle gerathen sein, da er meine Hülfe in Anspruch nimmt.

Aber, fiel Bracciano ein, Ihr sezt euch durch euer Mitleid einer Gefahr aus.

Die strengen Edikte des neuen Pabstes, antwortete Pepoli, sind auch zu uns hieher gekommen; ich werde es auch niemals wagen, hier in Bologna

Digitized by Google

einen Verbannten aufzunehmen und zu beschützen. Ich sende sie nach dem Castell dort, das außerhalb des päbstlichen Gebietes liegt, und das unter Schutzherrschaft des deutschen Kaisers steht, dessen Vasall ich ebenfalls bin.

Man beschloß, sich am folgenden Tage nach diesem Schlosse zu begeben, denn Bracciano zog es vor, so viel als möglich das päbstliche Gebiet, so wie das Florentinische zu vermeiden, weil er, unter den jetzigen Umständen, in Begleitung der jungen Gemahlin, mit seinen Verwandten dort, weder in freundliche noch zornige Berührung kommen wollte.

Bracciano wie Vittoria freuten sich über die Verehrung und Liebe, die ihr Freund Pepoli in Bologna genoß. Erst an diesem Tage hatte er eine Menge verwaister Kinder beiderlei Geschlechts reichlich ausgestattet, und ihnen den Eintritt in das Leben erleichtert. Er sorgte großmüthig für Blinde und hülflose Alte. Jeder Arme, der rechtlich war und den Unglück gebeugt hatte, wandte sich mit Vertrauen an den edlen Grafen, und keiner ging ungetröstet von ihm. So nannten ihn die Bedürfti-

Digitized by Google

gen, Bettler und Kranke nur den Schutzgeist von Bologna, und wenn er sich öffentlich zeigte, drängte sich das Volk um ihn, um ihm ihre Liebe und Verehrung kund zu thun. Nicht minder achtete ihn, seines menschenfreundlichen Wesens halb, der ältere und jüngere Adel, er galt allen für ein Muster, nach dem sich der Jüngling bilden müsse. Auch Priester und Gelehrte schätzten ihn hoch, weil er die Wissenschaften ebenfalls auf alle Weise unterstützte. Kurz, er konnte für das Vorbild eines sanften, edlen, wohlthätigen Mannes gelten. Er war unvermählt, und hatte bis jetzt die Anmuthung sich zu verheirathen, abgewiesen, weil er fürchtete, daß er doch als Gatte, so groß sein Vermögen war, in seiner Wohlthätigkeit gehemmt werden dürfte; obgleich seine Freunde auf seine nächsten Verwandten hindeuteten, die, falls er ohne Erben stürbe, seine Reichthümer auf ganz entgegen gesetzte Weise anwenden möchten.

Mit der Frühe reiseten die drei befreundeten Wesen von Bologna ab, um sich nach jenem Castell des Grafen zu begeben. Unterwegs sagte Pepoli: ihr werdet einen sonderbaren alten Verwandten von mir

Digitized by Google

kennen lernen: dieſen Velluti, den ich damals mit einiger Anſtrengung befreite. Er war früher der Ausbund eines übermüthigen Mannes, keine Unternehmung war ihm zu kühn, man nannte ihn in der kleinen Stadt nur den tollkühnen Alten. So war er denn auch den Banditen dort ſehr gefährlich, die vor ſeinem Nahmen zitterten, bis es den Böſewichtern gelang, ihn aus dem eignen Hauſe wegzurauben, und ihn unter ſtündlicher Todesbedrohung viele Tage im innern Gebirge zu verſtecken. Seitdem denkt, ſieht und hört der Arme nichts, als Banditen, denkt und träumt nur Mord und Brand, und aus dem verwegenſten Menſchen iſt die feigſte Seele geworden.

Sie gelangten an das Schloß, das in einer ſchönen, grünen Einſamkeit ſich ſtattlich zeigte. Es war feſt wie es die damaligen unruhigen Zeiten nothwendig machten, da Kampf und Ueberfall täglich ſich ereignen konnten.

Schon vor dem Thore kam ihnen der zitternde Velluti entgegen. Weinend küßte er die Hand des Grafen und rief bewegt: o mein Wohlthäter! ſo ſehe

Digitized by Google

ich euch doch noch einmal in meinem Leben wieder. Ich dachte, euer liebes Angeſicht nicht wieder zu erblicken. O nein ich muß vergehn in meiner Angſt, und ihr werdet ſterben mein Hochverehrter. Ach! da ſind zwei greuliche Menſchen unten im Schloß, zwei von denen, die ihr auch wohl in den ſchrecklichen Bergen kennen lerntet. Kommt ihnen nicht zu nahe, laßt euch mit ihnen nicht ein, wechſelt kein Wort mit den Böſewichtern.

Sie betraten unter fröhlicher Begrüßung der Dienerſchaft das Schloß. In den untern Gemächern traf Pepoli die beiden Flüchtigen. Der rieſengroße Antonio war, wie immer, ruhig und barſch: ich dachte nicht, ſagte er mit grobem Ton, daß ich noch einmal ſo herunter kommen würde, eure Hülfe in Anſpruch nehmen zu müſſen, aber der Sixtus iſt ſchlimmer als ein toller Eber, ſo daß ſich auch der wilde Piccolomini von ihm hat ins Bockshorn jagen laſſen. Und ſo ſind wir, ſo gut wir auch organiſirt waren, ausgeriſſen, denn der verrückte Pfaffe weiß ſich nichts Köſtlicheres, als Rädern, Köpfen, Verbrennen und Stranguliren. Das iſt ſein Confekt des Nachtiſches,

Digitized by Google

die Folterqualen ſelber mit anzuſehn. O wohin iſt unſre goldne Freiheit?

Ascanio erzählte wehklagend eine traurige Geſchichte, wie klägliche Umſtände ihn wieder jener früheren Verbrüderung zugeführt hätten. Der Graf gab ihnen bedeutende Summen, um ſich mit dieſen in das Venetianiſche, oder nach Corfu und Dalmatien, oder ſelbſt nach Deutſchland zu begeben. Sie eilten, von dem freien Gebiete, wo ihnen keine Gefahr drohte, nach fern liegender Zuflucht, um dort ein neues Leben zu verſuchen.

Als die Herrſchaften in heitern Geſprächen beim Abendeſſen ſaßen, ſtürzten athemlos und bleich einige Diener herein: was giebt es, fragte der Graf. Iſt ein Unglück geſchehn?

O weh! ſchrie der eine, das Haus iſt mit Soldaten und Truppen umſtellt.

Und der alte Velluti, rief der andre, ringt ſchon mit dem Tode; ſo hat er ſich über dieſen Anblick entſetzt.

Alle erhoben ſich vom Tiſche. Was iſt das? rief der Graf; was kann man von mir wollen? —

Digitized by Google

Sind es denn Kaiserliche?

Nein, stammelte der Diener; Römische Krieger und Häscher.

In der Verwirrung hatte man den Anführer schon in das Haus gelassen, er trat höflich grüßend herein, und mahnte den Grafen sich mit ihm nach Bologna zu begeben.

Weshalb? Was hat es zu bedeuten?

Ihr wißt, fuhr jener fort, die strengen, geschärften Befehle unsers heiligen Vaters, wie jeder, der Banditen eine Freistätte gewährt, dem Gesetz verfallen ist.

Wißt ihr auch, sagte der Graf stolz und fest, daß ich hier in diesem meinem Castell der Vasall des Römischen Kaisers bin? daß in diesem Districkt hier der Pabst nicht mein Oberherr ist, und er mir hier gar nichts zu gebieten oder zu befehlen hat?

Ich folge der Ordre meiner Obern, antwortete der Barigello, mich kommandirt mein General, Graf Cordori, dieser steht unter dem Cardinal Salviati, welcher im Bolognesischen die Befehle des heiligen Vaters mit aller Strenge auszuüben hat. Wollt ihr

uns nun, Herr Graf gutwillig folgen, oder ſollen meine Leute euch mit Gewalt fortführen?

Dieſer Friedensbruch, ſagte jetzt Bracciano, und Verletzung des Banns iſt in der Geſchichte unerhört.

Ich bitte um Antwort, ſagte der Varigello.

Man überſah aus dem Fenſter die anſehnliche Mannſchaft der Soldaten und Häſcher, alle zum Kampf gewaffnet, an Widerſtand war alſo nicht zu denken, an Flucht noch weniger. Ich muß mich ergeben, ſagte Pepoli, ich hoffe am Cardinal Salviati, der mir perſönlich bekannt iſt, einen verſtändigen Richter zu finden.

Salvati iſt mir von alter Zeit befreundet, ſagte der Herzog, und ich begleite euch zurück nach Bologna. Er wird Vernunft hören und annehmen. Kann er, oder der Pabſt den deutſchen Kaiſer ſo muthwillig kränken und beleidigen wollen?

Vittoria ſah die beiden Männer mit Erſtaunen und Wehmuth an. Sie begriff eigentlich den Handel nicht. Unten lag Velluti als Leiche. Er hatte ſterbend ſeinen Wohlthäter grüßen laſſen. —

Trauernd, finſter, kam Bracciano am folgenden

Tage zurück. Die Unmenschen! rief er der erschreckten Gemahlin zu; sie haben ihn sogleich als überführt im Gefängniß erdrosselt. Möchten die Erben doch ihre Klage bei Pabst und Kaiser erheben sagte der blutdürstige Salviate: — o welcher Tiger, dieser Sixtus. — Als ich zornig sprach, drohte man mir selbst, als einem Banditenfreunde! — Laß uns dem Schlachthause entfliehn.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Am Garda-See, in der Nähe der kleinen Bergstadt Salo lebte der Herzog mit seiner Gemahlin glückliche Tage. Sie lasen, sangen, dichteten, er ritt auf die Jagd, und sie begleitete ihn auf kleinen Reisen in der schönen und mannigfaltigen Umgegend. Die Nähe von Deutschland und der Schweitz, diese Berg-Natur mit ihrem stets neuen Wechsel geben diesen Landschaften einen eigenthümlichen Reitz. Von einem so einfachen, idyllischen Leben ist nur wenig zu berichten, das ruhige ungestörte Glück kann niemals die Imagination des Dichters vielfach bewegen: nur von Wechsel, Unglück, Schlacht und Tod, Gram und Verzweiflung, oder Wunder, berichtet Legende und Romanze, das epische Gedicht wie das Drama.

In dieser holdseligen Einsamkeit störte sie fast niemals ein Besuch. In Venedig waren sie gewesen, und die Republik hatte dem tapfern Herzoge eine hohe und rühmliche Befehlshaberstelle angetragen: er war gerührt von der ihm zugedachten Ehre, schlug aber diese Würde aus, was den Doge und den Rath einigermassen kränkte. Man hatte ihm und seiner Gemahlin mit einem feierlichen Aufzuge entgegen kommen wollen, welches aber nun, so viel Ehre sie ihm auch erwiesen, unterblieb.

Es erfreute ihn aber, hier in dieser weltberühmten Stadt seine Vittoria im Glanz einer Fürstin auftreten zu sehn, es schmeichelte ihm, wie der Doge und hohe Adel ihrer Schönheit huldigte, und jedermann sich ihr nur mit Erstaunen und Bewunderung näherte. Auch die Gelehrten und Dichter brachten ihr Opfer des Lobes und der Schmeichelei, da man in Italien, wenn sie auch ohne Namen gedruckt waren, ihre feurigen Lieder kannte.

Nachdem sie das großartige Verona besucht hatten, begaben sie sich wieder in die Einsamkeit ihrer Berge und nach dem schönen, romantischen See, den

Digitized by Google

sie auf einer Barke, mit Musik begleitet, überschifften, und sich an den alten Romanzen ergötzten, die man in diesem Lande vernahm.

Zuweilen erfüllte die hohe Schönheit den Wunsch des Geliebten, sich ihm in der Gestalt und Tracht der Diana zu zeigen, und er rief einmal in seinem Entzücken: ja, du mein Herz und meine Seele, in dieser herben Jungfräulichkeit, du wildes Kind, wurdest du mein, denn ein Mägdlein, nicht eine Frau gönnte mir an jenem Abend, wo Hymen uns vereinte, den kostbarsten Schatz ihrer Liebe. O du Wunderwerk der unerschöpflichen Natur! wie wandelst du dich in allen Gestalten, und in jeder neuen bist du schön und herrlich. Wenn ich dich als Pallas anbeten muß, so hüpft mein Herz im Rausch der Wonne, wenn ich dich auch im Taumel der Liebe als Bacchantin sah, und immer weiblich edel, immer von Grazie und Huldseeligkeit umgossen. Wenn andre Frauen sättigen, entzündest du die Liebe und ihr Verlangen nur mehr und mehr. Wie ich nach dir brannte, wie mein Herz nur dein und deiner immer und ewig begehrte, und der Moment, daß du mein

Digitized by Google

werden konnteſt, mir von feindſeligen Dämonen feſt geſchmiedet ſchien, um mich ohne Labſal verſchmachten zu laſſen: — ſo — o mißverſtehe mich nicht, mein Abgott, — ſo ſehne ich mich jetzt, daß ich mir nur ein einzig armes Mal ſagen könnte: jetzt iſt mein Herz und Sinn geſättigt, ich bin, auf dieſen Augenblick doch, der Sehnſucht und dieſes Rauſches frei.

Da zog jene wunderſame Gluth der Schaamröthe über ihr Lilien-Antlitz, und ſie ſchmiegte, ihr Auge verbergend, das Lockenhaupt an ſeine Bruſt. O mein Paul! flüſterte ſie ihm zu, — du mein Gott und Alles — was bin ich durch dich geworden? Eine Seelige, der Olympiſchen eine. — Aber warum, du Wilder, biſt du ſo wild und ungeſtüm? Iſt es denn nicht oft, als wollteſt du Seele und Leben, die ganze Ewigkeit in dieſen Momenten des Rauſches opfern? O mein Gatte, mein Held, mein liebliches Kind, mein ſanftes Lamm und auch Bacchus und Apoll und Jupiter — willſt du, kannſt du nicht ſanfter, demüthiger, — ach! Himmel! — Was ſoll ich ſagen? — Du verſtehſt mich gewiß.

Digitized by Google

Er lächelte seelig und sah auf sie nieder, etwa wie Herkules mag auf die Göttin der Jugend sanft und stolz hinabgesehn haben.

Wenn sie einmal allein war, was sich nur selten zutrug, so war ihr Sehnen nach ihm so milde und genügend, die Erinnerung so still behaglich, daß das Herz sich immerdar in sanfter Freude wiegte. Daß den Sterblichen, sagte sie dann, ein solches Glück zugewiesen werden könne, ist mir ehedem nicht glaublich gewesen; ja ich habe keine Ahndung von einem solchen Leben gehabt.

Ein andermal neckten sie sich wieder, wie die Kinder, und übten tausend kleine Schalkheiten an einander aus. Im Garten stellten sie einst einen Wettlauf an, und er blieb weit zurück. Du bist zu stark, sagte sie lachend und ihn verspottend; wie willst du die Last deines grossen Körpers, deine hohe Gestalt so schnell bewegen und so behende? Ich darf dir viele Schritte voraus geben, und du wirst mich doch nicht einholen.

Mit der Atalante, erwiederte er, kann keiner rennen, ich müßte dir denn, wie jener Freier, die

Digitized by Google

goldnen Aepfel zum Abirren weit weg werfen.

Und so kann ich dir also doch weglaufen, sobald ich nur will.

Dann schleudre ich, dein Zeus, Donner und Blitz dir nach, die sind doch rascher als deine schönen Beine: meine Liebesgedanken ereilen dich dann, wie sie dich ja auch so eingeholt und überlaufen haben, daß du mein Weibchen geworden bist.

Bin ich es denn? sagte sie, ihn küssend, deine Geliebte bin ich, dein wildes Kind, wie du mich so oft nennst. Wie du mich neulich schlugst, mit meinen eignen schweren Locken, als ich deine Heldenthaten gegen den Türken nicht glauben wollte, du Prahler!

Prahler! fuhr er auf, und umschloß sie mit seinen kräftigen Armen, und eben ermahnte sie mich noch, in meiner Liebe mässiger zu sein, die nüchterne, ungläubige Heidin! Ja, morden könnte ich dich, du Gottlose, liebste Liebe, in diesen höchsten Momenten der Liebe.

Und warum nicht gern sterben? antwortete sie, und mit Freudenthränen im Auge? — Ach! Paul mein Giordano! wenn wir uns nach dem Tode wie-

der finden, wenn ich dir entgegen stürze, in jenem uns unbekannten Lande; wird denn die Wonne nicht vielleicht noch grösser sein? oder anders? oder ist es, wie mir im Leben vorher war, daß wir es uns jetzt nicht denken können?

Tod und Leben in deiner Nähe ist mir eins, antwortete Bracciano: für dich nur hat mich das Schicksal auf einer langen, und oft rauhen Bahn erzogen. So ist mein Lieben jetzt die Schule, deiner in Zukunft noch würdiger zu werden.

Ja, fuhr sie fort, und so schweben wir in jenen, uns jetzt unsichtbaren und undankbaren Gebieten, wir beide eins, und zugleich mit Andacht, Anschauen der vorigen Kräfte eins, wie wir schon jetzt in begeisterten Momenten aufgehn mit der schönen Natur umher, mit Luft, Himmel, Licht, den Gestirnen der Nacht, und wir in Entzücken die ewigen Kräfte fühlen, die magisch im Gestein und Wasser, in Mond und Sonne weben: wir hören dann, wir fühlen den Pulsschlag der allgewaltigen Natur, Gottheit weht durch unser ganzes Wesen, und auch die kleinste Faser unsers Daseins ist geweiht und klingt,

wie die windbewegte Saite der Harfe, in den Accord der Unendlichkeit hinein.

Und auch dies Gespräch, fuhr er fort, ist bacchantischer Natur. Wir Menschen können nicht anders. Wohl dem Eingeweihten in Eleusis Mysterien, wenn er in jeder Chiffer, die ihm die Wirklichkeit vorhält, ein Geheimniß findet, ihm verständlich.

Oder ein Räthsel, sagte sie, daß als unerrathen lieblicher und tiefer unser Wesen durchschauert als wenn sich uns die so genannte Wahrheit enthüllte.

Darum ist jede Wirklichkeit, jede Erscheinung Symbol, sagte Bracciano, und wieder, oft in andrer, irdischer Begeisterung angesehen, bedeutet es doch nur sich selbst, genügt sich selbst, und ist sich selbst das Höchste. Es ist Abend geworden, laß' uns ruhn, und jene sich genügenden höchsten Mysterien feiern.

Sie sah ihn mit leuchtenden, aber keuschen Blikken an und schüttelte lächelnd das Haupt. Er küßte sie aber und sie folgte ihm nicht unwillig. —

Digitized by Google

So zählten sie in immer neuem Glück nicht Zeit und Stunde. — Flaminio war in Padua, und hatte dort den Palast für sie eingerichtet, wenn sie mit dem Beginn des Winters diesen beziehen würden. Der Herzog hatte den ältern Bruder Marcello auch dorthin beschieden, der jetzt, durch den erlauchten Schwager in Wohlhabenheit versezt, sich vornahm, fortan ein anständiges Leben zu führen. Der Sommer war vergangen, aber die beiden Glücklichen dachten noch nicht daran, ihre schöne Einsamkeit zu verlassen.

Es war schon im Herbst, und einer von jenen wunderbaren Tagen, wie man sie nur in den südlichen Berggegenden erleben kann. Er wollte das wundersam schöne Wetter einmal ganz für sich allein im Walde genießen. Vittoria blieb einsam zurück und saß sinnend und schreibend bei offenen Thüren im Saal, welcher die Aussicht auf die schöne Landschaft erlaubte.

„Wie seelig müde, so schrieb sie, wie erregt in schlummernder Mattigkeit, wie wach und bewußt in diesem seeligen Traum! Die Liebe ist es, durch

die ich alles verſtehe, durch welche auch das ſcheinbar Todte lebt. Der See ſchimmert und rauſcht und flüſtert unter ſeinen wechſelnden und ſpielenden Lichtſtrahlen. Oft klingt wie aus dem Grunde ein Glockenton herauf und tönt fort, wie mahnend unter die koſenden vielfach ſchwatzenden Laute hinein. Iſt es des Waſſers ernſter Geiſt, der die plaudernden Kinder ermahnt? Denn wie die kunſtbegabte Hand durch die vielfach tönenden Saite der Harfe ſich klug auf und ab bewegt, wie auf dem Spinett die angeſchlagenen Taſten klingen, ſo hält die Fee der Waſſer die glänzenden Finger hinein, und ſpielt mit den vor Freude zitternden Wellen und läßt ſie rieſeln und klingen. Der ernſte Felſen drüben zieht ſchon, wie zum Schlaf, die ernſte Nebelkappe über ſein rauhes Haupt, um andächtig zu zu hören, und die Wälder fragen ſich: wird die Nacht kommen und die Traumgeſtalt, die dann durch das dunkele Grün poetiſch wandelt? Das kleine Geſträuch ſchwatzt am Ufer von jener Zeit, in welcher es zu Bäumen wird, und ſtatt der Amſel und der Nachtigall der Adler ſie beſucht, und der Reiher in ih-

Digitized by Google

nen ſein Neſt baut. Wie ſpiegelt ſich die ſchlüpfende Eidechſe noch in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne! Nun wandelt und wimmelt das kleine Wurmgeſchlecht, die Völkerſchaft der kleinen Käfer auf mannigfachen Wegen durch das dunkler leuchtende Gras. Der Adler fliegt zu ſeinem Horſt und trinkt die Strahlen der Abendröthe: die Schaafe kommen blökend von der Weide, die Glocken der Kühe tönen den einförmigen Schall — ein Schweigen ruht auf Waſſer, Feld und Berg — es horcht brütend und aufmerkſam in die Tiefe der Erde hinein, was die Geiſter dort ausſchwatzen, die niemals an die Oberwelt kommen. Nun ſtehn die Kuppen der Berge hell blühend im Roſenlicht, die Nebel ziehen ſacht, vom Strahl geküßt, in den Wald hinab, die großen Wolken mahlen kühn Schlacht und Tumult und Ovidiſche Metamorphoſe in das dunkelnde Himmelsgewölbe. Nun geht ſie fort, die Abendröthe, die Königin; bläulich grau, wie Leichname, ſtehn die Felſenkuppen, wie Geſpenſter faſt, und mich ergreift ein Schauer, und zittert an mein Herz hinan. — —

Digitized by Google

Wirklich ergriff sie ein fröstelndes Zittern, und sie stand auf, die Fenster und Thüren gegen die eindringende Abendluft zu schließen. Indem sie sich umsah, nahm sie in der Ecke des Saales ein zusammengekauertes, kleines graues Wesen wahr, das sich in der Nähe einer Thür gelagert hatte. Ihr erster Gedanke war, einen jener blödsinnigen Bettler, oder die Gestalt eines Cretius vor sich zu sehn, wie sie wohl in jenen Gegenden zu finden sind. Sie wollte die Diener rufen, um das kleine Wesen mit einem Geschenke abzufinden, als dieses sich erhob und den nebelgrauen Finger warnend ausstreckte. Es war nicht Wirklichkeit, so sagte sie zu sich selbst, sondern eine Schöpfung ihrer aufgeregten Phantasie. Sie trat dem Fremden dreist näher und heftete die Augen fest auf ihn, aber er verschwand nicht, wie sie erwartet hatte. Sein hängendes Gewand war grau, mit einem schwärzlichen Gurt in der Mitte zusammengehalten, die weiten Aermel schlotterten, und Arme, Finger, und Hände waren unendlich mager: sein Angesicht war wie das eines halb verwesten Leichnams, die Lippen blaßbläulich und die Au-

Digitized by Google

gen dunkel mit ſtechendem Blick. So muthig ſie war, ſo genau ſie den Unheimlichen zu betrachten wagte, ſo konnte ſie ſich doch einer angſthaften Furcht nicht erwehren. — Wer biſt du? redete ſie ihn an: was willſt du von mir? — Dein Warner, krächzte kaum vernehmlich der Kleine: ſollſt dich hüthen! — Er — jetzt eben —

Da ging ſie ganz nahe, aber ihre Hand erfaßte nur die Mauer, es war nichts da, was geſprochen haben konnte, aber viel finſtrer war die Stelle des Saales, als vorher, als der Kleine noch dort in ſeinem grauen Schimmer geſtanden hatte. — Aber ſie faßte ſich und rannte ſchnell aus dem Hauſe, da ſie glaubte, ſo viel begriffen zu haben, er ſei in Gefahr. — Sie eilte in den nahen Wald. Hier war die Dämmerung ſchon in Dunkel und Finſterniß verdichtet. Es war, als wenn ein unſichtbarer Führer ſie auf den Fußſteigen geleitete, die ſich nach allen Seiten ausſtreckten, denn ſie zweifelte nicht, daß ſie ihrem Gemahl begegnen müſſe. Er kam ihr auch nach geraumer Zeit entgegen, ſchwankend, ungewiſſen Schrittes, auf einen fremden Mann geſtüzt. Sie eilte in

Digitized by Google

seine Arme, er lehnte sich auf sie und rief: nun bin ich getrost, da ich dich wieder habe!

Sie wußte nicht, was sie antworten sollte. Dank euch, mein guter Mann, sagte Bracciano, daß ihr mir bis hieher geholfen habt, jetzt ist mir besser. — Sie sah sich um, der Wald war an dieser Stelle um ein weniges lichter, und schnell hatte sie mit einem kräftigen Stoß den unbekannten Begleiter zu Boden geworfen. Du Elender! rief sie, willst uns auch bis hieher verfolgen? Bracciano stand verwundert still. Es ist ja der verächtliche Mancini, ein Spiesgesell von Mördern, der uns damals von meinem unglücklichen Bruder den Zettel brachte in der verhängnißvollen Nacht. Seitdem hat mich eben Marcello wiederholt und dringend vor diesem Menschen warnen lassen, der im Solde unsrer Verfolger steht. Mancini! rief Bracciano, ich kenne ihn als meinen Feind, ob ich ihn gleich früher niemals sah. Der Niedergestürzte raffte sich auf und floh mit größter Eil in das Dickicht des dunkeln Waldes. Sie wollte ihm nach, aber das Zittern und Schwanken des Gemahls hielt sie bei diesem zurück und der Verdächtige entkam.

Digitized by Google

Vittoria führte ihn, ihn sicher stützend, in das Haus; er legte sich zu Bett, und mit größter Eil wurden Aerzte aus der nächsten Stadt herbei gerufen. Sie wachte indessen bei seinem Lager, und er, so matt er sich fühlte, konnte nicht einschlafen. —

Was ist dir geschehn? sagte Vittoria in der Nacht: du siehst bleich, deine Hand zittert, dein Auge ist matt und sieht starr.

Ich fürchte, antwortete der Herzog, ich bin durch mein Verschulden meinen listigen Feinden in die Hände gerathen: daß du diesen Mancini, vor welchem mich seit lange schon freundliche Briefe warnen, wieder erkannt hast, giebt mir fast die Gewißheit davon. Ich glaube daß ich ihnen und ihren Künsten unterliege, und daß du zu spät zu meiner Rettung herbei geeilt bist.

O Vittoria! wir sind alle schwache, gebrechliche Menschen. Indem uns die eine Thorheit verläßt, meldet sich schon die andre bei uns an, und wir gestatten ihr gern den Eingang. O freilich war es eine Lüge, daß deine Liebe mir eins und alles sei, denn wäre dies, so hätte ich mich nicht von dieser Schwachheit so gröblich hintergehn lassen.

Schon vor Jahren laborirte ich mit meinem Schwager, dem Großherzog. In seinem Kabinett bewahrt er Wundersachen, die ich mir nicht zu erklären weiß. Und mag man disputiren und klug sein wie man will, mich hat noch kein Argument so getroffen, daß es meine Ueberzeugung sei, nur ein Thor könne auf die Verwandlung der Metalle und auf das Erringen des Goldes hoffen.

Wie dieser Wonnenrausch der Liebe alle unsre Kräfte erhöht, wie wir im Glauben, oder Aberglauben, so seelig sind, so kamen auch die alten, vergessenen Träume wieder zu mir. Wer kann die Scheidewand ziehn zwischen Glauben und Aberglauben? Ich erinnerte mich nun, daß ich schon einmal mit dem berufenen Deutschen, dem Thuringer gearbeitet hatte, daß ich zu verschiedenen Zeiten die Hoffnung genährt, dem Geheimniß ganz nahe auf der Spur zu sein.

Vor einiger Zeit traf ich in diesem Walde einen alten Mann, welcher Kräuter suchte. Wir kamen in Gespräch, er sagte mir einiges von Blumen, von der Kraft mancher Gewächse, was mir ganz neu

Digitized by Google

war. Seine Wohnung wollte er mir nicht anzeigen, er war überhaupt in allen seinen Reden kurz angebunden, und er schien vielmehr mich vermeiden, als aufsuchen zu wollen.

Ich traf ihn ein andermal wieder, und nun erzählte er mir von einem viel ältern Manne, dessen Schüler er sei, und welcher das große Mysterium besitze. Es lag ihm aber, so that er, nichts daran, daß ich den Greis kennen lernte.

Nur wie zufällig fand ich ihn noch einmal, und nun führte er mich auf mein Ersuchen zu einer Waldhütte, wo ich den Magier traf. Auch dieser rückhaltend, kannte mich nicht, wollte mich auch nicht näher kennen lernen. Aber auf meine dringenden Fragen gab er Antwort. Kurz, er war nicht abgeneigt, mir einen sichtlichen Beweis seiner Kunst zu geben, wenn ich nehmlich Muth genug dazu besitze. Es war von nichts Geringerm die Rede, als mir die Geister meiner Eltern zu zeigen, was mir um so merkwürdiger war, da der Zauberer, so wie ich glaubte, mich gar nicht kannte.

Zu keinem Sterblichen, so hatte ich mein feier-

Digitized by Google

liches Verſprechen gegeben, durfte ich eine Sylbe von dieſem Abentheuer erwähnen, darum verſchwieg ich auch dir alles, was ich nicht hätte thun ſollen. Heute, ſo war die Verabredung, ging ich zu ihm. Nun die gewöhnlichen Vorbereitungen: er gab mir einen Trank der Weihe, wie er ihn nannte, der mich ſtärken ſollte, um das Ungewöhnliche, oder Erſchrekkende leichter zu ertragen. Auch er trank davon, um mich ganz ſicher zu machen. Kein Menſch war im Zimmer als wir; die Fenſter wurden gegen das Sonnenlicht geſchloſſen, geweihte Kerzen angezündet, magiſche Kreiſe zog der Beſchwörer, und ein ſinnbetäubender Rauch ſtieg aus ſeiner Pfanne, und erfüllte das ganze Zimmer. Schon fing meine Nachgiebigkeit an, mich zu gereuen, als wirklich im Dunſt meine Eltern erſchienen, und mit drohender Geberde die Zeigefinger gegen mich erhuben. Vielleicht hatte man auf Schrecken oder Entſetzen von meiner Seite gerechnet, da ich aber kaltblütig blieb, ſo mußte man weiter ſchreiten. Ich war jetzt ſchon überzeugt, daß der Gaukler mich kenne, und daß Alles, vom erſten Augenblick an, auf eine gröbliche Täuſchung berech-

Digitized by Google

net gewesen sei. Ich schämte mich vor mir selber. Da erschien im Dampf das Bild jener Isabella von Florenz, dann der ermordete Peretti blutend. Ich wollte mich entfernen, als der Dampf so vermehrt wurde, daß ich zu ersticken fürchtete, und plötzlich standest du, in Qualen, halb nackt, aus vielen Wunden blutend, verzerrten Angesichts. Dem unerwarteten Anblick war ich nicht gewachsen, ich stürzte nieder, bewußtlos. Nach einiger Zeit traf ich mich im Walde wieder, von jenem Menschen geführt, den du wieder erkanntest. — Meine Feinde haben mich überwältigt, und diese meine Schwachheit benutzt; ich fühl' es, von diesen Dämpfen bin ich vergiftet, und jede Hülfe wird vergeblich sein. —

Noch in der Nacht erschienen einige Aerzte.

Siebentes Kapitel.

Es war der Winter eingetreten, welcher in Ober-Italien eine rauhe und traurige Jahreszeit ist und viel Regen und Kälte mit sich bringt. Der Herzog Bracciano war gestorben und zur Erde bestattet. Vielfache Gerüchte waren seinethalb verbreitet. Waren es die Orsini, die Gegner in Florenz, die Freunde des in Paris ermordeten Troilus, die sich ihm in Masken genähert und ihn listig fortgeschafft hatten? Das Haus, wo jene Geisterscheinungen vor sich gegangen sein sollten, konnte man im Umfange des Waldes, so sehr man sich auch bemühte, nicht auffinden, derjenige, welchen Vittoria als Mancini erkannt hatte, war seitdem nirgend gesehn worden. So glaubten manche, die sich für die Einsichtigen

Digitized by Google

hielten, ein Fieber habe den Herzog hin gerafft, und seine sonderbaren Aussagen zeugten nur von der Krankheit seines Gemüthes und einer schon ganz irre geleiteten Phantasie. Die Wundergläubigen dagegen behaupteten, jene Visionen in dem räthselhaften, verschwundenen Hause hätten sich, sei es durch einen Magier, sei es auf andre übernatürliche Weise dem Verstorbenen wirklich gezeigt, um ihm alle Sünden und Verbrechen seines Lebens vorzuhalten, und keine giftigen Dünste oder Getränke, sondern die Qual des aufgescheuchten Gewissens habe seinen frühen Tod herbei geführt.

Vittoria ertrug ihren Schmerz, wie grosse Seelen fast immer die herbsten Verluste zu tragen pflegen. Man sah sie nicht klagen und weinen, ihr Unglück war zu groß, um sich in solchen Leiden kund zu thun. Sie lebte in einer stillen erhabnen Resignation. Ihr Leben war beschlossen: ein Frühling, Sommer und Herbst war ihr Glück gewesen, in diesen wenigen Monaten war der Inhalt ihres eigentlichen Daseins befangen. Die Erinnerung dieser ländlichen Einsamkeit war jetzt ihr Genuß, sich je-

Digitized by Google

de, auch die kleinste Begebenheit, den unbedeutendsten Scherz wieder lebhaft herbei zu rufen.

Sie hatte den für sie bestimmten Palast in Padua bezogen. Der Magistrat der Stadt, der hohe Adel, so wie einige der vornehmsten Geschlechter aus Venedig hatten sie ehrerbietig als Herzogin von Bracciano begrüßt und ihr Schutz und Sicherheit zugesagt.

Viele Diener, einige Stallmeister, alles was zum Gefolge einer mächtigen Familie gehört, umgab sie. Der Herzog hatte schon früher ein Testament zu ihrem Vortheil gemacht, in welchem er ihr alle baaren Summen, das Geschmeide, Juwelen und Kostbarkeiten, alles Silbergeschirr, den Marstall und alle Mobilien seiner Güter gerichtlich übergab, so wie den wohl eingerichteten Palast in Padua. Das Testament war unter den Schutz des Herzogs Alfons von Ferrara, so wie einiger andrer Grossen gestellt, weil Bracciano gegen die Familie der Orsini ein gerechtes Mißtrauen hatte, er auch wohl überzeugt sein konnte, daß das Haus der Medicäer dieser Verfügung nicht hold sein würde. Sollte und konnte der Fürst von Este die Herzogin Vittoria Bracciano schützen und

mit Kraft vertreten, so war dies freilich auch Veranlassung, den Fürsten von Florenz gerade deshalb zu Streit und Eifersucht zu bewegen, weil schon seit lange Ferrara und Florenz in beständigem Zwiespalt lebten. Alle Güter und übrigen Schlösser des Bracciano, seine große Herrschaft, alles verblieb dem Sohn Virginio, welchen er mit der Schwester des Großherzogs von Florenz, Isabella, erzeugt hatte. Man konnte also billigerweise wohl nicht behaupten, daß der verstorbene Herzog seinen Kindern zu viel entzogen habe, um die kinderlose Vittoria allzusehr zu begünstigen.

Wäre die großgesinnte Wittwe irgend geneigt gewesen, viele Menschen um sich zu sehn, so war der Adel der Stadt und der Umgegend geneigt, ihr seine Huldigung darzubringen. In ihrer Stimmung zog sie aber die Einsamkeit vor und den Umgang einiger gelehrten und edlen Priester. Wer so große, unnennbare Schmerzen durchlebt, der wendet sich gern in der Einsamkeit seines verwaiseten und verarmten Herzens an die ewige Liebe des Unnennbaren, die dem Menschen am ersten im Unglück sichtbar wird. Poe-

Digitized by Google

ſie und Gelehrſamkeit verließen die Aermſte nicht, und ihre Stimmung war auch nicht der Art, daß ſie dieſe Göttergaben, dieſe himmliſchen Begleiter des Lebens, vorſätzlich als Thorheit verabſchiedet hätte: aber ſo, wie ihr ſonſt der Olymp und Parnaß, Apollo und ſein liebliches Gefolge, der Tanz der Grazien und das Necken der Amorinen perſönlich anſchaulich geweſen und in ihren dichtenden Stunden immer näher getreten war: ſo erwachte jetzt das Bedürfniß beſtimmter in ihr, ſich jenen Unſichtbaren, dem in der Andacht geahndeten, in Bildung und Geſtalt als Vater und Tröſter zu verwirklichen und durch die Liebe des Sohnes, ſeinem Schmerz und ſüßem Mitleid mit dem Menſchengeſchlecht ſich dieſem Vater ganz hinzugeben. Sie fühlte deutlich, daß, ſo viel ſie geſchaut und empfunden hatte, doch eine Lücke, eine Kluft in ihrem Herzen geblieben war, die der tiefſte Lebensſchmerz ihr erſt entdeckt und beleuchtet, und ihr zugleich gewieſen hatte, wie dieſe Leere durch Liebe auszufüllen ſei. Sie erfuhr nun an ſich, daß die ewige Liebe ſich keinem entzieht, der ſie wahrhaft und mit ernſter Anſtrengung ſucht, und auch in dieſen

Digitized by Google

Uebungen der Andacht fühlte sie den theuern Gemahl wieder ganz nahe in ihrer Gegenwart.

Unter den merkwürdigen Besuchenden, trat auch der mehr als achtzig jährige Sperone wieder zu ihr, mit dem sie von Literatur, den Gelehrten, und dem armen eingekerkerten Tasso sprach. Es schmerzte sie innig, daß der Greis weder Tassos Talent noch Unglück in seiner ganzen Größe anerkennen wollte.

Als diese große ehrwürdige Gestalt sich entfernt hatte, trat auf sein dringendes Verlangen der schmächtige, zitternde Camillo Mattei ein, der so herzlich wünschte, seine ehemalige Jugendgespielin nach zehn vollen Jahren als große, reiche Herzogin und mächtige vornehme Dame wieder zu sehn. Vittoria mußte wider ihren Willen über die sonderbare Verlegenheit ihres Jugendfreundes lächeln. Sie suchte ihn zu beruhigen und sicherer zu machen, indem sie ihren Ton jener ehemaligen Vertraulichkeit näherte. Er faßte endlich mehr Muth, und erzählte von seinen Eltern, welche beide schon seit Jahren gestorben seien, sein Oheim Vincenz mache sich in Tivoli gute Tage, indem er durch den Bischof Ottavio wohlhabend ge-

worden sei, auch eine bessere Pfründe erhalten habe. Er selbst habe in diesen zehn Jahren vielfaches Elend durchgemacht und kennen gelernt. Die Lebensweise auf der Galeere sei eben nicht die schlimmste gewesen, oft sei er in der Gesellschaft der Banditen noch schrecklicher gemißhandelt worden, wenn es freilich auch hie und da gute Tage gegeben habe. Seit nun der grausame Sixtus der fünfte den päbstlichen Thron bestiegen, hätten alle sich mit der größten Eil und Angst aus dem Kirchenstaate geflüchtet, jeder, der ergriffen, sei hingerichtet worden, und so hätten viele der bravsten Männer auf erschreckliche Weise ihr Leben eingebüßt. So habe sich Piccolomini und Sciarra und andre Bandenführer fort gemacht, eben so der unvergleichliche Luigi Orsini, in dessen Diensten er gewesen, seit er von der Galeere frei geworden. Jetzt ist dieser Herr Luigi hier in Padua, so beschloß er.

Hier? rief Vittoria in der größten Bestürzung aus.

Ja wohl, sagte Camillo, er hat den großen Palast Barbarigo dort am Wasser eingenommen, er mit

Digitized by Google

allen seinen braven und furchtbaren Männern. Die Republick hat den tapfern Grafen schon seit einiger Zeit in ihre Dienste berufen, und er geht in wenigen Tagen mit uns allen als Militär-Gouverneur nach Corfu ab.

Nach Corfu? und bald? fragte die Herzogin, etwas beruhigt.

Ja wohl, sagte Camillo, denn Venedig, so sagt man, will dort eine tapfere Besatzung und einen kühnen Anführer hinlegen, weil von den Türken große Gefahr zu besorgen sei.

Camillo entfernte sich wieder, in seiner Imagination diese Vittoria mit jener vergleichend, die er vor zehn Jahren geküßt, deren Reize er ohne Schleier gesehn hatte. Jetzt zitterte er vor der, welche er damals so kühn umarmte.

Auch Vittoria maaß ihren jetzigen Zustand mit jenem kindlichen von damals. Jetzt hatte sie nun den Brunnen und den großen Saal des Apone, oder des Pietro von Abano gesehn, auch dessen Bildniß, und wie gleichgültig und unbedeutend war ihr alles erschienen.

Digitized by Google

Nicht lange, so erschien Luigi Orsini selber vor ihr, den sie nicht, wenigstens diesen seinen ersten Besuch hatte abweisen können. Er war stärker geworden, im Antlitz ganz gebräunt, doch hatten ihn die Erfahrungen von zehn Jahren ein mildes Ansehn gegeben. Er bemerkte es wohl, wie Vittoria bei seinem Eintritt zitterte, er aber näherte sich verbindlich, küßte mit Anstand und fein sich verbeugend die Hand und sagte: schöne Muhme, ich muß vor euch erscheinen, wenn ihr mich auch vielleicht ungern seht, um euch mein Beileid über euern großen schmerzlichen Verlust, das Abscheiden des edelsten Mannes zu bezeugen, den wir Orsini, alle immerdar gern und ohne Widerspruch für das edelste Haupt unsrer Familien anerkannten, dessen Wille uns fast immer für einen Befehl galt, und dem sich auch die Kecksten unter uns in Ehrfurcht beugten.

Vittoria sah ihn verwundernd an, und bestätigte gern, was er von den Tugenden und dem Adel ihres Gemahls ausgesprochen hatte. Ihr habt, fuhr Luigi fort, an Schönheit gewonnen, erlauchte Herzoginn, die Zeit vermag nichts über eure Reitze, eine erhabne

Digitized by Google

Majestät regiert in euren Zügen, aber doch ist es noch viel zu früh, daß ihr euch den Matronen zugesellen könntet. Nun solltet ihr sobald als möglich diese Trauergewande ablegen, denn sie heben euern Reitz so strahlend hervor, daß ihr nur um so vieles verführerischer erscheint.

Vittoria wollte ihn mit einem strengen Blicke strafen, der aber an seinem feinen fest stehenden Lächeln abglitt.

Zürnt mir nicht, fuhr er ungestört fort: zwar widerfuhr es mir ehemals eben so, und ich darf mich wohl keiner andern Begegnung von euch erfreun, obgleich ihr jetzt Wittwe, und wiederum ganz frei seid. Was aber könnte mir Liebe und Leidenschaft nutzen, da ich an eine schöne Frau gefesselt bin, die auch aus einem hohen Hause stammt? Und sie etwa umbringen, um mich einer andern Schönheit würdig zu machen, wäre doch zu grausam, obgleicht man sagt daß Liebe und Grausamkeit wohl an einander gränzen. Habe ich euch doch in meiner Jugend auch dergleichen vorgeschwatzt, wodurch ich euch erzürnte. Ich drohte euch damals, wenn ich mich recht erinnere,

Digitized by Google

ſogar mit Tod und Untergang, und ich muß über meine thörichte Heftigkeit ſelber lachen, wenn ich ſehe, wie wir uns jetzt, in dieſem Augenblick gegenüber ſtehn.

Er lachte mit dem Ausdruck des albernſten Leichtſinnes, indeſſen Vittoria im Innerſten erſchauderte und ihr Angeſicht von ihm abwenden mußte. Doch, um wieder ernſthaft zu ſein, fing er von neuem an, ich bin bei euern würdigen und ſehr angeſehenen Rechtsgelehrten geweſen, und dieſe werden es euch auch wohl mittheilen, verehrte Muhme, daß ich gegen das Teſtament eures erhabnen Gatten einen Einſpruch erhoben habe, zum beſten meines armen Neffen Virginio, und der Großherzog von Florenz, ſo wie der Cardinal Ferdinand ſind darin mit einverſtanden, daß er, der Verwaiſte, nicht ſo ſehr darf beſchädigt werden: ich bin auch überzeugt, daß der ſtrenge, feſte Pabſt auf unſere Seite treten wird.

Von dieſen Sachen, erwiederte ſie, verſtehe ich ſo wenig, daß ich bitten muß, alles dies mit meinen Advokaten abzumachen, die man mir als ſehr

Digitized by Google

gelehrte und rechtschaffene Männer anempfohlen hat: auch mögt ihr mit dem Dogen, wenn ihr es gut findet, darüber sprechen, oder euch an den Herzog von Ferrara wenden, die sich als meine Beschützer erklärt haben.

Ich wenigstens, antwortete Luigi, kann dergleichen nicht abwarten, denn ich seegle schon in diesen Tagen mit meinen Leuten nach Corfu ab, kann also erst später die Entscheidung erfahren. Aber was, reizende Dame, wollt ihr nur mit dem ganzen grossen Marstall eines so berühmten Reiters und Jägermeisters, wie es der Herzog war, anfangen? Alles Mobiliar ist euch vermacht, kann man aber wohl rennende und springende Rosse, wenn sie sich gleich bewegen, ein Mobiliar nennen? Diese Thiere sind euch ganz unbrauchbar. Ja, wärt ihr eine wilde Reiterin, wie jene Margaretha von Parma es war, so ließe sich dieser Punkt des Testamentes, oder die Auslegung, eher begreifen.

Er lachte wieder, und Vittoria sagte: laßt das, werther Graf, ich hoffe, daß wir uns über alle etwa streitigen Punkte, vereinigen werden.

Noch an einen Punkt muß ich erinnern, fing der Redselige wieder an. Euer Gemahl war in aller Zeit sehr großmüthig und freigebig, er liebte, wie ihr es wißt, Pracht und Aufwand, und so mußte ich ihm einmal, als er sich in Noth befand, mit einer sehr bedeutenden Summe aushelfen. Ich kann euch durch meinen Advokaten die bündige Verschreibung, von ihm selbst unterzeichnet vorweisen lassen. Für diese große Summe, die ich jetzt bei meiner Ausrüstung nach Corfu sehr gut brauchen könnte, würde mir, so wie ich es kenne und überrechne, ohngefähr der Schatz euers Silbergeräthes ausreichen. Was die Juwelen und alt ererbten Schmuck und Kostbarkeiten betrifft, so kann der Großherzog und Cardinal unmöglich diesen fast königlichen Juwelenschatz aus der Familie entführen lassen.

Vittoria stand auf und der Graf ebenfalls. So soll ich denn, sagte sie, ohne Zorn, aber ihn fest anblickend, völlig beraubt und geplündert werden. Wie ich euch sagte: persönlich werde ich mich nicht darein mischen, das Recht und meine hohen und höchsten Beschützer mögen für oder gegen mich spre-

Digitized by Google

chen: diesem Ausspruche werde ich mich unbedingt fügen. — Sie gab dem lästigen Besucher das Zeichen, daß sie ihn verabschiede. — Nicht in Zorn, sagte er, sich tief verneigend, entfernt mich so, schönste Muhme, erlaubt mir vorerst noch einen Kuß der Ergebenheit auf diese himmlische Hand zu drücken. Ich muß doch wieder lachen, seid mir nicht böse deshalb. Gedenkt ihr des Tages, als ihr euch mit dem kleinen Peretti vermähltet? In der Kirchenthür stand ich grimmig und erboßt hinter euch, meine Leidenschaft war so ungeheuer, daß ich ihn und euch mit dem Dolch hätte nieder stoßen können, und ich sagte euch ins Ohr: wir sehn uns, oder wir treffen uns wieder! — Nun freilich sind wir auch wieder zusammen gekommen, und sprechen hier, wie alte Handelsleute über Geld und Geldeswerth.

Vittoria war nach diesem unglückseeligen Besuch des Frechen in einer Stimmung, daß sie in eine Wüste hätte ziehen mögen, um nur kein menschliches Antlitz mehr zu sehn. Sie ließ ihren alten, ehrwürdigen Rechtsgelehrten rufen, um sich an seinem Gespräch wieder etwas zu beruhigen. Er trö-

stete sie, und sagte unter andern: Sorgt nicht zu sehr, Excellenz, diese Anfälle des rohen Menschen geschehen mehr, euch zu kränken, als daß er irgend einen festen Grund hätte, auf welchem er fußen könnte. Es wäre unerhört, wenn ein mächtiger, reicher Herzog, der im Bewußtsein aller seiner Seelenkräfte stirbt, nicht in einem legalen Testamene seiner rechtmäßig von der Kirche angetrauten Gemahlin, sein Mobiliar, baares Geld und Schmuck sollte vermachen dürfen. Wenn ihr euch dieser und jener Sache, vielleicht des zahlreichen Marstalls, der euch mehr belästigen, als nutzen mag, entäußert, so kann das nur durch euern freien Entschluß und auf dem Wege des Vergleichs geschehn, auf keine Weise durch Zwang. Ueber seine alte Schuldforderung an euern Gemahl möchte man lachen; er, der Verschwender, Verschuldete, war wohl niemals in der Lage, dem Herzoge einen so grossen, bedeutenden Vorschuß leisten zu können. Wäre es aber selbst der Fall, so müßte er um Wiederbezahlung bei den Haupterben, dem Sohn, der die Herrschaft und alle Güter bekommt, nicht aber bei der Neben-Erbin

ſeine Forderung einreichen. Es iſt keine Frage, daß die Mediciäer und die Orſini dies Teſtament des weiſen Herzoges umſtoßen möchten, aus Eigennutz und Haß: auch der Pabſt, der euch, erhabne Frau, aus begreiflichen Urſachen nicht gewogen iſt, rieth euch, wie ihr wißt, die Erbſchaft fallen zu laſſen, und euch in ein Kloſter zurück zu ziehn, in welchem er euch dann mit einer jährlichen anſehnlichen Summe verſorgen würde: ihr habt dies Anerbieten aber, und mit Recht, zurück gewieſen. Da der Herzog euch keins (wie er es immer noch gekonnt hätte) von ſeinen vielfachen Gütern vermacht hat, um euch nicht euern Feinden auszuſetzen, ſo kann nach Recht, Geſetz und Herkommen auch von dieſem übermachten Vermögen euch nichts entriſſen werden. Ihr ſeid als adliche Tochter der Republik anerkannt, der Herzog von Ferrara hat euch auf beſtimmte Weiſe ſeinen Schutz zugeſagt und ſo darf Florenz nicht wagen, die Orſini noch weniger, gegen die große, gewaltige Familie, einer Nebenſache halb, in offne Feindſchaft auszubrechen: und der Pabſt noch weniger, der ſeinen Vorſchlag nur als Rath einſendete, und der das

gewaltige Ferrara, das schon oft verletzt wurde, schonen muß. Dieser Luigi will sich auch nur, nach seinem schlechten Lebenswandel, bei den Florentinern und den Erben von Bracciano wichtig machen, um etwas zu gewinnen: vom Pabst möchte er gern die eingezogenen Güter wieder haben, und meint auch diesen für sich zu erobern, wenn er euch etwa einschüchtern könnte: befehlt darum strenge, daß der Freche niemals wieder über eure Schwelle gelassen werde und wir alle werden mit Erfolg euer Recht beschützen.

Wenn ich nur meiner Stimmung folgte, antwortete Vittoria, so würde ich Alles von mir werfen, und mich mit Wenigem in die entfernteste Einöde zurück ziehn, um niemals wieder in die Nähe von Menschen zu kommen: ich brauche ein Geringes, meine würdige Mutter, die sich meines Glanzes erfreut haben würde, ist gestorben, so wie mein ältester Bruder: Marcello wie Flaminio sind durch die Großmuth meines Gemahls reichlich versorgt; ich kann mich aber, so denke ich, nicht zurückziehn, das Testament als ungültig hinwerfen, und mich in ein

Digitized by Google

Kloſter verkriechen und von der unwilligen Gnade eines erzürnten Pabſtes leben. Dadurch würde die Ehre meines Gemahls gekränkt, und ich erklärte mich öffentlich für unwürdig, jemals an ſeiner Größe Theil genommen zu haben. So zwingen uns immer wieder Bedingungen und Umſtände zu Handelsweiſen, ſie legen uns Pflichten auf, von denen wir in gewöhnlichem Verhältniß, wenn wir alles aus der Ferne betrachten, keine Vorſtellung haben.

Der Graf Luigi kam ſehr verdrüßlich von ſeinen Advocaten zurück, die ihm alle Schwierigkeiten des Prozeſſes auseinander geſezt und ihm vorgeſtellt hatten, daß er wenigſtens nicht ſo ſchnell, als er es gedacht, beendigt werden könne, da die muthige Frau ſich nicht einſchüchtern laſſe. Auch ſei der Ausgang ſelbſt ſehr bedenklich, da ſie ſo hohen Schutzes genieße, der Vorwand das Teſtament umzuſtoßen, auch kein hinreichender ſei.

Dieſe Hunde von Advocaten! rief er in Wuth, als er wieder zu den Seinigen im Palaſt zurückgekehrt war. Dieſe Federfechter mit ihren Clauſeln und Practiken! Ich habe alles dem Kinde, meinem Vet-

ter, so fest versprochen: er tritt mir gern einen Theil des Vermögens ab, künftig, als Schwiegersohn des Pabstes, muß er mir meine Güter wieder schaffen. —

Er versammelte seine Vertrauten um sich. Der den meisten Einfluß auf ihn hatte, war der verruchte Graf Pignatello, der vor keiner That und keinem Morde zurück schreckte: seine Liebe und Freundschaft besaß aber der mildere Graf Montemillino, ein naher Verwandter jenes Blutdürstigen. Diese beiden und noch einige der Entschlossensten wurden zum geheimen Rathe berufen.

Je schneller geendigt, je besser, sagte Pignatello, Kinder sind nicht da, die Todten schweigen und Prozeß und Testament sind von selbst zu Boden gefallen. Luigi war derselben Meinung, und der mildere Montemillino konnte seine Einwürfe nicht geltend machen. Nein! schrie Luigi: abgesehen von allen meinen Vortheilen, so muß ich an dieser Creatur Rache, blutige Rache nehmen. Nun wer jemals rechten, innerlichen, ewigen, wahren Haß empfunden hat, kann wissen und ermessen, welcher Grimm und welche

Digitized by Google

Wuth mir dieſe Buhlerin ſeit ſo vielen Jahren erregt hat. Kein Drache, Crocodill, Ungeheuer, keiner der mir Vater und Mutter ermordet hätte, könnte je meine Seele mit dieſem Abſcheu anfüllen, wie er in Wuth gegen dieſes ſchöne Unthier in meinen Eingeweiden kocht und ſiedet. Wie ſie mich immer verletzt, zurück geſtoßen und gekränkt hat; nicht gegen den räudigen Hund kann man ſo viel Ekel und Widerwillen zeigen, als ſie mir mit ihrer Mutter ſo unverhohlen bewies. Es war ein innerlichſter Schwur, eine Aufgabe meines Lebens, und beides habe ich in keinem Augenblick, auch in meiner Brautnacht nicht, vergeſſen und aufgegeben, mich blutig an dieſer Sirene oder Harpye zu rächen. Und dieſe wonnevolle Stunde ſoll nun endlich geſchlagen haben. Wer als ein Lump mir die Freundſchaft aufſagen will, mag es jetzt thun, denn ich bin mir ſelbſt genug.

Alle ſagten mit Schwüren ihre Hülfe zu und Orſini ſprach: ſo muß es bald, ſo muß es eilig geſchehn, noch vor dem Feſt, denn unmittelbar nach Weihnachten, wie ihr es wißt, ſollen wir nach Corfu abſegeln. Die Creatur muß morgen vernichtet ſein.

Digitized by Google

Vittoria war zur Beichte gewesen, und hatte mit mehr Erbauung als je das heilige Abendmahl genossen. Mit einem Gefühl des Schauers trat sie in ihren grossen, einsamen Palast. Sie sprach mit ihren Brüdern, dann war sie wieder allein. Flaminio, seit er nicht mehr für den Herzog beschäftigt war, wußte nicht recht, wie er seine Zeit anwenden sollte. Marcello, der sich mit Büchern nicht unterhalten konnte, wünschte als Soldat von der Republick angestellt zu werden, nur dünkte es ihm schmählich, beim Orsini, dem Feinde seiner Schwester, Dienste zu nehmen.

Vittoria suchte sich in Büchern zu zerstreuen und zu erheben. Aber ihr Schmerz war noch zu neu: sie betete oft im Stillen: o gütiger Vater, gieb, schenke mir nur eine, eine einzige Minute, in welcher ich meinen Verlust völlig vergessen kann; nur so viel, um auszuruhn, damit ich dann neu gestärkt zum Gefühl meiner Leiden zurückkehren möge. Aber wie sie die Hand ausstreckte, wie sie ein Buch aufschlug, wie sie den Bissen zum Munde führte, war es ihr immer, als wenn Bracciano nun neben ihr

Digitized by Google

ſtände, mit jenem ſterbenden Leichenblick, der ſich ihr ſo tief, ſo unvergeßlich eingeprägt hatte.

So war es Abend, ſo war es Nacht geworden. Sie war in ihrem Schlafzimmer, arbeitete, betete und las abwechſelnd. Würde mir eben ſo ſein, ſagte ſie zu ſich ſelbſt, wenn ich ein geliebtes Kind von ihm an meinem Buſen nähren könnte?

Marcello hatte ſchon beim Mittagseſſen darauf angetragen, den Pförtner des Hauſes zu entlaſſen, weil dieſer ihm verdächtig erſchien. Vittoria, ganz in ihren Gedanken vertieft, hatte dieſen Vorſchlag keiner Aufmerkſamkeit gewürdigt. Jetzt ſchlich ſich Camillo zu Flaminio, der im Vorzimmer ſchrieb, und wollte ihm mittheilen, was er glaubte, gehört, oder vielmehr errathen zu haben, Flaminio, rieth ihm zu warten, weil er den kräftigen Bruder Marcello rufen und ſuchen wolle. So wie ſich Flaminio entfernte, entfloh der geängſtigte Camillo wieder, weil er ſich vor Marcello fürchtete, und nicht den Muth hatte, dieſem ſeine Gedanken mitzutheilen.

Vittoria begriff es nicht, was ſie in dieſer Nacht mehr als jemals ängſtigen könne. Sie kniete auf

Digitized by Google

dem Betschemel, und strebte im Gebet wiederum ihre Seele zum allmächtigen Vater empor zu heben. Nun ging sie wieder in den Saal, und beleuchtete mit der Kerze die Bilder, die dort an der Wand hingen. Mit einemmale stieß sie einen lauten gellenden Schrei aus, denn hinter ihr, wie sie sich umwendete, dicht an ihr, stand eine grosse, furchtbare Gestalt, mit geschwärztem Angesicht, die sie aus den dunklen Augen graß anstierte. Sie wollte nach der entgegen gesetzten Seite entrinnen, und eine andre entsetzliche Figur trat ihr entgegen, und die dritte, vierte, und mehr, alle mit unkenntlichen Gesichtern, geschwärzt, oder in dunkeln Masken. O Gott! schrie sie, der abscheuliche Traum meiner Kindheit geht in Erfüllung!

Auf ihren gellenden Schrei war aus den innern Zimmer Flaminio herein gesprungen. So wie sie ihn erblickten, rannten die Verlarvten auf ihn zu und hieben ihn nieder. Da öffnete Marcello die äußere Thüre, sah die Abscheulichkeit, und sprang, schnell Fassung gewinnend, zurück, und so aus dem Fenster auf die Gasse hinaus, um Hülfe, oder die

Digitized by Google

Wächter der Stadt anzurufen.

Du ſtirbſt! ſagte die groſſe, finſtre Geſtalt mit dumpfen Ton zur geängſtigten Vittoria. — Ich ergebe mich, klagte ſie, denn ſie ſah und hoffte keine Rettung, da ringsum die blanken Degen und Dolche ihr drohten, und einige, nieder knieend, noch ihren Stahl in den zerhauenen Leichnam des Bruders, wie aus Uebermuth bohrten.

Alſo heut, dieſe Nacht, jetzt, erfüllt ſich mein Schickſal, ſagte ſie zu ſich ſelbſt. — Wirf das Kleid, dieſe Gewänder und Tücher von der Bruſt zurück, wenn du eines leichten Todes ſterben willſt — ſagte die dunkle Geſtalt.

Folgſam wie ein gehorſames Kind, warf ſie das Nachtleibchen ab, denn ſie hatte ſich ſchon zum Schlafen aus- und angekleidet. — Auch das Buſentuch! — rief jener: — ſie that es — er zog hierauf ſelbſt das letzte Leinengewand von der Bruſt zurück und die herrliche Geſtalt ſtand in ihren glänzenden Schönheit, nackt bis zu den Hüften hinab, wie das herrlichſte Marmorbildniß da, die feſten, getrennten Brüſte im Dämmer des wenigen Kerzenlichtes

Digitized by Google

schimmernd. So sank sie auf den Betschemel knieend nieder. Man hätte denken sollen, der roheste Barbar, der Cannibal müßte sich bei diesem Anblick erweichen lassen. Da stieß er den scharfen Dolch zielend neben der Brust in den Leib. Sie sank zu Boden. — O, wenn ich todt bin, so klagte sie, habt die Barmherzigkeit und kleidet mich wieder an. — Vielleicht sagte jener und stieß das Eisen wieder in die Wunde, indem er es wie prüfend, zwei, dreimal drinn bewegte — Wie ist dir? fragte er. — Kühl ist die Schneide, sprach sie lallend, — o laß jetzt, — ich fühle, das Herz ist getroffen. — Noch nicht, sprach der Schreckliche mit entsetzlicher Kälte, — noch einmal: und wieder an einer andern Stelle stach er in den edlen, marmorweissen Körper. Da sank sie ganz zu Boden, das Haar lößte sich und schwamm in dem Blutstrom, der sich auf dem steinernen Fußboden hingoß.

Andre hatten auf einen Wink indessen schon die Schränke hier und in den andern Zimmern erbrochen, was sie an Gold, Juwelen und Kostbarkeiten fanden, nahmen sie mit sich und verschwanden dann so still,

Digitized by Google

wie sie gekommen. Wohl hundert Bösewichter waren es gewesen, die alle Thüren und Zimmer bewacht hatten, damit die Mörder nicht gestört werden könnten.

Orsini erwartete scheinbar ruhig den Ausgang: er hatte sonderbar genug, bei der Ermordung nicht zugegen sei wollen: der abscheuliche Pignatello hatte sich zu dieser Execution gedrängt.

Achtes Kapitel.

Marcello, der entsprungen war, hatte keine Häscher oder Wächter in der öden finstern Nacht antreffen können, auch hatte er bemerkt, daß das ganze große Haus von jenen Mördern und Raubgesellen angefüllt war, so daß eine Hülfe von wenigen Menschen nutzlos, und für diese nur gefährlich geworden wäre. — Gegen Morgen erst kehrte er zurück: in allen Zimmern waren die Dienstleute, der alte Guido, die alte Ursula, der Haushofmeister, die Kammerdiener, alle gebunden und geknebelt, einige fast todt vor Furcht und Schrecken.

Nun verbreitete sich das Gerücht von dem schrecklichen Ereigniß durch die Stadt. Man kam und sah mit Entsetzen die Gräuelscene des Mordes. Einige

Digitized by Google

Damen erbarmten sich der Leiche und bekleideten sie, indem sie die hohe Schönheit des entseelten Körpers mit Bewunderung betrachteten.

Mit scheinbarer Betrübniß kam nun auch Graf Orsini wehklagend herbei. Er ließ die Leichname in die nahe Kirche bringen und dort ausstellen. Flaminio war so entstellt und zerhauen, daß man ihn nur mit Mühe wieder erkennen konnte.

Die That war so abscheulich, so frech unternommen und ausgeführt, daß weder Padua noch der Staat von Venedig sich ruhig dabei verhalten konnten. Auf dringendes Ansuchen ward der Thürhüther eingezogen, und erst gütlich, dann auf der Folter befragt; der zerknirschte Camillo meldete sich von selbst, und bekannte so viel, als er vom Complott wußte.

Indessen ließ Orsini, der sich als naher Verwandter aller Anstalten bemächtigte, die beiden Leichname ohne alles Gepränge und so still, wie möglich beerdigen. Der Adel wie das Volk murrten darüber, daß so wenig für das Gedächtniß einer der vornehmsten Damen geschah, daß auf das Andenken und den Namen eines mächtigen Herzogs nicht mehr Rück-

ſicht genommen wurde. So ſehr man auch geſucht hatte, die Feierlichkeit des Begräbniſſes zu vermindern und das Ganze gleichſam zu verſchweigen, ſo ſtrömten doch viele Menſchenmaſſen hinzu, und klagten laut über den Frevel und beweinten die Ermordete.

Der Magiſtrat der Stadt berichtete den ungeheuren Vorgang ſogleich nach Venedig. Nach der Angabe des Camillo Mattei, ſo wie nach einigen Anzeigen fiel der nächſte Verdacht des Verbrechens auf Luigi Orſini: der Statthalter, der für Venedig in Padua reſidirte, ließ den Grafen alſo zu ſich, in das Stadthaus laden. Der Uebermüthige erſchien mit ſeinem ganzen Gefolge, allen jenen Verbündeten die am Morde theil gehabt hatten. Da ſie alle bewaffnet waren, ließ die Magiſtratsperſon nur den Grafen herein, alle übrigen mußten auf der Straße und im Hofe warten.

Der Unverſchämte trat wie ein König vor den Gouverneur hin, und ſtatt auf deſſen Fragen zu antworten, fuhr er ſelber als Fragender auf den alten Mann los: Wie kommt ihr dazu, Signor, mich, wie

Digitized by Google

einen eurer Clienten, oder einen Bürger der Stadt auf dieſe Weiſe vor euch zitiren zu laſſen? Was niemals, als ich in Rom lebte, der Pabſt Gregor wagte, was ich meinem Verwandten, dem Großherzog von Florenz, ja was ich keinem Könige der Erde einräumen würde, das wagt ihr an meiner Perſon? Kennt ihr mich? Wißt ihr von meinem Herkommen und meinen Vorfahren? Ganz andre Männer, als ich jetzt einen vor mir ſehe, haben vor mir gezittert. Wenn ihr mich ſprechen wolltet, ſo war es geziemlich, daß ihr euch bei mir melden lieſſet, und ich würde euch gern Gehör ertheilt, und vernommen haben, was ihr begehrt oder wünſcht.

Der alte Mann, ein feſter Charakter, ließ ſich durch dieſe Großſprechereien nicht verwirren, ſondern antwortete: mein Herr Graf, von alle dem iſt hier die Rede nicht. Ihr ſeid für jetzt ein Einwohner dieſer Stadt, ihr ſteht in Dienſten der erlauchten Republick Venedig: eine ungeheure That iſt vorgefallen, die Sicherheit der Stadt iſt verletzt, eine hohe Perſon ſchändlich ermordet, euer Name iſt genannt, und ich frage euch, als Vorſtand der hieſigen Bürger-

ſchaft, ob ihr, und was ihr von dieſer Begebenheit wißt.

Indem hörte man ſchreien, laut fluchen und Getöſe von Waffen. Jene Begleiter hatten die Wache des Stadthauſes überwältigt und traten nun mit Lärmen und trotzigem Anſtand alle in den Saal. Der Statthalter war über dieſe Frechheit verwundert aber nicht erſchrocken. Was ſoll ich nun, rief Orſini laut, in Gegenwart dieſer meiner Freunde ſagen und erklären? Würden ſie es dulden, wenn ich mich, einem alten unbedeütenden Manne gegen über feige oder furchtſam zeigte? Ich erkläre euch alſo hiermit, daß ich, als Verwandter, über den Tod meiner Muhme, der Herzogin Bracciano, geborne Accoromboni, am meiſten zu trauern Urſach habe: im Prozeß war ich, auf Anſuchen des nächſten Erben, des jungen Herzogs Virginio mit ihr begriffen, und das iſt dem Magiſtrat hier und den Richtern bekannt. Nur einmal habe ich ſie hier in der Stadt beſucht, um mich mit ihr wegen unſers Rechtſtreites zu beſprechen, ſonſt weiß ich nichts von ihr und ihren Verhältniſſen, am wenigſten aber, was ihr dieſes traurige Ende

Digitized by Google

zugezogen haben mag. Ich hörte am Morgen, wie alle Einwohner, das Gerücht von diesem nächtlichen Ueberfall, ich erschrak, und die Bürgerschaft ist Zeuge meiner Trauer gewesen, und wie ich selbst die Bestattung der Aermsten besorgt habe. Dies alles, und so wie ich von der Ermordung hörte, habe ich ebenfalls, wie es als Verwandter meine Pflicht war, dem Magistrat melden und anzeigen lassen.

Ihr werdet vergönnen, sagte der Statthalter, daß wir diese eure Aussage zu Protokoll nehmen, und daß ihr sie, als eine wirklich gesprochene, mit eurem Namen unterzeichnet.

Das werde ich keineswegs, antwortete Orsini, ich kann mich nicht vernehmen lassen, erkenne eure Auctorität nicht an, und weiß, daß ihr mich dazu nicht zwingen könnt. Aber ich ersuche um die Gefälligkeit, daß ich diesen Brief nach Florenz durch meinen Bothen senden darf: er ist an den jungen Bracciano, in dessen Namen ich den Prozeß gegen diese seine Stiefmutter eingeleitet habe; ich gehe morgen oder übermorgen nach Corfu ab, und ich melde mit diesem Blatte ihm nur, welche Aussicht ihm

Digitized by Google

seine Sachwalter wegen seiner Ansprüche geben.

Der Gouverneur las den Brief, der in der That auch nichts anders enthielt, und deswegen gern gestattete, daß der Bote ihn nach Florenz bringen dürfe.

So entfernte sich Orsini und lachte mit seinen Vertrauten über die Art, wie er den Alten verhöhnt und bethört habe. Dieser Statthalter aber war klüger, als die Uebermüthigen dachten und Luigi war einfältig genug, sich fangen zu lassen. So wie dieser sich entfernt hatte, gab der Statthhalter Befehl, den Bothen zu beobachten, und als dieser ungehindert durch das Thor gegangen war, ward er plötzlich in der Einsamkeit des Feldes angehalten und genau durchsucht. Außer jenem Briefe fand man in den Schuhen versteckt einen andern, folgenden Inhalts:

„Alles ist abgemacht. Wir haben sie fort geschafft. Die Affen hier habe ich zum Besten, wie es sich gehört. Sie halten mich für ein unschuldiges Kind. Sendet nun die nöthigen Leute, wie wir es verabredet."

Beide Briefe wurden zurück behalten und der

Digitized by Google

Bothe heimlich in Verwahrung gebracht. Orſini und die Seinigen jubelten indeß, hielten die Sache für abgemacht, rüſteten ſich zur Reiſe und lachten über den ſchwachen und einfältigen Magiſtrat, den man eingeſchüchtert und zum Schweigen gebracht habe.

Sie verwunderten ſich aber, als ſie vernahmen daß man alle Thore verſchloſſen hielt und ſie bewache, kein Menſch durfte die Stadt verlaſſen. Ein Ausrufer ging durch alle Gaſſen, und verkündete mit lautem Ruf: daß diejenigen, die vom Morde wüßten, bei härteſter Strafe aufgefordert würden, die Umſtände und Theilnahme anzuzeigen: wer Folge leiſtete, ſollte belohnt werden, ſelbſt wenn er am Verbrechen Theil gehabt.

In der Nacht vom zwei und zwanzigſten December war Vittoria ermordet worden, und Morgens früh um ſieben Uhr am erſten Weihnachtstage kam ſchon von Venedig Bragadino mit unumſchränkter Vollmacht vom Senat, auf alle Gefahr, es möge Blut und Leben koſten, ſich des Luigi Orſini, lebendig oder todt zu bemächtigen. Der Senat zu Venedig hatte dieſe unerhörte Frevelthat, die Frechheit

des Grafen nach den Berichten des Statthalters und den Aussagen Camillos, so wie des gefolterten Thürhüters, sehr ernst genommen; da außerdem des Grafen eigenhändiger Brief für ein vollständiges Bekenntniß gelten konnte.

Sogleich begaben sich Bagradino, der Capitän und der Podesta in das Castell. Es wurde Sturm geläutet, alle Glocken der Kirchen stürmten ebenfalls. Wohl noch niemals war das Fest der Weihnachten auf diese Weise in Padua begangen worden. Die ganze Stadt, Groß und Klein, Vornehm und Gering war in Aufruhr und Bewegung. Bei Lebensstrafe war geboten, daß alle Milizen, die Reiterei und alle waffenfähige Mannschaft sich vor das Castell, das dem Palast Barbarigo nahe war, versammeln sollten, und, wenn es nöthig wäre, diesen Aufenthalt des Orsini zu stürmen und mit Gewalt einzunehmen. So wie der Tag ganz hell war, ward ein Aufruf erlassen, daß alle Einwohner bewaffnet herbeikommen sollten, wer nicht mit Gewehr oder Degen versehn wäre, was er begehre, im Castell erhalten würde, um todt oder lebend den Luigi Orsini

Digitized by Google

der Gerechtigkeit zu überliefern; zwei tausend Dukaten solle erhalten, wer den Grafen, fünfhundert Scudi wer einen von seinen Leuten einbringe.

Auch vom Lande wurden Männer herbei gerufen, um die Anzahl der Freiwilligen zu verstärken. Von allen Seiten wurden Wachen gestellt, damit keiner entrinnen könne.

Auf die alte Mauer, dem Palast gegen über, wurden Kanonen aufgepflanzt, Bollwerke wurden eilig an der Seite des Flusses errichtet, eben so auf der Strasse, damit die Leute sicher waren, wenn die Belagerten etwa einen Ausfall wagen sollten. Barken lagen mit Bewaffneten auf dem kleinen Flusse, damit auch hier keiner entkommen könne.

Als von den Fenstern aus Orsini alle diese Anstalten Gewahr wurde, schrieb er kalten Bluts einen langen Brief an den Senat von Venedig und den edlen Bagradino, in welchem er sich über diese Behandlung beschwerte, daß man ganz vergesse, welche Dienste seine Vorfahren der Republik geleistet hätten, daß man ihm selber die Statthalterschaft von Corfu anvertraut habe, und ihn jetzt auf einen oberfläch-

Digitized by Google

lichen Verdacht hin ohne Urſach wie einen ausgemachten Verbrecher und Rebellen behandle.

In der Nacht begaben ſich auf Befehl einige Edelleute aus Padua zum Orſini. Sie fanden, daß Thüren, Fenſter und alle Zugänge mit Geräth, Brettern, Steinen, und was man hatte habhaft werden können, verſchanzt waren. Die Männer riethen ihm, ſich der Uebermacht freiwillig zu ergeben, weil jeder Widerſtand doch nur unnütz ſein könne; füge er ſich, ſo möchte er vielleicht bei ſeinen Richtern noch einige Milde finden, ſonſt gewiß nicht, da der Senat auf keine Weiſe von ſeinem Entſchluß abgehn würde, ihn in ſeine Gewalt zu bekommen.

Er antwortete in ſeiner ſichern Art, er wolle ſich ergeben, doch nur, wenn man alle Truppen und Wachen von ſeinem Hauſe entferne, dann ſollte man ihm, von ſeinen Vertrauteſten begleitet, eine Unterredung mit Bagradino und den Vornehmſten geſtatten, und ihm verſichern, daß er nachher ungefährdet in den Palaſt zurück kehren könne. Bagradino war über dieſe Anmuthung empört, daß er mit ihm, wie dem Gouverneur einer Feſtung unterhandeln ſolle und

Digitized by Google

verwarf unbedingt dies Ansuchen. Noch einmal gingen die Edlen zu ihm, er gab keine andre Antwort und erklärte fest, er würde sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen.

Nun machten die Belagerer ernstliche Anstalten. Einer der eifrigsten unter den Freiwilligen war Marcello, der Bruder der Ermordeten, er hatte eine Compagnie der bewaffneten Bürger aufgestellt und verfuhr als ihr Hauptmann. Alles rührte sich, die Gewehre und Canonen wurden geladen und auf das Haus gerichtet. Das Volk schrie, die Glocken stürmten, Bewaffnete zogen durch die Straßen, Neugierige versammelten sich auf den Plätzen und alles war in der bangsten Erwartung.

Orsini lief durch die Säle des Palastes, ordnete an, und sprach seinen Freunden und den Gesellen Muth ein. Alle schrieen verwirrt durch einander und schwangen die Degen. Da nahm der Graf Montomellino seinen Freund Orsini beiseit und sagte zu ihm; Luigi, ihr seht es doch wohl, daß wir verlohren sind: meine Warnung wolltet ihr nicht hören, und es ist gekommen, wie ich vorher sagte. Da keine

Digitized by Google

Rettung ist, laßt uns wenigstens wie Soldaten sterben, und diesen Paduanern auf ewige Zeiten ein blutiges Andenken zurück lassen. Wir, die Obersten, scheuen den Tod nicht, und haben ihm oft genug in's Angesicht geschaut, der Geringste unsrer Bande ist frech und tollkühn. So laßt uns denn alle zugleich unter diese Bürger und Milizen hinaus brechen, niedermachen, schiessen, was wir erreichen: ihr seht, wie vorsichtig, wie furchtsam sie sind, welche Haufen sie gegen unsre kleine Schaar zusammen getrommelt haben. So fechten wir einen tapfern offnen Kampf in den Straßen, verfolgend und verfolgt, siegend und besiegt, und da gewiß keiner von uns entrinnen kann, und jeder dies sieht, so morden alle wie Verzweifelnde, und die feindliche, gelehrte Stadt wird zum Schlachtfeld, das unsern Namen tragen wird, so lange diese Mauern stehn. Aber — wollt ihr dem Henker verfallen, und dem Volke zum schadenfrohen Schauspiele dienen, dann habe ich mich sehr in euch geirrt.

Gewiß war dieser Rath der klügste und eines tapfern Kriegers würdig, so blutig und grausam er

Digitized by Google

auch, wenn man ihn befolgte, für die Stadt ausfallen mußte. Aber Orsini war in diesem höchsten und wichtigsten Moment seines Lebens wie betäubt, er zog es vor, zu zaudern, und sich, was doch unmöglich war, hinter den Mauern zu vertheidigen.

Plötzlich rollte der Kanonendonner durch die Stadt und schlug als Echo, wie ein nahes Gewitter zurück. Die ruhigen Einwohner entsetzten sich. Die Kugeln hatten die Säulen und einen Theil der untern Mauern niedergeworfen. Aus den Fenstern schossen mit Gewehren die Belagerten, mit geschwungenen Degen sah man ihnen vorbei den wüthenden Orsini laufen, der immerdar laut schrie: Krieg! Krieg! Blut! Vertilgung! Nun wurden die Kanonen etwas höher gerichtet, aber nur wenige, weil man nicht die Absicht hatte, wie man es wohl gekonnt, das ganze Haus in Grund und Boden zu schießen. Indessen, da es den Belagerten an Kugeln fehlte, schmolzen sie eilig das Zinngeschirr der Küche, sie hoben die Fenster aus, zerschlugen sie, um das Blei zu gewinnen und gossen schnell im Hinterhause Kugeln. Es schien sogar, als wollten die Verzweifelten

Digitized by Google

einen Ausfall wagen. Die Angreifer führten zwei größere Kanonen auf, um ſchneller zu endigen, ob ſie gleich hinter ihren Verſchanzungen ziemlich geſichert, noch keinen Mann verlohren hatten. Der zweite Schuß nahm von der Mauer und dem Hauſe ein viel größeres Stück hinweg, mit dem Schuß ſtürzte einer der gefährlichſten Banditen, Levonetti, todt mit den Steinen herunter. Er hatte auf Befehl des Orſini viele abſcheuliche Mordthaten begangen. Wieder donnerten die Canonen und diesmal fiel mit der Mauer zugleich zerſchmettert der Graf Monte Mellino. So ward auf gewiſſe Weiſe der Wunſch dieſes tapferen Mannes erfüllt. Nun erſchrak Luigi. Wüthend war der Obriſt, ein herzhafter Mann, Lorenzo dei Nobili; da dieſer ſah, wie unglücklich dieſer tolle Krieg ſich wendete, ſtürzte er mit ſeinem geladenen Gewehr aus dem Hauſe heraus, er wollte in die Maſſe des Volkes hineinſchießen, um ſich im Tode zu rächen, aber das Pulver fing nicht Feuer und ſo ward er im Augenblick von einem jämmerlichen furchtſamen Menſchen nieder geſchoſſen, einem Aufwärter in einem Schulhauſe. Andre gemeine

Digitized by Google

Männer stürzten hervor und nahmen ihm schnell Ring, Schärpe, seine Flinte und das Geld, das er bei sich trug. Einer schnitt ihm den Kopf ab.

Auf Befehl des Orsini winkte jetzt sein Sekretär, Eilelfo, mit einem weißen Tuche aus dem Fenster, als ein Zeichen einer friedlichen Unterhandlung. Man hielt mit Schiessen inne und Orsini befahl seinen zurückbleibenden Leuten, sich nur zu ergeben, wenn sie einen schriftlichen Befehl dazu von seiner Hand erhielten. Der Leutenant Anselmo Suardo wurde abgeordnet: auf die Forderung des Luigi, in einem Wagen nach dem Castell gebracht zu werden, um dem Volke nicht zum Schauspiel zu dienen, machte ihn Anselmo darauf aufmerksam, wie unmöglich es sei dies Begehren zu erfüllen, wegen der Volksmassen, der aufgefahrnen Kanonen und der aufgerichteten Parapetten, welche die Straße sperrten. Anselmo, um ihn sicher zu stellen, nahm ihn unter den Arm, und allenthalben machte man ihm Platz. Marcello, der Wüthende, drängte sich jetzt hinzu, weil er ihn mit seinen Leuten bis in das Castell führen wollte. Orsini achtete nicht die dräuenden Blicke, die dieser

Digitized by Google

ihm zuwarf, und zuckte nur mit den Achseln über seine zornigen Geberden. Als er vor seine Richter trat, affektirte er eine grosse Nachlässigkeit, er war gleichgültig in seinen Reden und kurz in seinen Antworten. Er übergab seinen Degen und sagte nachher: O, hätte ich nur fechten wollen, wie mein Freund Monte Mellino rieth, so hätten wir wohl ganz andre Dinge erlebt, aber jetzt reut mich die ganze Geschichte, besonders weil dieser liebste Freund dabei hat umkommen müssen. Die Albernheit hat Blut gekostet; obgleich ihr, meine Herren, wohl nicht bedeutend eingebüßt habt. — Er schrieb hierauf an seine Leute den Befehl, sich zu ergeben, weil man indessen von beiden Seiten noch mit Schießen fortgefahren hatte. Dann, indem er jeden seiner Richter freundlich und höflich begrüßte, näherte er sich dem Camin, nahm eine Scheere, die er dort fand, und beschnitt sich langsam und mit vollkommener Ruhe die Nägel.

Die Bande wurde nun eingefangen und alle führte man nach den Gefängnissen der Stadt. Aus seinem Kerker schrieb Orsini seiner Gattin, die in

Digitized by Google

Venedig war, einen sehr gefaßten Brief, den man edel nennen möchte, wenn der Schreiber nicht in einer so verruchten, sondern bessern Sache gefallen wäre. Der Stadt Venedig vermachte er seine schöne Waffensammlung, die im Arsenal zu seinem Angedenken aufbewahrt wurde. Dann erlitt er den Tod und wurde im Gefängniß erdrosselt. Im Dome wurde sein Leichnam am Morgen dem Volke zur Schau ausgestellt.

Der Graf Paganelli, oder Pignatello, jener Verruchte, der die Dame Vittoria so kaltblütig gemordet hatte, wurde auf grausame Art öffentlich hingerichtet, mit Zangen gezwickt, und ihm eben so, wie er gethan, ein Dolch lange und oft im Busen umgekehrt, so daß er wohl eine halbe Stunde diese Martern litt, ehe der starke, kräftige Mann seinen Geist aufgab. Vielen wurden die Köpfe abgeschlagen, die andern gehenkt. Niemals noch hatte Padua so viele Hinrichtungen gesehn. So ward das Weihnachtfest dort im Jahre 1585 gefeiert.

Camillo, der weniger schuldig war, und den Mord zuerst freiwillig angegeben hatte, wurde nur

auf zwei Jahr auf die Galeeren verdammt. —

Als der Pabst diesen ernsten Hergang und das strenge Gericht erfuhr, forderte er vom Staate von Venedig diesen Marcello, welcher am Morde des Peretti Theil genommen hatte. Der Senat meinte, die ernste Forderung nicht zurück weisen zu dürfen. Sixtus ließ ihn in Rom hinrichten.

So war das ganze Geschlecht der Accoromboni, einst so bekannt, erloschen, untergegangen und bald vergessen. Die Verleumdung verdunkelte den Namen der einst so hoch gepriesenen Vittoria und nur mangelhafte, zweideutige Zeugnisse werden von den Zeitgenossen und den Nachkommen ihrem Namen beigefügt. Nur zu oft wird das Edle und Große von den kleinen Geistern so verkannt und geschmäht.

Ende.

Druck von M. [illegible] in Breslau.

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Literarische Anzeigen.

☞ In unserer, an gehaltvollen neuen belletristischen Erzeugnissen eben nicht reichen Zeit, dürfen die hier nachstehend angezeigten Werke der Aufmerksamkeit aller Gebildeten mit Recht empfohlen werden.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Tieck, Ludwig, Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 2te Auflage. 1s—4s Bändchen. 8. 1839. Geheftet 70 Bogen. 3 Rtlr.

— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 5s—8s Bändchen. 8. 1839. Geheftet. 89 Bogen. 3 Rtlr. 18 Gr. oder 22½ Sgr.

— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 9s 10s Bändchen. 8. 1839. Geheftet. 39 Bogen. 2 Rtlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, mit neuen noch nicht gedruckten Dichtungen vermehrt, in fortlaufender Folge. Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus correct, sauber und elegant, und der Preis aufs Billigste gestellt. — Das gebildete Publikum hat dieser Novellen-Ausgabe bereits seine volle Theilnahme zugewendet; schon wurde eine zweite Auflage der ersten Lieferung nöthig. Diese Theilnahme, es ist nicht zu zweifeln, wird sich noch steigern, denn, wie der Dichter in der Vorrede so schön sagt: „Apollo in lichten Regionen bleibt doch stets der heitere Gott, ob auch immer Larven und gespenstige Gestalten tief unten im Nebel des Musenberges schwärmen und tanzen."

Tieck, Ludw., dramaturgische Blätter. Nebst einem Anhange noch ungedruckter Aufsätze über das deutsche Theater und Berichten über die englische Bühne, geschrieben auf einer Reise im Jahre 1817. 2 Bände. 8. 1826. Geheftet. 40¼ Bogen. 1 Rtlr.

Evremont. Ein Roman aus den Jahren 1806—15 Herausgegeben von Ludw. Tieck. 3 Bände. 8. 1836. Geheftet 68⅜ Bogen. 3 Rtlr. 12 Gr. oder 15. Sgl.

Markos-Obregon, oder Auto-Biographie des Spanischen Dichters Vicente Espinel. Aus dem Spanischen übersetzt und mit Anmerkungen und einer Vorrede von Ludwig Tieck. 2 Bände 8. 1827. 32⅛ Bogen. 1 Rtlr

---

St. Roche.

Von der Verfasserin von Godwie-Castle.

2te verb. Auflage.

3 Theile. 8. 1840. 81 Bogen. Geheftet 4 Rthlr. 18 Gr.

Digitized by Google

Godwie-Castle.

Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham.

3te verbesserte Auflage.

3 Theile. 8. 1840. Geh. 3 Rthlr. 12 gr.

Durch St. Roche, wie früher durch Godwie-Castle, ist der eigentliche, Welt und Leben im Großen und Ganzen darstellende höhere Roman, der bei uns in neuerer Zeit fast verdrängt ward, wieder erweckt und erneuert, und zwar mit der Meisterschaft des echten Dichtergenius. — St. Roche wie Godwie-Castle wird den Beifall aller Gebildeten in vollem Maße gewiß stets erhalten.

Schriften von Henrich Steffens.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind erschienen und zu haben:

Gebirgs-Sagen.

Als Anhang: **Die Trauung,** eine Sage des Nordens,
von
Henrich Steffens.

Hierzu:

Die letzten Worte des Pfarrers von Mittelfahrt auf Seeland,

von **F. W. J. von Schelling.**

8. Geheftet. 20 Bogen. Preis 1 Rthlr.

Diesen trefflichen Gebirgs-Sagen sind die berühmten Terzinen des wirklichen Geheimen Rath Herrn von Schelling in München, welche die tief ergreifende Sage: Die Trauung poetisch verherrlichen, mit Genehmigung des Herrn Verfassers und nach einer durch ihn selbst von neuem revidirten Abschrift, hinzugefügt worden. Freunde der Poesie werden diese höchst werthvolle Zugabe mit Dank und Theilnahme gewiß entgegen nehmen.

Früheren Käufern der Gebirgs-Sagen, welche diese ohne jenes Gedicht erhielten, wird dasselbe unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie es von der Buchhandlung, wo sie das Werk kauften, verlangen.

Ferner sind in obiger Verlagshandlung erschienen:

Steffens, H., die Familien Walseth und Leith. Ein Cyklus von Novellen. Dritte verbesserte Auflage. 5 Bändchen. 8. 1837. 71½ Bogen. Geh. 3 Rthlr.

— — **Die vier Norweger.** Ein Cyklus von Novellen. 2te verbesserte Auflage. 6 Bändchen. 8. 1837. 87¾ Bogen. Geh. 3 Rthlr. 20 Gr. oder 25 Sgr.

Digitized by Google

Steffens, H., Malkolm, eine norwegische Novelle. 2te verbesserte Auflage 4 Bändchen. 8. 1838. 64¼ Bogen. Geh. 2 Rtlr. 20 Gr. oder 25 Sgr.

— — **Die Revolution.** Eine Novelle. 3 Bände. 8. 1837. Geh. 61 Bogen. 4 Rthlr.

welche sämmtlich dem Leser hohen geistigen Genuß in Fülle darbieten.

Was ich erlebte.

Aus der Erinnerung niedergeschrieben
von
Henrich Steffens.

Erster Band.

Mein geistig einsames Knaben- und erstes Jugendleben.

Zweiter Band.

Universitätsleben. - Literarisches Treiben. - Wissenschaftliches Treiben. - Politisches Treiben. - Das einsame Leben und die letzten Tage in Kopenhagen.

Diese **Memoiren** sind für die tiefere Kenntniß der Zeit und ihrer Geschichte so bedeutend und so stoffartig reich, daß seit Göthe's Wahrheit und Dichtung wohl kein Werk von gleichem Interesse in Deutschland erschienen sein dürfte, das der allgemeinen Aufnahme und Theilnahme so würdig gewesen wäre.

Adam Oehlenschläger's Werke.

Der Bogen nur 8 Pfennige!
Allgemeine Theilnahme gestattet Wohlfeilheit!

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp in Breslau sind erschienen und zu haben:

Adam Oehlenschläger's
erzählende Dichtungen und Gedichte.

Vollständig in 7 Bändchen.
8. 1839. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 100 Bogen stark.
Preis nur 2 Rtlr. 14 Gr.
Auch unter dem Titel: **Oehlenschläger's Werke.**!
15. bis 21. Bändchen.

Außer dem überaus trefflichen und empfehlungswerthen Roman: Die Inseln im Südmeere in 4 Theilen enthalten diese erzählende Dichtungen: König Horar. Eine altnordische Erzählung; die das Interesse des Lesers in Anspruch nehmenden Novellen: 1) Reichmuth und Adocht; 2) das Gemälde; 3) die Mönchbrüder; 4) der Eremit; 5) die Glücksritter; 6) die Strafe nach dem Tode; das anmuthige orientalische Märchen: Aly und Gulhyndy und das nordische Märchen: Waulundur. Die Gedichte enthalten: 1) Lieder und Romanzen; 2) der irrende Ritter, oder Don Quixote der Jüngere, ein Abenteuer in 4 Romanzen; 3) das Evangelium des Jahres.

Digitized by Google

Adam Oehlenschläger's
Selbstbiographie und dramatische Dichtungen,

in 14. Bdch. 8. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 195 Bg. Preis nur 6 Rtlr. 4 Gr.

Auch unter dem Titel: **Oehlenschläger's Werke.**
1. bis 14. Bändchen.

Die jetzige neue Ausgabe der Oehlenschläger'schen Werke in 21 Bändchen erscheint nicht blos verbessert und vermehrt mit neuen trefflichen Dichtungen, sondern auch zu sehr wohlfeilem Preise: 295 Bogen in elegantem und korrekten Druck nur 8 Rtl. 18 Gr. — Die dramatischen Dichtungen sind vermehrt durch 1) Baldur der Gute, 2) König Helge und 3) Oluf der Heilige, welche den Cyklus der nordischen Dramen nun würdig eröffnen, ergänzen und vervollständigen. Ferner durch die Tragödie: Sokrates und durch das Lustspiel: Der kleine Schauspieler. Ueber diese beiden letzten neuesten Dichtungen hat die öffentliche Kritik sich bereits mehrfach lobend ausgesprochen und eben so sehr die großen poetischen Schönheiten im Sokrates, als die Trefflichkeit des Lustspiels: Der kleine Schauspieler, anerkannt. Beide sind durchaus bühnengerecht gearbeitet; in Scene gesetzt, werden sie neuen großen Genuß gewähren und der Theilnahme aller Gebildeten sich erfreuen. — Wir glauben daher diese neue schöne Ausgabe der gesammelten Werke eines Autors, der gleich bei seinem ersten Auftreten von Göthe aufmunternd begrüßt wurde und seitdem durch seine spätern Dichtungen immer größere Anerkennung, auch von Seiten Tieck's in einem höchst anmuthigen Gedicht, gefunden hat, der Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums von neuem und besonders empfehlen zu dürfen.

Edward in Rom.

Eine Novelle in neun Büchern.

2 Bändchen. 8. 1840. Breslau, Josef Max und Komp. Geheftet. 37¼ Bogen. 2 Rtl. 16 Gr.

In Edward in Rom erhält die Lesewelt eine besondere, in unserer Literatur bisher noch nicht versuchte und entwickelte Gattung der Novelle, von einem jungen Autor, der jahrelang in Rom gelebt hat, und der bereits in seinen frühen Jünglingsjahren von Goethe in Eckermanns Gesprächen begrüßt wurde. Es ist ein geistreiches Werk, in welchem Roms große Vergangenheit den Hintergrund bildet, aber neben hohen, stoffartigen Interessen, auch noch alle Seiten des römischen Lebens, kirchliches, Volks- und Salonleben, die frühere und die heutige Künstlerwelt, die großartigen Kunstschätze und Sammlungen u. s. w. in so reichen Gemälden und Schilderungen vorüberführt und eigenthümlich beleuchtet, daß man sich auf das Lebendigste in jenen Mittelpunkt der antiken und mittelalterlichen Welt versetzt fühlt.

Digitized by Google

Jeder Bogen nur 3⅓ Pfennig!

Pfennigausgabe der Insel Felsenburg.

Eingeleitet von

Ludwig Tieck.

130 Bogen in 6 Bändchen. Geheftet. 1 Rtl. 12 Gr.

Ludwig Tieck sagt unter Anderem in der Vorrede: „Diese treuherzige Chronik der Insel, und das Leben des Altvaters, so wie die Erzählungen der Bewohner und Ankömmlinge, aus einer frühern naiven Zeit herrührend, sind in unserer verwirrten und verstimmten Zeit von neuem und mehr wie vieles Andere ergötzlich und lehrreich, ja sie können für Manchen, der vor Allwissen nicht ein noch aus weiß, wahrhaft erbaulich werden. Dieser Autor der Felsenburg, welcher zu jener Zeit viele Bücher geschrieben hat, zeigt eine vielseitige Kenntniß seines Zeitalters und des damaligen Wissens, er hat die Menschen mit sicherem und scharfem Auge beobachtet. Vorzüglich interessant sind die mannigfaltigen Lebensbeschreibungen der Kolonisten, von denen fast alle den echten Beruf eines Schriftstellers beurkunden."

Und so wird die zeitgemäße Erneuung eines so ergötzlichen und stoffartig-interessanten Buches voll seltsamen Inhalts, in welchem Laune und Witz, Schalkheit und Treuherzigkeit, Wunderbares und Phantastisches, Natur und Geschichte so innig verschmolzen sind, ein neues günstiges Publikum finden und der gebildeten Lesewelt unserer Zeit eine willkommene und erfreuliche Erscheinung sein!

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und zu haben:

Die Stiefmutter.

Ein Briefwechsel,

gesammelt und herausgegeben von

S. J. F. Wendal.

8. 1837. Höchst elegant gedruckt und sauber geheftet.

Preis 15 Sgr.

Diese eben so anziehende als inhaltreiche Darstellung von Verhältnissen, die das innerste häusliche Leben und Familienglück berühren, wird edlen Frauen eine erfreuliche Erscheinung sein. Neben einer genußreichen Lektüre wird hier ein Schatz von Ansichten und Erfahrungen dargeboten, wie sie nur in einem vieljährigen Verkehr mit der Welt und den höhern Kreisen derselben, und bei einer tiefen Beobachtung des weiblichen und kindlichen Gemüths, ja des heutigen Familienlebens überhaupt, gewonnen werden können.

Digitized by Google

Neue Pfennig-Ausgabe der 1001 Nacht.

☞ Jeder Bogen kostet noch nicht volle 4 Pfennige!
☞ Jedes Bändchen nur 5 Gr. — 6¼ Sgr!
☞ Preis vollständig in 15 Bändchen nur 3 Thlr. 3 Gr. — 3 Thlr. 3¾ Sgr.!

Tausend und Eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt von

Max. Habicht, F. H. v. der Hagen und Karl Schall.

15 Bändchen, mit den von **Goethe** hochbelobten Holzschnitten.

Fünfte verbesserte Auflage.

Auf Velin-Druckpapier.

☞ Erschienen sind 5 Bändchen. Halbmonatlich erscheint regelmäßig ein Bändchen.

Dem 1sten Bändchen dieser neuen, schönen und höchst wohlfeilen Ausgabe sind vollgültige Stimmen erster und bedeutender Geister (worunter auch Goethe und Jean Paul), über Inhalt und Werth der 1001 Nacht vorgedruckt.

Diese Urtheile werden genügen, um die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten auf die jetzige 5te Auflage dieses zum Theil uralten, so anziehenden und deshalb vielfach fortgesetzten und nachgeahmten großen Werkes, von neuem hinzulenken.

Gewiß ist es, daß die 1001 Nacht jedem Bücher-Sammler, jedem Besitzer einer Privat-Bibliothek Freude und Vergnügen gewähren wird. In keiner Bibliothek sollte sie fehlen!

Und wird die 1001 Nacht zu einem so geringen Preise, wie es jetzt geschieht, dargeboten, so ist die Anschaffung Jedem möglich und dadurch noch besonders erleichtert, daß sie Bändchenweise, in halbmonatlichen Lieferungen, zu nur 5 Gr. oder 6¼ Sgr. erscheint.

Also 15 Lieferungen, womit das Werk vollendet ist, werden nur 3 Thlr. 3 Gr. kosten.

Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Bestellung an und liefern dieses Werk aller Orten ohne Preiserhöhung.

Breslau, 27. Juni 1840.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z167728904

Digitized by Google